

MONITORING 2021

ZUR SOZIALEN SEGREGATION UND BENACHTEILIGUNG
IN FRANKFURT AM MAIN. TEIL 1



Verfasser:

Pia Bolz
Dr. Herbert Jacobs
Nicole Lubinski

Kartenerstellung:

Harry Raatz

Herausgeberin:

Die Dezernentin für Soziales, Senioren,
Jugend und Recht

Grafische Gestaltung:

K2 Werbeagentur GmbH

Druck:

Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG

Bezugsadresse:

Jugend- und Sozialamt
der Stadt Frankfurt am Main
Eschersheimer Landstraße 241–249
60320 Frankfurt am Main



MONITORING 2021

ZUR SOZIALEN SEGREGATION UND BENACHTEILIGUNG
IN FRANKFURT AM MAIN. TEIL 1

VORWORT



Liebe Leserinnen und Leser,

das Monitoring zur sozialen Segregation und Benachteiligung ist ein auf amtlichen Daten beruhendes Beobachtungssystem, das uns in regelmäßigen Abständen Auskunft über die soziale Entwicklung in den verschiedenen Teilen unserer Stadt gibt.

Ich freue mich, Ihnen mit dieser Ausgabe die dritte Fortschreibung des Monitorings vorlegen zu können. Wie bei den Vorgängerversionen erhalten wir auch mit dem Monitoring 2021 detaillierte Informationen über die soziale Lage der Bewohnerinnen und Bewohner von Frankfurt am Main. Gleichzeitig erfahren wir, wie sich ihre Situation seit 2009 verändert hat. Für einen Zeitraum von inzwischen zehn Jahren wird gezeigt, wie sich die Anteile jüngerer und älterer Personen, von Personen mit Migrationshintergrund, von Familien-Haushalten, von Alleinerziehenden, von Arbeitslosen und von Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, in den verschiedenen Teilen der Stadt entwickelt haben und wo die soziale Benachteiligung der Menschen besonders ausgeprägt ist.

Das Monitoring stützt sich auf Daten aus dem Jahr 2019, die Corona-Krise ist also noch nicht berücksichtigt. Einige grundlegende Charakteristika der Stadt Frankfurt sind anhand der Zahlen gut zu erkennen: Die Bevölkerung der Stadt Frankfurt ist international, mobil und jung. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund stieg von 47,4 % im Jahr 2009 auf 54,1 % im Jahr 2019. Bei den Minderjährigen haben inzwischen drei Viertel (71,8 %) Migrationshintergrund (2009: 66,8 %). Ausländische Wurzeln zu haben ist allein noch kein Zeichen sozialer Benachteiligung: Der gut bezahlte Angestellte einer ausländischen Bank zählt ebenso zu dieser Gruppe wie ein gering qualifizierter Logistikmitarbeiter am Flughafen. Doch sind die Stadtteile mit einem hohen Migrantenanteil oftmals auch jene, in denen Anzeichen sozialer Benachteiligung verstärkt auftreten.

Frankfurt ist jung, und unsere Stadt wächst: So lebten Ende 2019 mehr als 110.000 Einwohner mit Hauptwohnsitz mehr in der Stadt als im Jahr 2009 (+17,0 %). Der Anteil der Minderjährigen stieg im gleichen Zeitraum von 15,8 % (2009) auf 16,8 % (2019) leicht an. Und die Frankfurter sind mobil: Die Wanderungsrate betrug zuletzt 26,2 %, d. h. etwas mehr als jeder vierte Einwohner der Stadt veränderte 2019 seinen Wohnstandort. Fast die Hälfte von ihnen zogen innerhalb des Stadtgebiets um (47,1 %). Dabei gibt es große Unterschiede zwischen den Stadtteilen. Während es z. B. im Bahnhofsviertel, Niederrad-West und im Gallus besonders viele Fort- und Zuzüge gab, waren z. B. Heddenheim-West, die Siedlung Praunheim sowie Goldstein davon deutlich weniger betroffen.

Die positive wirtschaftliche Entwicklung, die wir in Deutschland im Zeitraum von 2009 bis 2019 beobachten konnten, hat auch in Frankfurt ihre Wirkung entfaltet: In Frankfurt sank die Zahl der Arbeitslosen von 25.799 (2009) auf 20.773 (2019), die Arbeitslosenquote sank im gleichen Zeitraum von 5,7 % auf 3,9 %. Auch die Zahl der Menschen, die Mindestsicherung erhalten (dazu zählen zum Beispiel Arbeitslosengeld II, die Grundrente oder Asylbewerberleistungen), sank – trotz des Zuzugs vieler Geflüchteter. Die Mindestsicherungsquote ging im gleichen Zeitraum von 12,9 % (2009) auf 11,1 % (2019) zurück.

Trotz dieser insgesamt erfreulichen Entwicklungen gibt es weiterhin große Unterschiede zwischen den einzelnen Stadtteilen. Das möchte ich anhand von einigen Beispielen verdeutlichen. Ein interessanter Indikator ist die Wohnfläche. Die durchschnittliche Wohnfläche pro Einwohner liegt derzeit bei 36 m². In 25 Stadtbezirken wohnt eine Person auf über 40 m². In drei Stadtbezirken (Westend-Süd, Westend-Nord und Nordend-West) standen im Jahr 2019 sogar mehr als 50 m² zur Verfügung. Gleichzeitig liegt in 17 Stadtbezirken die durchschnittliche Wohnfläche pro Person zwischen 26 und 30 m².

Das Medianentgelt ist ebenfalls ein interessanter Indikator. Es wird aus den Daten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Gehältern unterhalb der Beitragsbemessungsgrenzen erhoben. 2018 lag das Medianentgelt in Frankfurt bei monatlich 3.970 Euro brutto. Das Medianentgelt von deutschen Arbeitnehmern lag mit 4.379 Euro fast 2.000 Euro über dem von ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (2.381 Euro). Auch zwischen den einzelnen Stadtteilen gibt es deutliche Unterschiede. Die Schlusslichter bildeten Fechenheim (2.708 Euro) und Griesheim (2.766). Am höchsten waren die monatlichen Entgelte in Westend-Nord (5.279 Euro) und Westend-Süd (6.166 Euro), wobei die tatsächlichen Unterschiede noch größer sein dürften, weil Einkommen oberhalb der Beitragsbemessungsgrenze von 6.500 Euro nicht erfasst werden. Keine Überraschung dürfte sein, dass die Stadtteile sich auch in Bezug auf die Arbeitslosenquote erheblich voneinander unterscheiden: 2019 war der Stadtteil Riedwiese/Mertonviertel der Stadtteil mit der niedrigsten Arbeitslosenquote (1,3 %), während Zeilsheim mit 8,6 % die höchste Arbeitslosenquote aufwies. Zehn Jahre zuvor war allerdings die Spreizung noch deutlich größer.

Unser Ziel ist es, besonders die benachteiligten Quartiere in den Blick zu nehmen. Damit sich Problemlagen nicht verfestigen, muss die soziale Infrastruktur im Stadtteil bedarfsgerecht, gut sichtbar und leicht erreichbar sein. Kinder- und Jugendzentren, Familienberatung, Müttertreffs, Altenzentren – all das wollen wir dort vorhalten, wo es die beste Wirkung entfalten kann. Das vorgelegte Monitoring dient als „Frühwarnsystem“, um Entwicklungen in den verschiedenen Teilen der Stadt rechtzeitig zu erkennen und entsprechende Maßnahmen einzuleiten. Es hilft uns dabei, die Zielgenauigkeit von Unterstützungsangeboten zu verbessern und unsere endlichen Ressourcen dort einzusetzen, wo sie in besonderem Maße benötigt werden.

Ihre

Prof. Dr. Daniela Birkenfeld

Stadträtin

Dezernentin für Soziales, Senioren, Jugend und Recht



INHALT

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6

Foto:
Innenstadt, © Stadt Frankfurt, Stefan Maurer

INHALT

1. Einleitung	13
2. Vorgehensweise und Schwerpunktsetzung	17
3. Analyse struktureller Merkmale und ihre Veränderungen von 2009 bis 2019 – Auswirkungen für die Stadtbezirke	25
3.1 Wanderung, Bevölkerungsstruktur und Lebensformen	26
3.1.1 Räumliche Bevölkerungsbewegungen	26
3.1.2 Junge Menschen und Familien	30
3.1.2.1 Minderjährige	31
3.1.2.2 Familien-Haushalte mit Minderjährigen	34
3.1.2.3 Alleinerziehende	38
3.1.3 Alleinlebende	42
3.1.4 Ältere Menschen	50
3.1.5 Personen mit Migrationshintergrund	58
3.2 Arbeitslosigkeit und Langzeitarbeitslosigkeit	70
3.3 Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen	79
Exkurs: Bruttoarbeitsentgelte, Berufsabschlüsse und Beschäftigtendichte	97
3.4 Wohnen	105
3.4.1 Wohndichte eines Quartiers	105
3.4.2 Wohnflächenversorgung	109
3.4.3 Wohnungsversorgung der Einkommensschwachen	113
Exkurs: Politische Partizipation und soziale Benachteiligung in den Frankfurter Stadtteilen	119
4. Konzentrationstendenzen einzelner Bevölkerungsgruppen, soziale Segregation und Urbanismus in der Stadt	129
4.1 Konzentrationstendenzen ausgewählter Personengruppen in den einzelnen Stadtbezirken	130
4.2 Segregationstendenzen in der Gesamtstadt	134
4.3 Urbanismusgrade der einzelnen Stadtbezirke	136
5. Soziale Benachteiligung in Frankfurt am Main von 2009 bis 2019	143
5.1 Soziale Benachteiligung in den einzelnen Stadtbezirken und ihre Verteilung im Stadtgebiet 2019	144
5.2 Zusammenhänge zwischen sozialer Benachteiligung und weiterer ausgewählter Merkmale	157
5.2.1 Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Grad der sozialen Benachteiligung und dem Anteil der Personen mit Migrationshintergrund?	157
5.2.2 Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Grad der sozialen Benachteiligung und dem Anteil der Alleinerziehenden-Familien an allen Familien?	161
5.2.3 Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Grad der sozialen Benachteiligung und der Quote Alleinlebender ab 65 Jahren in Privathaushalten in den Frankfurter Stadtbezirken 2019?	164
5.2.4 Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Grad der sozialen Benachteiligung und dem Grad des Urbanismus?	166
6. Schluss	169

1

2

3

4

5

6



1
2
3
4
5
6

1 EINLEITUNG

Foto:
Höchst, © Stadt Frankfurt, Stefan Maurer

Die vorliegende Fortschreibung des Monitorings 2021 zur sozialen Segregation und Benachteiligung in Frankfurt am Main umfasst den Untersuchungszeitraum 2009 bis 2019. In dieser Phase ist die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland sehr positiv verlaufen. Ganz gleich, ob Arbeitslosenquote, Außenhandelsbilanz oder Bruttoinlandsprodukt, die Entwicklungen zeigten durchweg in eine positive Richtung.¹ Trotz der erfreulichen wirtschaftlichen Ergebnisse ist es jedoch in diesem Zeitraum nicht gelungen, alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen am positiven Konjunkturverlauf teilhaben zu lassen. Zwar sank die Mindestsicherungsquote, d. h. der Anteil der Personen, die Arbeitslosengeld II, Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung oder eine andere Mindestleistung bezogen, im Bundesdurchschnitt von 9,2 % im Jahre 2009 auf 8,3 % im Jahre 2019, nachdem die Mindestsicherungsquote 2015 zwischenzeitlich auf 9,7 % angestiegen war. Überdurchschnittlich hoch ist aber nach wie vor der SGB II-Leistungsbezug unter Ausländern, Alleinerziehenden und Kindern, und die Zahl der Empfänger² von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung steigt seit Jahren an.³ Auch die regionalen Unterschiede beim Mindestsicherungsbezug sind nach wie vor groß. So liegt die SGB II-Empfängerquote in Großstädten über 500.000 Einwohnern seit Jahren rd. 10 Prozentpunkte über dem Durchschnitt im sonstigen Bundesgebiet.⁴ So ist auch die Armutsgefährdungsquote, d. h. der Anteil der Personen, deren Netto-Äquivalenzeinkommen weniger als 60 % des Median Netto-Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung insgesamt erreicht, in den großen Großstädten höher als in anderen Gebietskörperschaften. 2019 lag die auf der Basis des amtlichen Mikrozensus ermittelte Armutsgefährdungsquote auf Bundesebene bei 15,9 %, während sie in vielen Großstädten deutlich darüber lag. So verzeichneten die Städte Duisburg, Bremen, Nürnberg, Leipzig, Hannover und Essen im Jahr 2019 eine Armutsgefährdungsquote von über 20 %. Die Armutsgefährdungsquote für Frankfurt am Main lag im gleichen Jahr mit 19,0 % ebenfalls deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 15,9 %. Nur in München und Stuttgart lag die Quote wie seit vielen Jahren schon unter dem Bundesdurchschnitt.⁵

Nicht nur zwischen Großstädten und ihrem oft wohlhabenden Umland („Speckgürtel“), sondern auch innerhalb der Großstädte gibt es zwischen den verschiedenen Quartieren und Stadtteilen große Unterschiede im Hinblick auf die soziodemografischen Merkmale der Bevölkerung. Verschiedene lokale Studien zeigen, dass nicht nur der Anteil an Mindestsicherungsempfänger in vielen Großstädten überdurchschnittlich hoch ist, sondern auch, dass die sozialräumliche Polarisierung hoch ist.⁶ Ein Grund hierfür ist, dass unterschiedliche Einkommen sowie am Wohnungsmarkt vermittelnde Prozesse in bestimmten städtischen Teilgebieten zu räumlichen Konzentrationen von sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen führen. Die betroffenen Wohnquartiere sind dann häufig damit überfordert, die erforderlichen Integrationsleistungen zu erbringen, was oftmals Konflikte innerhalb der Bewohnerschaft zur Folge hat.⁷ Mit der mangelnden Perspektive vieler Bewohner geht dann häufig eine mangelnde Bindung zum Wohnquartier einher, was seinerseits wiederum zu einer Vernachlässigung des Wohnumfeldes und eine Abwärtstent-

1 Vgl. Statistisches Bundesamt: Konjunkturindikatoren; https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Konjunkturindikatoren/_inhalt.html, abgerufen am 25.08.2020.

2 Zur Vereinfachung der Darstellung wird auf die gesonderte Ergänzung der weiblichen Form verzichtet. Die männliche Form impliziert in diesem und anderen Fällen grundsätzlich alle Geschlechtsformen.

3 Vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.): Soziale Mindestsicherung in Deutschland 2017. Wiesbaden 2019.

4 Vgl. Bremer Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe: Hartz IV: Großstadtvergleich der SGB-II-Quoten der Kinder und Jugendlichen 2006 bis 2018; <http://www.biaj.de/archiv-materialien/1215-hartz-iv-grossstadtvergleich-der-sgb-ii-quoten-der-kinder-und-jugendlichen-2006-bis-2018.html>, abgerufen am 18.12.2020.

5 Diese Quoten wurden einheitlich auf der Basis des amtlichen Mikrozensus, einer 1-Prozent-Stichprobe aller Haushalte, errechnet (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Einkommensarmut und -verteilung; <https://www.statistikportal.de/de/sbe/ergebnisse/einkommensarmut-und-verteilung>, abgerufen am 30.11.2020).

6 Vgl. Dingeldein, A.: Wiesbadener Sozialraumanalyse 2019 – Entwicklung der sozialen Bedarfslage in Stadtteilen, hrsg. vom Magistrat der Landeshauptstadt Wiesbaden; <https://www.wiesbaden.de/leben-in-wiesbaden/gesellschaft/sozialplanung-entwicklung/content/sozialraumanalyse.php>; von Lüde, J.: Sozialmonitoring, Integrierte Stadtteilentwicklung, Bericht 2019, hrsg. von Freien und Hansestadt Hamburg, Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen; <https://www.hamburg.de/sozialmonitoring/>, abgerufen am 30.11.2020; Wieland, S.: Monitoring, Soziale Stadtentwicklung 2017, hrsg. von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen Berlin; http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten_stadtentwicklung/monitoring/de/2017/index.shtml; Landeshauptstadt München, Sozialreferat: Dauerbeobachtung sozialer Entwicklungen in München – Monitoring für das Sozialreferat 2019; <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Sozialreferat/Leitung-und-zentrale/Sozialplanung/monitoring.html>, abgerufen am 30.11.2020.

7 Vgl. Oswald, A. u. a.: Herausforderung: Zusammenleben im Quartier, Die Entwicklung von Wohnquartieren in Deutschland. Wahrnehmungen, Schwierigkeiten und Handlungsempfehlungen. Minor – Wissenschaft Gesellschaft mbH im Auftrag der GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V. Berlin 2019.

wicklung des Quartiers führen kann. Wer von den Bewohnern die entsprechenden finanziellen Möglichkeiten hat, sucht dann häufig nach Wohnalternativen in stabileren Quartieren. Es bleiben die, für die aufgrund ihrer eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten ein Wegzug kaum möglich ist und die oft auch in anderer Hinsicht benachteiligt sind. Eine Konzentration von sozialen Problemlagen in bestimmten Teilen der Stadt ist so fast unausweichlich.

Vor diesem Hintergrund ist die Stadt Frankfurt am Main wie viele andere Städte gefordert, sich den Prozessen der räumlichen Konzentration von benachteiligten Menschen zuzuwenden, um eine Ausweitung und Verfestigung von Problemlagen zu verhindern. Für die Nutzung der sozialen Infrastruktur durch die jeweilige Zielgruppe spielt es oft eine Rolle, ob sie gut erreichbar und im Stadtteil sichtbar ist. Eine Voraussetzung für „richtige“, d.h. hier auch bedarfsgerechte Platzierung von Einrichtungen und Angeboten wie Jugendzentren, Altenclubs, Müttertreffs oder mobiler Jugendarbeit sind verlässliche Informationen über die aktuellen Entwicklungen in den verschiedenen Teilen der Stadt, wie sie das hier in dritter Fortschreibung vorgelegte Monitoring zur Verfügung stellt. Als sogenanntes „Frühwarnsystem“ ist es darauf ausgelegt, auf negative sozialräumliche Entwicklungen im Stadtgebiet und in seinen Teilräumen aufmerksam zu machen. Es weist auf Handlungsbedarfe hin und ermöglicht es, entsprechende Maßnahmen einzuleiten.

Das erste Monitoring wurde auf der Datengrundlage des Jahres 2009 erstellt. Die hier vorgelegte dritte Fortschreibung stützt sich auf Daten aus dem Jahre 2019. Damit ist es möglich, nicht nur die aktuelle soziale Situation in den verschiedenen Teilen der Stadt zu beschreiben, sondern es werden auch für einen Zeitraum von inzwischen zehn Jahren Veränderungen der sozialstrukturellen Zusammensetzung der Bevölkerung in den einzelnen Teilgebieten der Stadt aufgezeigt. So liefern ausgewählte Indikatoren Informationen zur Alters- und Haushaltsstruktur, zur Einkommens-, Erwerbs- und zur Wohnsituation der Menschen in den einzelnen Stadtteilen und Stadtbezirken. Besondere Bedeutung kommt hierbei dem Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen zu. Darüber hinaus werden verschiedene Kennwerte und Indices berechnet. Der sogenannte Lokationsquotient zeigt, wie stark der Anteil bestimmter Bevölkerungsgruppen in den verschiedenen Teilen der Stadt vom städtischen Durchschnitt abweicht. Der für verschiedene Merkmale berechnete Index der Segregation beschreibt anhand einer Kennziffer für die gesamte Stadt, wie ungleich verteilt bestimmte Bevölkerungsgruppen derzeit im Stadtgebiet wohnen und ob ihre Ungleichverteilung im Zeitverlauf zu- oder abgenommen hat. Und der aus verschiedenen Merkmalen errechnete Benachteiligungsindex zeigt, in welchen Teilen der Stadt die soziale Benachteiligung höher ist als in anderen und ob sich die relative Position einzelner Teilgebiete im Vergleich zu anderen im Zeitverlauf verändert hat.

Das Bürgeramt Statistik und Wahlen hat bis auf wenige Ausnahmen die Daten zur Verfügung gestellt, die im Folgenden ausgewertet und dargestellt werden. Die Daten zum Sozialwohnungsbestand kommen aus dem Wohnungsamt, die Daten zur Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung und zum Bezug von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz stammen aus dem Jugend- und Sozialamt. Allen Kollegen, die uns wie schon in den Vorjahren die Daten zur Verfügung gestellt haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Das Monitoring hat inzwischen einen großen Umfang erreicht. Wie bereits bei der vorherigen Fortschreibung (2017) nimmt auch hier der zweite Teil „Frankfurter Stadtteile im Profil – Ergebnisse des Monitorings für die Stadtbezirke und den Stadtteil“ etwa die Hälfte des Berichts ein. Aus Kostengründen wurde deshalb auch dieses Mal entschieden, den zweiten Teil des Monitorings nur in digitaler Form zu veröffentlichen. Das heißt, die Leser können sich die Profile der Stadtteile von der Seite des Jugend- und Sozialamtes (<https://frankfurt.de/service-und-rathaus/verwaltung/aemter-und-institutionen/jugend-und-sozialamt>) herunterladen.



2

VORGEHENSWEISE UND SCHWERPUNKTSETZUNG

Foto:
Westhafen, © Stadt Frankfurt, Stefan Maurer

Im Rahmen der sozialen Stadtentwicklung haben Monitoringsysteme eine entscheidende Bedeutung bekommen. Das Monitoring zur Sozialen Segregation und Benachteiligung in Frankfurt am Main ermöglicht es, über eine fachlich objektive Zugangsweise ausgewählte Zielgruppen, bestimmte Lebenslagen und Benachteiligungsfaktoren auf kleinräumiger Ebene abzubilden. Diese, auf die Bereiche der demografischen und sozialen Segregation sowie Benachteiligung fokussierte, Betrachtungsweise zeigt, wie sich in Frankfurt am Main bestimmte Bevölkerungsgruppen und Haushaltstypen auf die einzelnen Stadtbezirke verteilen und wie stark sie sich segregieren bzw. in bestimmten Teilräumen der Stadt konzentrieren. Das Monitoring zur Sozialen Segregation und Benachteiligung in Frankfurt am Main wird hier in seiner dritten Fortschreibung vorgelegt.

Das hier angewendete Untersuchungsdesign ermöglicht es, die lebensweltliche Komplexität in den Stadtteilen und Stadtbezirken durch quantitative Indikatoren einzufangen. Indikatoren zu Bevölkerungswanderungen, Altersstruktur, Haushalts-, Arbeits-, Einkommens- und Wohnsituation ergeben ein Bild der aktuellen sozialen und demografischen Zusammensetzung der Bevölkerung. Die betrachteten Alters- und Haushaltsgruppen zeigen darüber hinaus im Vergleich mit entsprechenden Daten aus vorherigen Sozialmonitoring-Berichten die demografische Entwicklung eines Gebiets und seiner Bewohnerschaft auf. Die so entstandene Datensammlung stellt differenzierte Informationen und Analysen zur soziodemografischen Zusammensetzung der Bevölkerung in allen Frankfurter Stadtbezirken zur Verfügung und zeigt, wo in Frankfurt am Main die Konzentration einzelner Bevölkerungsgruppen und die soziale Benachteiligung stärker ausgeprägt sind als in anderen Stadtbezirken. Veränderungen der Merkmale und Indikatoren werden gegenüber dem ersten Monitoring dargestellt und durch kartografische Darstellungen relevanter Personengruppen sowie durch insgesamt 38 Stadtteilprofilen und den jeweiligen Grafiken ergänzt.

Sowohl das im ersten Sozialmonitoring aus dem Jahre 2011 eingeführte Methodenset als auch das komplette Untersuchungsdesign leben von der Kontinuität der verfügbaren Daten und ihrer Vergleichbarkeit im Zeitverlauf. Nur hierdurch kann aufgezeigt werden, wie hoch und in welchen Teilräumen der Stadt die Konzentration einzelner Bevölkerungsgruppen größer und die soziale Benachteiligung ausgeprägter sind als in anderen Teilräumen. Eine Anschlussfähigkeit an weitere tiefergehende, quantitative und qualitative Berichterstattungen, Untersuchungen und sozialraumorientierte Planungsprozesse ist nicht nur möglich, sondern auch angestrebt. Das hier entwickelte Untersuchungsdesign und die Handhabbarkeit der Ergebnisse haben sich bewährt und finden z. B. Anwendung in Teilbereichen der sozialen Stadtteilplanung und -entwicklung. So legte z. B. der Jugendhilfeausschuss der Stadt Frankfurt den im Monitoring berechneten Benachteiligungsindex, der den Grad der Benachteiligung in jeweiligen Stadtbezirk aufzeigt, für die Ressourcenverteilung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit zugrunde.

Die Auswahl der hier vorgestellten Indikatoren liegt in der Zielsetzung des Sozialmonitorings und der regelmäßigen Datenverfügbarkeit begründet. Im Vordergrund steht das Kriterium der Umsetzbarkeit, so dass ausschließlich auf vorhandene fortgeschriebene amtliche Statistiken zurückgegriffen wird. Auch die räumliche Bezugsebene des Monitorings ist ein wichtiges Kriterium bei der Datenauswahl gewesen.

Es wurden Daten berücksichtigt, die in Frankfurt am Main für die statistische Einheit der Stadtbezirke vorliegen. Die nächst größere Einheit ist der Stadtteil. Größere Stadtteile bestehen in der Regel aus mehreren Stadtbezirken. So umfassen zum Beispiel die Stadtteile Gallus und Bockenheim jeweils sieben Stadtbezirke und der Stadtteil Bornheim insgesamt fünf Stadtbezirke. Für differenzierte Aussagen ist der Stadtbezirk besser geeignet als der Stadtteil. Trotzdem ist zu beachten, dass insbesondere größere Stadtbezirke aus mehreren baulich, und im Hinblick auf die sozialstrukturelle Zusammensetzung ihrer Einwohnerschaft, unterschiedlichen Teilräumen oder Quartieren bestehen können, die im Durchschnittswert für den Stadtbezirk „untergehen“. Beispiele hierfür sind Nieder-Eschbach, das aus dem alten Dorfkern und großen Teilen der Wohnsiedlung „Am Bügel“ besteht und Teile des Gallus, mit seinen gewachsenen Altbauwohnbeständen und dem entstandenen Neubauquartier Europaviertel.

Zum Jahresende 2017 wurde die Datenbasis zum Gebäude- und Wohnungsbestand von der Fortschreibung der Gebäude- und Wohnungszählung 1987 auf die Statistische Gebäudedatei umgestellt. Seit 2017 werden nun auch die Wohnheime im Gebäude- und Wohnungsbestand berücksichtigt, in denen Personen gemeinschaftlich wohnen und in denen Gemeinschaftseinrichtungen vorhanden sind. Die Bewohner von Wohnheimen führen einen eigenen Haushalt und das Gebäude dient primär zu Wohnzwecken. Dazu zählen z. B. Schüler und Studentenwohnheime, Altenwohnheime und Arbeiterwohnheime. Im Unterschied dazu werden Gebäude, in denen der Betreuungsgesichtspunkt im Vordergrund steht (z.B. Pflegeheime, Krankenhäuser, Heime zur Eingliederung und Pflege Behinderter) als Nichtwohngebäude (Anstaltsgebäude) erfasst. Im Zusammenhang mit dieser Umstellung auf die Statistische Gebäudedatei sind systematische Anpassungen erfolgt. Diese können sich in den kommenden Jahren, insbesondere auf die kleinräumigen Daten auf der Stadtbezirksebene, auswirken, sodass hier ein Vergleich zu den zurückliegenden Jahren nur eingeschränkt möglich ist.

Seit Einführung und Veröffentlichung des Monitorings 2010 wurden in Frankfurt am Main einige Gebietsstandsänderungen vorgenommen. So wechselte 2013 der Stadtbezirk 240 von Nordend-Ost zu Bornheim. Ende 2018 wurden weitere Gebietsstandsänderungen wirksam. Diese betreffen Gebietseinteilungen in den Stadtteilen Niederrad, Schwanheim und Bockenheim. Der Stadtbezirk 533 (Goldstein-Ost) wechselt vom Stadtteil Schwanheim zum Stadtteil Niederrad und wird in 373 (Niederrad-West) umbenannt. Seine Gebietsfläche erweitert sich um die westlichen Teile der Stadtbezirke 371 und 372 bis zur östlichen S-Bahntrasse und beinhaltet das neue Lyoner Viertel (ehemals Bürostadt Niederrad). Der Stadtbezirk 532 (Goldstein-West) wird in 532 (Goldstein) umbenannt, ohne Auswirkungen auf seine Gebietsfläche. Innerhalb des Stadtteils Flughafen wird das Gebiet „Gateway Gardens“ zum Stadtbezirk 327. Innerhalb des Stadtteils Bockenheim teilt sich der Stadtbezirk 342 (Bockenheim) in 342 (City-West) und 344 (Postsiedlung). Für die Stadtbezirke und Stadtteile (außer Flughafen und Stadtbezirk 532), die von diesen Änderungen betroffen sind, sind nur eingeschränkte Vergleiche zu vorherigen Jahren möglich, da durch die Verschiebungen der Gemarkungen auch eine Verschiebung der Einwohner- und Haushaltszahlen einhergeht.

Im vorliegenden Sozialmonitoring werden die Auffälligkeiten und Entwicklungen verschiedener Bevölkerungsgruppen und Haushaltstypen in den mehr als 100 Frankfurter Stadtbezirken analysiert. Thematisch zusammenhängende Merkmale werden hierbei im selben Abschnitt oder Themenbereich behandelt. Unterschiede zwischen den Teilräumen der Stadt sowie im Zeitverlauf schrumpfende oder wachsende Anteile der hier betrachteten Personen- und Haushaltstypen in den betrachteten Teilräumen werden im Folgenden detailliert beschrieben und können so in städtischen Planungsprozessen Berücksichtigung finden. Hierbei liegt der Fokus auf einer deskriptiven Analyse einzelner ausgewählter Haushaltstypen und Bevölkerungsgruppen, der Wanderungsbewegungen im Stadtbezirk, der Arbeitslosigkeit, dem Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen nach dem SGB II und dem SGB XII sowie der Wohnungsversorgung. Für alle Themenbereiche gilt, dass speziell Daten in das Sozialmonitoring aufgenommen wurden, die Rückschlüsse auf die soziale Benachteiligung und Segregation erlauben.

Alle Kernindikatoren des hier vorgelegten Monitorings liegen auf Stadtbezirksebene vor. Themenbereiche, für die Daten nur auf Stadtteilebene oder nur unregelmäßig vorliegen, werden in den Fortschreibungen des Monitorings in thematischen Exkursen behandelt. Diese Fortschreibung beinhaltet einen Exkurs zur politischen Partizipation (Indikator ist hier die Wahlbeteiligung) und einen Exkurs zu Bruttoarbeitsentgelten, Berufsabschlüssen und der Beschäftigtendichte in den Frankfurter Stadtteilen.

Die für 2019 ermittelten Anteile der Personen mit Migrationshintergrund an der gesamten Einwohnerschaft sind nicht mit denen vergleichbar, die im Monitoring 2011 für das Jahr 2009 berichtet wurden. Wegen des Methodenwechsels bei der Erfassung des Migrationshintergrundes beim Bürgeramt Statistik und Wahlen Frankfurt am Main werden die Vergleiche mit dem Jahr 2012 gezogen. Denn seit 2012 werden bei der Identifizierung von Personen mit Migrationshintergrund neben der eigenen Staatsangehörigkeit und der Einbürgerung auch Personen berücksichtigt, die sowohl einen persönlichen als auch einen familiären Migrationshintergrund aufweisen. Hierzu zählen alle Ausländer, Ein-



gebürgerte, im Ausland geborene Deutsche und Aussiedler sowie Kinder unter 18 Jahren, von denen mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat.⁸ Die geänderte Definition von Personen mit Migrationshintergrund schließt sich an andere kommunale Generierungsverfahren an. Im Rahmen dieses Methodenwechsels wurde die im ersten Sozialmonitoring eingeführte Bezeichnung „Migrationshinweis“ dem allgemeinen Sprachgebrauch folgend durch „Migrationshintergrund“ ersetzt.

Der Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen wie dem Arbeitslosengeld II oder die Meldung der Erwerbslosigkeit setzen voraus, dass man im Zuständigkeitsbereich des Jobcenters oder der Arbeitsagentur seinen Hauptwohnsitz hat. Bei der Berechnung von Bezugsquoten von existenzsichernden Mindestleistungen oder des Anteils von Arbeitslosen an der Bevölkerung im Erwerbsalter wird deshalb als Grundgesamtheit immer die jeweilige Bevölkerung mit Hauptwohnsitz herangezogen. In Haushalten können allerdings Personen mit und ohne Hauptwohnsitz in Frankfurt am Main zusammenleben. Deshalb ist die Zahl der Haushaltsangehörigen größer als die der Personen mit Hauptwohnsitz. Auch wenn im Folgenden der Anteil der Alleinlebenden in verschiedenen Altersgruppen ermittelt wird, wird hier als Grundgesamtheit die wohnberechtigte Bevölkerung, die sowohl Personen mit Haupt- als auch mit Nebenwohnsitz in Frankfurt am Main umfasst, herangezogen. Speziell für Stadtbezirke in denen viele Personen mit Nebenwohnsitz angemeldet sind (Saisonarbeiter, Studenten, etc.) gewinnt diese Umstellung an Relevanz für den Anteil der Alleinlebenden im Stadtbezirk.

Im Zuge der Auswertung und der Interpretation der Ergebnisse sind prozentuale und absolute Werte gleichermaßen zu berücksichtigen. Nur die Betrachtung beider Werte ermöglicht eine realistische Einschätzung der Problemlagen und ihrer Veränderungen im Zeitverlauf. Um ein gesamtstädtisches Bild der räumlichen Ungleichverteilung, also der Segregation bestimmter Bevölkerungsgruppen in der Gesamtstadt, zu ermitteln, wird der Segregationsindex (SI) nach Duncan & Duncan⁹ ermittelt. Dieses Segregationsmaß kann Werte von „0“ (Gleichverteilung) bis 100 (völlige Segregation) annehmen und kann als Prozentwert interpretiert werden, der angibt, wie viel Prozent aus einer Personengruppe theoretisch umziehen müssten, damit diese Gruppe über das gesamte Stadtgebiet gleich verteilt wäre. Für die erste Fortschreibung wurde das Segregationsmaß für vier weitere Bevölkerungsgruppen- bzw. Haushaltstypen in die Betrachtung aufgenommen: Sozialgeldempfänger unter 15 Jahren, Empfänger der Grundsicherung im Alter, Empfänger der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung und Einpersonen-Haushalte.

Für ein detailliertes kleinräumiges Bild der Konzentration bestimmter Bevölkerungsgruppen in den einzelnen Stadtbezirken wird zusätzlich ein kleinräumiges Konzentrationsmaß aufgenommen, der sog. Lokationsquotient (LQ)¹⁰. Im Gegensatz zum gesamtstädtischen Segregationsindex kann der Lokationsquotient für jeden einzelnen Stadtbezirk ausgewiesen werden und kann somit aufzeigen, wie stark sich bestimmte Bevölkerungsgruppen oder Haushaltstypen in einzelnen Stadtbezirken konzentrieren. Der Vorteil gegenüber der einfachen Anteilsbestimmung (Quote) liegt in der einfachen Darstellung einer Über- oder Unterkonzentration der Gruppe. So zeigt beispielsweise ein Lokationsquotient von 2, dass in einem Stadtbezirk doppelt so viele Arbeitslose wohnen wie im städtischen Durchschnitt.

Um außerdem den Grad der sozialen Benachteiligung der einzelnen Stadtbezirke im Gefüge der Gesamtstadt zu bestimmen, wird der Benachteiligungsindex aus dem ersten Monitoring fortgeschrieben. Hierdurch kann die Höhe der sozialen Benachteiligung in Frankfurt am Main über eine Rangplatzvergabe für alle Frankfurter Stadtbezirke ermittelt werden. Niedrige Werte deuten hierbei auf eine im Vergleich zu anderen Stadtbezirken geringer ausgeprägte, hohe Werte auf eine im Vergleich stärker ausgeprägte soziale Benachteiligung hin. Ein Vergleich zum früheren Erhebungsjahr verrät, ob und um

wie viele Rangpositionen sich der Rangplatz der sozialen Benachteiligung des jeweiligen Teilraums im Gesamtgefüge der Stadt verändert hat, welche Teilräume heute stärker bzw. weniger stark belastet sind als in der Vergangenheit. Zu berücksichtigen ist hierbei, dass bereits kleine Veränderungen bei der Rangplatzvergabe der einfließenden Merkmale auf Stadtbezirksebene zu größeren Rangplatzverschiebungen im Gesamtgefüge der Stadt führen können. So kann z. B. eine anteilig gleichgebliebene Arbeitslosendichte und ein unveränderter Anteil an Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen bei einer leicht zurückgegangenen Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner zu einer Verschlechterung des Rangplatzes im Benachteiligungsindex führen, wenn andere Stadtbezirke in allen drei zugrunde gelegten Merkmalen Verbesserungen aufweisen. Abschließend werden Zusammenhänge zwischen dem Benachteiligungsindex und anderen im Monitoring dargestellten Merkmalen aufgezeigt. So können Aussagen darüber getroffen werden, wie hoch der statistische Zusammenhang zwischen sozialer Benachteiligung und dem Wohnstandort einzelner Bevölkerungs- bzw. Haushaltsgruppen, wie z. B. Personen mit Migrationshintergrund oder Alleinerziehenden-Haushalten, ist. Durch dieses Vorgehen ist es möglich, auch Quartiere mit Mehrfachbenachteiligungen und stark segregiert wohnenden Bevölkerungsgruppen zu identifizieren.

Die Frankfurter Stadtbezirke werden nicht nur im Hinblick auf die soziale Benachteiligung, sondern auch im Hinblick darauf, ob sie großstädtisch oder eher kleinstädtisch bzw. dörflich strukturiert sind, klassifiziert. Frankfurt am Main ist zwar mit über 700.000 Einwohner eine Großstadt, großstädtisch strukturiert ist die Stadt aber nicht in allen Teilen. Die Stadtteile lassen sich auch anhand einer Achse anordnen, die von eher dörflich geprägten Stadtteilen wie Harheim bis hin zu großstädtisch geprägten, urbanen Stadtteilen wie Nordend oder Westend reicht. Der unterschiedliche Grad der urbanen Prägung spiegelt sich u.a. in Unterschieden bei der Bevölkerungsdichte gemessen in Einwohner pro Hektar (ha), den Wohnungen je Wohngebäude und dem Anteil der Familien an allen Haushalten wider. Die innenstadtnahen Teile der Stadt weisen im Durchschnitt eine höhere Bevölkerungsdichte, eine höhere Zahl von Wohnungen pro Wohngebäude und einen geringeren Anteil von Familien an allen Haushalten auf als die an der Peripherie gelegenen Teile der Stadt. Die genannten drei Merkmale werden zu einem Index verrechnet, der als Urbanismusindex bezeichnet wird.¹¹ Für die hier vorgelegte Fortschreibung des Monitorings wurden Stadtbezirke, die keine oder nur eine sehr geringe Einwohnerzahl aufweisen, bei der Berechnung der Bevölkerungsdichte und bei der Berechnung des Urbanismusindex ausgeschlossen.¹²

Für den Benachteiligungsindex und den Urbanismusindex werden verschiedenen Merkmale zu einem ungewichteten additiven Index zusammengefasst.¹³ Der jeweilige Indexwert wird aus den Rangplätzen, die die Stadtbezirke im Gesamtgefüge einnehmen, errechnet. In beiden Fällen werden verschiedene, aber jeweils sachlich und inhaltlich zusammenhängende Merkmale zu einem Index verrechnet. Bei der Bildung des Urbanismusindex werden Merkmale berücksichtigt, die mit Benachteiligungsmerkmalen keinen oder nur einen geringen statistischen Zusammenhang aufweisen. Soziale Benachteiligung und Urbanismus zeigen unterschiedliche räumliche Verteilungsmuster. Es handelt sich beim

8 Vgl. Bürgeramt, Statistik und Wahlen / Frankfurt am Main: statistik aktuell, Ausgabe 21/2013.

9 Vgl. Friedrichs, J.: Stadtanalyse. Soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft. 3. Aufl., Opladen 1983, S. 218f.

10 Vgl. Müller, J.H., Methoden zur regionalen Analyse und Prognose. Taschenbücher zur Raumplanung, Bd. 1. Schroedel, Hannover, 1976; Deutsches Institut für Urbanistik: Segregation, Konzentration, Polarisierung – sozial-räumliche Entwicklungen in deutschen Städten 2007-2009, Difu-Impulse Bd. 4/2012.

11 Dass man die verschiedenen Teile einer Stadt nicht nur anhand des Grades der sozialen Benachteiligung ihrer Bewohner, sondern auch anhand ihrer großstädtischen bzw. eher kleinstädtischen oder dörflichen Prägung klassifizieren kann, ist in der Stadtsoziologie seit mehr als 70 Jahren üblich und geht auf die beiden amerikanischen Soziologen Shevsky und Bell zurück. In ihrem Buch „Social Area Analysis“ (Sozialraumanalyse) aus dem Jahre 1955 legen sie dar, wie es mit einigen wenigen Merkmalen gelingt, sowohl den sozialen Rang als auch den Urbanismus der verschiedenen Teilgebiete einer Stadt zu erfassen. Den Urbanismus bestimmten sie anhand der drei Merkmale Fruchtbarkeitsquote, Anteil der erwerbstätigen Frauen an allen Frauen über 14 Jahre und den Anteil Einfamilienhäuser. In Stadtteilen mit einem hohen Urbanismusgrad ist die Fruchtbarkeitsquote niedrig, die Frauenerwerbstätigkeit hoch und der Anteil der Einfamilienhäuser an den Wohngebäuden niedrig (vgl. Friedrichs, J.: Stadtanalyse. Soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft. 3. Aufl. Opladen 1983, S. 196 – 203).

12 Dies gilt z.B. für den Stadtbezirk 592, der vollständig vom Industriepark Höchst „besetzt“ ist. Dieser Stadtbezirk wurde bislang wie bei anderen Merkmalen auch bei der Berechnung der Bevölkerungsdichte mit dem Stadtbezirk 591 (Höchst) zusammengefasst. Was bei der Berechnung der Arbeitslosendichte oder der Ausländerquote keine Probleme macht, wirkt sich bei der Bevölkerungsdichte entscheidend aus. Diese sinkt dadurch, dass man die Bevölkerung auf eine viel größere Fläche verteilt, entscheidend ab. Hierdurch verringert sich auch der Wert des Urbanismusindex.

13 Vgl. zur Methodik der Indexbildung Friedrichs, J.: Methoden empirischer Sozialforschung, Opladen 1985, S. 168ff.; Schnell, R., Hill, P., Esser, E.: Methoden empirischer Sozialforschung, München 2011, S. 161ff.; Kromrey, H.: Empirische Sozialforschung – Modelle und Methoden der Datenerhebung und Auswertung, Opladen 1995.

Urbanismus damit um eine von der sozialen Benachteiligung unabhängige Beschreibungsdimension der Frankfurter Stadtbezirke.¹⁴

Für alle dargestellten Tabellen in diesem Monitoring gilt die folgende Farbgebung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten sind orange hinterlegt, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün und Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt erhalten eine blaue Hintergrundfarbe. Des Weiteren sind folgende Voraussetzungen für die Darstellung der Werte in den Tabellen sowie deren Vergleiche zu früheren Jahren getroffen worden: Beträgt durch die Gebietsstandänderung 2018 die Bevölkerungsverchiebung in den betreffenden Stadtbezirken unter 10 %, so ist ein Vergleich zu den früheren ausgewiesenen Jahrgängen in den Tabellen dargestellt. Wurde eine Bevölkerungsverchiebung von über 10 % ausgewiesen, so wird kein Vergleich zu früheren Jahren in den Tabellen angezeigt. Dies trifft auf die Stadtbezirke 342 (Bockenheim, City-West), 344 (Bockenheim, Postsiedlung) und 373 (Niederrad-West) zu.

¹⁴ Die Verrechnung verschiedener Merkmale zu einem ungewichteten additiven Index ist zwar leicht nachzuvollziehen, aber nicht die einzig denkbare Vorgehensweise. Ein anderes, statistisch deutlich anspruchsvolleres und häufig angewandtes „dimensionsreduzierendes“ statistisches Verfahren ist die sog. Faktorenanalyse. Führt man mit den sechs Ausgangsmerkmalen Arbeitslosendichte, Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, Wohnfläche pro Kopf, Bevölkerungsdichte, Anteil der Familien an allen Haushalten und Wohnungen pro Wohngebäude eine Faktorenanalyse durch, dann ergeben sich zwei Faktoren, die exakt unseren beiden Indices entsprechen und zusammen rd. drei Viertel der Varianz zwischen den Stadtbezirken erklären. Aufgrund der leichteren Verständlichkeit bleiben wir bei dem von uns gewählten Verfahren.



1
2
3
4
5
6

3

ANALYSE STRUKTURELLER MERKMALE UND IHRE VERÄNDERUNGEN VON 2009 BIS 2019 – AUSWIRKUNGEN FÜR DIE STADTBZIRKE

Foto:
Zeilsheim, © Stadt Frankfurt, Stefan Maurer

3.1 WANDERUNG, BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR UND LEBENSFORMEN

3.1.1 Räumliche Bevölkerungsbewegungen

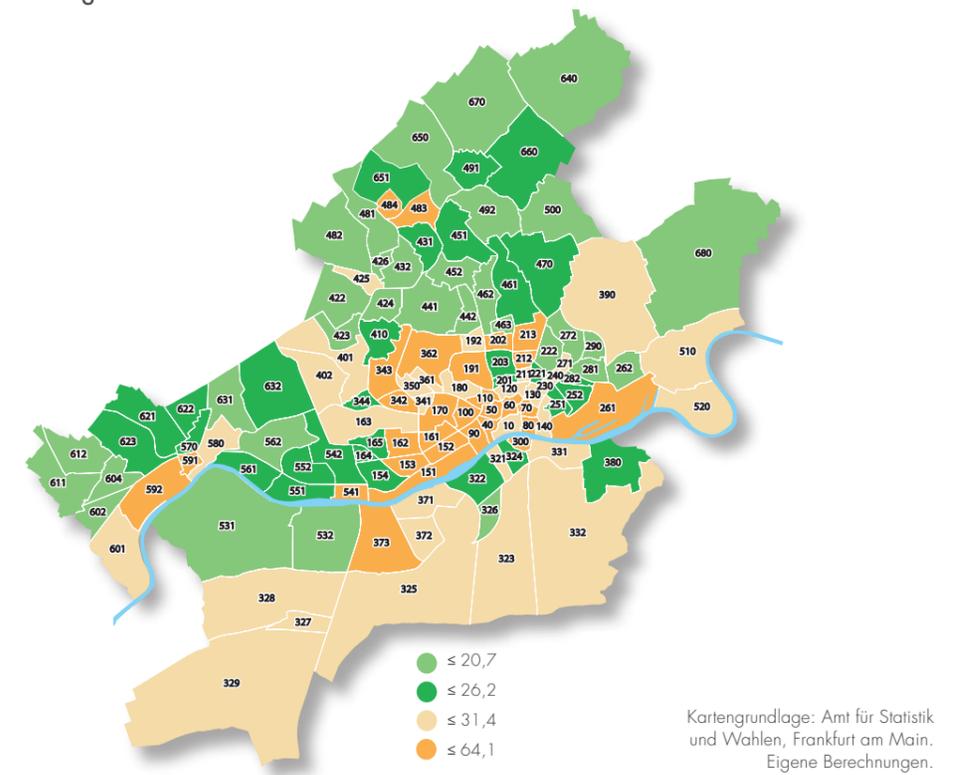
Im Rahmen des Monitorings kommt der räumlichen Bevölkerungsbewegung eine zentrale Rolle zu. Sie gibt Auskunft über Stabilität und Verschiebungen in der Sozial- und Altersstruktur der im Stadtgebiet lebenden Gesamtbevölkerung. Um diese Bewegungen zu erfassen, werden die Zu- und Wegzüge aus bzw. in ein Gebiet (Wanderungsvolumen) im Verhältnis zur dort lebenden Bevölkerung (Bevölkerung am Jahresende des Vorjahres zuzüglich der im Erhebungsjahr Zugezogenen) berechnet (= Wanderungsrate). Eine hohe Wanderungsrate ist hierbei gleichbedeutend mit einer hohen Bevölkerungsfuktuation, die auch schnell die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung dieses Teilgebiets verändern kann. Eine geringe Wanderungsrate ist dagegen ein Hinweis auf eine relativ stabile, gleichbleibende Bewohnerstruktur.

Für Frankfurt am Main insgesamt betrug die Wanderungsrate im Jahr 2019 26,2 %, d.h. etwas mehr als jeder vierte Einwohner der Stadt veränderte in diesem Jahr seinen Wohnstandort (2009: 26,9 %). Die Zuzüge in die Stadt lagen 2019 mit 28,1 % über den Wegzügen aus der Stadt mit 26,8 %. Dies führte zu einer steigenden Bevölkerungsanzahl in Frankfurt am Main insgesamt. Fast die Hälfte der Wanderungsbewegungen sind Umzüge innerhalb des Stadtgebiets (47,1 %).

Die Wanderungsrate ist 2019 in den Stadtbezirken 70 (Innenstadt), 90 (Bahnhofsviertel), 152 (Gallus), 373 (Niederrad-West) und 541 (Griesheim-Ost) am höchsten. In diesen Stadtbezirken wechselten mehr als 50 % der Bewohnerschaft ihren Wohnstandort. Am stärksten von den Wanderungsbewegungen betroffen sind die drei Stadtbezirke 90 (Bahnhofsviertel) mit 64,1 %, 373 (Niederrad-West) mit 60,9 % und 152 (Gallus) mit 59,6 %, die ebenfalls seit 2009 schon zu den Stadtbezirken mit den höchsten Wanderungsbewegungen zählten. Unter den insgesamt zehn Stadtbezirken, für die die höchsten Werte ermittelt wurden, sind sechs Stadtbezirke, die bereits 2009 den höchsten Bevölkerungsaustausch hatten. Zu den Stadtbezirken mit der niedrigsten Wanderungsrate Ende 2019 zählen die Stadtbezirke 432 (Hedderheim-West) mit 13,2 %, 422 (Siedlung Praunheim) mit 14,6 % und 532 (Goldstein) mit 15,7 %.

Schaut man sich die Veränderungen in der Wanderungsrate zwischen den Jahren 2009 und 2019 an, fällt auf, dass viele Stadtbezirke mit einer hohen Wanderungsrate im Jahr 2009 auch die Stadtbezirke sind, die 2019 eine hohe Wanderungsrate hatten. Umgekehrt gilt das gleiche: Stabile Stadtbezirke mit einer relativ niedrigen Wanderungsrate 2009 hatten auch 2019 eine niedrige Wanderungsrate. Die größten Veränderungen seit 2009 gab es im Stadtbezirk 202 (Nordend-West) mit einer Veränderung von +24,1 Prozentpunkten aufgrund von Wohnbautätigkeiten u. a. von Studentenwohnungen und Single-Appartements. Der Stadtbezirk 541 (Griesheim-Ost) folgt mit einem Rückgang der Wanderungsbewegungen seit 2009 von -15,7 Prozentpunkten, gefolgt von dem Stadtbezirk 152 (Gallus) mit -11,9 Prozentpunkten. Gesunken ist die Wanderungsrate von 2009 bis 2019 des Weiteren in den Stadtbezirken 651 (Riedberg) um -6,2 Prozentpunkte auf 25,0 %, 154 (Gallus) um -7,3 Prozentpunkte auf 23,6 % und 580 (Höchst-Ost) um -9,6 Prozentpunkte auf 30,0 %.

Karte 1: Wanderungsrate 2019



Karte 2: Veränderung der Wanderungsrate zwischen 2009 und 2019

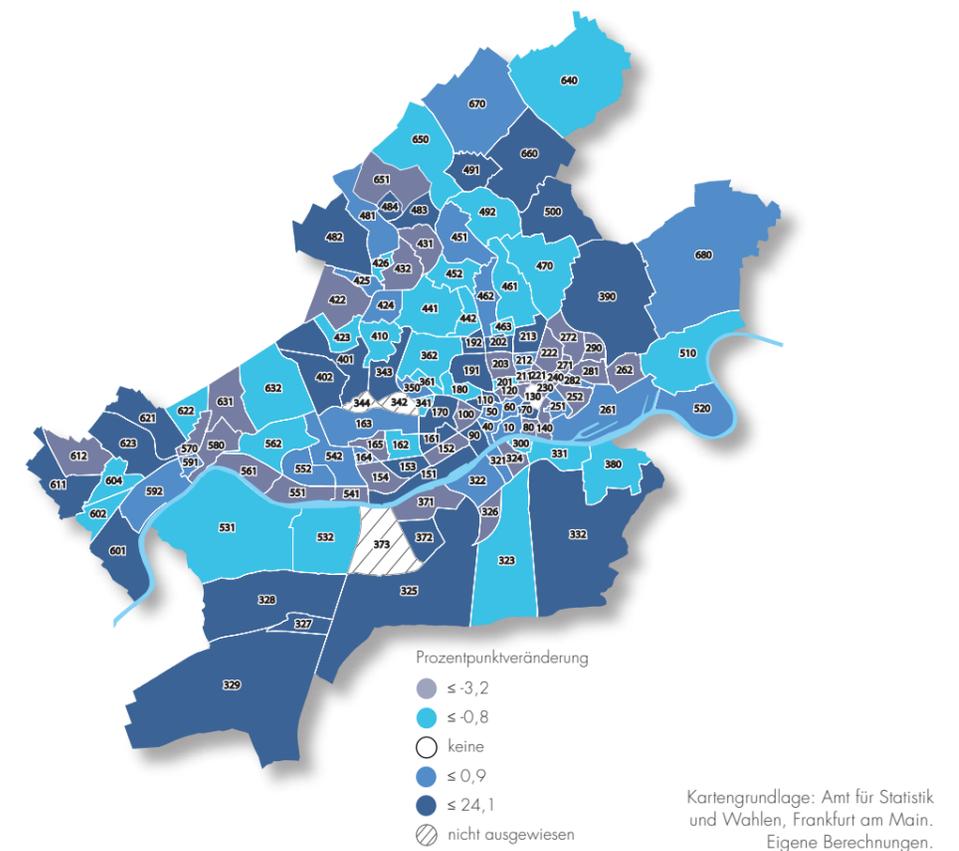


Tabelle 1: Wanderungsrate in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2009, 2015 und 2019 sowie Veränderungen zwischen 2009 und 2019 in Prozentpunkten

Nr.	Stadtbezirke	Wanderungsrate			Veränderung
		2009	2015	2019	2009-2019
10	Altstadt	29,3	36,4	28,7	-0,7
40/50	Innenstadt	42,5	50,2	42,9	0,4
60	Innenstadt	44,8	48,9	45,1	0,3
70	Innenstadt	49,1	57,8	50,5	1,4
80	Innenstadt	38,7	46,5	33,8	-4,9
90	Bahnhofsviertel	58,4	77,9	64,1	5,8
100	Westend-Süd	35,8	38,1	31,8	-4,0
110	Westend-Süd	30,9	34,3	32,4	1,5
120	Nordend-West	34,5	33,8	29,1	-5,5
130	Nordend-Ost	29,3	31,8	29,3	0,0
140	Ostend	30,5	34,1	27,1	-3,3
151	Gutleutviertel	38,2	50,0	44,3	6,1
152	Gallus	71,5	75,8	59,6	-11,9
153	Gallus	33,2	55,6	43,4	10,2
154	Gallus	31,0	33,3	23,6	-7,3
161	Gallus	43,1	48,3	47,1	4,0
162	Gallus	38,0	45,9	37,2	-0,8
163	Bockenheim	27,8	32,7	28,6	0,8
164	Gallus	24,6	42,4	25,1	0,6
165	Gallus	27,3	37,6	23,0	-4,2
170	Westend-Süd	36,9	41,8	43,1	6,2
180	Westend-Süd	30,0	32,9	27,6	-2,4
191	Westend-Nord	32,8	37,2	34,0	1,2
192	Westend-Nord	23,6	33,9	29,7	6,1
201	Nordend-West	25,9	30,7	24,6	-1,3
202	Nordend-West	17,9	30,4	42,1	24,1
203	Nordend-West	28,2	26,7	25,1	-3,2
211	Nordend-West	30,5	35,8	30,5	0,0
212	Nordend-West	31,9	34,7	32,2	0,3
213	Nordend-West	30,5	31,5	35,5	5,0
221	Nordend-Ost	30,2	29,9	25,4	-4,8
222	Nordend-Ost	24,8	24,9	20,5	-4,3
230	Nordend-Ost	33,6	33,9	30,3	-3,3
240	Bornheim	31,7	35,2	27,3	-4,4
251	Ostend	25,3	29,3	23,0	-2,3
252	Ostend	25,9	26,0	22,7	-3,2
261	Osthafengebiet + Ostpark	39,2	47,7	40,1	0,8
262	Riederwald	21,6	22,2	16,0	-5,5
271	Bornheim	33,6	31,1	29,2	-4,4
272	Bornheim	25,0	22,1	19,2	-5,8
281	Bornheim	21,7	24,0	17,8	-4,0
282	Bornheim	24,6	26,9	22,9	-1,6
290	Bornheim	21,5	19,2	18,2	-3,3
300	Sachsenhausen-Nord	37,8	42,5	35,0	-2,8
321	Sachsenhausen-Nord	27,6	30,4	26,9	-0,6
322	Sachsenhausen-Nord	23,1	28,1	22,4	-0,7
323	Sachsenhausen-Süd	28,4	31,2	27,5	-0,8

Nr.	Stadtbezirke	Wanderungsrate			Veränderung
		2009	2015	2019	2009-2019
324	Sachsenhausen-Nord	30,5	30,1	25,5	-4,9
325/327/328/329	Sachsenhausen-Süd	27,5	54,2	31,6	4,1
326	Sa.-Fritz-Kissel-Siedlung	19,9	23,4	16,4	-3,5
331	Sachsenhausen-Nord	31,3	39,6	30,4	-0,9
332	Sachsenhausen-Süd	24,5	28,0	26,9	2,4
341	Bockenheim	32,1	34,1	30,7	-1,4
342	City-West	37,7	39,2	38,0	*—
343	Bockenheim	39,1	40,5	42,8	3,7
344	Postsiedlung	37,7	39,2	22,9	*—
350	Bockenheim	30,9	39,5	31,4	0,5
361	Bockenheim	30,8	38,9	29,3	-1,5
362	Bockenheim	36,2	36,6	33,3	-2,9
371	Niederrad-Nord	32,7	40,4	26,7	-6,0
372	Niederrad-Süd	26,2	31,1	27,2	1,1
373	Niederrad-West	41,5	53,8	60,9	*—
380	Oberrad	25,0	25,9	23,9	-1,1
390	Seckbach	22,2	31,0	27,1	5,0
401	Rödelheim-Ost	29,1	31,8	30,1	1,0
402	Rödelheim-West	23,8	28,3	30,1	6,4
410	Hausen	26,5	28,1	23,6	-2,9
422	Siedlung Praunheim	19,5	18,9	14,6	-4,9
423	Sdlg. Praunh.-Westhausen	21,5	23,6	19,9	-1,6
424	Praunheim-Süd	19,4	20,1	20,2	0,7
425	Alt-Praunheim	28,4	33,1	28,2	-0,2
426	Praunheim-Nord	18,0	18,2	16,2	-1,9
431	Heddernheim-Ost	26,7	25,6	23,4	-3,3
432	Heddernheim-West	17,6	17,5	13,2	-4,3
441	Ginnheim	20,2	20,2	19,1	-1,1
442	Dornbusch-West	23,4	25,0	20,4	-3,0
451	Eschersheim-Nord	21,5	24,0	22,4	0,9
452	Eschersheim-Süd	22,9	26,0	20,7	-2,2
461	Eckenheim	24,1	24,7	21,9	-2,2
462	Dornbusch-Ost	21,0	23,1	20,7	-0,3
463	Dornbusch-Ost	22,7	26,7	20,5	-2,1
470	Preungesheim	23,7	23,9	22,5	-1,2
481	Niederursel-Ost	19,5	20,4	20,4	0,9
482	Niederursel-West	17,2	19,0	18,5	1,2
483/484	Riedwiese-Mertonviertel	28,2	30,1	35,8	7,6
491	Bonames	20,4	22,6	21,8	1,4
492	Frankfurter Berg	20,3	21,4	18,8	-1,5
500	Berkersheim	18,3	17,7	20,0	1,7
510	Fechenheim-Nord	29,3	35,4	27,9	-1,4
520	Fechenheim-Süd	28,5	30,4	29,4	0,8
531	Schwanheim	17,5	19,9	16,4	-1,1
532	Goldstein	16,9	18,8	15,7	-1,2
541	Griesheim-Ost	67,1	51,3	51,4	-15,7
542	Griesheim-Ost	22,3	26,0	21,6	-0,7
551	Griesheim-West	28,9	31,0	25,2	-3,7
552	Griesheim-West	25,2	31,0	25,7	0,5
561	Nied-Süd	27,5	28,6	24,2	-3,2

Nr.	Stadtbezirke	Wanderungsrate			Veränderung
		2009	2015	2019	2009-2019
562	Nied-Nord	21,6	22,4	20,7	-0,8
570	Höchst-West	29,1	28,5	25,4	-3,7
580	Höchst-Ost	39,7	40,4	30,0	-9,6
591/592	Höchst-Süd	36,2	43,0	36,2	-0,1
601	Sindlingen-Süd	28,9	30,1	30,0	1,0
602	Sindlingen-Nord	20,1	21,2	17,1	-3,0
604	Zeilsheim-Ost	17,6	20,0	16,6	-1,0
611	Zeilsheim-Süd	15,9	18,2	17,3	1,4
612	Zeilsheim-Nord	23,4	24,9	17,8	-5,6
621/623	Unterliederbach-Mitte	22,2	28,7	26,2	4,0
622	Unterliederbach-Ost	26,9	27,0	24,0	-3,0
631	Sossenheim-West	23,9	25,1	19,6	-4,4
632	Sossenheim-Ost	23,8	25,2	23,0	-0,8
640	Nieder-Erlenbach	20,0	19,7	18,3	-1,7
650	Kalbach	19,4	21,0	18,3	-1,1
651	Riedberg	31,2	25,4	25,0	-6,2
660	Harheim	19,7	19,3	21,3	1,5
670	Nieder-Eschbach	19,5	21,5	19,2	-0,4
680	Bergen-Enkheim	19,5	21,7	19,0	-0,4
Stadt insgesamt		26,9	30,1	26,2	-0,7

Quellen: Bürgeramt, Statistik u. Wahlen; eigene Berechnungen
* kein Vergleich zu den Vorjahren möglich. Siehe hierzu Kapitel
Farbgebung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

3.1.2 Junge Menschen und Familien

Für die Altersstruktur eines Landes wie einer Stadt sind die Geburtenhäufigkeit und die Sterblichkeit, aber auch die Zu- und Abwanderung von und nach außen entscheidende Größen. Durch die kontinuierliche Beobachtung der Altersstruktur lassen sich demographische Verschiebungen einzelner Altersgruppen ermitteln.¹⁵ Entsprechende Informationen sind wichtig, wenn es um die Planung einer altersgerechten sozialen Infrastruktur in einem bestimmten Teilgebiet einer Stadt, aber auch in Frankfurt am Main insgesamt, geht. Denn unterschiedliche Lebensphasen bedeuten unterschiedliche Bedarfslagen, die ein jeweils angemessenes Angebot, wie zum Beispiel Betreuungseinrichtungen für Kinder, Spielplätze, Freizeitangebote für Jugendliche oder wohnortnahe Infrastruktur für ältere Menschen, erforderlich machen.

¹⁵ Ein unter Demografen verbreitetes Maß zur Charakterisierung des Altersaufbaus einer Bevölkerung ist der Jugendquotient. Er gibt das Verhältnis der Zahl junger Menschen – das sind Menschen, die noch nicht im erwerbsfähigen Alter sind (meistens bis 15 oder 20 Jahre) – zu der Anzahl Menschen im erwerbsfähigen Alter (meistens bis 64 oder 59 Jahre) an und findet besonders in der Diskussion über die Finanzierung der Sozialsysteme Verwendung. Der Jugendquotient beschreibt (zusammen mit dem Altenquotienten), welche potenziell erwerbstätigen Teile der Bevölkerung im Erwerbsalter für den Lebensunterhalt und die soziale Infrastruktur jüngerer (und älterer) Menschen aufkommen müssen. Der Jugendquotient betrug Ende 2009 in Frankfurt am Main 23,4 im Jahr 2019 stieg er auf 24,9 %. Der Anteil der Minderjährigen an der Einwohnerschaft eines Stadtbezirks und der Jugendquotient korrelieren in Frankfurt am Main sehr hoch (2009 zu 2012: r = .98; 2009 zu 2015: r = .93; 2009 zu 2019: r = 0,97). Das heißt, dass beide Merkmale nahezu identische Dinge ausdrücken. In den Fortschreibungen dieses Monitorings wird deshalb weiterhin nur der Anteil der Minderjährigen an der Gesamtbevölkerung betrachtet.

3.1.2.1 Minderjährige

Ein einfaches Maß, um die Altersstruktur einer Bevölkerung zu bestimmen, ist der Anteil der Minderjährigen an der Gesamtbevölkerung. Seit 2009 verzeichnet Frankfurt am Main einen stetigen Bevölkerungsanstieg. So lebten Ende 2019 mehr als 110.000 Einwohner mit Hauptwohnsitz mehr in der Stadt als im Jahr 2009 (+17,0 %). Der Anteil der Minderjährigen stieg im gleichen Zeitraum vergleichsweise gering an. Betrug der Anteil junger Menschen im Jahr 2009 15,8 %, stieg er bis zum Jahr 2015 auf 16,4 % und bis 2019 auf 16,8 %.

Kleinräumig betrachtet, lagen, wie in den vorherigen Betrachtungsjahren, auch im Jahr 2019 die Stadtbezirke mit den niedrigsten Anteilen junger Menschen in Zentrumsnähe. Hierzu zählten die Stadtbezirke 40/50, 60 und 80 (alle Innenstadt), 90 (Bahnhofsviertel) und 152 (Gallus) mit Anteilen unter 10 %. Räumliche Schwerpunkte mit einem Anteil von über 22 % Minderjährigen an der Gesamtbevölkerung fanden sich im gleichen Jahr dagegen in den Stadtbezirken 163 (Bockenheim), 500 (Berkersheim), 604 (Zeilsheim-Ost), 612 (Zeilsheim-Nord), 651 (Riedberg) und 660 (Harheim). Im Stadtbezirk 651 (Riedberg) waren es sogar 28,1 %. Vergleicht man alle drei Betrachtungsjahre, so zählen durchweg die Stadtbezirke 500 (Berkersheim), 612 (Zeilsheim-Nord), 632 (Sossenheim-Ost) und 651 (Riedberg) zur Gruppe mit den höchsten Anteilen junger Menschen.

Vergleicht man die Ergebnisse der Untersuchungsjahre 2009 und 2019, so lässt sich feststellen, wie sich die Anteile innerhalb der letzten zehn Jahre verändert haben. Relativ hoch ist der Anstieg in den Stadtbezirken 213 (Nordend-West) und 343 (Bockenheim). Der Grund ist, dass im Rahmen von baulichen Maßnahmen in beiden Stadtbezirken eine Zunahme größerer Wohnung (ab 3 Räume) erfolgt ist, und so von einem stärkeren Zuzug größerer Haushalte (Familien-Haushalte) auszugehen ist. Die größten Rückgänge verzeichnen dagegen die Stadtbezirke 153 (Gallus) und 483 (Riedwiese-Mertonviertel) mit -6,8 % bzw. -6,7 %. Hier wiederum lag, und dies besonders beim Stadtbezirk 153, der Schwerpunkt des Wohnungsneubaus bei kleinräumigen Wohnungen (bis 2 Räume), was den Zuzug kleinerer Haushalte verstärkt haben dürfte.

Tabelle 2: Anteil der Minderjährigen in den Frankfurter Stadtbezirken Ende 2009 und 2015 in % sowie Veränderung in Prozentpunkten

Nr.	Stadtbezirk	Einwohner unter 18 Jahren			Veränderung
		2009	2015	2019	2019 zu 2009
10	Altstadt	9,6	11,6	12,0	2,4
40/50	Innenstadt	6,9	6,7	5,5	-1,4
60	Innenstadt	10,1	9,9	8,8	-1,3
70	Innenstadt	8,6	16,3	11,6	3,0
80	Innenstadt	9,9	8,9	7,8	-2,1
90	Bahnhofsviertel	6,9	13,5	9,7	2,8
100	Westend-Süd	12,4	15,0	16,4	4,0
110	Westend-Süd	11,6	12,4	12,4	0,8
120	Nordend-West	11,3	12,8	13,4	2,1
130	Nordend-Ost	9,2	9,7	11,0	1,8
140	Ostend	11,8	12,7	13,0	1,2
151	Gutleutviertel	11,1	11,2	11,3	0,2
152	Gallus	7,4	9,9	9,7	2,3
153	Gallus	20,9	14,2	14,1	-6,8
154	Gallus	14,8	18,7	18,8	4,0

Nr.	Stadtbezirk	Einwohner unter 18 Jahren			Veränderung 2019 zu 2009
		2009	2015	2019	
161	Gallus	10,9	12,6	12,1	1,2
162	Gallus	14,1	14,6	15,6	1,5
163	Bockenheim	17,6	19,3	22,5	4,9
164	Gallus	15,2	16,0	15,6	0,4
165	Gallus	17,5	20,5	21,9	4,4
170	Westend-Süd	13,8	14,5	15,3	1,5
180	Westend-Süd	14,9	17,8	18,6	3,7
191	Westend-Nord	11,4	14,4	14,8	3,4
192	Westend-Nord	18,6	17,8	17,8	-0,8
201	Nordend-West	12,3	13,9	13,9	1,6
202	Nordend-West	13,4	14,1	15,2	1,8
203	Nordend-West	16,4	18,5	17,9	1,5
211	Nordend-West	11,5	11,9	12,7	1,2
212	Nordend-West	10,3	13,3	13,4	3,1
213	Nordend-West	9,6	13,7	16,0	6,4
221	Nordend-Ost	12,8	14,4	14,2	1,4
222	Nordend-Ost	15,5	16,0	15,5	0,0
230	Nordend-Ost	9,8	10,6	10,6	0,8
240	Bornheim	11,5	14,2	12,4	0,9
251	Ostend	11,5	11,9	12,8	1,3
252	Ostend	11,1	11,8	12,7	1,6
261	Osthafengbt./Ostpark	12,1	12,4	12,6	0,5
262	Riederwald	17,1	17,3	18,4	1,3
271	Bornheim	12	11,6	13,0	1,0
272	Bornheim	16,2	17,6	18,2	2,0
281	Bornheim	10,0	10,8	11,9	1,9
282	Bornheim	10,9	10,9	11,1	0,2
290	Bornheim	10,5	11,8	11,3	0,8
300	Sachsenhausen-Nord	9,8	9,6	10,8	1,0
321	Sachsenhausen-Nord	12,3	13,5	13,8	1,5
322	Sachsenhausen-Nord	17,6	18,3	19,5	1,9
323	Sachsenhausen-Süd	12,1	13,2	13,9	1,8
324	Sachsenhausen-Nord	12,5	14,1	14,5	2,0
325/327/328/329	Sachsenhausen-Süd	17,2	15,7	15,1	-2,1
326	Sa.-Fritz-Kissel-Sdlg.	11,6	12,0	13,1	1,5
331	Sachsenhausen-Nord	14,1	14,0	14,1	0,0
332	Sachsenhausen-Süd	13,6	14,4	15,5	1,9
341	Bockenheim	10,8	11,3	12,0	1,2
342	City-West	12,3	13,9	15,4	*—
343	Bockenheim	9,5	12,3	16,8	7,3
344	Postsiedlung	12,3	13,9	17,4	*—
350	Bockenheim	13,1	12,1	12,4	-0,7
361	Bockenheim	10,7	12,1	12,6	1,9
362	Bockenheim	14,4	15,7	15,8	1,4
371	Niederrad-Nord	13,5	13,4	14,2	0,7
372	Niederrad-Süd	14,4	14,4	15,5	1,1
373	Niederrad-West	5,5	6,6	16,1	*—
380	Oberrad	14,5	15,1	15,2	0,7
390	Seckbach	15,4	15,9	16,8	1,4

Nr.	Stadtbezirk	Einwohner unter 18 Jahren			Veränderung 2019 zu 2009
		2009	2015	2019	
401	Rödelheim-Ost	14,5	15,1	16,6	2,1
402	Rödelheim-West	16,1	16,9	17,3	1,2
410	Hausen	17,8	17,7	18,3	0,5
422	Siedlung Praunheim	18,8	18,9	19,5	0,7
423	Sdlg. Praunh.-Westhausen	14,3	15,1	16,5	2,2
424	Praunheim-Süd	12	12,7	16,8	4,8
425	Alt-Praunheim	14,2	13,6	14,3	0,1
426	Praunheim-Nord	20,3	20,7	21,5	1,2
431	Heddernheim-Ost	18,4	17,0	16,4	-2,0
432	Heddernheim-West	18,4	18,7	19,4	1,0
441	Ginnheim	20,8	18,9	18,5	-2,3
442	Dornbusch-West	15,7	15,7	16,2	0,5
451	Eschersheim-Nord	16,2	15,8	16,0	-0,2
452	Eschersheim-Süd	15,3	15,4	16,4	1,1
461	Eckenheim	16,9	16,5	16,5	-0,4
462	Dornbusch-Ost	14,3	15,7	16,1	1,8
463	Dornbusch-Ost	12,5	13,5	13,1	0,6
470	Preungesheim	21,6	21,2	20,6	-1,0
481	Niederursel-Ost	16,1	16,0	16,3	0,2
482	Niederursel-West	19,6	20,5	21,3	1,7
483/484	Riedwiese-Mertonviertel	24,6	21,4	17,9	-6,7
491	Bonames	17,3	17,2	17,1	-0,2
492	Frankfurter Berg	22,0	21,1	20,7	-1,3
500	Berkersheim	23,6	23,4	22,8	-0,8
510	Fechenheim-Nord	19,3	19,4	20,3	1,0
520	Fechenheim-Süd	20,4	19,6	18,3	-2,1
531	Schwanheim	16,2	17,3	17,5	1,3
532/533	Goldstein	20,8	20,5	20,4	-0,4
541	Griesheim-Ost	11,2	11,9	13,2	2,0
542	Griesheim-Ost	20,1	20,3	19,2	-0,9
551	Griesheim-West	15,8	17,2	16,5	0,7
552	Griesheim-West	17,9	16,6	18,0	0,1
561	Nied-Süd	18,2	18,4	18,5	0,3
562	Nied-Nord	17,3	17,1	17,3	0,0
570	Höchst-West	22,4	21,6	20,8	-1,6
580	Höchst-Ost	17,4	18,5	19,1	1,7
591/592	Höchst-Süd	17,9	14,7	15,6	-2,3
601	Sindlingen-Süd	18,5	18,5	18,9	0,4
602	Sindlingen-Nord	17,9	17,4	18,3	0,4
604	Zeilsheim-Ost	18,8	20,5	22,9	4,1
611	Zeilsheim-Süd	15,0	15,9	17,1	2,1
612	Zeilsheim-Nord	21,7	22,8	24,1	2,4
621/623	Unterliederbach-Mitte	16,0	18,6	19,4	3,4
622	Unterliederbach-Ost	20,2	22,1	21,9	1,7
631	Sossenheim-West	17,3	17,1	17,8	0,5
632	Sossenheim-Ost	21,9	22,4	21,8	-0,1
640	Nieder-Erlenbach	18,8	19,1	18,9	0,1
650	Kalbach	18,8	19,4	20,6	1,8
651	Riedberg	31,0	27,9	28,1	-2,9

Nr.	Stadtbezirk	Einwohner unter 18 Jahren			Veränderung 2019 zu 2009
		2009	2015	2019	
660	Harheim	18,2	20,3	22,2	4,0
670	Nieder-Eschbach	17,7	18,0	18,0	0,3
680	Bergen-Enkheim	15,4	16,0	16,5	1,1
Stadt insgesamt		15,8	16,4	16,8	1,0

Quellen: Bürgeramt, Statistik u. Wahlen; eigene Berechnungen

* kein Vergleich zu den Vorjahren möglich. Siehe hierzu Kapitel 2.

Farbgebung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

3.1.2.2 Familien-Haushalte mit Minderjährigen

Die Haushaltsstruktur der Familien in Frankfurt am Main ist, zusätzlich zum Anteil der Minderjährigen an der Bevölkerung, ein wichtiges Merkmal, um die Zusammensetzung der Familientypen zu beschreiben. In Frankfurt am Main sind 18,9 % aller Haushalte Familien-Haushalte (= Haushalte mit Minderjährigen). Diese Zahl ist seit 2009 um 1,4 Prozentpunkte gestiegen. Berücksichtigt man, dass in Familien-Haushalten mehr Personen leben als in Haushalten ohne Kinder, dann leben rund ein Drittel der Frankfurter in Haushalten mit Minderjährigen. Darüber hinaus gibt es noch Familien-Haushalte mit volljährigen Kindern, die im Rahmen der Haushaltsgenerierung nicht als Familien-Haushalte identifiziert werden, so dass die Zahl der Frankfurter, die in Familien-Haushalten leben, deutlich über einem Drittel liegen dürfte.

Der Anteil der Haushalte mit Minderjährigen an allen Haushalten reicht von 5,6 % in den zusammen betrachteten Stadtbezirken 40/50 (Innenstadt) bis hin zu 44,0 % im Stadtbezirk 651 (Riedberg). Besonders in zentrumsnahen Gebieten, hierzu zählen die Stadtbezirke 40/50, 60, 80 (alle Innenstadt), 90 (Bahnhofsviertel) und 152 (Gallus), leben vergleichsweise wenige Familien. Hier liegt der Anteil der Haushalte mit Minderjährigen unter 10 %. Stadtbezirke, in denen in der Vergangenheit verstärkt Wohnraum für Familien geschaffen wurde, oder solche, die eher in peripherer Lage sind, haben Werte von über 29 %. Hierzu zählen u. a. die Stadtbezirke 163 (Bockenheim), 500 (Berkersheim), 604 (Zeilsheim-Ost), 651 Riedberg und 660 (Harheim). Im Vergleich 2009 zu 2019 haben nur Berkersheim und Riedberg erneut die höchsten Anteilswerte. Neu hinzugekommen ist der Stadtbezirk 163 (Bockenheim), der durch das Wohngebiet Reebstock eine Veränderung von 8,2 Prozentpunkten seit 2009 zu verzeichnen hat. Hier liegen die gestiegenen Haushaltszahlen über den Werten der ebenfalls angestiegenen Familien-Haushaltszahlen. Anteilsmäßig nicht mehr unter den zehn obersten Stadtbezirken sind die Stadtbezirke 483/484 (Riedwiese/Mertonviertel), 532 (Goldstein), 570 (Höchst-West), 632 (Sossenheim-Ost) und 650 (Kalbach). Insbesondere in den Stadtbezirken 483/484 (Riedwiese/Mertonviertel) ging der Anteil der Familien-Haushalte seit 2009 um -12,4 Prozentpunkte auf nunmehr 24,0 % zurück. Eine ähnliche rückläufige Entwicklung zeigte sich im Stadtbezirk 651 (Riedberg). Trotz seines immer noch hohen Anteils an Familien-Haushalten von 44,0 % im Jahr 2019 veränderte sich der Anteil seit 2009 um insgesamt -9,1 Prozentpunkte.

Analog zu der Entwicklung der Minderjährigen in den Stadtbezirken sind die Gründe für die Veränderungen der Anteile der Familien-Haushalte von 2009 bis 2019 sowohl in den wachsenden bzw. schrumpfenden Altersgruppen als auch in ihren räumlichen Bevölkerungsbewegungen zu finden. Aus diesem Grund sind es dieselben Stadtbezirke, die sowohl die größten Prozentpunktverschiebungen bei den Familien-Haushalten mit Minderjährigen als auch bei dem Anteil der Personen unter 18 Jahren haben. Das Verhältnis zwischen steigenden Haushaltszahlen insgesamt bei einer steigenden Anzahl von Familien-Haushalten zeigt sich z. B. im Stadtbezirk 213 (Nordend-Ost). Hier ist der Anteil der Familien-Haushalte in den letzten Jahren stärker angestiegen als die Haushaltszahlen insgesamt (+8,4 Prozentpunkte). Hin-

gegen ist der leicht sinkende Anteil der Familien-Haushalte an allen Haushalten im Stadtbezirk 651 (Riedberg) auf eine sinkende Anzahl an Familien-Haushalten bei einer gleichzeitig steigenden Anzahl von Haushalten insgesamt zurückzuführen. Die Stadtbezirke 483/484 (Riedwiese/Mertonviertel) verzeichnen seit 2009 hohe Prozentpunktveränderungen von insgesamt -12,4. Grund hierfür ist eine starke Erhöhung der Haushaltszahlen insgesamt bei einer fast stagnierenden Anzahl von Familien-Haushalten. Allein seit dem Jahr 2015 erhöhte sich die Anzahl der Haushalte von 897 auf 1051 in 2019 (2009: 656 Haushalte), während die Zahl der Familien-Haushalte seit 2009 nur von 239 auf 252 anstieg.

Tabelle 3: Anteil der Familien-Haushalte mit Minderjährigen in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2009, 2015 und 2019 sowie Veränderungen zwischen 2009 und 2019 in Prozentpunkten

Nr.	Stadtbezirk	Familien-Haushalte			Veränderung 2009-2019
		2009	2015	2019	
10	Altstadt	9,8	11,3	12,2	2,4
40/50	Innenstadt	7,1	7,1	5,6	-1,5
60	Innenstadt	8,3	8,8	8,1	-0,2
70	Innenstadt	8,4	11,0	11,6	3,2
80	Innenstadt	9,5	6,8	7,0	-2,5
90	Bahnhofsviertel	5,9	6,9	8,3	2,4
100	Westend-Süd	11,5	14,3	17,5	6,0
110	Westend-Süd	11,6	11,8	12,8	1,2
120	Nordend-West	11,3	12,2	13,5	2,2
130	Nordend-Ost	9,8	9,5	11,5	1,7
140	Ostend	13,3	13,6	14,5	1,2
151	Gutleutviertel	11,6	9,4	11,0	-0,6
152	Gallus	7,8	9,7	9,2	1,4
153	Gallus	23,1	15,3	16,3	-6,8
154	Gallus	14,9	18,8	20,7	5,8
161	Gallus	10,2	11,6	12,3	2,1
162	Gallus	13,7	13,9	18,6	4,9
163	Bockenheim	21,3	23,9	29,5	8,2
164	Gallus	16,9	16,1	17,2	0,3
165	Gallus	18,8	22,6	25,1	6,3
170	Westend-Süd	12,9	13,8	16,2	3,3
180	Westend-Süd	15,3	17,8	20,1	4,8
191	Westend-Nord	11,9	13,2	15,8	3,9
192	Westend-Nord	22,5	18,9	19,7	-2,8
201	Nordend-West	12,8	13,9	14,2	1,4
202	Nordend-West	15,8	15,4	18,3	2,5
203	Nordend-West	17,6	19,1	20,1	2,5
211	Nordend-West	12	12,1	13,6	1,6
212	Nordend-West	11	12,7	13,8	2,8
213	Nordend-West	14,6	19,5	23,0	8,4
221	Nordend-Ost	14	15,5	16,0	2,0
222	Nordend-Ost	17,1	17,5	17,5	0,4
230	Nordend-Ost	9,6	10,3	11,0	1,4
240	Bornheim	11,6	12,4	12,7	1,1
251	Ostend	12,9	13,2	14,1	1,2

Nr.	Stadtbezirk	Familien-Haushalte			Veränderung
		2009	2015	2019	2009-2019
252	Ostend	11,9	12,1	13,5	1,6
261	Osthafengbt./Ostpark	12,3	11,8	14,2	1,9
262	Riederwald	18,5	18,2	20,2	1,7
271	Bornheim	12,5	11,5	14,5	2,0
272	Bornheim	18,3	19,0	20,2	1,9
281	Bornheim	11,1	11,4	12,8	1,7
282	Bornheim	12	11,6	12,3	0,3
290	Bornheim	11,1	11,9	12,4	1,3
300	Sachsenhausen-Nord	9,9	8,8	10,8	0,9
321	Sachsenhausen-Nord	12,8	13,7	15,0	2,2
322	Sachsenhausen-Nord	19,5	20,5	22,8	3,3
323	Sachsenhausen-Süd	13,6	14,1	15,7	2,1
324	Sachsenhausen-Nord	13,4	14,8	16,1	2,7
325/327/328/329	Sachsenhausen-Süd	20	17,0	16,7	-3,3
326	Sa.-Fritz-Kissel-Sdlg.	13,4	12,6	14,2	0,8
331	Sachsenhausen-Nord	15,3	15,2	15,8	0,5
332	Sachsenhausen-Süd	15,6	15,3	17,8	2,2
341	Bockenheim	10,4	10,3	12,1	1,7
342	City-West	13,2	14,9	18,7	*—
343	Bockenheim	9,1	12,6	17,6	8,5
344	Postsiedlung	13,2	14,9	18,5	*—
350	Bockenheim	13,4	12,3	13,3	-0,1
361	Bockenheim	11	12,9	14,1	3,1
362	Bockenheim	14,2	15,6	16,6	2,4
371	Niederrad-Nord	14,3	12,8	14,6	0,3
372	Niederrad-Süd	16,1	15,4	17,7	1,6
373	Niederrad-West	5,8	7,1	21,2	*—
380	Oberrad	16,4	16,3	17,3	0,9
390	Seckbach	18,8	18,3	19,9	1,1
401	Rödelheim-Ost	15,4	15,9	17,8	2,4
402	Rödelheim-West	17,6	17,8	19,4	1,8
410	Hausen	19,9	19,1	20,6	0,7
422	Siedlung Praunheim	23	22,5	23,6	0,6
423	Sdlg. Praunh.-Westh.	16,2	16,4	18,8	2,6
424	Praunheim-Süd	12,8	13,6	17,7	4,9
425	Alt-Praunheim	16,7	15,1	16,1	-0,6
426	Praunheim-Nord	24,3	24,5	25,7	1,4
431	Heddernheim-Ost	23	19,8	19,3	-3,7
432	Heddernheim-West	22,6	21,1	22,8	0,2
441	Ginnheim	24,3	21,4	21,6	-2,7
442	Dornbusch-West	16,5	16,3	17,5	1,0
451	Eschersheim-Nord	18,5	17,6	18,1	-0,4
452	Eschersheim-Süd	16,4	15,9	17,2	0,8
461	Eckenheim	19,2	17,9	18,3	-0,9
462	Dornbusch-Ost	16,2	17,3	18,7	2,5
463	Dornbusch-Ost	14,1	14,3	14,7	0,6
470	Preungesheim	27,3	25,7	25,7	-1,6
481	Niederursel-Ost	18,5	17,4	18,3	-0,2
482	Niederursel-West	24,1	23,3	25,8	1,7

Nr.	Stadtbezirk	Familien-Haushalte			Veränderung
		2009	2015	2019	2009-2019
483/484	Riedwiese-Mertonvrtl.	36,4	28,5	24,0	-12,4
491	Bonames	20,4	19,3	19,7	-0,7
492	Frankfurter Berg	30,5	27,7	26,9	-3,6
500	Berkersheim	28,3	29,2	29,2	0,9
510	Fechenheim-Nord	23,1	21,4	24,1	1,0
520	Fechenheim-Süd	23	21,0	19,1	-3,9
531	Schwanheim	19,4	18,9	20,3	0,9
532	Goldstein	26,2	24,0	24,2	-1,9
541	Griesheim-Ost	11,7	10,8	13,2	1,5
542	Griesheim-Ost	24,3	22,7	22,1	-2,2
551	Griesheim-West	17,8	17,9	18,0	0,2
552	Griesheim-West	19,6	17,6	19,9	0,3
561	Nied-Süd	20,8	20,3	20,8	0,0
562	Nied-Nord	21	20,5	21,5	0,5
570	Höchst-West	26,9	25,7	25,3	-1,6
580	Höchst-Ost	17,5	19,5	21,6	4,1
591/592	Höchst-Süd	19,9	14,7	16,7	-3,2
601	Sindlingen-Süd	22,2	20,7	21,1	-1,1
602	Sindlingen-Nord	20,5	19,6	20,2	-0,3
604	Zeilsheim-Ost	24,5	26,3	29,6	5,1
611	Zeilsheim-Süd	19,8	19,5	20,7	0,9
612	Zeilsheim-Nord	25,8	25,5	27,6	1,8
621/623	Unterliederbach-Mitte	19	21,4	23,2	4,2
622	Unterliederbach-Ost	24,2	24,7	26,7	2,5
631	Sossenheim-West	20,9	19,5	20,8	-0,1
632	Sossenheim-Ost	27,4	25,6	25,0	-2,4
640	Nieder-Erlenbach	24,8	24,4	23,7	-1,1
650	Kalbach	25,5	24,3	25,3	-0,2
651	Riedberg	53,1	43,4	44,0	-9,1
660	Harheim	23,9	26,4	29,1	5,2
670	Nieder-Eschbach	22,2	20,9	20,9	-1,3
680	Bergen-Enkheim	19,2	19,4	19,8	0,6
Stadt insgesamt		17,5	17,4	18,9	1,4

Quellen: Bürgeramt, Statistik u. Wahlen; eigene Berechnungen

* kein Vergleich zu den Vorjahren möglich. Siehe hierzu Kapitel 2.

Farbgebung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

3.1.2.3 Alleinerziehende

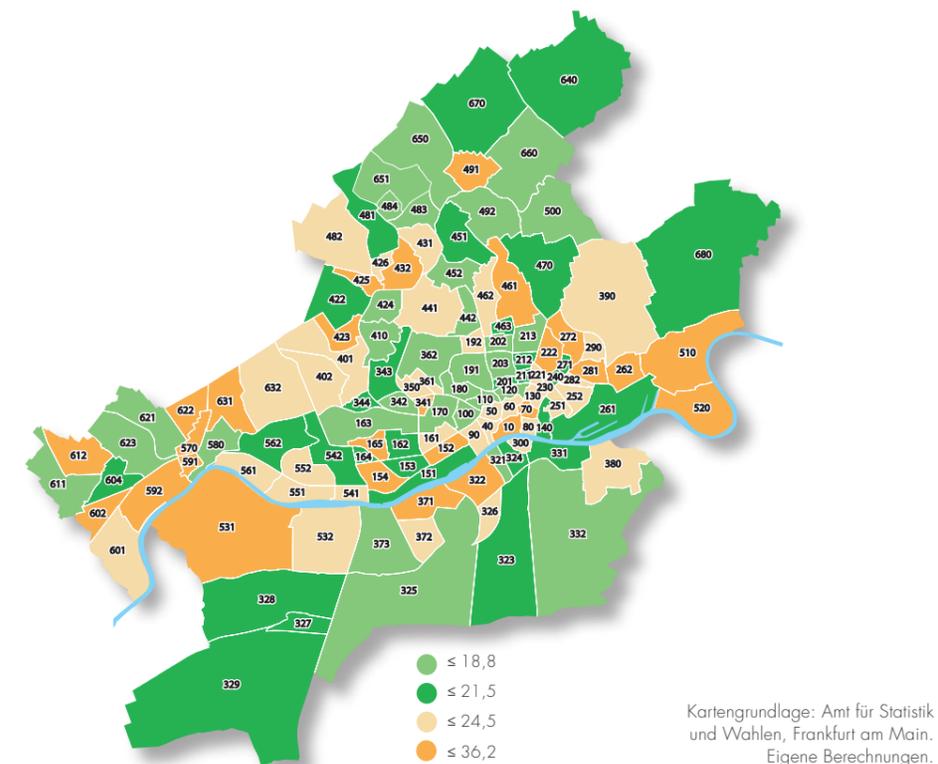
Im Rahmen der Beobachtung der sozialen Segregation und Benachteiligung in Frankfurt am Main ist die Gruppe der Alleinerziehenden-Haushalte von besonderer Bedeutung, da sie oftmals stärker von sozialer Benachteiligung betroffen sind als andere Haushalte mit Minderjährigen insgesamt. So war 2019 mehr als jeder dritte Haushalt von Alleinerziehenden auf SGB II-Leistungen angewiesen, während es von den Paar-Haushalten mit minderjährigen Kindern weniger als jeder zehnte war. Von den insgesamt 77.173 Familien-Haushalten mit Minderjährigen ist Ende 2019 etwas mehr als jeder fünfte Familien-Haushalt alleinerziehend mit einem oder mehreren Minderjährigen. In den letzten zehn Jahren sank der Anteil von 23,7 % im Jahr 2009 auf 21,7 % im Jahr 2019. Im Jahr 2015 stieg der Wert kurzfristig auf 25,7 % Alleinerziehenden-Familien-Haushalte an. Im Zehnjahresvergleich ist dies eine Prozentpunktveränderung von -2,0. Trotz verringerter Anteile an den Familien-Haushalten insgesamt stieg die Anzahl der Alleinerziehenden-Haushalte in den Jahren von 2009 bis 2019 von 15.207 auf 16.770. Im Jahr 2015 erreichte die Anzahl der Alleinerziehenden kurzfristig einen Anstieg auf 18.572 Haushalte, so dass mehr als jeder vierte Familien-Haushalt im Jahr 2015 alleinerziehend war. Dieser Anteil verringerte sich bis Ende 2019 stetig auf etwas mehr als jeden fünften Familien-Haushalt.

Auf der Ebene der Stadtbezirke gab es Ende 2019 den niedrigsten Anteil an Alleinerziehenden-Haushalten mit 9,9 % im Stadtbezirk 651 (Riedberg), den höchsten mit 36,2 % im Stadtbezirk 281 (Bornheim). Besonders hohe Anteile von über 35 % an Alleinerziehenden-Haushalten an allen Familien-Haushalten finden sich 2019 in keinem weiteren Stadtbezirk mehr. Im letzten Sozialmonitoring (2015) waren Anteile an Alleinerziehenden-Haushalten von über 35 % ebenfalls in den Stadtbezirken 40/50 (Innenstadt), 70 (Innenstadt), 154 (Gallus) und 520 (Fechenheim-Süd) ausgewiesen.

Nur drei Stadtbezirke belegen kontinuierlich seit 2009 Rangplätze mit den höchsten Anteilen. Diese Stadtbezirke sind 154 (Gallus), 281 (Bornheim) und 520 (Fechenheim-Süd). Ihre Anteile liegen 2019 zwischen 30,4 % im Stadtbezirk 154 (Gallus) und 36,2 % im Stadtbezirk 281 (Bornheim) und mit rückläufigen Tendenzen in den letzten Jahren. Umgekehrt haben viele Stadtbezirke, in denen 2009 bereits wenige Alleinerziehenden-Familien wohnen, auch im Jahr 2019 die geringsten Anteile an Alleinerziehenden-Haushalten unter den Familien-Haushalten. Stadtbezirke, die seit 2009 unter den Stadtbezirken mit den niedrigsten Werten stehen, sind die Bezirke 213 (Nordend-West), 651 (Riedberg) und 660 (Harheim). Veränderungen zeigen sich allerdings sowohl in den Anteilswerten wie auch in der Verschiebung der Rangplätze. Die Stadtbezirke mit den niedrigsten Werten an Alleinerziehenden und hohen durchschnittlichen Veränderungen sind seit 2009 vor allem die Stadtbezirke 100 (Westend-Süd) mit -5,3 Prozentpunkten und 213 (Nordend-West) mit -9,4 Prozentpunkten.

Schwindende Anteile der Alleinerziehenden-Haushalte an allen Familien-Haushalten gab es vor allem in den nördlich des Mains liegenden zentrumsnahen Stadtbezirken. Dies sind in erster Linie Stadtbezirke, die seit einigen Jahren von starken Aufwertungs-, Wandlungs- und Entwicklungsprozessen, besonders im Bereich der Wohnraumversorgung, betroffen sind. Vergleicht man die Anteile aus dem Jahr 2009 mit denen des Jahres 2019, fallen insbesondere schrumpfende Anteile an Alleinerziehenden-Haushalten bei einer wachsenden Anzahl an Familien-Haushalten in den Stadtbezirken 162 (Gallus), 213 (Nordend-West), 240 (Bornheim), 350 (Bockenheim), 402 (Rödelheim-West) und 580 (Höchst-Ost) ins Auge. Einen Zuwachs an Familien-Haushalten insgesamt und an Anteilen an Alleinerziehenden Haushalten verzeichneten seit 2009 u. a. die Stadtbezirke 325/327/328/329 (Sachsenhausen-Süd) mit einer Zunahme an Alleinerziehenden an den Familien-Haushalten von +9,7 Prozentpunkten und 152 (Gallus) mit einer Veränderung von +15,2 Prozentpunkten.

Karte 3: Anteil der Alleinerziehenden an den Familien-Haushalten Ende 2019



Karte 4: Veränderung des Anteils der Alleinerziehenden an den Familien-Haushalten von 2009 bis 2019

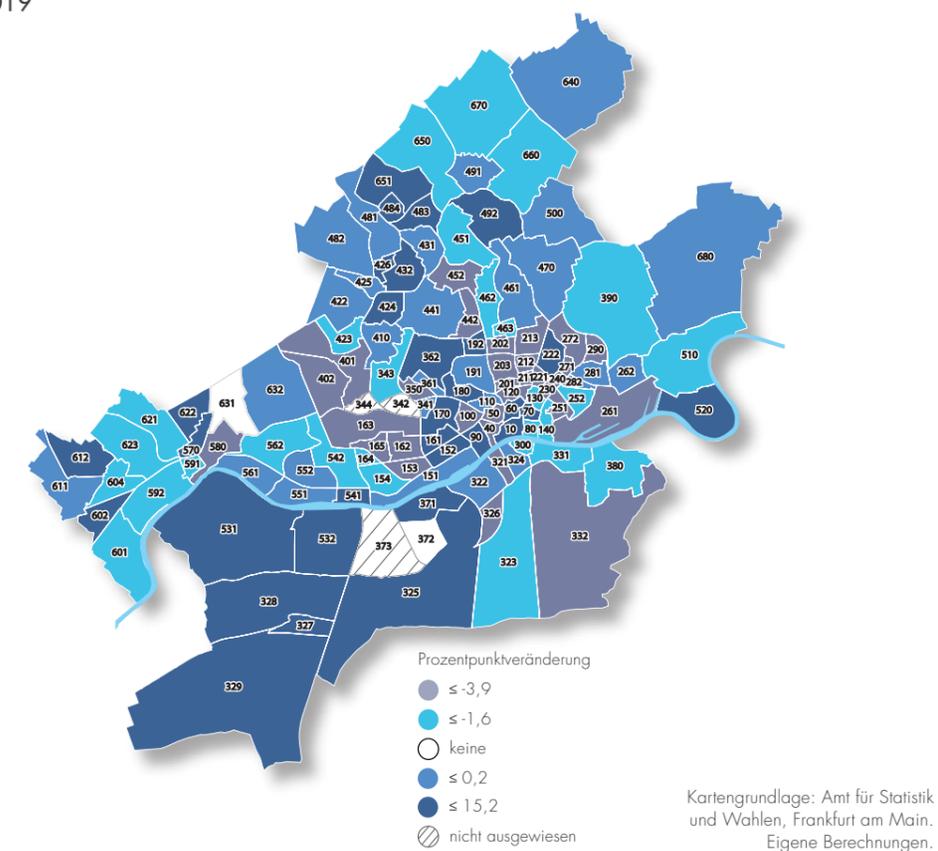


Tabelle 4: Anteil der Alleinerziehenden-Haushalte an Familien-Haushalte in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2009, 2015 und 2019 sowie Veränderungen zwischen 2009 und 2019 in Prozentpunkten

Nr.	Stadtbezirk	Alleinerziehenden-Haushalte an Familien-Haushalte			Veränderung 2009-2019
		2009	2015	2019	
10	Altstadt	25,3	32,6	28,7	3,4
40/50	Innenstadt	35,9	40,9	21,9	-14,0
60	Innenstadt	19,8	25,7	24,5	4,7
70	Innenstadt	23,3	38,8	28,2	5,0
80	Innenstadt	27,0	30,8	24,1	-3,0
90	Bahnhofsviertel	19,4	29,7	23,1	3,6
100	Westend-Süd	19,6	19,8	14,3	-5,3
110	Westend-Süd	17,1	23,6	16,7	-0,4
120	Nordend-West	20,6	24,7	16,3	-4,3
130	Nordend-Ost	25,0	30,4	22,2	-2,8
140	Ostend	22,4	21,9	19,8	-2,6
151	Gutleutviertel	21,3	23,3	20,3	-1,1
152	Gallus	14,8	21,2	29,9	15,2
153	Gallus	26,7	26,0	19,2	-7,6
154	Gallus	33,2	36,1	30,4	-2,8
161	Gallus	21,9	22,7	22,4	0,5
162	Gallus	28,8	23,9	19,6	-9,2
163	Bockenheim	22,0	19,9	16,2	-5,8
164	Gallus	25,2	29,0	21,5	-3,7
165	Gallus	31,6	27,9	25,9	-5,7
170	Westend-Süd	15,9	18,6	16,7	0,8
180	Westend-Süd	15,3	21,1	16,5	1,2
191	Westend-Nord	18,6	23,2	17,6	-1,1
192	Westend-Nord	22,0	21,1	23,3	1,2
201	Nordend-West	21,5	26,7	20,7	-0,7
202	Nordend-West	21,0	22,1	15,4	-5,5
203	Nordend-West	19,4	18,2	15,2	-4,2
211	Nordend-West	25,1	29,3	21,3	-3,9
212	Nordend-West	27,8	30,2	21,5	-6,3
213	Nordend-West	20,0	10,4	10,6	-9,4
221	Nordend-Ost	26,7	30,1	22,8	-3,9
222	Nordend-Ost	25,4	29,0	25,7	0,3
230	Nordend-Ost	31,0	32,3	23,9	-7,1
240	Bornheim	30,0	26,1	21,5	-8,4
251	Ostend	26,2	26,3	22,2	-4,0
252	Ostend	24,7	29,0	22,7	-2,0
261	Osthafengbt./Ostpark	25,6	30,2	20,1	-5,5
262	Riederwald	30,7	34,4	29,4	-1,3
271	Bornheim	26,2	28,6	21,0	-5,2
272	Bornheim	30,8	30,0	26,3	-4,4
281	Bornheim	37,4	39,6	36,2	-1,2
282	Bornheim	25,3	32,8	24,5	-0,8
290	Bornheim	28,1	28,6	22,7	-5,4
300	Sachsenhausen-Nord	26,4	30,6	24,5	-1,9
321	Sachsenhausen-Nord	20,1	20,7	15,8	-4,3

Nr.	Stadtbezirk	Alleinerziehenden-Haushalte an Familien-Haushalte			Veränderung 2009-2019
		2009	2015	2019	
322	Sachsenhausen-Nord	26,1	28,6	24,6	-1,4
323	Sachsenhausen-Süd	22,5	23,8	19,4	-3,1
324	Sachsenhausen-Nord	20,7	26,1	20,5	-0,2
325/327/328/329	Sachsenhausen-Süd	7,0	28,1	16,7	9,7
326	Sa.-Fritz-Kissel-Sdlg.	30,9	28,0	24,0	-6,9
331	Sachsenhausen-Nord	24,2	25,0	21,1	-3,1
332	Sachsenhausen-Süd	20,4	23,6	16,0	-4,4
341	Bockenheim	29,2	35,0	28,5	-0,8
342	City-West	20,9	24,8	15,7	*—
343	Bockenheim	21,8	21,6	19,7	-2,1
344	Postsiedlung	20,9	24,8	20,4	*—
350	Bockenheim	32,9	31,7	23,2	-9,7
361	Bockenheim	23,1	26,2	22,2	-0,9
362	Bockenheim	14,3	21,6	16,1	1,8
371	Niederrad-Nord	23,3	29,9	24,8	1,5
372	Niederrad-Süd	24,1	25,4	24,1	0,0
373	Niederrad-West	0,0	35,0	14,3	*—
380	Oberrad	26,0	26,0	24,2	-1,8
390	Seckbach	25,5	26,2	22,5	-3,0
401	Rödelheim-Ost	26,5	28,7	22,3	-4,2
402	Rödelheim-West	27,5	25,6	22,0	-5,5
410	Hausen	18,7	19,1	17,8	-0,9
422	Siedlung Praunheim	19,7	22,7	19,0	-0,7
423	Sdlg. Praunh.-Westh.	31,3	31,5	27,8	-3,4
424	Praunheim-Süd	12,5	16,3	15,9	3,4
425	Alt-Praunheim	25,9	27,5	25,7	-0,2
426	Praunheim-Nord	19,9	24,3	21,6	1,7
431	Heddernheim-Ost	22,5	26,4	21,6	-0,9
432	Heddernheim-West	30,3	34,3	32,2	1,9
441	Ginnheim	24,9	26,9	24,1	-0,8
442	Dornbusch-West	21,5	22,0	17,5	-3,9
451	Eschersheim-Nord	23,2	25,8	21,2	-2,0
452	Eschersheim-Süd	23,0	24,0	18,0	-5,0
461	Eckenheim	27,8	29,9	27,9	0,2
462	Dornbusch-Ost	25,5	28,4	23,9	-1,6
463	Dornbusch-Ost	22,6	22,9	19,6	-3,0
470	Preungesheim	22,6	23,6	21,0	-1,5
481	Niederursel-Ost	20,7	21,2	19,4	-1,3
482	Niederursel-West	23,8	28,6	24,0	0,1
483/484	Riedwiese-Mertonvrtl.	9,6	16,4	14,3	4,7
491	Bonames	25,5	28,9	25,5	-0,1
492	Frankfurter Berg	16,3	20,7	18,1	1,8
500	Berkersheim	19,3	19,2	18,2	-1,1
510	Fechenheim-Nord	27,4	27,7	24,8	-2,6
520	Fechenheim-Süd	31,3	35,1	32,6	1,3
531	Schwanheim	21,6	24,6	25,2	3,6
532	Goldstein	21,9	26,9	24,3	2,5
541	Griesheim-Ost	21,5	25,7	24,5	3,0
542	Griesheim-Ost	23,4	28,1	21,1	-2,3

Nr.	Stadtbezirk	Alleinerziehenden-Haushalte an Familien-Haushalte			Veränderung
		2009	2015	2019	2009-2019
551	Griesheim-West	23,2	25,7	23,0	-0,2
552	Griesheim-West	23,2	25,7	22,5	-0,7
561	Nied-Süd	24,3	27,5	24,4	0,1
562	Nied-Nord	23	23,0	20,2	-2,9
570	Höchst-West	21,3	27,8	26,2	4,9
580	Höchst-Ost	31,5	28,8	18,5	-13,0
591/592	Höchst-Süd	28,4	31,5	25,3	-3,1
601	Sindlingen-Süd	27,5	30,9	23,7	-3,8
602	Sindlingen-Nord	22,4	32,1	28,5	6,1
604	Zeilsheim-Ost	22,8	23,3	20,8	-2,0
611	Zeilsheim-Süd	17,0	21,2	15,8	-1,2
612	Zeilsheim-Nord	25,8	34,5	29,6	3,8
621/623	Unterbiederbach-Mitte	21,6	19,9	18,8	-2,8
622	Unterbiederbach-Ost	24,2	27,8	25,4	1,2
631	Sossenheim-West	24,6	28,6	24,7	0,0
632	Sossenheim-Ost	24,4	25,5	23,0	-1,4
640	Nieder-Erlenbach	19,6	19,9	19,5	-0,1
650	Kalbach	19,7	20,6	17,4	-2,3
651	Riedberg	6,4	9,5	9,9	3,6
660	Harheim	15,4	16,5	13,4	-2,0
670	Nieder-Eschbach	22,9	24,0	21,3	-1,6
680	Bergen-Enkheim	21,5	22,2	20,2	-1,3
Stadt insgesamt		23,7	25,7	21,7	-2,0

Quellen: Bürgeramt, Statistik u. Wahlen; eigene Berechnungen
* kein Vergleich zu den Vorjahren möglich. Siehe hierzu Kapitel 2.
Farbgebung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

3.1.3 Alleinlebende

In einer Großstadt wie Frankfurt am Main ist Alleinleben ein oft anzutreffendes Phänomen, und dies nicht nur bei älteren Menschen. Die Gruppe der Ein-Personen-Haushalte mit Haupt- und Nebenwohnsitz¹⁶ in Frankfurt am Main ist die mit Abstand stärkste Haushaltsgruppe. Ein hoher Anteil Alleinlebender prägt die Bevölkerungsstruktur der Stadt und nicht zuletzt die Bewohnerstruktur in einzelnen Wohnquartieren. Zu den Alleinlebenden werden nach der Definition des Frankfurter Statistischen Amtes alle Personen gezählt, die alleine in einem Haushalt gemeldet sind. Dies gilt auch für Bewohner von Seniorenwohnanlagen, die einen eigenen Haushalt führen.¹⁷

In Frankfurt am Main unterlag der Anteil der Ein-Personen-Haushalte in den vergangenen Jahren keinen starken Schwankungen. Unter den Haushaltstypen in der Stadt bilden sie mit Abstand die stärkste Gruppe. Im Jahr 2019 war in Frankfurt am Main mehr als jeder zweite Haushalt ein Ein-Personen-

¹⁶ Die Haushaltszahlen wurden mittels des Haushaltsgenerierungsverfahrens auf der Basis des Einwohnermelderegisters ermittelt. Frankfurt am Main hat einen hohen Anteil an Berufspendlern. Es ist davon auszugehen, dass viele Pendler berufsbedingt nur ihren Nebenwohnsitz in der Stadt haben. Unterstellt wird, dass speziell Alleinlebende zu dieser Gruppe zählen. In der Auswertung wurden deshalb Ein-Personen-Haushalte mit Haupt- und Nebenwohnsitz berücksichtigt.

¹⁷ Vgl. Statistisches Jahrbuch Frankfurt am Main 2012, S. 9

Haushalt (52,6 %). Dies waren 214.631 Ein-Personen-Haushalte von insgesamt 408.355 Haushalten. Im Vergleich zum Jahr 2009 weist die Entwicklung der Ein-Personen-Haushalte nur eine geringe Verminderung von -0,6 Prozentpunkten auf.

Betrachtet man die räumliche Verteilung der Alleinlebenden auf die verschiedenen Stadtbezirke von Frankfurt am Main 2019, so reichen die Anteile von 24,7 % im Stadtbezirk 651 (Riedberg) bis 74,7 % in den Stadtbezirken 40/50 (Innenstadt). Bei leicht sinkenden Anteilen insgesamt haben weiterhin die zentrumsnahen Stadtbezirke die höchsten Anteile Alleinlebender. Zu den Stadtbezirken, in denen mehr als zwei Drittel der Haushalte Ein-Personen-Haushalte sind, gehören die Stadtbezirke 40/50, 60, 80 (alle Innenstadt), 90 (Bahnhofsviertel), 130, 230, 240, (alle Nordend-Ost) und 300 (Sachsenhausen-Nord). Wenig Alleinlebende wohnen hingegen in den äußeren Stadtbezirken wie 373 (Niederrad-West), 483/484 (Riedwiese-Mertonviertel), 492 (Frankfurter Berg), 500 (Berkersheim), 604 (Zeilsheim-Ost), 651 (Riedberg), und 660 (Harheim) mit Anteilen unter 38 %. Die Stadtbezirke mit den höchsten oder niedrigsten Anteilswerten sind weitgehend identisch mit denen der Vorjahre.

Im Vergleich zum Jahr 2009 hat sich nur in sehr wenige Stadtbezirken, in Relation zu den Veränderungen in anderen Stadtbezirken, der Anteil der Alleinlebenden stark verändert. Stadtbezirke mit den größten negativen Prozentpunktveränderungen gegenüber dem Jahr 2009 waren die Stadtbezirke 100 (Westend-Süd), 154, 162 und 165 (alle Gallus), 213 (Nordend-West) und 261 (Osthafengebiet und Ostpark).

Betrachtet man die Werte der Stadtbezirke genauer, fällt insbesondere der Stadtbezirk 373 (Niederrad-West) ins Auge, der in den vergangenen neun Jahren hohe Veränderungen verzeichnet. Diese starken Anteilseinbußen sind insbesondere durch die Gebietsstandsänderung und das neu entstandene Lyoner Viertel zu erklären, wo aus der ehemaligen „Bürostadt Niederrad“ ein neues Wohnquartier entstand. Im Jahr 2009 verzeichnete dieser Stadtbezirk 138 Haushalte insgesamt bei 95 Ein-Personen-Haushalten. Durch die Schaffung neuen Wohnraums und einer Gebietsstandsänderung im Jahr 2018 erhöhte sich die Zahl bis zum Jahr 2019 auf 1.089 Haushalte bei 393 Ein-Personen-Haushalten. Ein Vergleich der Anteile mit den früheren Jahren ist wegen des neuen Zuschnitts des Stadtbezirks allerdings nicht vertretbar. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich im Stadtbezirk 213 (Nordend-West). Diese ebenfalls sehr starke Veränderung ist vor allem durch die Erhöhung der Haushaltszahl insgesamt zu erklären. So erhöhte sich die Zahl von 205 Haushalten insgesamt (darunter 115 Ein-Personen-Haushalte) im Jahr 2009 auf 573 Haushalte (darunter 258 Ein-Personen-Haushalte) im Jahr 2019. Trotz steigender Anzahl verringerte sich ihr Anteil gemessen an den Haushalten insgesamt. Stadtbezirke, in denen sich der Anteil der Alleinlebenden an der Bevölkerung überdurchschnittlich stark erhöhte, sind 162 (Gallus) und 213 (Nordend-West), 325/327/328/329 (Sachsenhausen-Süd) und 651 (Riedberg).

Tabelle 5: Anteil der Einpersonen-Haushalte an allen Haushalten insg. in den Frankfurter Stadtbezirken Ende 2009, 2015 und 2019 in % sowie Veränderungen zwischen 2009 und 2019 in Prozentpunkten

Nr.	Stadtbezirke	Einpersonen-Haushalte an allen Haushalten			Veränderung
		2009	2015	2019	2009-2019
10	Altstadt	66,6	65,0	63,5	-3,1
40/50	Innenstadt	73,8	76,6	74,7	0,9
60	Innenstadt	72,1	72,2	70,6	-1,5
70	Innenstadt	67,0	68,0	64,7	-2,3

Nr.	Stadtbezirke	Einpersonen-Haushalte an allen Haushalten			Veränderung
		2009	2015	2019	2009-2019
80	Innenstadt	68,0	71,1	70,0	2,0
90	Bahnhofsviertel	73,6	74,1	70,6	-3,0
100	Westend-Süd	66	62,3	58,5	-7,5
110	Westend-Süd	65,9	65,6	63,6	-2,3
120	Nordend-West	66,2	67,2	64,0	-2,2
130	Nordend-Ost	67,6	69,4	66,4	-1,2
140	Ostend	59,9	61,7	60,7	0,8
151	Gutleutviertel	63,1	66,9	64,4	1,3
152	Gallus	66	66,8	61,5	-4,5
153	Gallus	48,1	47,3	46,2	-1,9
154	Gallus	60,3	57,9	54,5	-5,8
161	Gallus	63,7	64,8	64,0	0,3
162	Gallus	62	60,3	51,9	-10,1
163	Bockenheim	45,8	47,0	43,9	-1,9
164	Gallus	49,8	54,8	55,4	5,6
165	Gallus	56,8	52,4	49,0	-7,8
170	Westend-Süd	62,9	63,6	57,8	-5,1
180	Westend-Süd	58,1	58,6	55,5	-2,6
191	Westend-Nord	60,3	60,4	56,2	-4,1
192	Westend-Nord	46,8	50,1	50,8	4,0
201	Nordend-West	62,8	63,6	61,6	-1,2
202	Nordend-West	51,5	54,1	48,1	-3,4
203	Nordend-West	54,2	55,7	53,5	-0,7
211	Nordend-West	64,8	67,2	64,7	-0,1
212	Nordend-West	64,7	65,2	64,0	-0,7
213	Nordend-West	56,1	41,9	45,0	-11,1
221	Nordend-Ost	63,8	63,1	61,3	-2,5
222	Nordend-Ost	57,3	59,0	57,5	0,2
230	Nordend-Ost	69,9	70,3	68,1	-1,8
240	Bornheim	67,9	69,6	66,8	-1,1
251	Ostend	61,9	62,3	61,1	-0,8
252	Ostend	62,9	64,6	61,9	-1,0
261	Osthafengbt. + Ostpark	61,3	64,5	55,3	-6,0
262	Riederwald	53,8	55,8	53,6	-0,2
271	Bornheim	65,7	68,7	63,8	-1,9
272	Bornheim	56,7	56,7	55,7	-1,0
281	Bornheim	63,2	64,7	65,3	2,1
282	Bornheim	62,1	64,8	63,1	1,0
290	Bornheim	59,1	63,4	60,4	1,3
300	Sachsenhausen-Nord	67,7	69,8	66,4	-1,3
321	Sachsenhausen-Nord	62,1	62,7	58,9	-3,2
322	Sachsenhausen-Nord	53,7	52,8	50,4	-3,3
323	Sachsenhausen-Süd	55	57,2	54,3	-0,7
324	Sachsenhausen-Nord	60,9	61,7	57,8	-3,1
325/327/328/329	Sachsenhausen-Süd	42,8	50,5	53,6	10,8
326	Sa.-Fritz-Kissel-Siedlung	58,8	61,7	61,4	2,6
331	Sachsenhausen-Nord	58,6	60,3	58,8	0,2
332	Sachsenhausen-Süd	53	55,9	51,1	-1,9
341	Bockenheim	67,2	67,8	66,0	-1,2

Nr.	Stadtbezirke	Einpersonen-Haushalte an allen Haushalten			Veränderung
		2009	2015	2019	2009-2019
342	City-West	56,1	58,8	52,2	*—
343	Bockenheim	61,4	59,0	56,2	-5,2
344	Postsiedlung	56,1	58,8	51,9	*—
350	Bockenheim	62,6	63,8	63,0	0,4
361	Bockenheim	66,4	64,3	62,9	-3,5
362	Bockenheim	53,4	53,5	51,9	-1,5
371	Niederrad-Nord	56,5	60,3	57,8	1,3
372	Niederrad-Süd	53,8	56,2	53,2	-0,6
373	Niederrad-West	68,8	66,1	36,1	*—
380	Oberrad	53,6	55,1	53,7	0,1
390	Seckbach	48,5	51,5	48,5	0,0
401	Rödelheim-Ost	57,7	58,2	54,7	-3,0
402	Rödelheim-West	51,6	54,8	50,7	-0,9
410	Hausen	43,6	45,7	45,9	2,3
422	Siedlung Praunheim	41,6	44,9	43,6	2,0
423	Sdlg. Praunh.-Westhausen	54,8	53,3	50,1	-4,7
424	Praunheim-Süd	51,5	55,4	53,4	1,9
425	Alt-Praunheim	53,2	55,2	54,6	1,4
426	Praunheim-Nord	39,2	42,1	40,2	1,0
431	Heddernheim-Ost	45,7	50,1	49,4	3,7
432	Heddernheim-West	41,9	46,6	45,6	3,7
441	Ginnheim	44,6	48,2	47,6	3,0
442	Dornbusch-West	54	56,0	54,6	0,6
451	Eschersheim-Nord	52,1	55,2	54,6	2,5
452	Eschersheim-Süd	53,6	56,4	54,4	0,8
461	Eckenheim	49,9	53,6	53,0	3,1
462	Dornbusch-Ost	54,6	55,8	53,8	-0,8
463	Dornbusch-Ost	58,1	58,2	55,1	-3,0
470	Preungesheim	43,3	45,9	45,4	2,1
481	Niederursel-Ost	48,7	51,7	51,5	2,8
482	Niederursel-West	40,9	43,5	43,3	2,4
483/484	Riedwiese-Mertonviertel	28,2	34,0	31,2	3,0
491	Bonames	43,6	47,5	46,6	3,0
492	Frankfurter Berg	32,4	36,4	37,0	4,6
500	Berkersheim	36,8	38,5	37,3	0,5
510	Fechenheim-Nord	45,6	49,8	46,7	1,1
520	Fechenheim-Süd	47,1	51,2	52,4	5,3
531	Schwanheim	45,8	50,1	47,8	2,0
532	Goldstein	36,2	41,3	41,5	5,2
541	Griesheim-Ost	61,2	66,3	61,5	0,3
542	Griesheim-Ost	43,6	47,3	46,2	2,6
551	Griesheim-West	51,2	54,1	52,2	1,0
552	Griesheim-West	49,3	51,3	49,2	-0,1
561	Nied-Süd	48,5	50,4	49,3	0,8
562	Nied-Nord	44,1	45,6	42,8	-1,3
570	Höchst-West	44,1	48,0	46,1	2,0
580	Höchst-Ost	54,8	52,5	50,6	-4,2
591/592	Höchst-Süd	53,2	59,0	54,6	1,4
601	Sindlingen-Süd	45,9	48,0	48,3	2,4
602	Sindlingen-Nord	45,9	50,0	51,0	5,1

Nr.	Stadtbezirke	Einpersonen-Haushalte an allen Haushalten			Veränderung 2009-2019
		2009	2015	2019	
604	Zeilsheim-Ost	34,4	37,3	35,8	1,4
611	Zeilsheim-Süd	38,2	42,9	42,2	4,0
612	Zeilsheim-Nord	45,4	47,9	45,3	-0,1
621/623	Unterliederbach-Mitte	46,9	47,0	44,1	-2,8
622	Unterliederbach-Ost	45,9	46,2	44,9	-1,0
631	Sossenheim-West	46,3	49,9	47,7	1,4
632	Sossenheim-Ost	37,8	42,2	41,8	4,0
640	Nieder-Erlenbach	37,1	38,6	39,1	2,0
650	Kalbach	38,3	40,7	38,0	-0,3
651	Riedberg	15,9	23,7	24,7	8,8
660	Harheim	36,7	37,8	35,9	-0,8
670	Nieder-Eschbach	40,6	45,2	45,3	4,7
680	Bergen-Enkheim	42,6	46,1	45,9	3,3
Stadt insgesamt		53,2	54,9	52,6	-0,6

Quellen: Bürgeramt, Statistik u. Wahlen; eigene Berechnungen
* kein Vergleich zu den Vorjahren möglich. Siehe hierzu Kapitel 2.

Farbgebung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Der Anteil der Alleinlebenden in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen, die ihren Haupt oder Nebenwohnsitz in Frankfurt haben, verringerte sich von 35,3 % im Jahr 2009 auf 33,0 % im Jahr 2019. Im Jahr 2015 betrug der Anteil der Alleinlebenden in dieser Altersgruppe noch 36,4 %.

Die zehn Stadtbezirke mit den höchsten Anteilen Alleinlebender in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen an ihrer Altersgruppe insgesamt liegen in den zentrumsnahen und hochschulnahen Teilen der Stadt, hier vor allem in den Stadtbezirken 40/50, 60, 80 (alle Innenstadt), 90 (Bahnhofsviertel), 110 (Westend-Süd), 130 und 230, (beide Nordend-Ost), 240 (Bornheim), 300 (Sachsenhausen-Nord) und 341 (Bockenheim). In sieben von zehn dieser Stadtteile führt mehr als jeder zweite wohnberechtigte Einwohner einen Single-Haushalt. Die niedrigsten Anteile junger Alleinlebender finden sich hingegen in den eher peripheren, etwas zentrumsfernen Stadtbezirken. Die geringsten Anteile von unter 15 % lassen sich in den Stadtbezirken 604 (Zeilsheim-Ost) und 651 (Riedberg) feststellen.

Im Vergleich zum Jahr 2009 zeigen die Stadtbezirke 100 (Westend-Süd), 154, 162 und 165 (alle Gallus), 213 (Nordend-West), 261 (Osthafengebiet und Ostpark), 325/327/328/329 (Sachsenhausen-Süd) und 532 (Goldstein) die größten Veränderungen im Anteil der jungen Alleinlebenden von 25- bis unter 45 Jahren an ihrer Alterskohorte. Insbesondere in den Stadtbezirken 213 (Nordend-West) und 325/327/328/329 (Sachsenhausen-Süd) führen schon geringfügige absolute Veränderungen aufgrund der geringen Einwohnerzahl zu großen Veränderungen des Anteils der Alleinlebenden. Einen überdurchschnittlichen Anstieg der Zahl junger Alleinlebender gibt es zwischen 2009 und 2019 u. a. in den Stadtbezirken 325/327/328/329 (Sachsenhausen-Süd), 213 (Nordend-West) und 100 (Westend-Süd). Die sehr hohen Prozentpunktunterschiede zwischen den Jahren 2009 und 2019 in den Stadtbezirken 325/327/328/329 (Sachsenhausen-Süd) sind hauptsächlich durch die kleine Grundgesamtheit zu erklären. 2009 hatten diese Stadtbezirke 92 Ein-Personen-Haushalte, davon 36 Haushalte mit Personen von 25- bis unter 45 Jahren, bei 215 Haushalten insgesamt. 2019 erhöhte sich diese Zahl auf 231 Ein-Personen-Haushalte, davon 95 Haushalte mit Personen von 25 bis unter 45 Jahren, bei 431 Haushalten insgesamt. Die negativen Prozentpunktveränderungen von -9,5 %-Punkten im Stadtbezirk 213 (Nordend-West) lassen sich hauptsächlich durch einen stärkeren

Anstieg der wohnberechtigten Einwohner insgesamt erklären (von 130 wohnberechtigten Einwohnern im Alter von 25 bis 45 Jahren in 2009 auf 576 Personen im Jahr 2019). Dies ist ebenfalls der Grund für den starken Rückgang des Anteils an jungen Ein-Personen-Haushalten an ihrer Bevölkerungsgruppe im Stadtbezirk 162 (-13,8 Prozentpunkte). Gab es im Jahr 2009 noch 1.213 Ein-Personen-Haushalte im Alter von 25 bis unter 45 Jahren auf 2.745 Einwohner ihrer Altersgruppe in diesem Stadtbezirk, so reduzierte sich die Anzahl bis zum Jahr 2019 auf 1.850 Ein-Personen-Haushalte bei einer Einwohnerschaft dieses Alters von 6.090 Personen. Der Rückgang von -10,0 Prozentpunkten im Stadtbezirk 100 (Westend-Süd) ist hingegen auf eine tatsächlich leichte Verringerung der jungen Alleinlebenden zurückzuführen.

Tabelle 6: Anteil der Einpersonen-Haushalte im Alter von 25 bis unter 45 Jahren an allen wohnberechtigten Einwohnern dieser Altersgruppe in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2009, 2015 und 2019 sowie Veränderungen zwischen 2009 und 2019 in Prozentpunkten

Nr.	Stadtbezirk	Einpersonen-Haushalte 25- u.45 Jahren an wohnberechtigte Einwohner 25 -u.45 Jahren			Veränderung 2009-2019
		2009	2015	2019	
10	Altstadt	51,5	46,9	44,3	-7,2
40/50	Innenstadt	59,5	62,2	56,4	-3,1
60	Innenstadt	56,4	53,4	53,1	-3,4
70	Innenstadt	47,5	50,3	44,8	-2,7
80	Innenstadt	48,2	51,1	50,3	2,1
90	Bahnhofsviertel	58,7	55,1	51,9	-6,7
100	Westend-Süd	50,2	42,3	40,2	-10,0
110	Westend-Süd	49,6	49,5	47,5	-2,1
120	Nordend-West	48,8	50,9	46,5	-2,4
130	Nordend-Ost	51,9	54,5	51,0	-0,9
140	Ostend	42,0	43,0	44,1	2,2
151	Gutleutviertel	44,3	48,3	45,2	0,9
152	Gallus	42,8	45,4	41,7	-1,1
153	Gallus	31,6	27,7	27,7	-3,9
154	Gallus	40,5	35,2	29,7	-10,9
161	Gallus	44,0	43,0	43,2	-0,8
162	Gallus	44,2	38,7	30,4	-13,8
163	Bockenheim	25,7	25,3	22,1	-3,6
164	Gallus	32,9	37,7	38,2	5,3
165	Gallus	35,9	29,1	26,0	-10,0
170	Westend-Süd	44,3	46,3	38,8	-5,4
180	Westend-Süd	39,6	40,3	37,6	-2,0
191	Westend-Nord	44,3	42,5	38,7	-5,5
192	Westend-Nord	25,9	32,2	31,3	5,3
201	Nordend-West	46,0	47,7	47,3	1,3
202	Nordend-West	33,3	34,9	26,9	-6,4
203	Nordend-West	36,9	39,3	37,9	1,0
211	Nordend-West	48,7	49,5	47,0	-1,7
212	Nordend-West	47,3	48,0	47,3	0,0
213	Nordend-West	35,4	19,4	25,9	-9,5

Nr.	Stadtbezirk	Einpersonen-Haushalte 25- u.45 Jahren an wohnberechtigte Einwohner 25 -u.45 Jahren			Veränderung
		2009	2015	2019	2009-2019
221	Nordend-Ost	46,2	45,3	41,7	-4,6
222	Nordend-Ost	40,1	42,0	40,6	0,5
230	Nordend-Ost	54,5	53,7	50,3	-4,2
240	Bornheim	52,3	54,0	50,8	-1,5
251	Ostend	45,2	43,5	41,2	-4,0
252	Ostend	47,0	49,0	44,1	-2,9
261	Osthafengbt. + Ostpark	43,2	46,8	32,1	-11,1
262	Riederwald	32,0	35,2	29,3	-2,7
271	Bornheim	48,9	52,8	45,8	-3,1
272	Bornheim	38,0	38,6	37,3	-0,7
281	Bornheim	49,3	48,1	47,4	-1,9
282	Bornheim	47,1	49,4	43,5	-3,6
290	Bornheim	38,4	40,7	35,3	-3,0
300	Sachsenhausen-Nord	52,4	54,1	48,4	-4,0
321	Sachsenhausen-Nord	46,6	47,1	42,5	-4,1
322	Sachsenhausen-Nord	32,6	31,6	29,5	-3,1
323	Sachsenhausen-Süd	36,8	38,0	34,0	-2,7
324	Sachsenhausen-Nord	44,6	45,5	40,5	-4,0
325/327/328/329	Sachsenhausen-Süd	26,1	34,4	37,0	10,9
326	Sa.-Fritz-Kissel-Siedlung	37,7	43,2	40,3	2,5
331	Sachsenhausen-Nord	41,7	41,4	40,5	-1,1
332	Sachsenhausen-Süd	37,2	39,8	30,9	-6,3
341	Bockenheim	53,1	51,9	48,7	-4,4
342	City-West	36,3	38,8	31,1	*—
343	Bockenheim	44,2	43,0	36,5	-7,7
344	Postsiedlung	36,3	38,8	29,0	*—
350	Bockenheim	44,7	45,6	43,7	-1,0
361	Bockenheim	51,0	47,8	44,6	-6,4
362	Bockenheim	35,5	39,9	35,6	0,1
371	Niederrad-Nord	36,6	40,9	37,5	0,8
372	Niederrad-Süd	35,2	38,0	33,9	-1,4
373	Niederrad-West	17,2	40,1	15,3	*—
380	Oberrad	35,3	36,4	33,2	-2,1
390	Seckbach	28,6	32,3	28,5	-0,1
401	Rödelheim-Ost	38,6	39,9	34,2	-4,4
402	Rödelheim-West	33,1	35,9	30,6	-2,5
410	Hausen	23,4	25,2	25,7	2,3
422	Siedlung Praunheim	22,1	23,5	20,5	-1,6
423	Sdlg. Praunh.-Westhausen	35,3	35,9	28,3	-7,0
424	Praunheim-Süd	35,6	32,9	31,0	-4,7
425	Alt-Praunheim	33,4	34,8	32,4	-1,0
426	Praunheim-Nord	18,3	20,8	18,2	0,0
431	Heddernheim-Ost	28,3	33,5	31,5	3,1
432	Heddernheim-West	19,7	24,0	21,4	1,7
441	Ginnheim	25,4	29,6	26,7	1,3
442	Dornbusch-West	35,2	36,3	34,3	-0,9
451	Eschersheim-Nord	34,4	37,0	35,1	0,7
452	Eschersheim-Süd	34,7	37,6	35,0	0,3

Nr.	Stadtbezirk	Einpersonen-Haushalte 25- u.45 Jahren an wohnberechtigte Einwohner 25 -u.45 Jahren			Veränderung
		2009	2015	2019	2009-2019
461	Eckenheim	30,6	34,1	31,1	0,5
462	Dornbusch-Ost	36,7	36,8	33,7	-3,0
463	Dornbusch-Ost	43,2	39,5	37,4	-5,9
470	Preungesheim	23,2	26,5	26,6	3,4
481	Niederursel-Ost	26,6	27,1	27,5	0,8
482	Niederursel-West	15,5	19,4	17,1	1,6
483/484	Riedwiese-Mertonviertel	16,3	20,5	18,3	2,0
491	Bonames	23,5	27,7	24,5	1,0
492	Frankfurter Berg	13,7	17,7	17,6	4,0
500	Berkersheim	21,9	23,6	19,1	-2,8
510	Fechenheim-Nord	24,0	28,1	22,9	-1,2
520	Fechenheim-Süd	25,9	29,5	29,7	3,8
531	Schwanheim	26,8	31,8	26,9	0,1
532	Goldstein	4,5	21,9	19,2	14,7
541	Griesheim-Ost	43,6	48,1	42,2	-1,4
542	Griesheim-Ost	22,9	26,0	24,6	1,6
551	Griesheim-West	32,6	37,8	35,7	3,1
552	Griesheim-West	31,7	33,7	30,8	-0,9
561	Nied-Süd	28,3	29,6	28,0	-0,4
562	Nied-Nord	24,1	24,4	20,9	-3,2
570	Höchst-West	23,2	28,5	27,4	4,2
580	Höchst-Ost	38,7	34,0	29,9	-8,8
591/592	Höchst-Süd	36,0	41,8	37,8	1,7
601	Sindlingen-Süd	27,2	28,4	27,0	-0,2
602	Sindlingen-Nord	27,2	28,0	28,8	1,6
604	Zeilsheim-Ost	12,7	14,1	11,8	-0,9
611	Zeilsheim-Süd	21,9	24,5	22,8	0,9
612	Zeilsheim-Nord	24,8	26,3	22,4	-2,4
621/623	Unterliederbach-Mitte	28,8	28,2	24,6	-4,2
622	Unterliederbach-Ost	25,7	25,8	22,5	-3,2
631	Sossenheim-West	28,5	30,6	27,1	-1,4
632	Sossenheim-Ost	19,5	21,9	20,5	1,0
640	Nieder-Erlenbach	21,4	22,3	20,9	-0,5
650	Kalbach	23,9	23,0	21,6	-2,3
651	Riedberg	8,0	12,0	12,3	4,3
660	Harheim	22,4	19,6	18,9	-3,5
670	Nieder-Eschbach	22,6	25,3	24,8	2,3
680	Bergen-Enkheim	26,5	29,2	27,1	0,7
Stadt insgesamt		35,3	36,4	33,0	-2,3

Quellen: Bürgeramt, Statistik u. Wahlen; eigene Berechnungen

* kein Vergleich zu den Vorjahren möglich. Siehe hierzu Kapitel 2.

Farbgebung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

3.1.4 Ältere Menschen

Die Alterung der Gesellschaft und ihre Auswirkungen zählen seit einigen Jahren zu den zentralen Themen in Wissenschaft, Politik und Verwaltung. Statistische Quellen belegen, dass die verstärkte Zuwanderung der letzten Jahre den gesellschaftlichen Alterungsprozess zwar verlangsamt hat, ihn aber nicht umkehren konnte.¹⁸ Dies bedeutet große Herausforderungen für viele Handlungsfelder wie die Sozialversicherungen, die Planungs- und Bauentwicklung sowie die Familien- und Arbeitspolitik.

In Frankfurt am Main verläuft der gesellschaftliche Alterungsprozess langsamer als in anderen Regionen Deutschlands. Bedingt durch die hohe Bevölkerungszunahme der Stadt – insbesondere in den jüngeren Altersgruppen – verändert sich die Altersstruktur nur wenig. Dies schließt jedoch nicht aus, dass auch hier eine Alterung der Gesellschaft erfolgt. Laut vorliegender Prognose wird die Zahl der 75-Jährigen und Älteren voraussichtlich bis 2040 um 34 % bzw. um mehr als 18.000 Personen zunehmen. Auch in den Altersgruppen der 50- bis unter 75-Jährigen wird die Anzahl der Personen überdurchschnittlich ansteigen.¹⁹ Das bedeutet, dass auch die Stadt Frankfurt am Main für Rahmenbedingungen sorgen muss, damit für die älteren Einwohner auch im Alter ein selbstbestimmtes und aktives Leben ermöglicht wird. Zentral sind hierbei bezahlbare und altersgerechte Wohnungen, gut erreichbare Versorgungsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf, Kultur- und Freizeitangebote, wohnortnahe Dienstleistungen, lebendige Nachbarschaften sowie stabile Strukturen bei Hilfebedarf. Zudem müssen Strukturen weiterentwickelt und ausgebaut werden, um dem zukünftigen Bedarf an Unterstützungs-, Hilfs- und Pflegeleistungen gerecht zu werden und gleichzeitig den Erhalt der Selbständigkeit älterer Menschen zu fördern. Besonders wichtig ist dabei die kleinräumige Betrachtung, das heißt der Blick auf das unmittelbare Wohnumfeld der älteren Menschen. Denn mit zunehmendem Alter und stärkeren gesundheitlichen Einschränkungen reduziert sich der individuelle Aktionsradius und die zu bewältigenden Wege werden kürzer.²⁰ Lebensweltliche Bezüge im unmittelbaren Wohnumfeld zu schaffen ist dabei genauso wichtig wie die Förderung der Gesundheit und Unterstützungsleistungen in der Alltagsbewältigung.

Seit 2009 ist die Zahl der Einwohner der Stadt um 110.123 Personen oder 17,0 % gewachsen. Bei den über 64-Jährigen beträgt im gleichen Zeitraum die Zunahme 8.940 Personen bzw. 8,2 %. Dies führte dazu, dass der Anteil der Senioren an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2019 mit 15,6 % um 1,3 Prozentpunkte geringer ausfiel als im Jahr 2009 (seit 2015: -0,3 Prozentpunkte). Niedriger ist inzwischen auch die Anzahl der Stadtbezirke, in denen der Anteil der Senioren bei über 20 % liegt. Waren es im Jahr 2009 noch 24 Stadtbezirke, in denen mehr als jeder fünfte Einwohner älter als 64 Jahre war, so reduzierte sich die Anzahl dieser Stadtbezirke bis 2015 auf 17 und liegt 2019 bei noch insgesamt 16 Stadtbezirken.

Zu den Stadtbezirken mit den höchsten Anteilen älterer Menschen zählten im Jahr 2019 die Stadtbezirke 281 und 290 (beide Bornheim), 424 (Praunheim-Süd) sowie 604 (Zeilsheim-Ost) mit über 22 %. Bezieht man in die Betrachtung auch die Jahre 2009 und 2015 ein, so lässt sich feststellen, dass die genannten Stadtbezirke durchgängig zu allen Beobachtungszeitpunkten die höchsten Anteile älterer Menschen aufweisen. Die niedrigsten Anteile finden sich dagegen in den Stadtbezirken 90 (Bahnhofsviertel), 152 und 153 (beide Gallus), 373 (Niederrad-West) und 651 (Riedberg). Sie reichen von 3,4 % im Stadtbezirk 373 (Niederrad-West) bis 6,5 % im Bahnhofsviertel.

Seit 2009 haben sich in einigen Stadtbezirken die Anteile älterer Menschen relativ stark verändert. Höhere Zunahmen können vor allem in den Stadtbezirken 290 (Bornheim) mit 4,0 und 483/484

¹⁸ Vgl. Statistisches Bundesamt: Alterung der Bevölkerung durch aktuell hohe Zuwanderung nicht umkehrbar. Pressemitteilung Nr. 021 vom 20. Januar 2016, https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2016/01/PD16_021_12421.html, abgerufen am 2.12.2020.

¹⁹ Die Prognose beruht auf Ausgangsdaten des Jahres 2014 (Bürgeramt, Statistik und Wahlen, Frankfurt am Main: Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für Frankfurt am Main bis 2040. Frankfurter Statistische Berichte 2015. S. 65). Es ist zu erwarten, dass eine aktuelle Berechnung zu leichten Abweichungen im Ergebnis führt.

²⁰ Vgl. Franke, A.; Wilde, D.: Die „silberne“ Zukunft gestalten“. Taunusstein 2006, S. 108.

(Riedwiese-Mertonviertel) mit 5,0 Prozentpunkten festgestellt werden. Reduziert hat sich der Anteil vor allem im Stadtbezirk 213 (Nordend-West) mit -26,0 Prozentpunkten. Der hohe Rückgang lässt sich durch die Schaffung zusätzlichen Wohnraums erklären, der vorrangig von jüngeren Personen bezogen wurde und eine veränderte Altersstruktur nach sich zog. Die Korrelation zwischen dem Seniorenanteil an der Bevölkerung in den Jahren 2009 und 2019 ist mit $r = .79$ relativ hoch. Dies bedeutet, dass in vielen Stadtbezirken, in denen 2009 die Anteile an älteren Menschen hoch waren, dies auch im Jahr 2019 der Fall ist. Gleiches gilt für die niedrigen Anteile.

Tabelle 7: Anteil der Bevölkerung ab 65 Jahren in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2009, 2015 und 2019 sowie Veränderungen zwischen 2009 und 2019 in Prozentpunkten

Nr.	Stadtbezirk	Einwohner ab 65 Jahren			Veränderung
		2009	2015	2019	2009-2019
10	Altstadt	18,1	16,4	15,7	-2,4
40/50	Innenstadt	12,1	11,0	9,6	-2,5
60	Innenstadt	11,6	12,0	12,2	0,6
70	Innenstadt	15,7	13,5	13,1	-2,6
80	Innenstadt	17,1	17,4	19,2	2,1
90	Bahnhofsviertel	8,1	5,3	6,5	-1,6
100	Westend-Süd	17,1	15,4	14,6	-2,5
110	Westend-Süd	17,7	17,7	16,8	-0,9
120	Nordend-West	13,5	14,0	13,9	0,4
130	Nordend-Ost	15,0	15,0	15,4	0,4
140	Ostend	15,6	15,2	16,8	1,2
151	Gutleutviertel	14,6	13,1	13,7	-0,9
152	Gallus	5,1	5,0	5,8	0,7
153	Gallus	8,4	7,0	5,6	-2,8
154	Gallus	17,3	14,9	14,0	-3,3
161	Gallus	10,5	8,2	8,3	-2,2
162	Gallus	11,8	9,2	8,3	-3,5
163	Bockenheim	12,9	11,4	9,7	-3,2
164	Gallus	16,6	14,7	16,2	-0,4
165	Gallus	13,9	10,5	10,3	-3,6
170	Westend-Süd	13,2	12,2	11,6	-1,6
180	Westend-Süd	15,7	15,7	15,7	0,0
191	Westend-Nord	15,1	14,8	15,4	0,3
192	Westend-Nord	15,6	13,6	13,3	-2,3
201	Nordend-West	14,7	15,5	15,7	1,0
202	Nordend-West	20,7	15,7	12,4	-8,3
203	Nordend-West	17,1	16,7	17,7	0,6
211	Nordend-West	10,7	11,3	12,0	1,3
212	Nordend-West	10,9	11,0	11,8	0,9
213	Nordend-West	39,0	14,8	13,0	-26,0
221	Nordend-Ost	10,1	10,1	11,1	1,0
222	Nordend-Ost	13,6	13,7	14,9	1,3
230	Nordend-Ost	12,8	12,8	13,6	0,8
240	Bornheim	11,6	12,0	12,6	1,0
251	Ostend	19,0	17,3	18,0	-1,0
252	Ostend	18,2	17,5	17,2	-1,0

Nr.	Stadtbezirk	Einwohner ab 65 Jahren			Veränderung
		2009	2015	2019	2009-2019
261	Osthafengbt. + Ostpark	14,1	12,2	9,2	-4,9
262	Riederwald	17,7	18,5	17,6	-0,1
271	Bornheim	11,7	11,7	11,4	-0,3
272	Bornheim	14,8	14,5	14,9	0,1
281	Bornheim	24,4	23,2	23,1	-1,3
282	Bornheim	18,4	18,9	19,6	1,2
290	Bornheim	24,1	26,1	28,1	4,0
300	Sachsenhausen-Nord	11,9	12,3	11,8	-0,1
321	Sachsenhausen-Nord	14,1	14,1	14,7	0,6
322	Sachsenhausen-Nord	18,1	16,4	15,1	-3,0
323	Sachsenhausen-Süd	20,5	20,3	19,8	-0,7
324	Sachsenhausen-Nord	15,0	15,5	16,2	1,2
325/327/328/329	Sachsenhausen-Süd	18,6	14,6	13,9	-4,7
326	Sa.-Fritz-Kissel-Siedlg.	25,4	22,8	21,5	-3,9
331	Sachsenhausen-Nord	8,8	9,1	9,8	1,0
332	Sachsenhausen-Süd	23,8	23,3	20,3	-3,5
341	Bockenheim	12,5	12,6	13,0	0,5
342	City-West	8,1	7,8	4,5	*—
343	Bockenheim	13,8	9,4	8,0	-5,8
344	Postsiedlung	8,1	7,8	14,9	*—
350	Bockenheim	14,0	13,0	13,3	-0,7
361	Bockenheim	11,9	12,3	13,2	1,3
362	Bockenheim	14,1	13,9	14,6	0,5
371	Niederrad-Nord	16,5	16,0	16,5	0,0
372	Niederrad-Süd	17,8	16,6	15,4	-2,4
373	Niederrad-West	43,7	19,7	3,4	*—
380	Oberrad	18,5	18,4	18,1	-0,4
390	Seckbach	23,3	20,6	20,3	-3,0
401	Rödelheim-Ost	16,4	16,1	15,2	-1,2
402	Rödelheim-West	18,1	16,9	16,0	-2,1
410	Hausen	17,4	17,0	17,5	0,1
422	Siedlung Praunheim	20,1	20,4	21,3	1,2
423	Sdlg. Praunh.-Westhshn.	17,0	18,6	18,6	1,6
424	Praunheim-Süd	32,4	30,9	25,7	-6,7
425	Alt-Praunheim	17,8	18,7	18,0	0,2
426	Praunheim-Nord	22,7	21,0	20,2	-2,5
431	Heddernheim-Ost	14,8	15,2	15,5	0,7
432	Heddernheim-West	23,0	21,2	20,6	-2,4
441	Ginnheim	16,7	16,4	16,8	0,1
442	Dornbusch-West	21,5	21,0	21,4	-0,1
451	Eschersheim-Nord	18,7	17,6	17,0	-1,7
452	Eschersheim-Süd	20,3	19,1	18,7	-1,6
461	Eckenheim	18,1	17,5	18,0	-0,1
462	Dornbusch-Ost	22,8	21,2	20,7	-2,1
463	Dornbusch-Ost	22,0	19,3	19,4	-2,6
470	Preungesheim	14,2	13,6	13,7	-0,5
481	Niederursel-Ost	24,0	23,0	21,7	-2,3
482	Niederursel-West	24,9	21,4	20,0	-4,9
483/484	Riedwiese-Mertonvrtl.	3,7	7,3	8,7	5,0

Nr.	Stadtbezirk	Einwohner ab 65 Jahren			Veränderung
		2009	2015	2019	2009-2019
491	Bonames	19,7	18,8	19,1	-0,6
492	Frankfurter Berg	12,4	12,9	14,5	2,1
500	Berkersheim	15,8	15,1	15,5	-0,3
510	Fechenheim-Nord	16,7	14,2	13,6	-3,1
520	Fechenheim-Süd	16,5	15,8	14,9	-1,6
531	Schwanheim	21,4	20,0	19,5	-1,9
532	Goldstein	19,8	19,7	20,4	0,6
541	Griesheim-Ost	10,9	10,7	12,1	1,2
542	Griesheim-Ost	15,8	14,3	14,6	-1,2
551	Griesheim-West	15,3	13,9	14,2	-1,1
552	Griesheim-West	15,3	14,1	14,7	-0,6
561	Nied-Süd	16,8	15,2	15,2	-1,6
562	Nied-Nord	16,8	17,8	18,0	1,2
570	Höchst-West	9,3	9,5	9,6	0,3
580	Höchst-Ost	11,1	11,4	12,1	1,0
591/592	Höchst-Süd	9,8	9,6	10,8	1,0
601	Sindlingen-Süd	17,0	15,3	15,4	-1,6
602	Sindlingen-Nord	21,1	19,5	19,3	-1,8
604	Zeilsheim-Ost	27,5	24,7	22,1	-5,4
611	Zeilsheim-Süd	22,3	21,7	21,4	-0,9
612	Zeilsheim-Nord	15,7	13,6	13,1	-2,6
621/623	Unterliederbach-Mitte	20,2	17,1	16,0	-4,2
622	Unterliederbach-Ost	14,2	12,8	12,7	-1,5
631	Sossenheim-West	18,0	17,3	17,2	-0,8
632	Sossenheim-Ost	15,3	14,7	14,9	-0,4
640	Nieder-Erlenbach	17,8	19,4	19,8	2,0
650	Kalbach	15,8	16,1	16,5	0,7
651	Riedberg	2,9	5,9	6,0	3,1
660	Harheim	18,5	17,9	16,6	-1,9
670	Nieder-Eschbach	19,3	19,0	19,5	0,2
680	Bergen-Enkheim	20,8	21,3	21,8	1,0
Stadtingesamt		16,9	15,9	15,6	-1,3

Quellen: Bürgeramt, Statistik u. Wahlen; eigene Berechnungen

* kein Vergleich zu den Vorjahren möglich. Siehe hierzu Kapitel 2.

Farbgebung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

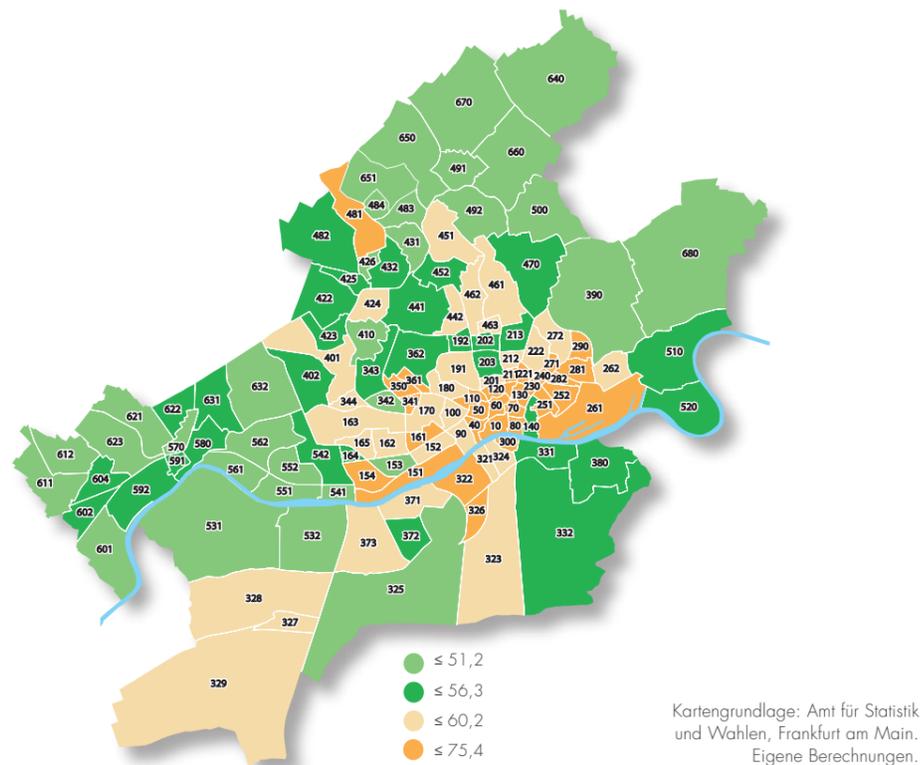
Alleinlebende Senioren sind im Notfall oftmals auf die Unterstützung von außen angewiesen. Bei der Einschätzung der Bedarfssituation älterer Menschen sollte deshalb die Personengruppe der älteren Alleinlebenden immer besondere Beachtung finden. In Frankfurt am Main hat sich der Anteil der Ein-Personen-Haushalte bei den über 64-Jährigen an allen Haushalten mit Personen ab 65 Jahren zwischen 2009 und 2019 geringfügig, und zwar um 1,9 Prozentpunkte erhöht. Die hohe Korrelation dieser Haushaltsguppe für 2009 und 2019 ($r = .88$) weist auf einen hohen Zusammenhang dieser Vergleichsjahre hin.

Ältere Ein-Personen-Haushalte konnten im Jahr 2019 vor allem im Innenstadtbereich festgestellt werden. Die Stadtbezirke 10 (Altstadt), 40/ 50, 70 und 80 (alle Innenstadt), 161 (Gallus), 221 und

230 (beide Nordend-Ost), 240, 281 und 290 (alle Bornheim) wiesen im Jahr 2019 die höchsten Anteile auf. Sie reichten von 63,6 % im Stadtbezirk 10 (Altstadt) bis 75,4 % in den Stadtbezirken 40/50 Innenstadt. Das heißt, in den meisten dieser Stadtbezirke lebten zwei Drittel der älteren Menschen alleine. Blickt man auf alle Betrachtungsjahre (2009, 2015, 2019), dann zeigen sich die höchsten Anteilswerte durchweg in den Stadtbezirken 40/50, 70 und 80 (Innenstadt) und 230 (Nordend-Ost).

Erhöht haben sich die Anteile in den letzten zehn Jahren besonders in den Stadtbezirken 325/327/328/329 (Sachsenhausen-Süd) und 651 (Riedberg) mit einem Plus von 17,2 bzw. 15,0 Prozentpunkten. Absolut betrachtet, liegt bei den Stadtbezirken 325/327/328/329 (Sachsenhausen-Süd) die Zunahme bei den Ein-Personen-Haushalten bei nur 17 Haushalten insgesamt. Im Stadtbezirk 651 (Riedberg) dürfte die Zunahme mit einer zusätzlichen Pflegeeinrichtung (Bettinahof, Riedberg) zu erklären sein. Einen hohen Rückgang der Anteile verzeichnen dagegen die Stadtbezirke 423 (Siedlung Praunheim) und 483/484 (Riedwiese-Mertonviertel) mit -9,8 bzw. -7,3 Prozentpunkten. Wirft man auch hier einen Blick auf die absolute Entwicklung der Haushaltzahlen in den Jahren 2009 und 2019, so zeigt sich für den Stadtbezirk 423 (Siedlung Praunheim) ein Rückgang von nur 13 Ein-Personen-Haushalte in der Altersgruppe der über 64-Jährigen und im Stadtbezirk 483/484 (Riedwiese-Mertonviertel) sogar eine Zunahme von 20 Ein-Personen-Haushalte in dieser Altersgruppe.

Karte 5: Anteil der Alleinlebenden in der Altersgruppe ab 65 Jahren an allen Haushalten mit Personen ab 65 Jahren Ende 2019



Karte 6: Veränderung des Anteils der Alleinlebenden in der Altersgruppe ab 65 Jahren an allen Haushalten mit Personen ab 65 Jahren von 2009 bis 2019

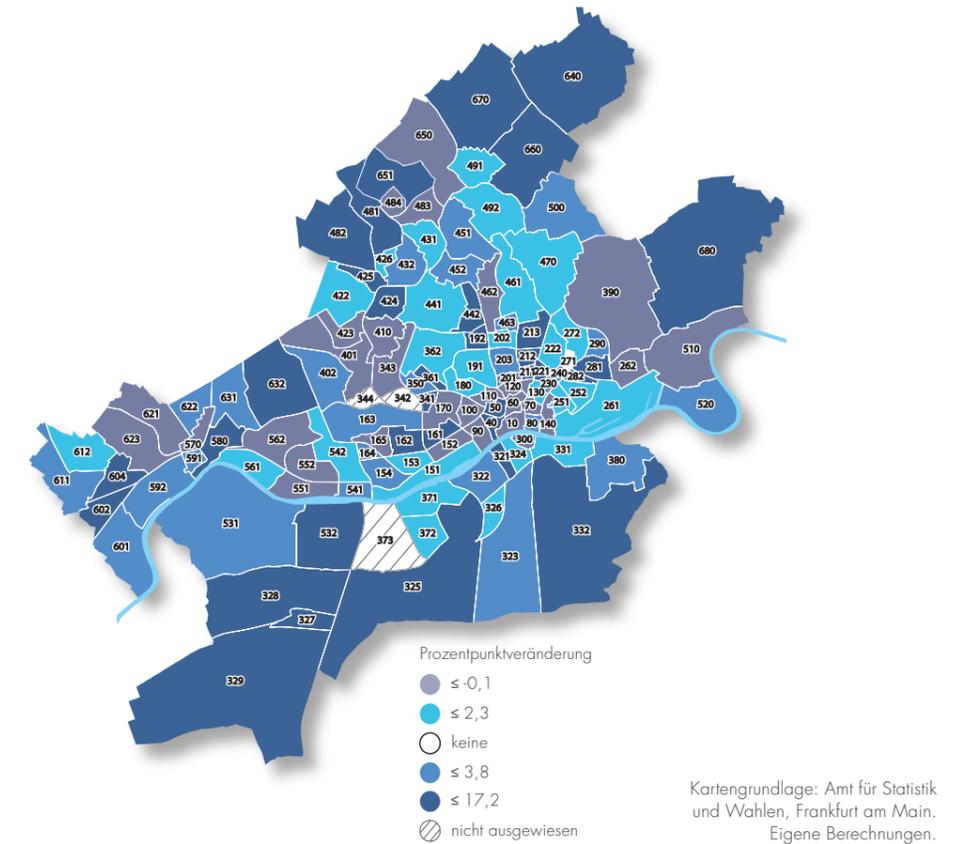


Tabelle 8: Anteil der Einpersonen-Haushalte von Personen ab 65 Jahren an allen Haushalten mit Personen ab 65 Jahren in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2009, 2015 und 2019 sowie Veränderungen zwischen 2009 und 2019 in Prozentpunkten

Nr.	Stadtbezirk	Einpersonen-Haushalte ab 65 Jahren an allen Haushalten ab 65 Jahren			Veränderung 2009-2019
		2009	2015	2019	
10	Altstadt	65,7	61,1	63,6	-2,1
40/50	Innenstadt	65,7	66,2	75,4	9,7
60	Innenstadt	64,9	62,5	61,1	-3,8
70	Innenstadt	66,4	62,3	63,7	-2,7
80	Innenstadt	68,4	70,6	70,0	1,6
90	Bahnhofsviertel	66,5	58,7	60,1	-6,4
100	Westend-Süd	64,5	63,5	59,9	-4,6
110	Westend-Süd	63,0	60,7	62,4	-0,6
120	Nordend-West	64,0	60,4	62,4	-1,6
130	Nordend-Ost	61,3	60,4	61,4	0,1
140	Ostend	57,5	54,1	55,3	-2,2
151	Gutleutviertel	60,7	60,4	61,3	0,6
152	Gallus	62,7	52,9	56,8	-5,9
153	Gallus	39,5	46,2	41,7	2,2

Nr.	Stadtbezirk	Einpersoner-Haushalte ab 65 Jahren an allen Haushalten ab 65 Jahren			Veränderung
		2009	2015	2019	2009-2019
154	Gallus	59,5	59,1	62,5	3,0
161	Gallus	60,7	61,2	67,1	6,4
162	Gallus	54,6	56,2	59,5	4,9
163	Bockenheim	53,6	51,2	56,4	2,8
164	Gallus	49,7	48,5	52,6	2,9
165	Gallus	63,0	61,0	60,2	-2,8
170	Westend-Süd	60,6	58,1	58,6	-2,0
180	Westend-Süd	55,5	56,5	57,8	2,3
191	Westend-Nord	59,3	59,4	59,8	0,5
192	Westend-Nord	45,5	52,1	55,4	9,9
201	Nordend-West	60,3	58,0	57,3	-3,0
202	Nordend-West	52,8	56,5	54,2	1,4
203	Nordend-West	51,0	51,4	54,6	3,6
211	Nordend-West	58,3	59,6	63,0	4,7
212	Nordend-West	60,8	58,7	59,8	-1,0
213	Nordend-West	49,1	52,1	53,7	4,6
221	Nordend-Ost	60,4	62,0	65,2	4,8
222	Nordend-Ost	56,5	56,0	56,7	0,2
230	Nordend-Ost	65,3	67,1	68,1	2,8
240	Bornheim	61,6	63,5	64,8	3,2
251	Ostend	61,3	63,0	62,8	1,5
252	Ostend	59,8	61,1	61,9	2,1
261	Osthafengbt.+Ostpark	60,9	61,8	61,2	0,3
262	Riederwald	59,4	56,8	58,4	-1,0
271	Bornheim	61,8	60,7	61,8	0,0
272	Bornheim	58,2	57,0	58,6	0,4
281	Bornheim	60,8	60,7	65,5	4,7
282	Bornheim	56,0	58,4	62,6	6,6
290	Bornheim	62,0	65,2	65,8	3,8
300	Sachsenhausen-Nord	63,2	58,8	61,3	-1,9
321	Sachsenhausen-Nord	53,8	56,5	57,7	3,9
322	Sachsenhausen-Nord	57,5	58,1	60,7	3,2
323	Sachsenhausen-Süd	54,9	55,8	57,7	2,8
324	Sachsenhausen-Nord	57,0	59,4	58,1	1,1
325/327/328/329	Sachsenhausen-Süd	23,1	33,8	40,3	17,2
326	Sa.-Fritz-Kissel-Siedlg.	62,7	62,1	63,5	0,8
331	Sachsenhausen-Nord	53,8	55,1	54,3	0,5
332	Sachsenhausen-Süd	49,6	52,5	54,9	5,3
341	Bockenheim	59,4	59,4	63,4	4,0
342	City-West	54,3	52,7	56,7	*-----
343	Bockenheim	58,5	49,7	53,0	-5,5
344	Postsiedlung	54,3	52,7	50,0	*-----
350	Bockenheim	58,3	56,4	61,3	3,0
361	Bockenheim	57,4	55,6	62,0	4,6
362	Bockenheim	51,2	52,4	52,9	1,7
371	Niederrad-Nord	57,2	58,6	59,3	2,1
372	Niederrad-Süd	52,6	52,4	52,8	0,2
373	Niederrad-West	65,0	74,2	56,9	*-----

Nr.	Stadtbezirk	Einpersoner-Haushalte ab 65 Jahren an allen Haushalten ab 65 Jahren			Veränderung
		2009	2015	2019	2009-2019
380	Oberrad	52,2	53,0	55,3	3,1
390	Seckbach	51,5	49,5	49,8	-1,7
401	Rödelheim-Ost	57,0	56,6	56,4	-0,6
402	Rödelheim-West	47,7	51,3	51,3	3,6
410	Hausen	50,2	46,8	49,3	-0,9
422	SiedlungPraunheim	50,9	50,7	51,3	0,4
423	Sdlg.Praunh.-Westhsn.	62,2	48,9	52,4	-9,8
424	Praunheim-Süd	50,2	55,4	58,1	7,9
425	Alt-Praunheim	51,7	52,1	56,3	4,6
426	Praunheim-Nord	47,7	48,2	48,1	0,4
431	Heddernheim-Ost	47,7	46,6	49,5	1,8
432	Heddernheim-West	51,4	54,6	54,8	3,4
441	Ginnheim	52,4	52,3	54,4	2,0
442	Dornbusch-West	52,9	57,0	58,5	5,6
451	Eschersheim-Nord	53,7	54,7	57,5	3,8
452	Eschersheim-Süd	53,1	54,2	55,9	2,8
461	Eckenheim	55,3	55,8	56,8	1,5
462	Dornbusch-Ost	56,6	55,8	56,5	-0,1
463	Dornbusch-Ost	54,1	55,9	57,5	3,4
470	Preungesheim	51,4	49,3	52,1	0,7
481	Niederursel-Ost	53,6	57,9	60,3	6,7
482	Niederursel-West	51,0	52,3	56,1	5,1
483/484	Riedwiese-Mertonvrtl.	34,1	18,3	26,8	-7,3
491	Bonames	49,0	48,9	50,7	1,7
492	FrankfurterBerg	46,2	45,1	46,4	0,2
500	Berkersheim	38,0	38,1	40,8	2,8
510	Fechenheim-Nord	54,8	55,2	54,7	-0,1
520	Fechenheim-Süd	52,0	54,3	55,7	3,7
531	Schwanheim	48,1	50,0	51,2	3,1
532	Goldstein	44,7	46,7	49,6	4,9
541	Griesheim-Ost	46,2	44,9	48,6	2,4
542	Griesheim-Ost	50,3	49,9	52,0	1,7
551	Griesheim-West	49,7	48,0	46,7	-3,0
552	Griesheim-West	50,8	47,5	46,6	-4,2
561	Nied-Süd	50,1	48,9	51,2	1,1
562	Nied-Nord	50,3	49,7	50,0	-0,3
570	Höchst-West	53,5	49,2	48,1	-5,4
580	Höchst-Ost	48,6	50,7	54,1	5,5
591/592	Höchst-Süd	49,1	50,0	52,0	2,9
601	Sindlingen-Süd	46,6	46,8	50,4	3,8
602	Sindlingen-Nord	49,0	52,4	56,3	7,3
604	Zeilsheim-Ost	47,1	52,4	52,1	5,0
611	Zeilsheim-Süd	41,5	43,0	45,3	3,8
612	Zeilsheim-Nord	49,8	49,3	50,6	0,8
621/623	Unterliederbach-Mitte	48,2	47,3	47,3	-0,9
622	Unterliederbach-Ost	50,1	52,2	53,8	3,7
631	Sossenheim-West	48,9	51,3	51,6	2,7
632	Sossenheim-Ost	42,8	45,5	50,2	7,4

Nr.	Stadtbezirk	Einpersonen-Haushalte ab 65 Jahren an allen Haushalten ab 65 Jahren			Veränderung 2009-2019
		2009	2015	2019	
640	Nieder-Erlenbach	37,1	37,1	41,4	4,3
650	Kalbach	38,5	37,2	37,8	-0,7
651	Riedberg	19,3	27,5	34,3	15,0
660	Harheim	33,2	35,7	39,9	6,7
670	Nieder-Eschbach	43,0	47,1	48,9	5,9
680	Bergen-Enkheim	40,4	43,7	46,9	6,5
Stadt insgesamt		52,9	53,2	54,8	1,9

Quellen: Bürgeramt, Statistik u. Wahlen; eigene Berechnungen
 * kein Vergleich zu den Vorjahren möglich. Siehe hierzu Kapitel 2.
 Farbgebung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

3.1.5 Personen mit Migrationshintergrund

Zwischen den Jahren 2012 und 2019 hat die Bevölkerung in Frankfurt am Main um insgesamt 79.883 Menschen zugenommen und betrug im Jahr 2019 insgesamt 758.574 Personen. Sehr stark waren in diesem Zeitraum die Zuwanderung aus dem Ausland und damit der Anstieg der Einwohner mit Migrationshintergrund. Mit einem Zuwachs von 88.946 Personen konnte die Abnahme der deutschen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (-9.063) ausgeglichen werden. Im Jahr 2019 betrug der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund in Frankfurt am Main 54,1 %; das sind 6,7 Prozentpunkte mehr als im Jahr 2012.

Personen mit Migrationshintergrund zählen zweifellos zu den Bevölkerungsgruppen, die besonders häufig von sozialer Benachteiligung betroffen sind. So war im Jahr 2019 das Armutsrisiko der Personen mit Migrationshintergrund in Frankfurt am Main mehr als doppelt so hoch wie bei den Personen ohne Migrationshintergrund (26,9 % vs. 10,5 %).²¹ Kinder mit Migrationshintergrund besuchen häufiger eine Haupt- oder Realschule und seltener ein Gymnasium als Kinder ohne Migrationshintergrund. Ausländer – sie stellen in Frankfurt am Main mehr als die Hälfte der Personen mit Migrationshintergrund – beziehen doppelt so häufig SGB II-Leistungen und dreimal so häufig Grundsicherung im Alter nach dem SGB XII wie Deutsche.²² Wie in den vorhergehenden Fortschreibungen des Monitorings betrachten wir deshalb nicht nur die Personen mit Migrationshintergrund insgesamt, sondern auch die Minderjährigen und die Personen im Rentenalter (65 Jahre und älter).

Die Frankfurter Statistik zum Migrationshintergrund basiert auf den Angaben des Melderegisters. Wie bereits in den vorherigen Fassungen erwähnt, wurde im Jahr 2012 ein neues statistisches Verfahren eingesetzt, das die Personenkreise im Rahmen der Migration neu abgrenzt. Danach werden nicht nur Personen mit eigenem Migrationshintergrund berücksichtigt, sondern auch der familiäre Migrationshintergrund erfasst. Mit dem veränderten Verfahren gilt eine neue Definition für den Personenkreis mit Migrationshintergrund. Hierzu zählen ab 2012 „alle Ausländer, Eingebürgerte, im Ausland geborene Deutsche und Aussiedler sowie Kinder unter 18 Jahren, von denen mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat (familiärer Migrationshintergrund)“.²³

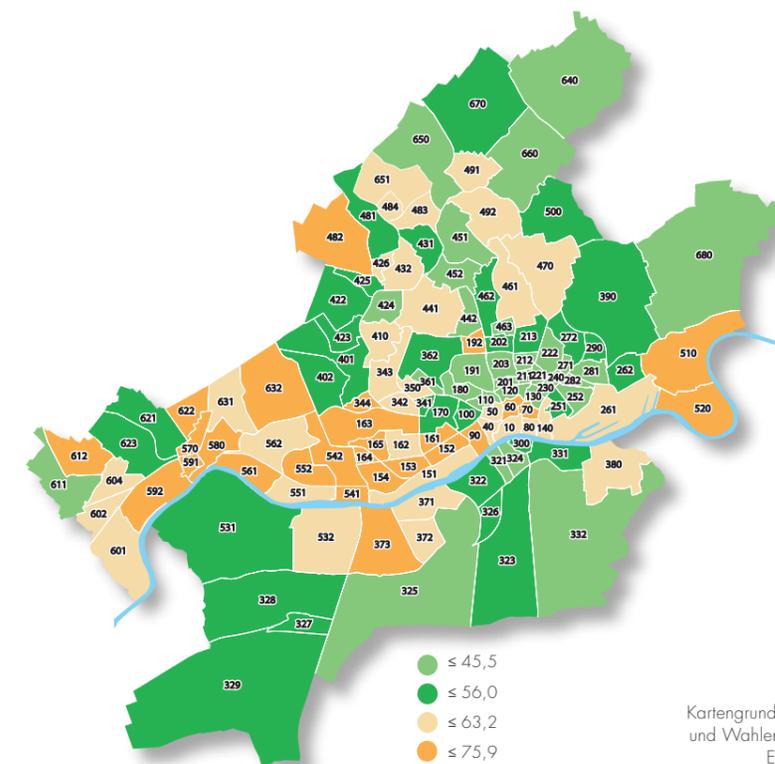
21 Hessisches Statistisches Landesamt: Armutsgefährdungsquote nach soziodemografischen Merkmalen gemessen am Median der Stadt Frankfurt. Sonderauswertung des Mikrozensus 2020.
 22 Vgl. hierzu Statistisches Jahrbuch Frankfurt am Main 2019, S. 79, 158 und 166.
 23 Bürgeramt, Statistik und Wahlen: statistik aktuell, Ausgabe 21/2013, S. 1.

Im Jahr 2019 lebten in Frankfurt am Main 410.587 Personen mit Migrationshintergrund – im Jahr 2012 waren es noch 321.641. Das ist eine Zunahme um 27,7 %. Dieser starke Anstieg ist auf die hohe Zuwanderung aus den osteuropäischen Ländern sowie den Flüchtlingen aus den Krisenregionen in den letzten Jahren zurückzuführen. Inzwischen hat mehr als jeder zweite Frankfurter Bewohner einen Migrationshintergrund (2019: 54,1 %, 2012: 47,4 %).

Im Jahr 2019 wiesen die Stadtbezirke 70 (Innenstadt), 165 (Gallus), 510 (Fechenheim-Nord), 542 (Griesheim-Ost) sowie 632 (Sossenheim-Ost) mit über 71 % die höchsten Anteile an Personen mit Migrationshintergrund auf. Auch in den vorherigen Betrachtungsjahren 2012 und 2015 zählten diese Stadtbezirke jeweils zur Gruppe mit den höchsten Anteilen. Die niedrigsten Anteile an Personen mit Migrationshintergrund fanden sich im Jahr 2019 dagegen in den Stadtbezirken 201 und 203 (beide Nordend-West), 221 (Nordend-Ost), 252 (Ostend), 271 (Bornheim), 321 und 324 (beide Sachsenhausen-Nord), 463 (Dornbusch-Ost), 640 (Nieder-Erlenbach) sowie 660 (Harheim). Hier lagen die Anteile unter 37 %. Auch bei den Stadtbezirken mit den 10 niedrigsten Werten gab es vergleichsweise kaum Veränderungen seit 2012. Sie wiesen durchweg in allen Betrachtungsjahren die niedrigsten Anteile aus. Eine Ausnahme bildeten die Stadtbezirke 271 (Bornheim) und 201 (Nordend West). Sie zählten im Jahr 2012 noch nicht zu den Stadtbezirken mit den niedrigsten Migrantenanteilen in Frankfurt am Main.

Die höchsten Veränderungen hinsichtlich der Anteile seit 2012 gab es in den Stadtbezirken 424 (Praunheim-Süd) und 621/623 (Unterliederbach-Ost) mit einem jeweiligen Plus von 13,7 Prozentpunkten sowie im Stadtbezirke 604 (Zeilsheim-Ost) mit einer Erhöhung von 14,4 Prozentpunkten. Zieht man hinsichtlich der jeweiligen Anteile einen Vergleich für die Jahre 2012 und 2019, so ergibt sich eine fast höchstmögliche Korrelation ($r = .94$). Diese weist darauf hin, dass die relative Verteilung der Bewohner mit Migrationshintergrund in diesem Zeitraum nahezu gleichgeblieben ist.

Karte 7: Anteil der Personen mit Migrationshintergrund Ende 2019



Kartengrundlage: Amt für Statistik und Wahlen, Frankfurt am Main. Eigene Berechnungen.

Karte 8: Veränderung des Anteils der Personen mit Migrationshintergrund von 2012 bis 2019

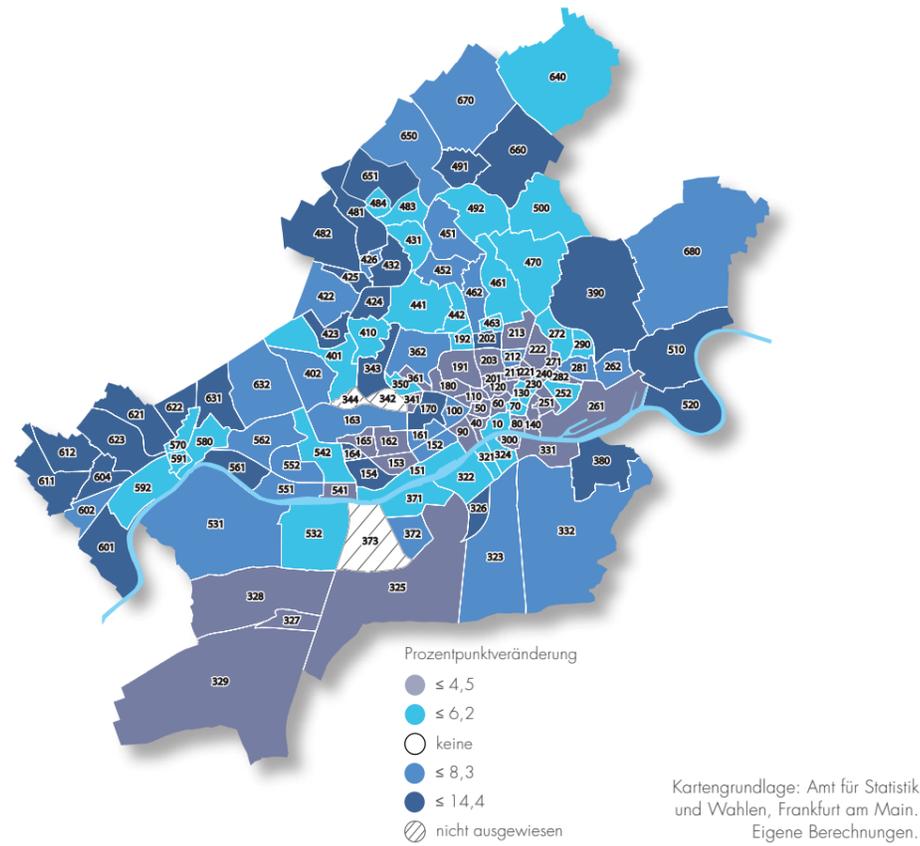


Tabelle 9: Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund insgesamt in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2012, 2015, 2019 sowie Veränderungen zwischen 2012 und 2019 in Prozentpunkten

Nr.	Stadtbezirk	Einwohner mit Migrationshintergrund an Einwohner insg.			Veränderung 2012-2019
		2012	2015	2019	
10	Altstadt	55,0	58,9	60,2	5,2
40/50	Innenstadt	53,7	57,3	58,2	4,4
60	Innenstadt	62,7	65,3	65,7	2,9
70	Innenstadt	65,6	72,7	71,6	6,0
80	Innenstadt	58,9	63,9	62,4	3,5
90	Bahnhofsviertel	64,3	70,2	65,9	1,6
100	Westend-Süd	43,5	46,6	50,0	6,5
110	Westend-Süd	39,9	41,8	44,3	4,3
120	Nordend-West	37,3	39,4	40,7	3,4
130	Nordend-Ost	37,3	40,3	43,5	6,2
140	Ostend	55,4	56,4	57,5	2,1
151	Gutleutviertel	55,9	60,7	60,7	4,9
152	Gallus	58,5	67,5	66,6	8,1
153	Gallus	77,6	68,3	66,1	-11,4
154	Gallus	60,6	67,0	70,7	10,1

Nr.	Stadtbezirk	Einwohner mit Migrationshintergrund an Einwohner insg.			Veränderung 2012-2019
		2012	2015	2019	
161	Gallus	56,3	61,3	63,4	7,1
162	Gallus	65,1	64,5	62,5	-2,5
163	Bockenheim	56,4	58,8	64,6	8,3
164	Gallus	60,3	68,7	69,5	9,2
165	Gallus	67,2	69,8	71,5	4,3
170	Westend-Süd	41,4	46,1	49,8	8,4
180	Westend-Süd	39,8	41,5	43,0	3,3
191	Westend-Nord	39,6	43,9	43,4	3,7
192	Westend-Nord	57,6	60,6	63,5	5,8
201	Nordend-West	32,9	34,7	35,3	2,4
202	Nordend-West	42,9	50,8	54,7	11,9
203	Nordend-West	31,4	34,6	35,7	4,3
211	Nordend-West	33,7	35,3	37,0	3,3
212	Nordend-West	34,4	38,7	40,8	6,4
213	Nordend-West	47,3	43,4	46,1	-1,2
221	Nordend-Ost	30,3	32,1	33,0	2,7
222	Nordend-Ost	39,5	40,7	42,1	2,7
230	Nordend-Ost	37,2	39,7	42,3	5,1
240	Nordend-Ost	38,4	40,9	42,9	4,5
251	Ostend	48,3	49,4	49,6	1,4
252	Ostend	30,9	33,2	35,8	4,9
261	Osthafengeb. + Ostp	62,4	64,1	61,6	-0,8
262	Riederwald	47,3	50,5	55,5	8,2
271	Bornheim	32,1	35,0	36,0	4,0
272	Bornheim	45,1	47,5	50,7	5,6
281	Bornheim	38,8	43,1	45,5	6,8
282	Bornheim	42,2	43,1	44,4	2,2
290	Bornheim	41,2	44,0	47,3	6,1
300	Sachsenhausen-N.	47,2	48,6	51,7	4,5
321	Sachsenhausen-N.	30,0	32,4	34,9	4,8
322	Sachsenhausen-N.	43,5	46,7	48,6	5,1
323	Sachsenhausen-S.	40,3	44,8	47,0	6,7
324	Sachsenhausen-N.	31,5	33,9	36,4	4,9
325/327/328/329	Sachsenhausen-S.	44,2	39,3	43,6	-0,6
326	Sa-Fritz-Kissel-Sdlg	45,5	51,5	54,9	9,5
331	Sachsenhausen-N.	50,9	53,7	55,0	4,0
332	Sachsenhausen-S.	31,9	35,3	38,9	7,0
341	Bockenheim	46,9	48,5	51,0	4,1
342	City-West	52,8	57,2	60,5	*_
343	Bockenheim	49,6	54,4	62,4	12,9
344	Postsiedlung	52,8	57,2	70,6	*_
350	Bockenheim	53,3	57,0	58,7	5,4
361	Bockenheim	37,2	38,2	40,2	2,9
362	Bockenheim	39,8	42,3	46,0	6,3
371	Niederrad-Nord	51,7	56,0	57,9	6,2
372	Niederrad-Süd	50,5	54,5	58,6	8,2
373	Niederrad-West	40,8	54,0	67,9	*_
380	Oberrad	48,1	53,1	57,1	9,0

Nr.	Stadtbezirk	Einwohner mit Migrationshintergrund an Einwohner insg.			Veränderung 2012-2019
		2012	2015	2019	
390	Seckbach	41,3	46,7	49,8	8,5
401	Rödelheim-Ost	49,2	53,5	55,4	6,2
402	Rödelheim-West	47,8	52,4	56,0	8,2
410	Hausen	58,5	61,6	63,2	4,7
422	SiedlungPraunheim	45,3	49,0	52,1	6,8
423	Sdlg.Praunh.-West.	41,6	47,4	54,6	13,0
424	Praunheim-Süd	24,1	30,0	37,8	13,7
425	Alt-Praunheim	41,4	47,3	54,3	12,9
426	Praunheim-Nord	54,9	58,5	62,6	7,7
431	Heddernheim-Ost	40,8	43,8	46,8	5,9
432	Heddernheim-W.	49,4	53,7	58,6	9,1
441	Ginnheim	51,0	54,1	56,8	5,9
442	Dornbusch-West	37,3	41,8	43,5	6,2
451	Eschersheim-Nord	36,1	40,7	43,8	7,8
452	Eschersheim-Süd	36,4	38,9	42,8	6,4
461	Eckenheim	53,0	56,1	58,5	5,5
462	Dornbusch-Ost	42,4	46,2	49,9	7,6
463	Dornbusch-Ost	30,6	33,2	35,2	4,6
470	Preungesheim	52,1	55,1	57,2	5,1
481	Niederursel-Ost	40,3	45,4	50,6	10,2
482	Niederursel-West	57,0	62,7	67,8	10,9
483/484	Riedwiese-Merton.	52,1	53,5	56,7	4,6
491	Bonames	49,9	54,2	58,8	8,9
492	Frankfurter-Berg	53,6	56,1	58,4	4,8
500	Berkersheim	43,1	47,0	49,1	6,0
510	Fechenheim-Nord	64,0	68,5	72,6	8,6
520	Fechenheim-Süd	56,8	61,1	66,7	9,9
531	Schwanheim	38,9	42,8	46,3	7,4
532	Goldstein	52,1	55,3	58,1	6,0
541	Griesheim-Ost	68,7	67,9	67,8	-0,9
542	Griesheim-Ost	70,5	74,1	75,9	5,4
551	Griesheim-West	55,9	60,7	62,6	6,7
552	Griesheim-West	59,5	64,6	67,5	7,9
561	Nied-Süd	61,2	66,5	70,4	9,2
562	Nied-Nord	50,6	53,9	57,6	7,0
570	Höchst-West	62,9	65,6	68,3	5,4
580	Höchst-Ost	63,1	66,7	68,3	5,3
591/592	Höchst-Süd	58,8	63,5	64,7	5,9
601	Sindlingen-Süd	50,4	56,4	59,8	9,3
602	Sindlingen-Nord	52,2	56,2	59,9	7,6
604	Zeilsheim-Ost	46,1	53,0	60,5	14,4
611	Zeilsheim-Süd	32,3	38,0	41,6	9,3
612	Zeilsheim-Nord	60,9	65,6	70,2	9,3
621/623	Unterliederb.-M.	40,1	48,3	53,8	13,7
622	Unterliederb.-Ost	60,5	65,2	69,4	8,9
631	Sossenheim-West	51,4	57,6	62,1	10,7
632	Sossenheim-Ost	63,2	67,2	71,4	8,2
640	Nieder-Erlenbach	24,2	25,2	29,6	5,5

Nr.	Stadtbezirk	Einwohner mit Migrationshintergrund an Einwohner insg.			Veränderung 2012-2019
		2012	2015	2019	
650	Kalbach	33,7	36,4	41,4	7,6
651	Riedberg	47,0	50,9	56,7	9,7
660	Harheim	21,8	25,7	31,6	9,8
670	Nieder-Eschbach	48,1	51,3	54,7	6,6
680	Bergen-Enkheim	32,8	36,7	40,1	7,3
Stadt insgesamt		47,4	51,2	54,1	6,7

Quellen: Bürgeramt, Statistik u. Wahlen; eigene Berechnungen
* kein Vergleich zu den Vorjahren möglich. Siehe hierzu Kapitel 2.
Farbgebung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Wie in den Monitor-Betrachtungen zuvor, so war auch im Jahr 2019 der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund bei den Minderjährigen sehr viel höher als bei den Einwohnern insgesamt. Mit 71,8 % lag er zudem um 5,0 Prozentpunkte höher als im Jahr 2012. Damit haben inzwischen von vier Personen unter 18 Jahren in Frankfurt am Main fast drei einen Migrationshintergrund.

Absolut betrachtet, hat sich die Anzahl der Personen mit Migrationshintergrund unter 18 Jahren seit 2012 um 19.566 Personen auf insgesamt 91.708 erhöht; das ist ein Plus von 27,1 %. Bei den Minderjährigen insgesamt betrug die Zunahme in diesem Zeitraum 19.718 Personen bzw. 18,2 %. Damit wird deutlich, dass der Bevölkerungszuwachs in dieser Altersgruppe vorrangig auf die gestiegene Anzahl der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zurückzuführen ist.

Zu den Stadtbezirken mit den höchsten Anteilen an Minderjährigen mit Migrationshintergrund zählten im Jahr 2019 die Stadtbezirke 80 (Innenstadt), 164 (Gallus), 344 (Postsiedlung), 373 (Niederrad-West) und 542 (Griesheim-Ost). Hier lagen die Anteile alle bei über 90 %. Das heißt, nahezu alle Minderjährigen, die in diesen Stadtbezirken lebten, hatten einen Migrationshintergrund. Zwei dieser Stadtbezirke, und zwar 80 (Innenstadt) sowie 542 (Griesheim), zählten auch in den Betrachtungsjahren 2012 und 2015 zur Gruppe mit den höchsten Anteilen. Sehr viel niedriger waren im Vergleich die Anteile der Minderjährigen mit Migrationshintergrund in den Stadtbezirken 201 (Nordend-West), 463 (Dornbusch-Ost), 640 (Nieder-Erlenbach) und 660 (Harheim) mit unter 44 % in allen drei Betrachtungsjahren.

Auch hier weist das Merkmal Anteil Minderjährige mit Migrationshintergrund an Minderjährigen insgesamt für die Jahre 2012 und 2019 eine hohe Korrelation auf ($r = .94$). Dies belegt, dass die relative Verteilung der Minderjährigen mit Migrationshintergrund fast gleichgeblieben ist.

Neben den unterschiedlichen Anteilen in den einzelnen Stadtbezirken interessiert auch ihre Veränderung seit 2012. Der höchste Rückgang verzeichnet der Stadtbezirk 213 (Nordend-West) mit einem Minus von 14,5 Prozentpunkten. Ursache hierfür dürfte vor allem der zusätzliche Wohnraum sein, der zu einer Veränderung der Altersstruktur geführt hat. Anteilzunahmen sind dagegen vor allem in den beiden Stadtbezirken 325/327/328/329 (Sachsenhausen-Süd) und 423 (Siedlung Praunheim-West) mit einem Plus von 26,2 und 19,6 Prozentpunkte festzustellen.

Beim Blick auf die Altersgruppe der über 64-Jährigen mit Migrationshintergrund fällt die überdurchschnittliche Zunahme dieser Personengruppe auf. Waren es im Jahr 2012 noch 31.834 Ältere, erhöhte sich diese Anzahl bis 2019 um fast 13.000 bzw. um 40,7 %. Damit lag im Jahr 2019 der Anteil der über 64-Jährigen mit Migrationshintergrund in Frankfurt am Main bei 37,8 %, das heißt mehr als jede dritte

Person im Alter von über 64 Jahren hatte in diesem Jahr einen Migrationshintergrund – 2012 waren es noch 28,8 % und 2015 noch 34,3 %.

Die höchsten Anteile ließen sich im Jahr 2019 in den Stadtbezirken 90 (Bahnhofsviertel), 152, 153, 161 (alle Gallus) sowie 342 (City-West) feststellen – sie lagen bei über 60 %, im Stadtbezirk 153 (Gallus) sogar bei 79,4 %. Im Verhältnis sehr viel geringer vertreten waren die älteren Menschen mit Migrationshintergrund dagegen in den Stadtbezirken 452 (Eschersheim-Süd), 640 (Nieder-Erlenbach), 650 (Kalbach) und 660 (Harheim). Hier lagen die Anteile bei unter 25 %; in 660 (Harheim) sogar bei nur 18,9 %. Mit Ausnahme des Stadtbezirks 650 (Kalbach) zählten diese Stadtbezirke auch in den Jahren 2012 und 2015 zur Gruppe mit den niedrigsten Anteilen an älteren Personen mit Migrationshintergrund.

Auch beim Merkmal ältere Menschen mit Migrationshintergrund ist ein enger Zusammenhang der Untersuchungsjahre 2012 und 2019 festzustellen. Der Korrelationskoeffizient liegt bei $r = .91$. Die Stadtbezirke mit den höchsten Veränderungen der Anteile seit 2012 sind 510 (Fechenheim-Nord) und 542 (Griesheim-Ost) mit einem Plus von jeweils 17,2 und 612 (Zeilsheim-Nord) mit 16,9 Prozentpunkten.

Tabelle 10: Anteil der unter 18-Jährigen mit Migrationshintergrund in den Frankfurt Stadtbezirken in % Ende 2012, 2015 und 2019 sowie ihre Veränderung zwischen 2012 und 2019 in Prozentpunkten

Nr.	Stadtbezirk	Einwohner unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund an Einwohner unter 18 Jahren insg.			Veränderung 2012-2019
		2012	2015	2019	
10	Altstadt	84,3	84,4	88,1	3,9
40/50	Innenstadt	76,9	82,4	70,7	-6,2
60	Innenstadt	87,1	85,5	89,5	2,4
70	Innenstadt	86,8	92,7	87,6	0,7
80	Innenstadt	88,0	88,8	90,1	2,2
90	Bahnhofsviertel	83,0	88,7	83,4	0,4
100	Westend-Süd	62,7	63,5	66,8	4,1
110	Westend-Süd	52,8	53,1	54,3	1,5
120	Nordend-West	50,1	50,9	54,6	4,6
130	Nordend-Ost	49,5	52,6	56,4	6,9
140	Ostend	74,7	72,4	73,9	-0,8
151	Gutleutviertel	80,2	82,4	81,4	1,2
152	Gallus	90,2	92,1	90,0	-0,2
153	Gallus	94,3	91,1	88,5	-5,8
154	Gallus	82,3	86,8	87,5	5,1
161	Gallus	85,6	88,4	88,5	3,0
162	Gallus	86,4	83,1	81,5	-4,9
163	Bockenheim	76,9	77,8	81,2	4,4
164	Gallus	81,9	88,6	90,3	8,4
165	Gallus	89,5	86,0	86,6	-2,9
170	Westend-Süd	56,7	61,0	62,0	5,4
180	Westend-Süd	51,4	51,4	54,7	3,3
191	Westend-Nord	55,8	56,4	55,3	-0,5
192	Westend-Nord	80,7	81,8	80,7	0,0
201	Nordend-West	41,8	41,9	43,9	2,1
202	Nordend-West	67,3	67,6	69,5	2,3

Nr.	Stadtbezirk	Einwohner unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund an Einwohner unter 18 Jahren insg.			Veränderung 2012-2019
		2012	2015	2019	
203	Nordend-West	39,0	41,8	46,6	7,6
211	Nordend-West	45,9	42,9	48,4	2,5
212	Nordend-West	44,7	49,3	49,8	5,1
213	Nordend-West	74,5	59,2	60,0	-14,5
221	Nordend-Ost	43,1	40,6	44,3	1,2
222	Nordend-Ost	54,7	51,3	53,7	-1,0
230	Nordend-Ost	49,9	51,8	54,2	4,3
240	Nordend-Ost	53,4	56,7	50,3	-3,2
251	Ostend	70,1	66,3	65,1	-5,0
252	Ostend	43,7	43,5	48,6	4,9
261	Osthafengeb. + Ostp	85,7	83,8	82,7	-2,9
262	Riederwald	69,7	69,6	75,0	5,3
271	Bornheim	50,9	47,1	46,7	-4,2
272	Bornheim	62,7	60,9	64,3	1,6
281	Bornheim	62,8	67,5	67,5	4,6
282	Bornheim	58,0	54,1	57,7	-0,3
290	Bornheim	61,6	59,2	63,5	2,0
300	Sachsenhausen-N.	61,9	65,4	70,5	8,5
321	Sachsenhausen-N.	39,3	41,3	46,9	7,6
322	Sachsenhausen-N.	60,7	61,7	64,8	4,1
323	Sachsenhausen-S.	57,4	61,7	63,6	6,2
324	Sachsenhausen-N.	41,5	42,9	47,9	6,4
325/327/328/329	Sachsenhausen-S.	28,4	36,4	54,5	26,2
326	Sa-Fritz-Kissel-Sdlg.	75,2	77,4	76,6	1,5
331	Sachsenhausen-N.	75,9	72,3	72,7	-3,2
332	Sachsenhausen-S.	43,7	45,3	51,5	7,8
341	Bockenheim	69,3	70,1	72,2	2,8
342	City-West	82,3	85,9	85,8	*—
343	Bockenheim	69,7	70,4	81,0	11,3
344	Postsiedlung	82,3	85,9	94,1	*—
350	Bockenheim	75,4	78,3	77,0	1,6
361	Bockenheim	49,4	49,0	53,2	3,8
362	Bockenheim	50,2	50,9	56,7	6,5
371	Niederrad-Nord	76,1	79,1	82,3	6,2
372	Niederrad-Süd	72,3	71,8	77,2	4,9
373	Niederrad-West	80,0	80,0	91,7	*—
380	Oberrad	71,0	74,2	76,8	5,8
390	Seckbach	55,2	57,4	64,1	8,9
401	Rödelheim-Ost	69,5	72,7	74,3	4,8
402	Rödelheim-West	70,1	71,7	76,6	6,5
410	Hausen	82,6	83,1	84,4	1,8
422	Siedlung Praunheim	67,2	71,2	75,2	8,0
423	Sdlg. Praunh.-West.	57,6	66,3	77,1	19,6
424	Praunheim-Süd	42,8	50,3	57,3	14,5
425	Alt-Praunheim	64,9	66,8	72,6	7,8
426	Praunheim-Nord	79,6	80,8	84,4	4,8
431	Heddernheim-Ost	57,3	59,9	63,8	6,5
432	Heddernheim-W.	74,4	76,4	81,1	6,7

Nr.	Stadtbezirk	Einwohner unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund an Einwohner unter 18 Jahren insg.			Veränderung 2012-2019
		2012	2015	2019	
441	Ginnheim	71,1	73,0	75,3	4,3
442	Dornbusch-West	49,6	53,4	57,1	7,5
451	Eschersheim-Nord	50,0	53,1	57,9	7,9
452	Eschersheim-Süd	53,4	54,6	61,1	7,8
461	Eckenheim	73,4	75,5	76,5	3,1
462	Dornbusch-Ost	63,5	64,4	68,3	4,8
463	Dornbusch-Ost	41,0	41,1	43,3	2,3
470	Preungesheim	69,1	68,3	71,0	1,9
481	Niederursel-Ost	62,0	66,6	73,0	11,0
482	Niederursel-West	82,7	86,0	88,6	5,9
483/484	Riedwiese-Merton.	66,3	71,1	73,3	7,0
491	Bonames	70,1	73,2	79,4	9,3
492	Frankfurter-Berg	67,0	67,2	69,8	2,8
500	Berkersheim	60,2	60,9	64,0	3,9
510	Fechenheim-Nord	84,4	86,4	88,7	4,3
520	Fechenheim-Süd	77,8	81,0	84,3	6,5
531	Schwanheim	60,2	61,7	64,6	4,3
532	Goldstein	74,3	75,7	79,9	5,7
541	Griesheim-Ost	77,7	80,0	82,1	4,4
542	Griesheim-Ost	89,8	90,2	90,7	0,9
551	Griesheim-West	77,5	78,2	80,0	2,5
552	Griesheim-West	81,6	84,3	87,8	6,3
561	Nied-Süd	81,7	84,4	87,1	5,4
562	Nied-Nord	69,2	70,4	74,8	5,6
570	Höchst-West	80,5	80,8	84,1	3,7
580	Höchst-Ost	84,7	85,5	85,0	0,3
591/592	Höchst-Süd	77,4	79,5	80,7	3,3
601	Sindlingen-Süd	72,4	74,5	80,5	8,1
602	Sindlingen-Nord	79,7	79,7	83,1	3,3
604	Zeilsheim-Ost	77,9	79,8	82,0	4,1
611	Zeilsheim-Süd	51,6	56,5	61,7	10,1
612	Zeilsheim-Nord	79,5	82,9	86,3	6,9
621/623	Unterbiederb.-M.	57,1	64,0	70,7	13,6
622	Unterbiederb.-Ost	79,5	83,1	86,6	7,1
631	Sossenheim-West	76,4	81,0	82,7	6,3
632	Sossenheim-Ost	83,6	85,2	89,7	6,1
640	Nieder-Erlenbach	31,9	31,6	43,0	11,1
650	Kalbach	47,3	50,4	60,3	13,0
651	Riedberg	57,6	62,2	68,2	10,6
660	Harheim	31,6	33,6	42,1	10,5
670	Nieder-Eschbach	68,8	69,0	72,7	3,9
680	Bergen-Enkheim	48,8	53,8	57,2	8,4
Stadt insgesamt		66,8	68,6	71,8	5,0

Quellen: Bürgeramt, Statistik u. Wahlen; eigene Berechnungen
* kein Vergleich zu den Vorjahren möglich. Siehe hierzu Kapitel 2.
Farbgebung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Tabelle 11: Anteil der über 65-Jährigen mit Migrationshintergrund in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2012, 2015 und 2019 sowie ihre Veränderung zwischen 2012 und 2019 in Prozentpunkten

Nr.	Stadtbezirk	Einwohner ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund an Einwohner ab 65 Jahren insg.			Veränderung 2012-2019
		2012	2015	2019	
10	Altstadt	32,4	37,2	41,2	8,8
40/50	Innenstadt	33,8	36,9	46,5	12,7
60	Innenstadt	43,8	46,5	53,1	9,3
70	Innenstadt	39,1	47,1	51,1	12,0
80	Innenstadt	42,6	47,6	47,8	5,1
90	Bahnhofsviertel	66,2	66,5	63,2	-3,0
100	Westend-Süd	29,8	34,7	37,9	8,0
110	Westend-Süd	29,4	32,7	36,6	7,2
120	Nordend-West	28,1	32,7	33,3	5,2
130	Nordend-Ost	37,4	39,0	40,5	3,2
140	Ostend	43,1	46,0	49,4	6,3
151	Gutleutviertel	47,4	51,1	53,3	5,9
152	Gallus	64,8	67,9	67,2	2,4
153	Gallus	73,4	78,1	79,4	6,0
154	Gallus	30,6	39,0	43,4	12,8
161	Gallus	51,9	59,2	62,5	10,5
162	Gallus	45,6	50,8	53,4	7,8
163	Bockenheim	25,3	34,3	41,7	16,4
164	Gallus	37,8	45,9	50,9	13,2
165	Gallus	43,6	49,5	56,6	13,0
170	Westend-Süd	31,8	36,0	36,3	4,5
180	Westend-Süd	33,4	34,4	36,6	3,2
191	Westend-Nord	28,0	29,9	32,4	4,4
192	Westend-Nord	31,6	37,1	42,5	10,9
201	Nordend-West	29,2	33,4	34,9	5,7
202	Nordend-West	26,3	33,8	38,9	12,5
203	Nordend-West	24,0	28,3	29,3	5,3
211	Nordend-West	31,1	29,8	30,2	-0,9
212	Nordend-West	32,9	36,6	39,3	6,4
213	Nordend-West	22,3	32,4	33,5	11,3
221	Nordend-Ost	27,8	31,0	30,8	3,0
222	Nordend-Ost	31,3	35,0	35,4	4,1
230	Nordend-Ost	38,6	42,6	42,1	3,5
240	Nordend-Ost	38,3	42,2	43,7	5,4
251	Ostend	39,3	44,5	46,2	6,9
252	Ostend	23,2	27,5	29,5	6,4
261	Osthafengbt.+Ostp	47,6	52,9	53,2	5,6
262	Riederwald	26,5	30,3	35,9	9,4
271	Bornheim	27,6	31,9	29,5	1,9
272	Bornheim	27,3	34,2	39,6	12,3
281	Bornheim	20,7	28,6	33,5	12,8
282	Bornheim	48,4	49,9	51,1	2,7
290	Bornheim	38,3	43,2	43,0	4,7

Nr.	Stadtbezirk	Einwohner ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund an Einwohner ab 65 Jahren insg.			Veränderung
		2012	2015	2019	2012-2019
300	Sachsenhausen-N.	40,3	42,0	45,7	5,4
321	Sachsenhausen-N.	25,7	28,3	29,2	3,5
322	Sachsenhausen-N.	23,5	29,6	31,8	8,3
323	Sachsenhausen-S.	26,0	29,9	32,8	6,8
324	Sachsenhausen-N.	20,4	23,2	25,8	5,3
325/327/328/329	Sachsenhausen-S.	26,5	26,1	31,7	5,2
326	Sa-Fritz-Kissel-Sdlg	25,3	33,3	38,4	13,1
331	Sachsenhausen-N.	40,5	48,0	49,9	9,4
332	Sachsenhausen-S.	19,3	23,8	26,2	6,9
341	Bockenheim	40,7	43,4	44,1	3,3
342	City-West	36,7	44,4	60,4	*—
343	Bockenheim	32,2	39,9	41,7	9,5
344	Postsiedlung	36,7	44,4	41,0	*—
350	Bockenheim	38,2	43,1	47,0	8,8
361	Bockenheim	35,2	35,7	37,8	2,6
362	Bockenheim	25,0	28,7	27,8	2,8
371	Niederrad-Nord	34,1	38,8	41,2	7,1
372	Niederrad-Süd	28,6	35,8	41,6	13,0
373	Niederrad-West	16,9	29,3	31,6	*—
380	Oberrad	26,9	32,9	37,7	10,8
390	Seckbach	22,3	27,5	29,1	6,8
401	Rödelheim-Ost	30,1	35,0	37,1	7,0
402	Rödelheim-West	25,8	31,4	34,8	9,0
410	Hausen	27,1	32,9	37,3	10,2
422	SiedlungPraunheim	24,3	29,4	32,6	8,3
423	Sdlg.Praunh.-West.	22,5	28,8	30,4	7,9
424	Praunheim-Süd	19,4	25,2	29,6	10,2
425	Alt-Praunheim	24,2	30,9	31,5	7,3
426	Praunheim-Nord	25,0	31,8	37,0	12,0
431	Heddernheim-Ost	28,1	34,7	36,1	8,0
432	Heddernheim-W.	23,4	30,7	38,2	14,8
441	Ginnheim	27,4	33,6	38,3	10,9
442	Dornbusch-West	26,7	31,4	33,5	6,8
451	Eschersheim-Nord	21,2	27,9	31,9	10,8
452	Eschersheim-Süd	18,5	22,2	24,5	6,1
461	Eckenheim	34,0	40,9	45,4	11,4
462	Dornbusch-Ost	21,5	28,0	32,9	11,4
463	Dornbusch-Ost	20,6	24,8	27,9	7,3
470	Preungesheim	30,5	36,1	40,0	9,6
481	Niederursel-Ost	20,0	26,8	28,4	8,4
482	Niederursel-West	26,3	34,1	42,0	15,7
483/484	Riedwiese-Merton.	43,2	42,6	45,5	2,2
491	Bonames	34,2	39,4	44,5	10,3
492	Frankfurter-Berg	35,0	39,5	43,2	8,1
500	Berkersheim	18,6	26,9	30,2	11,6
510	Fechenheim-Nord	31,0	38,8	48,2	17,2
520	Fechenheim-Süd	27,9	35,2	41,2	13,3

Nr.	Stadtbezirk	Einwohner ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund an Einwohner ab 65 Jahren insg.			Veränderung
		2012	2015	2019	2012-2019
531	Schwanheim	18,9	24,7	28,5	9,5
532	Goldstein	27,8	31,5	34,2	6,4
541	Griesheim-Ost	31,6	35,3	39,4	7,9
542	Griesheim-Ost	38,5	46,9	55,7	17,2
551	Griesheim-West	27,3	36,9	39,0	11,6
552	Griesheim-West	32,7	41,7	46,2	13,6
561	Nied-Süd	32,5	40,5	45,6	13,0
562	Nied-Nord	33,3	39,7	44,0	10,7
570	Höchst-West	39,6	45,5	48,8	9,1
580	Höchst-Ost	38,0	43,4	45,1	7,1
591/592	Höchst-Süd	43,4	46,2	50,3	7,0
601	Sindlingen-Süd	22,1	28,4	34,1	11,9
602	Sindlingen-Nord	23,1	31,4	37,7	14,7
604	Zeilsheim-Ost	17,9	24,7	28,9	10,9
611	Zeilsheim-Süd	20,1	24,1	26,4	6,3
612	Zeilsheim-Nord	30,0	38,6	46,9	16,9
621/623	Unterliederb.-M.	21,4	28,8	31,7	10,3
622	Unterliederb.-Ost	37,0	45,1	50,3	13,3
631	Sossenheim-West	26,2	34,7	39,7	13,4
632	Sossenheim-Ost	34,0	41,2	46,1	12,1
640	Nieder-Erlenbach	19,8	20,9	22,1	2,3
650	Kalbach	20,8	23,6	24,5	3,7
651	Riedberg	38,4	41,7	43,4	5,0
660	Harheim	13,9	16,3	18,9	5,1
670	Nieder-Eschbach	32,2	36,9	40,5	8,3
680	Bergen-Enkheim	20,9	24,1	25,5	4,7
Stadt insgesamt		28,8	34,3	37,8	9,0

Quellen: Bürgeramt, Statistik u. Wahlen; eigene Berechnungen

* kein Vergleich zu den Vorjahren möglich. Siehe hierzu Kapitel 2.

Farbgebung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

3.2 ARBEITSLOSIGKEIT UND LANGZEITARBEITSLOSIGKEIT

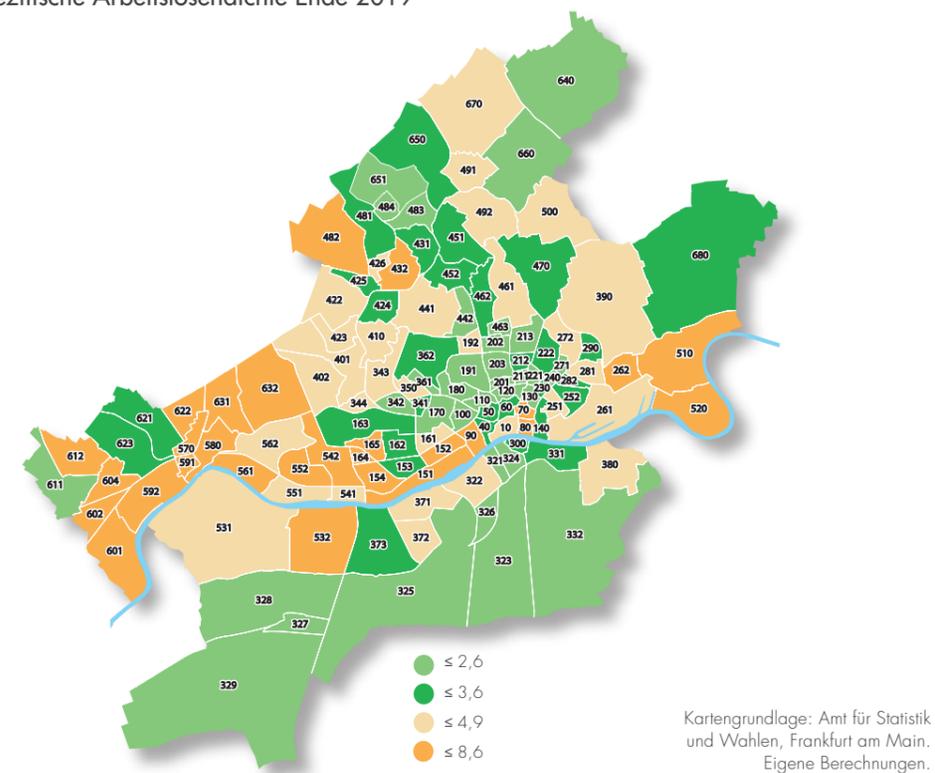
Wer als arbeitslos in der amtlichen Statistik geführt wird, muss folgende Bedingungen erfüllen: Er oder sie muss sich bei der zuständigen Agentur für Arbeit „arbeitslos“ gemeldet haben, weniger als 15 Stunden die Woche arbeiten sowie den Vermittlungsbemühungen der Agentur für Arbeit zur Verfügung stehen (vgl. §§ 16 und 119 SGB III). Nicht als arbeitslos gilt, wer vorübergehend krank ist oder sich in einer Maßnahme der aktiven Arbeitsmarktpolitik befindet und z.B. an einer Arbeitsgelegenheit teilnimmt.²⁴ Arbeitslosigkeit, ob amtlich erfasst oder nicht, hat für viele Betroffene erhebliche negative Folgen.²⁵

Um das Ausmaß der Arbeitslosigkeit zu erfassen, werden in der Regel nicht nur die absoluten Zahlen der Arbeitslosen, sondern auch die Arbeitslosenquote, der Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen oder an allen abhängigen zivilen Erwerbspersonen, berichtet. In Frankfurt am Main können Arbeitslosenquoten jedoch auf kleinräumiger Ebene nicht berechnet werden, da auf Stadtteil- bzw. Stadtbezirksebene keine Daten zu abhängigen zivilen Erwerbspersonen oder zu zivilen Erwerbspersonen insgesamt vorliegen. Für die Einschätzung der Beschäftigungssituation auf kleinräumiger Ebene wird im Monitoring deshalb die sogenannte spezifische Arbeitslosendichte ausgewiesen. Das ist der Prozentsatz der Arbeitslosen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, also der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren.

Von 2009 bis 2019 sank die Zahl der Arbeitslosen in Frankfurt am Main um etwas mehr als 5.000 Personen auf 20.773. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frankfurter stieg allein von 2013 bis 2019 von 256.159 auf 315.445. Betrug die Arbeitslosenquote in Frankfurt am Main im Jahr 2009 noch 7,6 %, lag sie 2019 bei 5,0 %.²⁶ Die Arbeitslosendichte betrug 2009 5,7 % und ging bis 2019 auf 3,9 %, das heißt um 1,8 Prozentpunkte, zurück. Überdurchschnittlich hoch war im Jahr 2019 die Arbeitslosendichte in den Stadtbezirken 80 (Innenstadt), 90 (Bahnhofsviertel), 151 (Gutleutviertel), 152 und 154 (beide Gallus), 510 (Fechenheim-Nord), 520 (Fechenheim-Süd), 580 (Höchst-Ost), 591/92 (Höchst-Süd), 612 (Zeilsheim-Nord) und 632 (Sossenheim). In diesen Stadtbezirken lag die Arbeitslosendichte 2019 bei über 6 %, im Stadtbezirk 612 (Zeilsheim-Nord) sogar bei 8,6 %. Am niedrigsten war die Arbeitslosendichte dagegen in den Stadtbezirken 100, 110, 170, 180 (Westend-Süd), 191 (Westend-Nord), 202/203/213 (Nordend-West), 321 (Sachsenhausen-Nord), 483/484 (Riedwiese-Mertonviertel), 640 (Nieder-Erlenbach) und 651 (Riedberg) mit unter 2 %. Die Korrelation der Arbeitslosendichte 2009 mit der Arbeitslosendichte 2019 ist mit $r = .86$ sehr hoch. Stadtbezirke mit einer hohen bzw. niedrigen Arbeitslosendichte 2019 hatten auch 2009 meist eine hohe bzw. niedrige Arbeitslosendichte, wenn auch durchweg auf einem höheren Niveau. Die höchsten Rückgänge verzeichnen die Stadtbezirke 80 (Innenstadt) mit -7,8, 153 (Gallus) mit -6,0 und 262 (Riederwald) mit -5,4 Prozentpunkte.

24 Vgl. Sell, S.; Becher, L.: Wie wird Arbeitslosigkeit gemessen? <https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/arbeitsmarktpolitik/305621/arbeitslosigkeit-messen>, abgerufen am 21.12.2020.
 25 Einen kurzen Überblick über die finanziellen, sozialen, gesundheitlichen und gesellschaftlichen Folgen der Arbeitslosigkeit für die Betroffenen geben Oschmiansky, F.; Berthold, J.: Folgen der Arbeitslosigkeit, <https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/arbeitsmarktpolitik/305686/folgen-der-arbeitslosigkeit>, abgerufen am 21.12.2020.
 26 Zahl der Arbeitslosen, Arbeitslosenquoten und Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Statistisches Jahrbuch Frankfurt am Main 2020, S. 144 und 149.

Karte 9: Spezifische Arbeitslosendichte Ende 2019



Karte 10: Veränderung der spezifischen Arbeitslosendichte von 2009 bis 2019

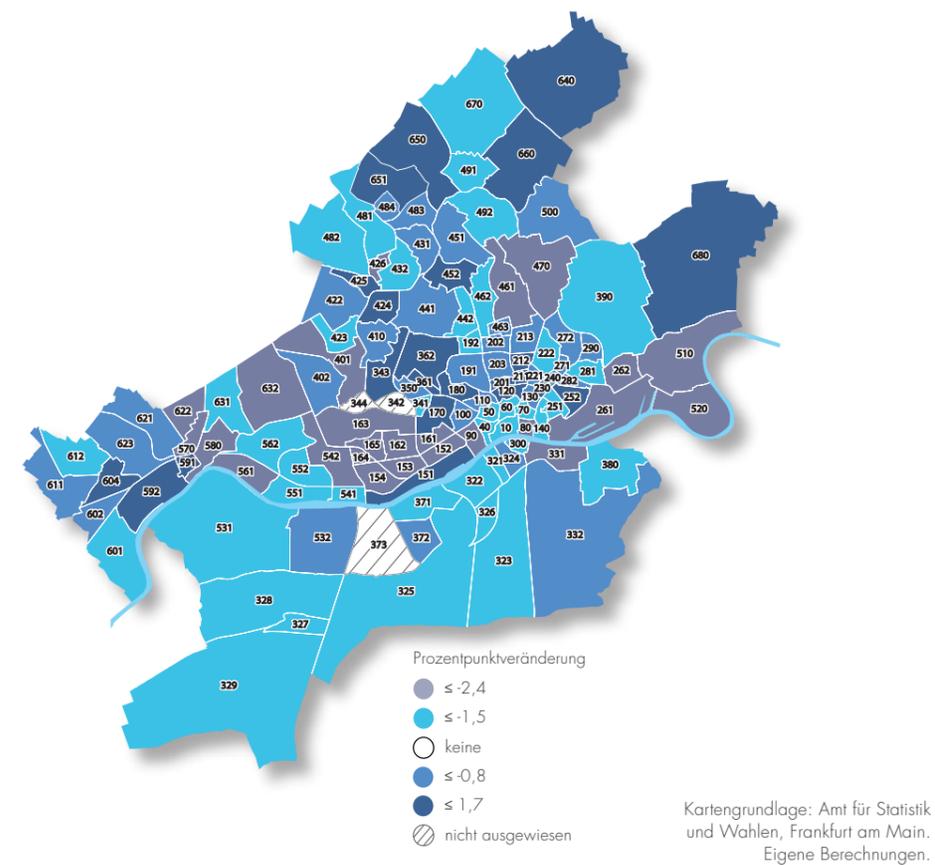


Tabelle 12: Arbeitslosendichte in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2009, 2015 und 2019 sowie Veränderungen zwischen 2009 und 2019 in Prozentpunkten

Nr.	Stadtbezirk	Arbeitslosendichte			Veränderung 2009-2019
		2009	2015	2019	
010	Altstadt	5,6	5,6	3,7	-1,9
40/50/60	Innenstadt	5,7	4,8	3,6	-2,1
070	Innenstadt	8,0	5,6	5,8	-2,2
080	Innenstadt	14,0	8,6	6,2	-7,8
090	Bahnhofsviertel	11,2	6,7	7,0	-4,2
100	Westend-Süd	2,4	1,7	1,4	-1,0
110	Westend-Süd	2,5	2,4	1,6	-0,9
120	Nordend-West	2,9	2,7	2,5	-0,3
130	Nordend-Ost	3,1	2,9	2,3	-0,8
140	Ostend	5,6	5,1	3,6	-2,0
151	Gutleutviertel	7,2	4,9	8,1	0,9
152	Gallus	9,8	8,2	6,3	-3,6
153	Gallus	9,0	4,8	3,0	-6,0
154	Gallus	9,3	7,4	6,6	-2,8
161	Gallus	6,5	4,9	3,8	-2,7
162	Gallus	7,1	4,0	3,3	-3,8
163	Bockenheim	6,8	4,2	3,3	-3,5
164	Gallus	8,4	5,2	5,0	-3,5
165	Gallus	9,5	6,9	5,1	-4,4
170	Westend-Süd	2,3	1,5	1,8	-0,5
180	Westend-Süd	2,3	1,9	1,6	-0,7
191	Westend-Nord	2,8	1,3	1,5	-1,3
192	Westend-Nord	5,7	3,8	3,8	-2,0
201	Nordend-West	2,8	2,7	2,3	-0,5
202/203/213	Nordend-West	2,7	2,5	1,8	-0,8
211	Nordend-West	2,8	2,5	2,2	-0,6
212	Nordend-West	3,4	3,4	3,0	-0,5
221	Nordend-Ost	3,6	2,8	2,3	-1,2
222	Nordend-Ost	5,8	4,2	3,5	-2,3
230	Nordend-Ost	3,4	3,4	2,9	-0,5
240	Nordend-Ost	3,6	3,6	2,2	-1,3
251	Ostend	5,8	5,1	3,9	-1,9
252	Ostend	3,8	3,2	3,1	-0,7
261	Osthafengeb. + Ostpark	8,1	6,3	3,9	-4,3
262	Riederwald	11,0	8,3	5,6	-5,4
271	Bornheim	3,2	3,0	2,4	-0,8
272	Bornheim	5,5	5,1	4,2	-1,3
281	Bornheim	6,1	6,0	4,6	-1,5
282	Bornheim	3,9	3,1	2,8	-1,1
290	Bornheim	4,3	5,1	3,5	-0,8
300	Sachsenhausen-Nord	5,4	4,4	3,4	-2,0
321	Sachsenhausen-Nord	3,1	2,0	1,5	-1,6
322	Sachsenhausen-Nord	5,4	4,8	3,8	-1,5
323/325/326/327/328/329	Sachsenhausen-Süd	4,3	3,6	2,6	-1,7
324	Sachsenhausen-Nord	3,4	2,6	2,1	-1,3
331	Sachsenhausen-Nord	5,3	3,9	2,9	-2,4

Nr.	Stadtbezirk	Arbeitslosendichte			Veränderung 2009-2019
		2009	2015	2019	
332	Sachsenhausen-Süd	2,9	2,5	2,2	-0,8
341	Bockenheim	5,3	4,6	3,4	-1,9
342	Bockenheim	3,7	3,0	2,4	*—
343	Bockenheim	2,4	1,9	4,1	1,7
344	Postsiedlung	3,7	3,0	4,6	*—
350	Bockenheim	5,2	4,1	3,8	-1,4
361	Bockenheim	3,2	2,5	2,5	-0,7
362	Bockenheim	2,8	2,6	3,0	0,2
371	Niederrad-Nord	6,0	5,9	4,2	-1,8
372	Niederrad-Süd	5,3	4,4	3,9	-1,4
373	Niederrad-West			3,0	*—
380	Oberrad	6,8	6,2	4,9	-1,9
390	Seckbach	5,9	5,1	4,4	-1,5
401	Rödelheim-Ost	7,1	5,1	4,4	-2,7
402	Rödelheim-West	5,1	4,6	4,1	-1,0
410	Hausen	5,4	4,1	4,1	-1,2
422	Siedlung Praunheim	5,0	4,5	4,0	-1,0
423	Sdlg. Praunh.-Westh.	6,0	5,5	4,3	-1,7
424/425	Alt-Praunheim	3,6	2,9	3,4	-0,2
426	Praunheim-Nord	6,8	5,3	3,9	-3,0
431	Heddernheim-Ost	4,6	3,2	3,5	-1,1
432	Heddernheim-West	6,7	5,5	5,2	-1,5
441	Ginnheim	5,1	4,5	3,9	-1,3
442	Dornbusch-West	3,5	2,8	2,0	-1,5
451	Eschersheim-Nord	4,0	4,0	3,0	-1,0
452	Eschersheim-Süd	4,2	4,0	3,5	-0,7
461	Eckenheim	7,0	6,0	4,5	-2,5
462	Dornbusch-Ost	4,9	3,8	3,2	-1,7
463	Dornbusch-Ost	3,1	2,3	2,3	-0,9
470	Preungesheim	6,7	4,5	3,5	-3,2
481	Niederursel-Ost	5,0	3,9	3,1	-1,8
482	Niederursel-West	7,5	6,5	5,8	-1,7
483/484	Riedwiese-Mertonvfl.	2,1	2,0	1,3	-0,8
491	Bonames	6,4	5,8	4,3	-2,1
492	Frankfurter Berg	5,7	4,6	3,9	-1,7
500	Berkersheim	5,1	3,7	4,2	-0,9
510	Fechenheim-Nord	10,6	8,7	7,0	-3,6
520	Fechenheim-Süd	11,2	9,9	6,9	-4,3
531	Schwanheim	5,3	4,5	3,8	-1,5
532	Goldstein-West	6,9	6,9	5,8	-1,0
541	Griesheim-Ost	5,7	3,7	4,2	-1,5
542	Griesheim-Ost	10,0	6,8	5,9	-4,2
551	Griesheim-West	5,8	5,1	4,3	-1,5
552	Griesheim-West	7,7	6,1	5,8	-2,0
561	Nied-Süd	9,2	7,9	5,5	-3,7
562	Nied-Nord	6,5	5,6	4,3	-2,2
570	Höchst-West	8,2	7,3	5,3	-2,9
580	Höchst-Ost	10,4	8,3	6,6	-3,8
591/92	Höchst-Süd	7,7	7,7	7,0	-0,7

Nr.	Stadtbezirk	Arbeitslosendichte			Veränderung 2009-2019
		2009	2015	2019	
601	Sindlingen-Süd	7,4	7,1	5,0	-2,3
602	Sindlingen-Nord	7,2	6,7	5,9	-1,3
604	Zeilsheim-Ost	5,1	7,3	5,7	0,6
611	Zeilsheim-Süd	3,5	3,3	2,5	-1,0
612	Zeilsheim-Nord	10,9	11,2	8,6	-2,3
621/623	Unterliederbach-Mitte	4,7	4,8	3,6	-1,1
622	Unterliederbach-Ost	8,4	7,8	5,8	-2,6
631	Sossenheim-West	8,1	6,3	5,9	-2,1
632	Sossenheim-Ost	10,6	8,5	6,7	-3,9
640	Nieder-Erlenbach	2,6	2,1	1,9	-0,7
650	Kalbach	3,0	2,8	3,1	0,2
651	Riedberg	1,3	1,3	1,4	0,1
660	Harheim	2,5	2,0	2,0	-0,5
670	Nieder-Eschbach	6,0	5,2	4,4	-1,5
680	Bergen-Enkheim	3,4	3,8	2,9	-0,6
Stadt insgesamt		5,7	4,8	3,9	-1,8

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

* kein Vergleich zu den Vorjahren möglich. Siehe hierzu Kapitel 2.

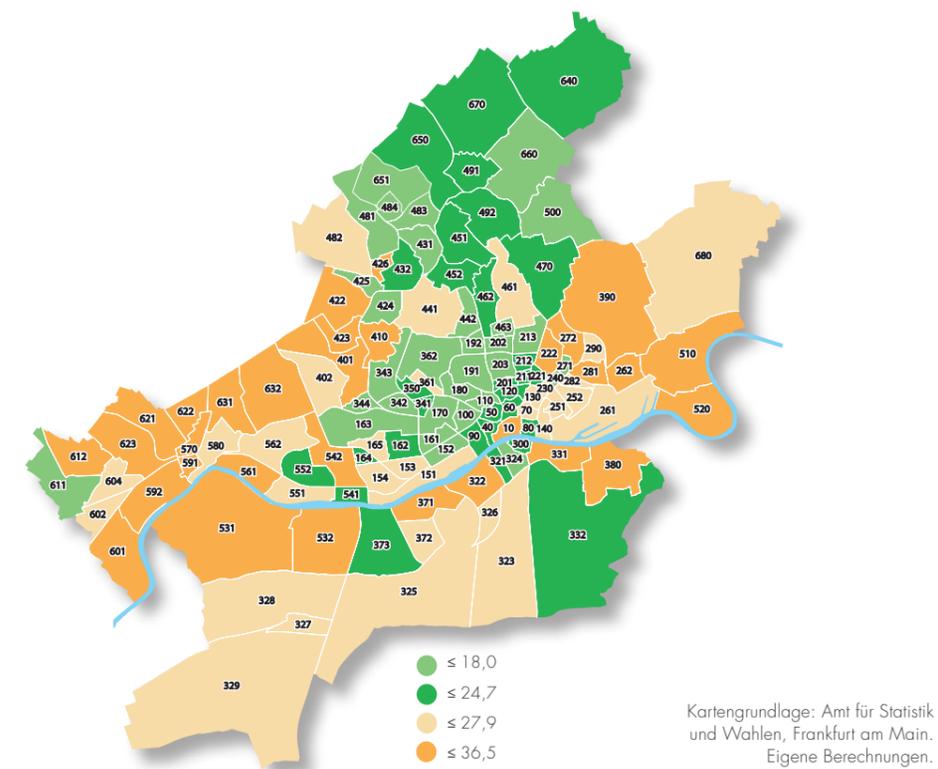
Farbgebung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Auch die Anzahl der Langzeitarbeitslosen, das heißt der Personen, deren aktuelle Arbeitslosigkeitsperiode bereits länger als ein Jahr dauert, ist zwischen 2009 und 2019 stark zurückgegangen, und zwar um fast 3.000 auf 5.389 Betroffene (-35,4 %). Damit betrug 2019 der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen 25,9 %, während er 2009 noch bei 32,5 % lag.²⁷

Wirft man einen Blick auf die Anteile der Langzeitarbeitslosen an den Arbeitslosen insgesamt für die Jahre 2009 und 2019, dann zeigt sich, dass inzwischen sehr viel weniger Stadtbezirke hohe Anteile aufzeigen. Waren es im Jahr 2009 noch 64 Stadtbezirke, die einen Anteil von über 30 % an Langzeitarbeitslosen hatten, betrug die Anzahl dieser Stadtbezirke im 2019 nur noch 21. Hohe Anteile konnten 2019 in den Stadtbezirken 222 (Nordend-Ost), 390 (Seckbach), 422 (Siedlung Praunheim), 423 (Siedlung Praunheim-West), 426 (Praunheim-Nord), 520 (Fechenheim-Süd), 532 (Goldstein-West) und 612 (Zeilsheim-Nord) mit über 33 % festgestellt werden.

²⁷ Die in der amtlichen Statistik ausgewiesenen Zahlen geben das Ausmaß längerer Arbeitslosigkeit nicht vollständig wieder: „Laut § 18 Abs. 1 SGB III sind Langzeitarbeitslose Personen, die seit mindestens einem Jahr bei der Bundesagentur für Arbeit oder bei einem Jobcenter arbeitslos gemeldet sind. Die Zählung der Langzeitarbeitslosen erfolgt analog zur Zahl der Arbeitslosen monatlich zu einem vorher bestimmten Stichtag (...). Problematisch bei dieser Messung ist allerdings, dass Arbeitslosigkeit laut §18 SGB III nicht nur durch die Aufnahme einer (sozialversicherungspflichtigen) Beschäftigung, sondern auch durch weitere sogenannte ‚schädliche Unterbrechungen‘ beendet werden kann. (...) Die Aufnahme einer Beschäftigung von mindestens 15 Wochenstunden führt bereits ab dem ersten Tag der Arbeitsaufnahme zu einer Unterbrechung der Arbeitslosigkeit, egal wie lange das Beschäftigungsverhältnis anschließend existiert. Zusätzlich sind als schädliche Unterbrechungen im Dritten Sozialgesetzbuch auch Arbeitsunfähigkeit, die länger als sechs Wochen andauert, oder die Teilnahme an einer arbeitsmarkt-politischen Maßnahme (außer Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung) aufgeführt. Auch Arbeitslose, die länger als sechs Wochen Angehörige oder Kinder pflegen und deshalb nicht dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, werden bei der Zahl der Langzeitarbeitslosen nicht (mehr) berücksichtigt. Nach einer schädlichen Unterbrechung beginnt die Dauer der Arbeitslosigkeit – jedenfalls im statistischen Sinne – von vorn. So wird in vielen Fällen (Langzeit-)Arbeitslosigkeit beendet, ohne dass es zu einer Arbeitsaufnahme gekommen ist.“ (Sell, S.; Becher, L.: Wie wird Arbeitslosigkeit gemessen? <https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/arbeitsmarktpolitik/305621/arbeitslosigkeit-messen>, abgerufen am 21.12.2020).

Karte 11: Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen Ende 2019



Karte 12: Veränderung des Anteils der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen von 2009 bis 2019

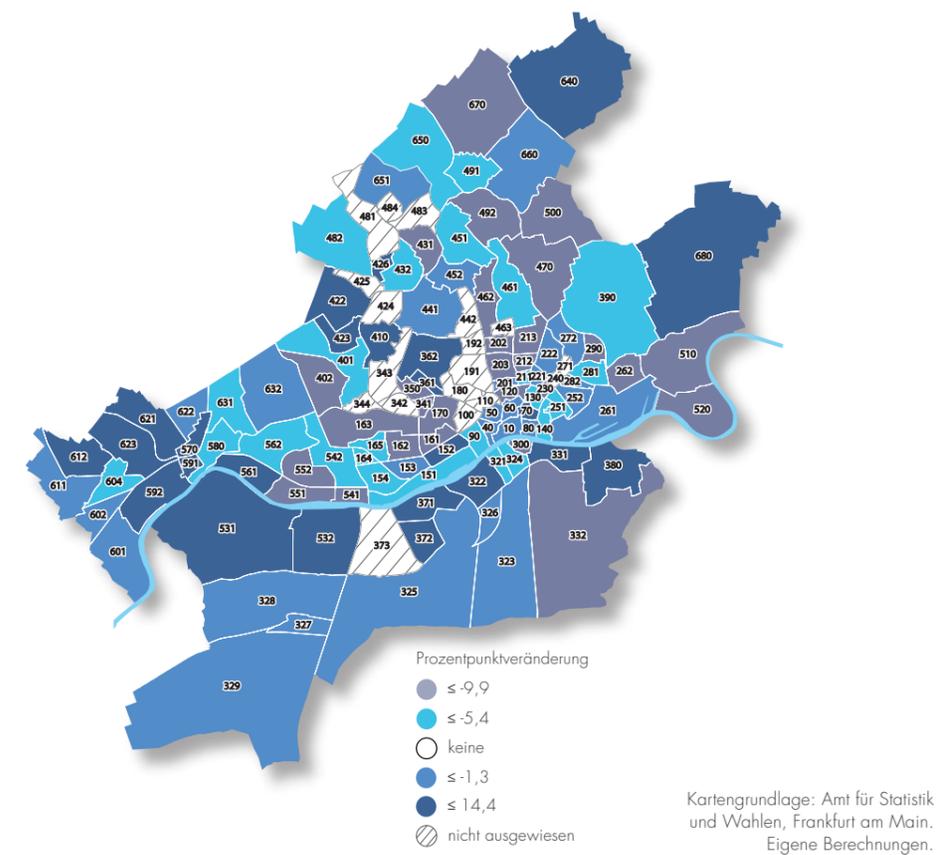


Tabelle 13: Arbeitslosendichte und Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2009, 2015 und 2019 sowie Veränderungen zwischen 2009 und 2019 in Prozentpunkten

Nr.	Stadtbezirk	Langzeitarbeitslose			Veränderung 2009-2019
		2009	2015	2019	
010	Altstadt	30,8	40,7	28,7	-2,1
40/50/60	Innenstadt	28,7	35,1	24,7	-4,0
070	Innenstadt	28,1	32,1	27,2	-0,9
080	Innenstadt	27,6	35,6	24,5	-3,1
090	Bahnhofsviertel	27,1	28,1	21,3	-5,8
100	Westend-Süd	20,3	26,5	*	—
110	Westend-Süd	19,6	33,3	*	—
120	Nordend-West	29,6	32,1	18,8	-10,9
130	Nordend-Ost	30,8	29,4	24,8	-6,0
140	Ostend	31,8	32,7	25,1	-6,7
151	Gutleutviertel	35,7	37,1	27,1	-8,6
152	Gallus	18,1	21,0	18,0	-0,1
153	Gallus	33,0	33,1	27,9	-5,1
154	Gallus	32,9	35,4	26,4	-6,5
161	Gallus	36,9	41,3	16,4	-20,5
162	Gallus	34,2	31,1	22,9	-11,3
163	Bockenheim	28,1	36,3	15,1	-13,0
164	Gallus	30,1	22,7	24,6	-5,5
165	Gallus	34,7	40,6	27,8	-6,9
170	Westend-Süd	26,7	20,0	16,7	-10,0
180	Westend-Süd	21,5	32,1	*	—
191	Westend-Nord	24,0	28,3	*	—
192	Westend-Nord	31,4	37,6	*	—
201	Nordend-West	28,4	34,6	24,2	-4,2
202/203/213	Nordend-West	26,8	24,1	9,0	-17,8
211	Nordend-West	30,9	27,3	21,1	-9,8
212	Nordend-West	24,8	19,9	18,1	-6,7
221	Nordend-Ost	26,1	37,7	24,7	-1,4
222	Nordend-Ost	41,4	33,6	36,5	-4,9
230	Nordend-Ost	35,8	31,2	24,8	-11,0
240	Nordend-Ost	40,7	31,4	*	—
251	Ostend	33,6	40,4	25,0	-8,6
252	Ostend	27,5	29,0	24,8	-2,7
261	Osthafengbt.+Ostpark	27,5	32,8	25,4	-2,1
262	Riederwald	43,7	42,6	30,3	-13,4
271	Bornheim	34,0	36,7	*	—
272	Bornheim	35,1	39,1	32,0	-3,1
281	Bornheim	37,4	34,1	29,1	-8,3
282	Bornheim	29,1	38,4	27,5	-1,6
290	Bornheim	35,7	34,1	25,0	-10,7
300	Sachsenhausen-Nord	36,5	33,3	23,8	-12,7
321	Sachsenhausen-Nord	31,1	28,8	22,2	-8,9
322	Sachsenhausen-Nord	30,5	47,1	30,2	-0,3
323/325/326/327/328/329	Sachsenhausen-Süd	27,1	35,3	25,8	-1,3
324	Sachsenhausen-Nord	22,1	37,0	12,4	-9,7

Nr.	Stadtbezirk	Langzeitarbeitslose			Veränderung 2009-2019
		2009	2015	2019	
331	Sachsenhausen-Nord	30,5	35,4	31,0	0,5
332	Sachsenhausen-Süd	30,9	24,8	20,8	-10,1
341	Bockenheim	39,4	38,3	23,5	-15,9
342	Bockenheim	35,1	38,5	16,5	—
343	Bockenheim	11,4	30,8	*	—
344	Postsiedlung	35,1	38,5	*	—
350	Bockenheim	35,0	40,5	23,2	-11,8
361	Bockenheim	21,7	28,8	26,1	4,4
362	Bockenheim	16,7	21,9	17,0	0,3
371	Niederrad-Nord	33,2	39,6	32,7	-0,5
372	Niederrad-Süd	28,0	32,6	27,6	-0,4
373	Niederrad-West	*	*	20,4	—
380	Oberrad	28,6	40,4	31,9	3,3
390	Seckbach	39,3	34,6	33,7	-5,6
401	Rödelheim-Ost	37,6	39,9	28,0	-9,6
402	Rödelheim-West	36,6	37,7	24,8	-11,8
410	Hausen	23,0	34,8	30,0	7,0
422	Siedlung Praunheim	25,6	35,1	34,1	8,5
423	Sdlg. Praunh.-Westh.	24,5	35,1	33,8	9,3
424/25	Alt-Praunheim	28,6	38,5	*	—
426	Praunheim-Nord	19,3	28,4	33,7	14,4
431	Heddernheim-Ost	29,0	26,2	16,5	-12,5
432	Heddernheim-West	30,1	30,2	24,7	-5,4
441	Ginnheim	28,8	35,0	25,3	-3,5
442	Dornbusch-West	33,3	31,4	*	—
451	Eschersheim-Nord	24,4	27,7	18,2	-6,2
452	Eschersheim-Süd	28,6	33,3	24,4	-4,2
461	Eckenheim	32,3	33,8	25,1	-7,2
462	Dornbusch-Ost	31,3	26,7	21,4	-9,9
463	Dornbusch-Ost	31,3	34,2	*	—
470	Preungesheim	31,7	28,5	20,3	-11,4
481	Niederursel-Ost	25,5	30,1	*	—
482	Niederursel-West	31,8	34,4	24,9	-6,9
483/484	Riedwiese-Mertonvfl.	24,0	24,1	*	—
491	Bonames	30,3	27,6	21,9	-8,4
492	FrankfurterBerg	37,8	36,4	19,1	-18,7
500	Berkersheim	32,7	31,9	16,3	-16,4
510	Fechenheim-Nord	43,1	46,0	28,0	-15,1
520	Fechenheim-Süd	50,9	47,7	33,6	-17,3
531	Schwanheim	30,9	39,1	31,0	0,1
532	Goldstein-West	33,9	44,3	34,0	0,1
541	Griesheim-Ost	38,4	32,5	22,6	-15,8
542	Griesheim-Ost	39,7	38,5	30,5	-9,2
551	Griesheim-West	41,2	27,7	27,6	-13,6
552	Griesheim-West	39,9	32,1	22,1	-17,8
561	Nied-Süd	31,3	43,0	31,9	0,6
562	Nied-Nord	35,1	42,6	27,7	-7,4
570	Höchst-West	29,4	39,9	31,2	1,8
580	Höchst-Ost	32,6	40,4	26,3	-6,3

Nr.	Stadtbezirk	Langzeitarbeitslose			Veränderung 2009-2019
		2009	2015	2019	
591/92	Höchst-Süd	32,5	41,3	32,1	-0,4
601	Sindlingen-Süd	30,2	39,9	28,7	-1,5
602	Sindlingen-Nord	31,6	41,2	27,9	-3,7
604	Zeilsheim-Ost	32,2	46,9	25,0	-7,2
611	Zeilsheim-Süd	19,4	35,7	16,4	-3,0
612	Zeilsheim-Nord	33,4	45,1	34,1	0,7
621/23	Unterliederbach-Mitte	28,6	42,0	29,2	0,6
622	Unterliederbach-Ost	33,2	49,4	31,7	-1,5
631	Sossenheim-West	36,9	48,0	28,6	-8,3
632	Sossenheim-Ost	36,3	51,6	32,3	-4,0
640	Nieder-Erlenbach	19,7	21,5	19,3	-0,4
650	Kalbach	26,3	39,6	18,5	-7,8
651	Riedberg	13,8	14,1	8,7	-5,1
660	Harheim	16,4	32,3	14,7	-1,7
670	Nieder-Eschbach	34,6	33,3	23,9	-10,7
680	Bergen-Enkheim	26,3	32,9	25,3	-1,0
Stadt insgesamt		32,5	36,4	25,9	-6,6

Quellen: Bürgeramt, Statistik u. Wahlen; eigene Berechnungen

* kein Vergleich zu den Vorjahren möglich. Siehe hierzu Kapitel 2.

Farbgebung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

3.3 BEZUG VON EXISTENZSICHERNDEN MINDESTLEISTUNGEN

Der Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen ist ein zentraler Indikator für soziale Benachteiligung. Existenzsichernde Mindestleistungen sind das Arbeitslosengeld II und das Sozialgeld nach dem SGB II, die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem SGB XII, die Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem SGB XII und die Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz. 2009 bezogen 13,2 % der Frankfurter Bevölkerung eine der oben genannten Leistungen. 2015 waren es 13,4 %.²⁸ Bis 2019 sank die Mindestsicherungsquote auf 11,1 %. Die absolute Zahl der Leistungsempfänger lag 2009 bei 85.610, stieg bis 2015 auf 96.780 und sank bis 2019 auf 84.085, darunter waren 62.786 (74,7 %) SGB II-(Regel)Leistungsempfänger, 16.673 (19,8 %) Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, 2.028 (2,4 %) Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt und 2.598 (3,1 %) Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz.²⁹ Die absolute Zahl der Leistungsempfänger lag damit 2019 etwas unter der von 2009. Wegen des starken Bevölkerungswachstums ging die Mindestsicherungsquote aber von 2009 bis 2019 um 1,8 Prozentpunkte von 12,9 % auf 11,1 % zurück.

Neben den Empfängern existenzsichernder Mindestleistungen gibt es immer auch Personen, die aus Scham, Unkenntnis oder anderen Gründen ihre Ansprüche auf staatliche Unterstützung nicht wahrnehmen. Für dieses Phänomen verwendet man auch die Begriffe „verdeckte Armut“ oder „Dunkelziffer der Armut“³⁰. Deshalb erfasst die amtliche Statistik nicht alle Leistungsberechtigten, sondern nur die jeweils im Leistungsbezug stehenden Personen. Da die existenzsichernden Mindestleistungen den Anspruch haben, ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen, spricht man auch von „bekämpfter Armut“. Ob die Leistungen tatsächlich armutsfest sind, wird aber insbesondere von Vertretern der Wohlfahrtsverbände immer wieder in Frage gestellt. Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, nehmen in der Einkommenshierarchie die untersten Ränge ein und gelten deshalb vielen Beobachtern mindestens als armutsgefährdet.³¹

Unter den Empfängern existenzsichernder Mindestleistungen sind verschiedene Bevölkerungsgruppen deutlich überrepräsentiert. So lag 2019 der Anteil der SGB II-(Regel)Leistungsempfänger bei den unter 65-jährigen Ausländern bei 15,1 %, während es bei den Deutschen in dieser Altersgruppe 7,9 % waren.

²⁸ Absolute Zahlen und Quoten für 2009 und 2015 nach Statistisches Jahrbuch Frankfurt am Main 2012, S. 142, und Statistisches Jahrbuch Frankfurt am Main 2017, S. 152. Die hier berichteten Daten weichen leicht von denen in den Monitorings 2011 und 2017 berichteten Zahlen ab. Die im Statistischen Jahrbuch ausgewiesenen Zahlen von Empfängern von HLU und Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz liegen über denen, die uns von der zuständigen Stelle im Jugend- und Sozialamt zur Verfügung gestellt wurden.

²⁹ Alle Zahlen einschließlich der Leistungsempfänger, die keinem Stadtbezirk zugeordnet werden konnten.

³⁰ Vgl. Becker, I.; Hauser, R. unter Mitarbeit von K.Kortmann, T. Mika und W. Strengmann-Kuhn: Dunkelziffer der Armut. Ausmaß und Ursachen der Nichtanspruchnahme zustehender Sozialhilfeleistungen. Berlin 2005.

³¹ Während im Konzept der relativen Einkommensarmut Arme und Nicht-Arme (bzw. Armutsgefährdete und Nicht-Armutsgefährdete) durch einen exakten Eurobetrag getrennt sind, der je nach Haushaltsgröße unterschiedlich ausfällt, sind diejenigen, die eine der o. g. existenzsichernden Mindestleistungen beziehen, von den nicht Leistungsberechtigten nicht durch eine solche exakte Grenze geschieden. So setzt sich z. B. das ALG II aus Leistungsbestandteilen zusammen, die als Pauschale gewährt wird und für alle Leistungsempfänger die gleich alt sind, gleich hoch ausfallen, und aus Leistungsbestandteilen, die auf die die jeweiligen Lebensumstände und Bedarfslagen berücksichtigen und deshalb individualisiert sind. Für alle Leistungsempfänger im selben Alter gleich hoch ist die sog. Regelleistung, aus der im Wesentlichen die täglichen bzw. Regelmäßig anfallenden Ausgaben wie Nahrung, Kleidung und Mobilität bestritten werden müssen. Hinzu kommen die jeweils von Einzelfall zu Einzelfall unterschiedlich hoch ausfallenden Kosten der Unterkunft, einmalige Leistungen (z. B. für die Erstausrüstung der Wohnung), Mehrbedarfzuschläge (z. B. wenn aus medizinischen Gründen eine kostenaufwendige Ernährung notwendig ist) und ein Selbstbehalt aus Erwerbstätigkeit. So kann der eine ALG II-Empfänger durchaus die Hälfte und mehr nach Abzug der festen Kosten im Monat mehr zu Verfügung haben als ein anderer ALG II-Empfänger. Deshalb nehmen auch nicht alle Empfänger existenzsichernder Mindestleistungen dieselbe Einkommensposition ein. Allen gemeinsam ist aber, dass sie sich, um die existenzsichernden Mindestleistungen erhalten zu können, gegenüber einer der zuständigen Dienststellen als bedürftig offenbaren und ihre Einkommens- und Vermögensverhältnisse im Rahmen einer Bedürftigkeitsprüfung offenlegen müssen. Zudem wird insbesondere von arbeitslosen Leistungsempfängern ein bestimmtes Verhalten (Annahme zumutbarer Arbeit und von Arbeitsgelegenheiten, aktives Bemühen um Arbeit, Teilnahme an Trainingsmaßnahmen usw.) erwartet. Verstößt ein Leistungsempfänger gegen diese Obliegenheiten, drohen ihm Sanktionen, die bis zu einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 5.11.2019 bis zur völligen Einstellung der Leistungen reichen konnten (vgl. Sell, S.: Ein Sowohl-als-auch-Urteil. Das Bundesverfassungsgericht, die Begrenzung der bislang möglichen Sanktionierung und eine 70prozentige minimale Existenz im Hartz IV-System. In: Aktuelle Sozialpolitik. 6. November 2019; <http://aktuelle-sozialpolitik.de/2019/11/06/ein-sowohl-als-auch-urteil/>).

Gründe für die deutlich höhere Mindestsicherungsquote in der ausländischen Wohnbevölkerung sind ihre im Durchschnitt niedrigeren Bildungsabschlüsse, ihre häufig fehlenden oder nicht anerkannten Ausbildungsabschlüsse und die damit einhergehenden niedrigeren Erwerbseinkommen sowie ihre im Vergleich zur deutschen Wohnbevölkerung höhere Kinderzahl. Auch Alleinerziehende sind besonders häufig auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen. So kamen 2019 auf 16.770 Haushalten von Alleinerziehenden 6.396 SGB II-Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften. Dies entspricht einer SGB II-Quote von 38,1 %. Demgegenüber standen den 60.403 Paaren mit minderjährigen Kindern 8.016 Bedarfsgemeinschaften mit Kindern gegenüber, was eine Quote von 13,3 % ergibt.³²

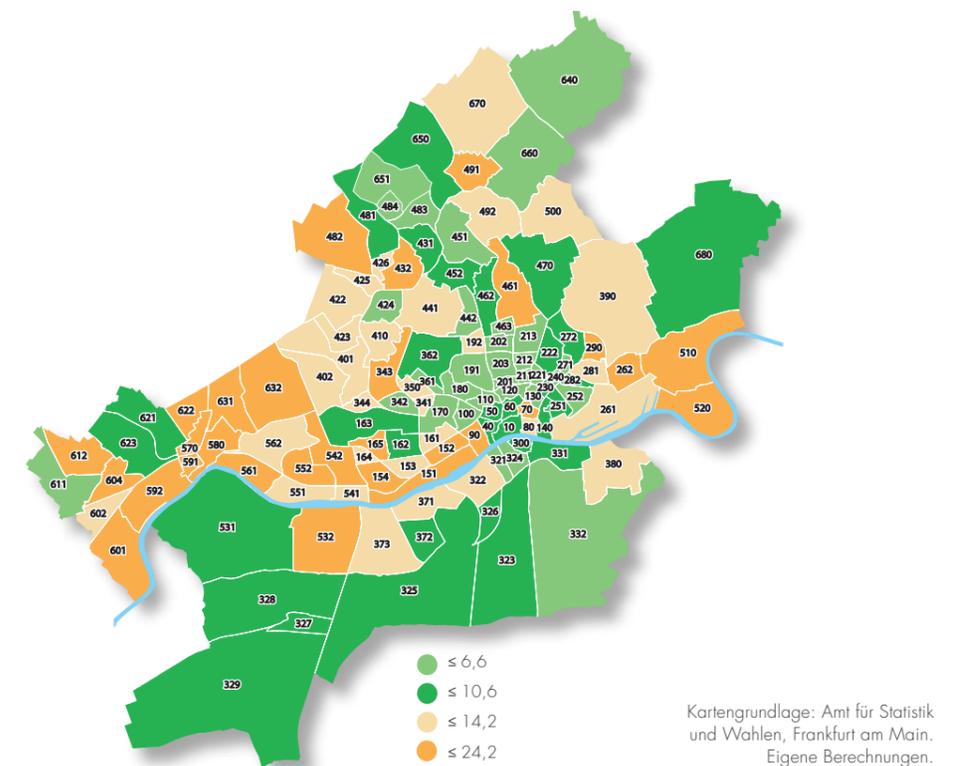
2019 hatte der Stadtbezirk 612 (Zeilsheim-Nord) mit 24,2 % die höchste Mindestsicherungsquote, während sie im Stadtbezirk 651 (Riedberg) gerade einmal 1,6 % erreichte. 2009 war die Spannweite noch vier Prozentpunkte größer und reichte von 0,8 % im Stadtbezirk 651 bis 27,4 % im Stadtbezirk 153 (Gallus). Weitere Stadtbezirke mit besonders hohen Mindestsicherungsquoten 2019 waren 632 (Sossenheim) mit 22,6 %, 510 (Fechenheim-Nord) mit 21,0 %, 520 (Fechenheim-Süd) mit 20,6 %, 482 (Niederursel-West) und 151 (Gutleut) mit jeweils 20,3 %. In den zehn Stadtbezirken, die 2009 die höchsten Mindestsicherungsquoten hatten, lag die durchschnittliche Quote 2019 bei 20,7 %, während es 2009 noch 22,5 % waren. Der Rückgang um 1,8 Prozentpunkte entspricht nicht ganz dem allgemeinen Rückgang der Quote um 2,1 Prozentpunkte von 13,2 % (2009) auf 11,1 % (2019).

Stadtbezirke, die 2019 niedrige Mindestsicherungsquoten haben, hatten diese i.d.R. auch schon 2009. Allerdings gilt das Umgekehrte nur eingeschränkt: Von den zehn Stadtbezirken, die 2009 die höchsten Mindestsicherungsquoten aufwiesen, gehören nur fünf zu denen, bei denen dies auch 2019 der Fall ist. Besonders groß waren die Veränderungen in den Stadtbezirken 153, wo die Mindestsicherungsquote von 27,4 % auf 12,9 % zurückging, und 80 (Innenstadt), wo sie von 23,7 % auf 13,6 % sank. In den zehn Stadtbezirken, die 2009 die höchsten Mindestsicherungsquoten hatten, ging deshalb die durchschnittliche Quote von 24,7 % im Jahre 2009 auf 19,1 % im Jahre 2019 zurück, sank also um 5,6 Prozentpunkte, was vor allem auf die beiden die Stadtbezirke 80 und 153 zurückzuführen ist. Während im Stadtbezirk 80 der Rückgang der Quote in erster Linie auf einen Rückgang der Zahl der SGB II-Empfänger zurückgeht, deren Zahl sich im betrachteten Zeitraum mehr als halbierte, ist es im Stadtbezirk 153 vor allem der starke Zuwachs der Wohnbevölkerung, der – bei sogar leicht angestiegener Zahl der Mindestsicherungsempfänger – den starken Rückgang der Quote bewirkt hat. Der Rückgang der Mindestsicherungsquote ist hier nicht auf eine Verringerung der absoluten Zahl der Empfänger von existenzsichernden Mindestleistungen zurückzuführen, sondern darauf, dass die Zahl derjenigen, die diese Leistungen nicht beziehen, deutlich angestiegen ist. Die ursprünglichen und einkommensschwächeren Bewohner dieses Stadtbezirks sind nicht verdrängt, sondern „überschichtet“ worden. Ähnliches gilt für den Stadtbezirk 162, der ebenfalls zum Gallus gehört und Teile des Europaviertels umfasst, die 2009 noch nicht bebaut und bewohnt waren. Die Verringerung der Quote der Armutsgefährdeten in diesen beiden Stadtbezirken ist deshalb auch kein Beleg für eine Gentrifizierung dieser Gebiete, wenn man unter Gentrifizierung den „Austausch einer statusniedrigen Bevölkerung durch eine statushöhere in einem Wohngebiet“³³ versteht. Einen solchen Austausch hat es aber im Stadtbezirk 80, in dem die Einwohnerzahl von 2009 bis 2019 mit jeweils rd. 2.300 Personen nahezu konstant geblieben ist, gegeben.

Die niedrigsten Mindestsicherungsquoten finden sich 2019 in den Stadtbezirken 651 (Riedberg) mit 1,6 %, 321 (Sachsenhausen-Nord) mit 2,1 %, 191 (Westend-Nord) mit ebenfalls 2,1 %, 100 (Westend-Süd) mit 2,2 %, 180 (Westend-Süd) mit 2,3 % und 203 (Nordend-West) mit 2,4 %. Sieben

der zehn Stadtbezirke, die 2019 die niedrigsten Mindestsicherungsquoten hatten, gehörten schon 2009 zu den zehn Stadtbezirken mit den niedrigsten Quoten. In den zehn Stadtbezirken, die 2009 die niedrigsten Mindestsicherungsquoten aufwiesen, lag die durchschnittliche Quote 2009 bei 3,1 %, ein Wert, den dieselben Stadtbezirke auch zehn Jahre später hatten. Die Veränderungen bewegen sich bei diesen zehn Stadtbezirken zwischen -1,5 und + 2,0 Prozentpunkten, sind also eher gering im Vergleich zu dem, was sich bei den Stadtbezirken verändert hat, die 2009 sehr hohe Quoten hatten. Insgesamt ist die Korrelation zwischen der Höhe der Mindestsicherungsquote 2009 und 2019 aber mit $r = .89$ sehr hoch (siehe Grafik 1). Generell gilt deshalb, dass aus der Höhe der Mindestsicherungsquote 2009 relativ sicher die Höhe der Mindestsicherungsquote 2019 abgeleitet werden kann. Gerade bei den Stadtbezirken mit einer hohen Mindestsicherungsquote gilt dies aber, wie gezeigt, nur eingeschränkt.

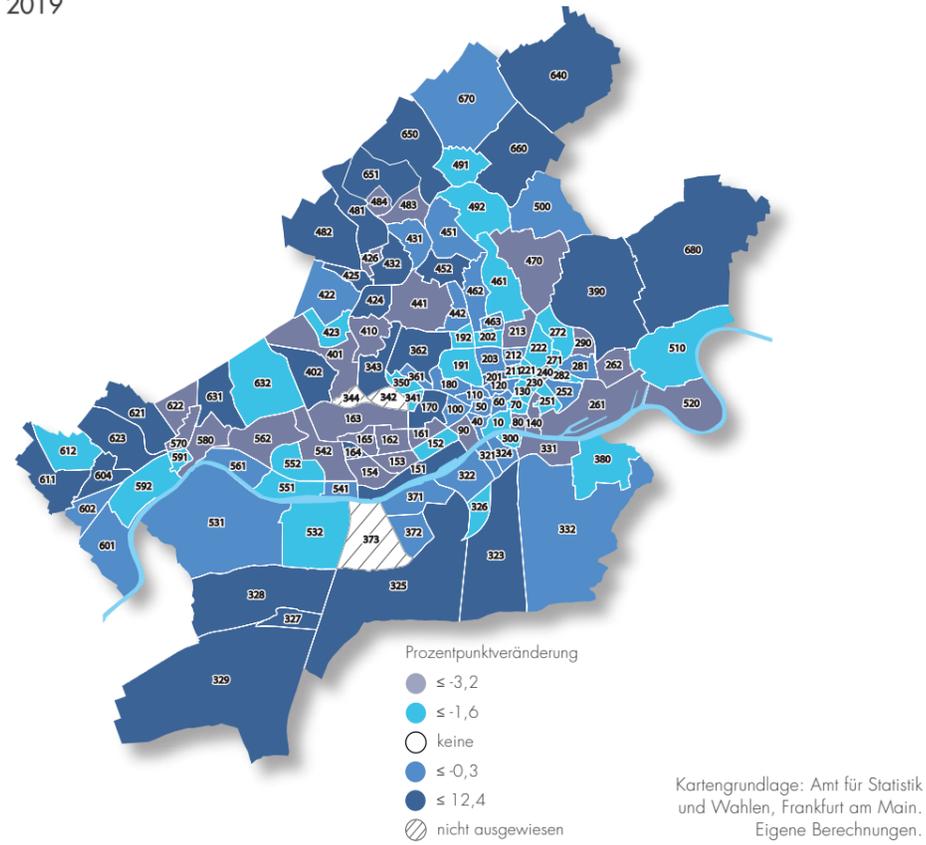
Karte 13: Anteil der Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen Ende 2019



32 Die Haushaltszahlen für Frankfurt am Main wurden vom Bürgeramt, Statistik und Wahlen zur Verfügung gestellt. Die Angaben zu den Bedarfsgemeinschaften sind entnommen: Bundesagentur für Arbeit: Bedarfsgemeinschaften und deren Mitglieder (Monatszahlen). Deutschland West/Ost, Länder und Kreise. Dezember 2019, Tabelle 3.2.

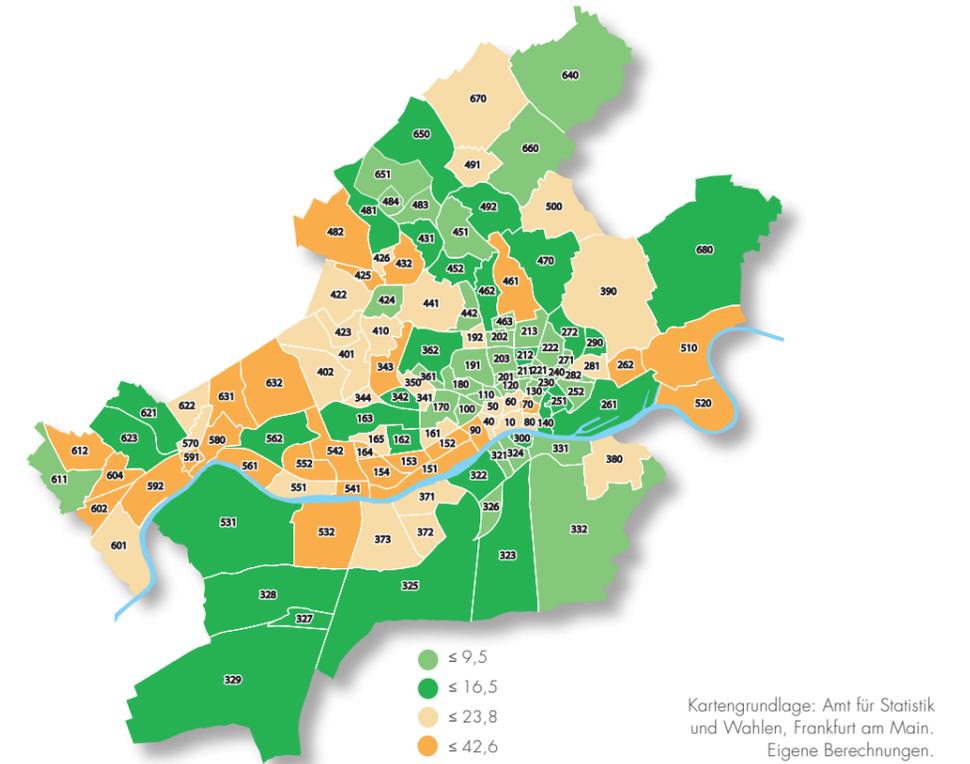
33 Friedrichs, J.: Gentrification: Forschungsstand und methodologische Problem. In: Friedrichs, J.; Kecskes, R. (Hrsg.): Gentrification: Theorie und Forschungsergebnisse. Opladen, 1996. S. 14.

Karte 14: Veränderung des Anteils der Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen von 2009 bis 2019

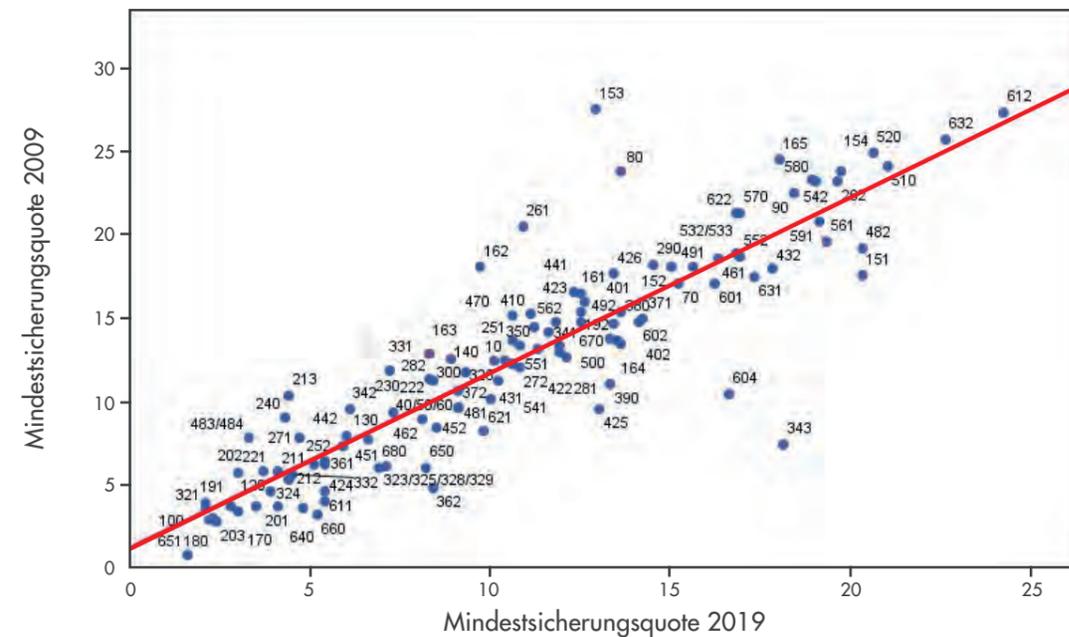


Während die Mindestsicherungsquote 2019 insgesamt bei 11,1 % lag, erreicht die Sozialgeldquote der unter 15-Jährigen 17,0 % und liegt damit in Frankfurt am Main rd. 2,5 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Und während die Mindestsicherungsquote in der Gesamtbevölkerung in den Frankfurter Stadtbezirken von 1,6 % bis 24,2 % reicht, bewegt sich die Sozialgeldquote der unter 15-Jährigen zwischen 0,9 % im Stadtbezirk 100 (Westend-Süd) und 42,6 % im Stadtbezirk 90 (Bahnhofsviertel). Weitere Stadtbezirke mit hoher Sozialgeldquote bei den unter 15-Jährigen sind 632 (Sossenheim) mit 38,9 %, 520 (Fechenheim-Süd) mit 36,1 %, 604 (Zeilsheim-Ost) mit 31,4 % und 591 (Höchst-Süd) mit 30,4 %. Der Anteil der unter 15-Jährigen im Sozialgeldbezug ist immer dort hoch (bzw. niedrig), wo auch die Mindestsicherungsquote aller Einwohner hoch (bzw. niedrig) ist. Die Sozialgeldquote der unter 15-Jährigen korreliert deshalb hoch mit der allgemeinen Mindestsicherungsquote. An der Stärke des Zusammenhangs hat sich im Zeitverlauf nichts geändert (2009: $r = .94$; 2019: $r = .93$) (siehe Grafik 1).

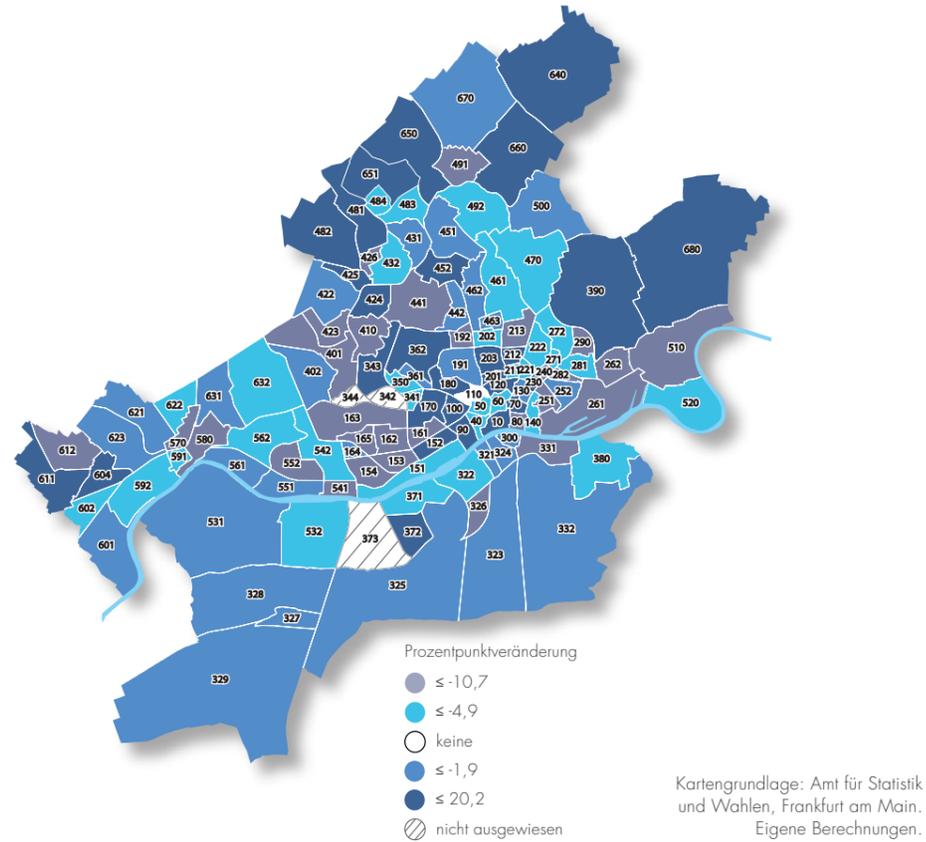
Karte 15: Anteil der unter 15-Jährigen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen Ende 2019



Grafik 1: Zusammenhang zwischen den Mindestsicherungsquoten in der Gesamtbevölkerung 2009 und 2019

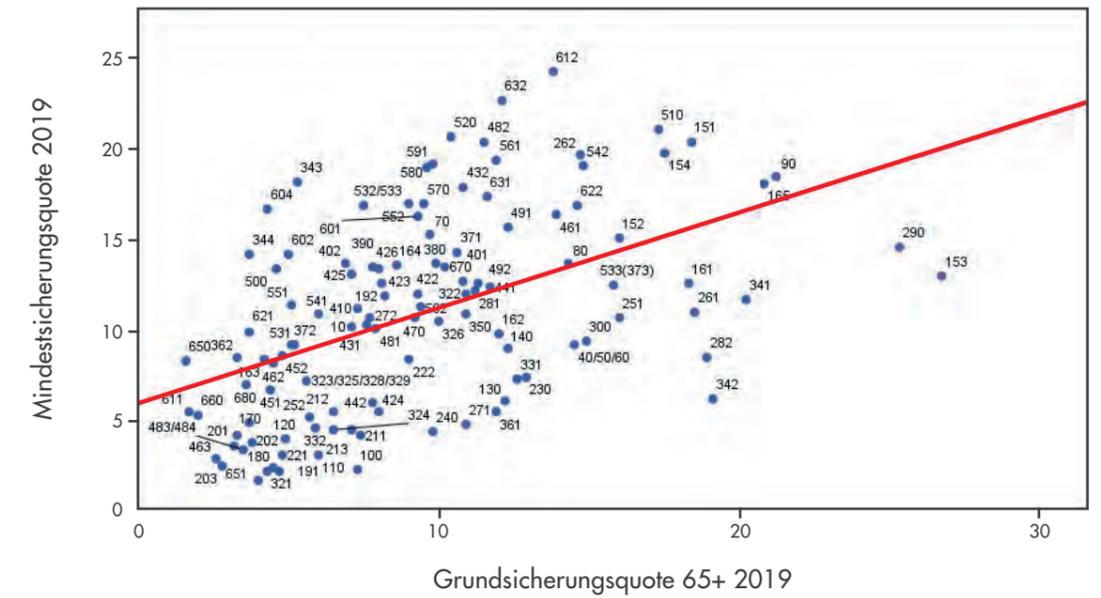


Karte 16: Veränderung des Anteils der unter 15-Jährigen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen von 2009 bis 2019



Der Zusammenhang zwischen der Grundsicherungsquote der ab 65-Jährigen und der allgemeinen Mindestsicherungsquote ist hingegen deutlich lockerer. Auch dies ist im Zeitverlauf stabil (2009: $r = .50$; 2019: $r = .49$). Den lockeren Zusammenhang zwischen der auf die Gesamtbevölkerung bezogenen Mindestsicherungsquote und der Grundsicherungsquote der ab 65-Jährigen zeigt Grafik 2, in der die Punkte deutlich weiter streuen als in den anderen Grafiken dieses Abschnittes.

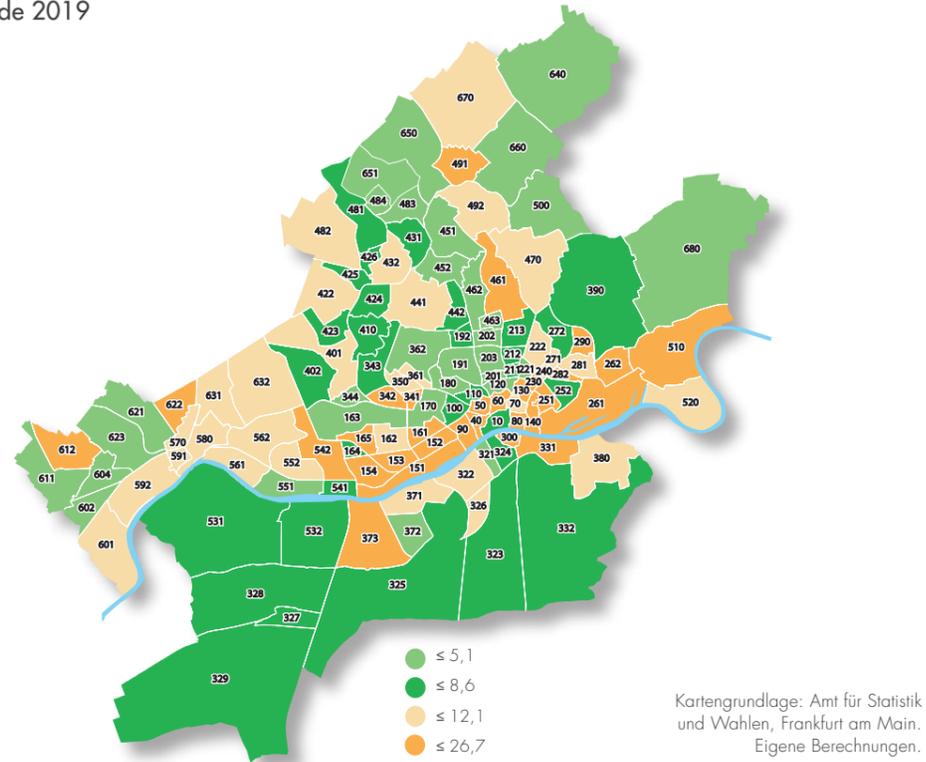
Grafik 2: Zusammenhang zwischen der Mindestsicherungsquote in der Gesamtbevölkerung 2019 und der Grundsicherungsquote der ab 65-Jährigen 2019



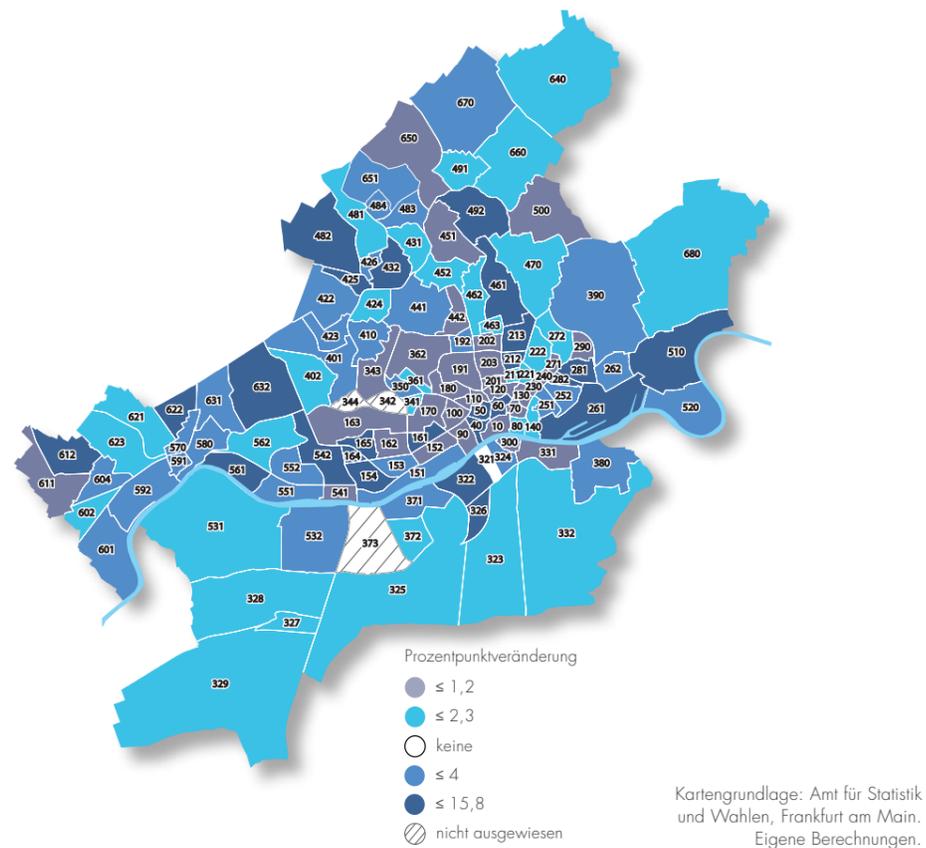
Insgesamt bezogen 2019 in Frankfurt am Main mit 9 % deutlich mehr der ab 65-Jährigen Grundsicherung im Alter als im Bundesdurchschnitt, wo es gerade einmal 3,3 % waren. Die Gründe für die hohe Grundsicherungsquote der ab 65-Jährigen in Frankfurt am Main sind nicht etwa unterdurchschnittliche Altersrenten, sondern die deutlich überdurchschnittlichen Mietkosten.³⁴ Die höchsten Grundsicherungsquoten der ab 65-Jährigen gab es in den Stadtbezirken 153 (Gallus) mit 26,7 %, 290 (Bornheim) mit 25,3 %, 90 (Bahnhofsvierte) mit 21,2 %, 165 (Gallus) mit 20,8 % und 341 (Bockenheim) mit 20,2 %. Die niedrigsten Quoten in den Stadtbezirken 650 (Kalbach) mit 1,6 %, 611 (Zeilsheim-Süd) mit 1,7 %, 660 (Harheim) mit 2,0 %, 463 (Dornbusch-Ost) mit 2,6 % und 203 (Nordend-West) mit 2,8 %.

³⁴ Die Aussage beruht auf einer Auswertung der entsprechenden Angaben für Frankfurter Grundsicherungsempfänger mit Daten für das Bundesgebiet.

Karte 17: Anteil der Personen ab 65 Jahren, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen
Ende 2019

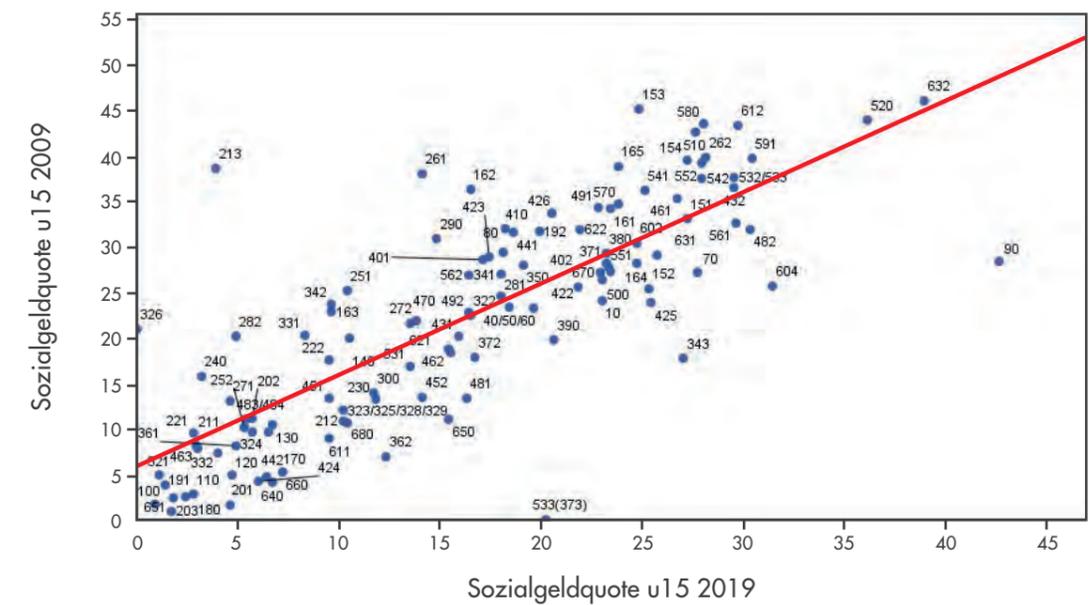


Karte 18: Veränderung des Anteils der Personen ab 65 Jahren, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, von 2009 bis 2019



Was für den Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen insgesamt gilt, trifft auch auf die Anteile unter 15-jährigen und der ab 65-jährigen zu, die solche Leistungen beziehen: Die Stadtbezirke, in denen 2009 die Sozialgeldquoten der unter 15-jährigen und die Grundsicherungsquoten der ab 65-jährigen hoch bzw. niedrig waren, sind auch in der Regel die Stadtbezirke, in denen die Quoten zehn Jahre später hoch bzw. niedrig sind. Die Korrelation der Sozialgeldquoten der unter 15-jährigen in den Frankfurter Stadtbezirken in den Jahren 2009 und 2019 liegt bei $r = .79$ (siehe Grafik 3) und die Korrelation der Grundsicherungsquoten von Personen im Alter von 65 Jahren und mehr in den Jahren 2009 und 2019 bei $r = .88$ (siehe Grafik 4). Bei den unter 15-jährigen stellt der Stadtbezirk 213 die auffälligste Ausnahme von dieser Regel dar. Hier ist die Zahl der unter 15-jährigen Leistungsempfänger ungefähr gleichgeblieben, während sich die Zahl der unter 15-jährigen wie die der Einwohner insgesamt verdreifacht hat. Dementsprechend stark war der Rückgang der Mindestsicherungsquote in dieser Altersgruppe.

Grafik 3: Zusammenhang zwischen den Mindestsicherungsquoten der unter 15-Jährigen 2009 und 2019



Grafik 4: Zusammenhang zwischen den Grundsicherungsquoten der ab 65-Jährigen 2009 und 2019

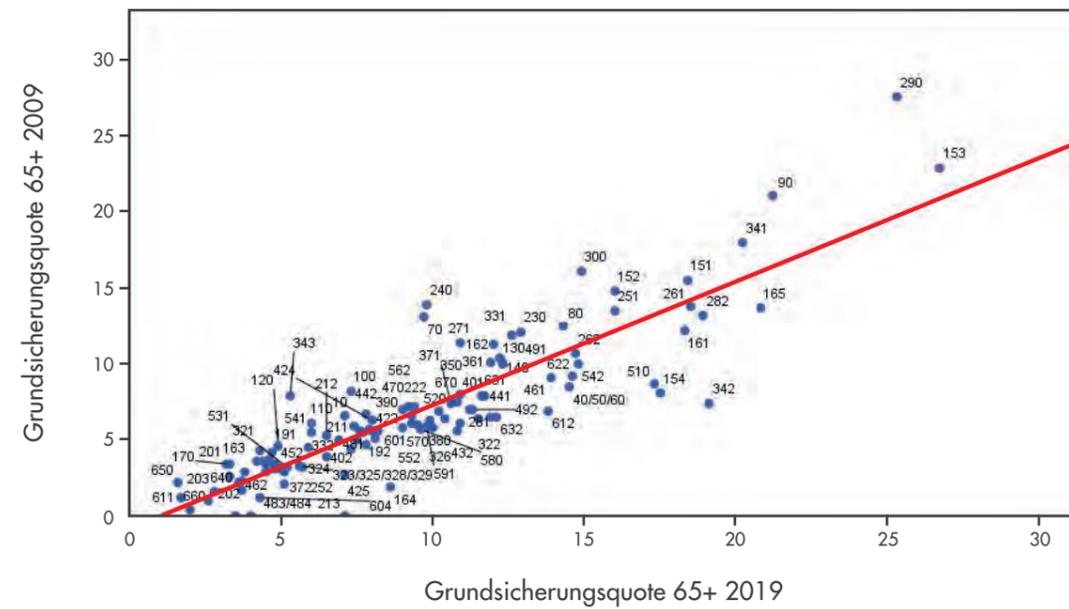


Tabelle 14: Anteil der Personen an der Wohnbevölkerung, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, in den Frankfurter Stadtbezirken Ende 2009, 2015 und 2019 in % sowie Veränderungen zwischen 2009 und 2019 in Prozentpunkten

Nr.	Stadtbezirk	Existenzsichernde Mindestleistungen			Veränderung 2009-2019
		2009	2015	2019	
10	Altstadt	12,4	13,8	10,1	-2,3
40/50/60	Innenstadt	10,6	14,8	9,1	-1,5
70	Innenstadt	17,0	18,9	15,2	-1,8
80	Innenstadt	23,7	18,6	13,6	-10,1
90	Bahnhofsviertel	22,4	20,4	18,4	-4,0
100	Westend-Süd	2,9	3,1	2,2	-0,7
110	Westend-Süd	3,4	3,1	3,0	-0,4
120	Nordend-West	4,6	4,6	3,9	-0,7
130	Nordend-Ost	7,9	7,4	6,0	-1,8
140	Ostend	12,5	11,8	8,9	-3,6
151	Gutleutviertel	17,5	16,5	20,3	2,8
152	Gallus	18,0	21,9	15,0	-2,9
153	Gallus	27,4	18,6	12,9	-14,5
154	Gallus	23,7	24,1	19,7	-4,0
161	Gallus	16,4	16,4	12,5	-3,9
162	Gallus	18,0	13,5	9,7	-8,2
163	Bockenheim	12,8	9,5	8,3	-4,5
164	Gallus	13,6	13,9	13,5	-0,1
165	Gallus	24,4	23,0	18,0	-6,4
170	Westend-Süd	3,7	3,0	4,1	0,4
180	Westend-Süd	3,0	2,9	2,3	-0,7
191	Westend-Nord	3,9	3,8	2,1	-1,8
192	Westend-Nord	15,3	12,9	12,5	-2,8

Nr.	Stadtbezirk	Existenzsichernde Mindestleistungen			Veränderung 2009-2019
		2009	2015	2019	
201	Nordend-West	3,7	4,0	3,5	-0,2
202	Nordend-West	5,8	6,7	3,7	-2,2
203	Nordend-West	2,8	2,9	2,4	-0,4
211	Nordend-West	5,8	4,7	4,1	-1,8
212	Nordend-West	6,2	6,8	5,4	-0,8
213	Nordend-West	10,3	5,6	4,4	-5,9
221	Nordend-Ost	5,7	4,5	3,0	-2,6
222	Nordend-Ost	11,3	11,0	8,3	-3,0
230	Nordend-Ost	9,3	8,5	7,3	-2,0
240	Bornheim	9,0	6,4	4,3	-4,6
251	Ostend	13,6	13,3	10,6	-3,0
252	Ostend	6,2	6,4	5,1	-1,1
261	Osthafengeb. + Ostpark	20,4	17,2	10,9	-9,4
262	Riederwald	23,1	22,8	19,6	-3,5
271	Bornheim	7,8	6,2	4,7	-3,0
272	Bornheim	12,2	12,3	10,6	-1,6
281	Bornheim	12,6	13,8	12,1	-0,5
282	Bornheim	11,2	10,1	8,4	-2,8
290	Bornheim	18,1	17,2	14,5	-3,6
300	Sachsenhausen-Nord	11,7	11,8	9,3	-2,4
321	Sachsenhausen-Nord	3,6	2,9	2,1	-1,5
322	Sachsenhausen-Nord	13,3	13,5	11,9	-1,4
323/325/327/ 328/329	Sachsenhausen-Süd	6,1	6,4	7,1	1,0
324	Sachsenhausen-Nord	5,3	4,7	4,4	-1,0
326	Sa.-Fritz-Kissel-Sdlg.	12,4	11,4	10,4	-1,8
331	Sachsenhausen-Nord	11,8	9,9	7,2	-4,7
332	Sachsenhausen-Süd	5,6	5,6	4,5	-1,2
341	Bockenheim	14,1	14,3	11,6	-2,5
342	Bockenheim	9,5	10,4	6,1	*—
343	Bockenheim	7,4	8,6	18,1	10,7
344	Postsiedlung	9,5	10,4	14,1	*—
350	Bockenheim	13,3	12,8	10,8	-2,5
361	Bockenheim	6,4	5,6	5,4	-1,1
362	Bockenheim	4,8	6,3	8,4	3,5
371	Niederrad-Nord	14,9	18,5	14,2	-0,7
372	Niederrad-Süd	9,6	10,4	9,1	-0,4
373	Niederrad-West	18,8	17,9	12,4	*—
380	Oberrad	15,3	16,4	13,6	-1,6
390	Seckbach	11,0	14,1	13,3	2,3
401	Rödelheim-Ost	15,9	15,0	12,6	-3,3
402	Rödelheim-West	13,4	15,2	13,6	0,2
410	Hausen	15,2	14,3	11,1	-4,1
422	Siedlung Praunheim	12,9	13,5	11,9	-1,0
423	Sdlg. Praunh.-Wesths.	14,7	16,4	11,8	-2,8
424	Praunheim-Süd	4,0	5,3	5,4	1,3
425	Alt-Praunheim	9,5	8,2	13,0	3,5
426	Praunheim-Nord	17,6	17,0	13,4	-4,2
431	Heddernheim-Ost	11,2	10,5	10,2	-1,0
432	Heddernheim-West	17,9	18,9	17,8	-0,1
441	Ginnheim	16,5	15,1	12,3	-4,2

Nr.	Stadtbezirk	Existenzsichernde Mindestleistungen			Veränderung
		2009	2015	2019	
442	Dornbusch-West	7,3	7,0	5,9	-1,4
451	Eschersheim-Nord	7,7	8,6	6,6	-1,1
452	Eschersheim-Süd	8,4	9,5	8,5	0,1
461	Eckenheim	18,5	18,4	16,3	-2,2
462	Dornbusch-Ost	8,9	9,1	8,1	-0,9
463	Dornbusch-Ost	3,7	2,9	2,8	-0,9
470	Preungesheim	15,1	13,3	10,6	-4,5
481	Niederursel-Ost	10,1	10,1	10,0	-0,1
482	Niederursel-West	19,1	22,6	20,3	1,2
483/484	Riedwiese-Mertonvrtl.	7,8	4,8	3,3	-4,5
491	Bonames	18,0	20,7	15,6	-2,4
492	Frankfurter Berg	14,7	14,2	12,5	-2,2
500	Berkersheim	13,7	12,1	13,3	-0,4
510	Fechenheim-Nord	24,0	26,0	21,0	-3,0
520	Fechenheim-Süd	24,8	25,6	20,6	-4,2
531	Schwanheim	9,6	10,7	9,1	-0,5
532	Goldstein	18,8	18,8	16,8	-2,0
541	Griesheim-Ost	12,0	11,2	10,8	-1,1
542	Griesheim-Ost	23,1	23,5	19,0	-4,1
551	Griesheim-West	13,1	13,8	11,3	-1,8
552	Griesheim-West	18,6	19,5	16,9	-1,7
561	Nied-Süd	19,5	21,6	19,3	-0,3
562	Nied-Nord	14,4	13,7	11,2	-3,2
570	Höchst-West	21,2	19,5	16,9	-4,3
580	Höchst-Ost	23,2	23,0	18,9	-4,3
591/592	Höchst-Süd	20,7	21,9	19,1	-1,6
601	Sindlingen-Süd	17,0	19,2	16,2	-0,8
602	Sindlingen-Nord	14,7	16,9	14,1	-0,6
604	Zeilsheim-Ost	10,4	15,2	16,6	6,3
611	Zeilsheim-Süd	4,6	6,1	5,4	0,9
612	Zeilsheim-Nord	27,2	29,3	24,2	-3,0
621/623	Unterliederbach-M.	8,2	11,3	9,8	1,6
622	Unterliederbach-Ost	21,2	23,2	16,8	-4,4
631	Sossenheim-West	17,4	19,4	17,3	-0,1
632	Sossenheim-Ost	25,6	26,1	22,6	-3,0
640	Nieder-Erlenbach	3,6	3,5	4,8	1,2
650	Kalbach	6,0	6,9	8,2	2,2
651	Riedberg	0,8	1,7	1,6	0,8
660	Harheim	3,2	3,7	5,2	1,9
670	Nieder-Eschbach	14,6	15,7	13,4	-1,3
680	Bergen-Enkheim	6,0	7,4	6,9	0,8
Stadt insgesamt		12,9	13,1	11,1	-1,8

Quellen: Bürgeramt, Statistik u. Wahlen, Jugend- und Sozialamt; eigene Berechnungen

* kein Vergleich zu den Vorjahren möglich. Siehe hierzu Kapitel 2.

Farbgebung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Tabelle 15: Anteil der unter 15-Jährigen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2009, 2015 und 2019 sowie Veränderungen zwischen 2009 und 2019 in Prozentpunkten

Nr.	Stadtbezirke	Personen unter 15 Jahren			Veränderung
		2009	2015	2019	
10	Altstadt	24,0	24,7	23,0	-1,0
40/50/60	Innenstadt	23,3	19,2	18,4	-4,9
70	Innenstadt	27,1	37,2	27,7	0,6
80	Innenstadt	29,3	28,2	18,1	-11,2
90	Bahnhofsviertel	28,3	28,1	42,6	14,4
100	Westend-Süd	1,7	0,0	0,9	-0,7
110	Westend-Süd	2,8	1,5	2,8	0,0
120	Nordend-West	4,9	5,1	4,7	-0,1
130	Nordend-Ost	10,4	10,0	6,7	-3,7
140	Ostend	19,9	17,9	10,5	-9,4
151	Gutleutviertel	33,0	28,3	27,2	-5,9
152	Gallus	25,3	32,2	25,3	-0,1
153	Gallus	45,0	37,0	24,8	-20,2
154	Gallus	39,4	34,0	27,2	-12,1
161	Gallus	34,1	24,0	23,4	-10,7
162	Gallus	36,2	26,7	16,5	-19,7
163	Bockenheim	22,8	10,4	9,6	-13,2
164	Gallus	28,1	24,2	24,7	-3,4
165	Gallus	38,7	36,4	23,8	-14,9
170	Westend-Süd	4,7	3,0	6,4	1,7
180	Westend-Süd	2,5	2,9	2,4	-0,1
191	Westend-Nord	3,8	4,2	1,4	-2,4
192	Westend-Nord	31,6	20,7	19,9	-11,7
201	Nordend-West	1,6	3,3	4,6	3,0
202	Nordend-West	11,1	13,7	5,7	-5,4
203	Nordend-West	2,4	1,5	1,8	-0,6
211	Nordend-West	8,2	5,4	2,9	-5,3
212	Nordend-West	10,8	10,2	10,2	-0,7
213	Nordend-West	38,5	8,1	3,9	-34,6
221	Nordend-Ost	9,5	4,3	2,8	-6,7
222	Nordend-Ost	17,5	14,7	9,5	-8,1
230	Nordend-Ost	13,2	11,9	11,8	-1,3
240	Bornheim	15,7	9,6	3,2	-12,6
251	Ostend	25,1	19,4	10,4	-14,7
252	Ostend	10,1	6,9	5,3	-4,8
261	Osthafen	37,9	23,5	14,1	-23,8
262	Riederwald	39,7	34,4	28,1	-11,6
271	Bornheim	13,0	7,7	4,6	-8,4
272	Bornheim	21,8	17,8	13,8	-7,9
281	Bornheim	24,5	21,9	18,0	-6,6
282	Bornheim	20,1	10,0	4,9	-15,2
290	Bornheim	30,8	18,0	14,8	-16,0
300	Sachsenhausen-Nord	13,9	21,4	11,7	-2,2
321	Sachsenhausen-Nord	4,9	2,6	1,1	-3,8
322	Sachsenhausen-Nord	22,4	20,5	16,5	-5,9

Nr.	Stadtbezirke	Personen unter 15 Jahren			Veränderung 2009-2019
		2009	2015	2019	
323/325/327/328/329	Sachsenhausen-Süd	12,0	9,3	10,2	-1,9
324	Sachsenhausen-Nord	9,6	6,9	6,5	-3,1
326	S.-Fritz-Kissel-Sdlg.	20,9	0,0	0,0	-20,9
331	Sachsenhausen-Nord	20,2	13,7	8,3	-11,8
332	Sachsenhausen-Süd	7,3	6,9	4,0	-3,3
341	Bockenheim	26,9	25,9	18,0	-8,9
342	City-West	23,6	17,9	9,6	*—
343	Bockenheim	17,7	17,1	27,0	9,3
344	Postsiedlung	23,6	17,9	23,2	*—
350	Bockenheim	27,9	25,4	19,1	-8,8
361	Bockenheim	8,1	5,1	4,9	-3,2
362	Bockenheim	6,9	9,1	12,3	5,4
371	Niederrad-Nord	28,1	32,5	23,2	-4,9
372	Niederrad-Süd	17,8	19,9	16,7	-1,1
373	Niederrad-West	37,5	12,0	20,2	*—
380	Oberrad	29,2	30,5	23,2	-6,0
390	Seckbach	19,7	22,7	20,6	0,9
401	Rödelheim-Ost	28,5	22,3	17,1	-11,4
402	Rödelheim-West	25,5	24,0	21,8	-3,7
410	Hausen	31,9	27,3	18,2	-13,8
422	Siedlung Praunheim	23,2	22,5	19,6	-3,7
423	Sdlg. Pr.-Westhausen	28,8	30,7	17,4	-11,3
424	Praunheim-Süd	4,2	5,4	6,0	1,8
425	Alt-Praunheim	23,8	16,1	25,4	1,6
426	Praunheim-Nord	33,6	29,1	20,5	-13,2
431	Heddernheim-Ost	20,1	16,8	15,9	-4,2
432	Heddernheim-West	36,4	33,9	29,5	-6,9
441	Ginnheim	31,5	25,6	18,6	-12,9
442	Dornbusch-West	9,6	7,5	5,7	-3,9
451	Eschersheim-Nord	13,3	14,4	9,5	-3,7
452	Eschersheim-Süd	13,4	15,7	14,1	0,7
461	Eckenheim	35,2	29,6	26,7	-8,5
462	Dornbusch-Ost	18,7	17,5	15,4	-3,4
463	Dornbusch-Ost	7,8	3,0	3,0	-4,8
470	Preungesheim	21,5	18,1	13,5	-8,0
481	Niederursel-Ost	13,3	13,9	16,3	3,0
482	Niederursel-West	31,8	35,4	30,3	-1,5
483/484	Riedwiese-Mertonvrtl.	11,0	8,3	5,4	-5,5
491	Bonames	34,2	30,3	22,8	-11,4
492	Frankfurter Berg	22,7	20,9	16,4	-6,3
500	Berkersheim	26,3	20,6	23,0	-3,3
510	Fechenheim-Nord	42,5	39,5	27,6	-14,9
520	Fechenheim-Süd	43,8	42,9	36,1	-7,6
531	Schwanheim	16,8	17,5	13,5	-3,3
532	Goldstein	37,5	34,8	29,5	-8,0
541	Griesheim-Ost	36,1	28,3	25,1	-11,0
542	Griesheim-Ost	37,4	36,1	27,9	-9,5
551	Griesheim-West	27,7	27,5	23,3	-4,4
552	Griesheim-West	39,1	35,3	27,9	-11,2

Nr.	Stadtbezirke	Personen unter 15 Jahren			Veränderung 2009-2019
		2009	2015	2019	
561	Nied-Süd	32,5	35,2	29,6	-2,9
562	Nied-Nord	26,8	23,7	16,4	-10,4
570	Höchst-West	34,6	28,7	23,8	-10,8
580	Höchst-Ost	43,4	38,5	28,0	-15,4
591/592	Höchst-Süd	39,6	38,9	30,4	-9,2
601	Sindlingen-Süd	27,2	30,4	23,4	-3,8
602	Sindlingen-Nord	30,3	32,5	24,7	-5,6
604	Zeilsheim-Ost	25,6	28,6	31,4	5,8
611	Zeilsheim-Süd	8,9	13,4	9,5	0,6
612	Zeilsheim-Nord	43,2	43,3	29,7	-13,5
621/623	Unterriederbach-M.	18,3	20,7	15,5	-2,8
622	Unterriederbach-Ost	31,8	36,4	21,9	-9,9
631	Sossenheim-West	29,0	32,1	25,7	-3,3
632	Sossenheim-Ost	45,9	45,6	38,9	-7,0
640	Nieder-Erlenbach	4,1	3,2	6,7	2,6
650	Kalbach	11,0	11,9	15,4	4,4
651	Riedberg	0,9	1,8	1,7	0,8
660	Harheim	5,2	5,4	7,2	2,1
670	Nieder-Eschbach	27,1	28,4	22,9	-4,2
680	Bergen-Enkheim	10,6	13,5	10,4	-0,2
Stadt insgesamt		24,0	21,5	17,0	-7,1

Quellen: Bürgeramt, Statistik u. Wahlen, Jugend- und Sozialamt; eigene Berechnungen

* kein Vergleich zu den Vorjahren möglich. Siehe hierzu Kapitel 2.

Farbgebung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Tabelle 16: Anteil der ab 65-Jährigen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2009, 2015 und 2019 sowie Veränderungen zwischen 2009 und 2019 in Prozentpunkten

Nr.	Stadtbezirk	Personen ab 65 Jahren			Veränderung 2009-2019
		2009	2015	2019	
10	Altstadt	6,6	12,8	7,1	0,5
40/50/60	Innenstadt	8,5	53,5	14,5	6,0
70	Innenstadt	13,1	18,6	9,7	-3,4
80	Innenstadt	12,5	23,1	14,3	1,8
90	Bahnhofsviertel	21,1	35,9	21,2	0,1
100	Westend-Süd	8,2	7,8	7,3	-0,9
110	Westend-Süd	6,1	6,8	6,0	-0,1
120	Nordend-West	4,6	7,0	4,9	0,3
130	Nordend-Ost	10,4	16,1	12,2	1,8
140	Ostend	10,1	17,9	12,3	2,2
151	Gutleutviertel	15,5	27,1	18,4	2,9
152	Gallus	14,8	47,6	16,0	1,2
153	Gallus	22,9	52,4	26,7	3,8
154	Gallus	8,1	26,0	17,5	9,3
161	Gallus	12,2	25,7	18,3	6,1
162	Gallus	11,3	20,5	12,0	0,6
163	Bockenheim	3,6	6,8	4,2	0,6
164	Gallus	1,9	13,2	8,6	6,7
165	Gallus	13,7	33,2	20,8	7,1
170	Westend-Süd	3,4	4,8	3,3	-0,1
180	Westend-Süd	3,4	6,8	4,5	1,1
191	Westend-Nord	4,2	6,7	4,7	0,5
192	Westend-Nord	5,1	13,1	8,1	3,0
201	Nordend-West	3,4	5,1	3,2	-0,1
202	Nordend-West	2,9	7,5	3,8	0,9
203	Nordend-West	1,6	4,8	2,8	1,2
211	Nordend-West	5,9	10,5	7,4	1,5
212	Nordend-West	5,3	9,6	6,5	1,2
213	Nordend-West	0,0	11,2	7,1	7,1
221	Nordend-Ost	3,1	7,8	4,8	1,7
222	Nordend-Ost	7,0	16,2	9,0	2,0
230	Nordend-Ost	12,1	18,9	12,9	0,8
240	Bornheim	13,9	15,1	9,8	-4,1
251	Ostend	13,5	22,1	16,0	2,5
252	Ostend	3,2	8,5	5,7	2,5
261	Osthafen	13,8	31,6	18,5	4,7
262	Riederwald	10,7	22,0	14,7	4,0
271	Bornheim	11,4	16,7	10,9	-0,5
272	Bornheim	5,5	12,2	7,7	2,2
281	Bornheim	7,0	14,6	11,2	4,2
282	Bornheim	13,2	22,5	18,9	5,7
290	Bornheim	27,6	32,9	25,3	-2,3
300	Sachsenhausen-Nord	16,1	21,0	14,9	-1,2
321	Sachsenhausen-Nord	4,3	7,4	4,3	0,0
322	Sachsenhausen-Nord	6,1	16,4	10,9	4,8

Nr.	Stadtbezirk	Personen ab 65 Jahren			Veränderung 2009-2019
		2009	2015	2019	
323/325/327/328/329	Sachsenhausen-Süd	3,3	7,6	5,6	2,3
324	Sachsenhausen-Nord	3,9	7,5	6,5	2,6
326	S.-Fritz-Kissel-Sdlg.	5,8	14,0	10,0	4,3
331	Sachsenhausen-Nord	11,9	23,8	12,6	0,7
332	Sachsenhausen-Süd	4,5	8,2	5,9	1,4
341	Bockenheim	18,0	30,3	20,2	2,2
342	City-West	7,4	16,2	19,1	*—
343	Bockenheim	7,9	10,9	5,3	-2,6
344	Postsiedlung	7,4	16,2	3,7	*—
350	Bockenheim	8,0	17,9	10,9	3,0
361	Bockenheim	10,1	14,6	11,9	1,8
362	Bockenheim	2,6	5,3	3,3	0,7
371	Niederrad-Nord	7,4	17,2	10,6	3,2
372	Niederrad-Süd	2,9	7,2	5,1	2,2
373	Niederrad-West	5,0	16,0	15,8	*—
380	Oberrad	6,3	14,9	9,9	3,6
390	Seckbach	5,6	10,3	8,0	2,4
401	Rödelheim-Ost	7,5	17,3	10,8	3,3
402	Rödelheim-West	5,0	13,8	6,9	1,9
410	Hausen	4,4	11,1	7,3	2,9
422	Siedlung Praunheim	6,6	12,4	9,3	2,7
423	Sdlg. Pr.-Westhausen	5,6	11,9	8,2	2,6
424	Praunheim-Süd	6,3	8,8	8,0	1,8
425	Alt-Praunheim	2,7	8,9	7,1	4,3
426	Praunheim-Nord	4,7	11,5	7,8	3,1
431	Heddernheim-Ost	5,6	12,9	7,6	2,0
432	Heddernheim-West	5,6	13,6	10,8	5,2
441	Ginnheim	7,9	15,3	11,7	3,8
442	Dornbusch-West	6,7	10,0	7,8	1,1
451	Eschersheim-Nord	3,6	7,2	4,4	0,9
452	Eschersheim-Süd	3,4	8,4	4,8	1,3
461	Eckenheim	9,1	21,8	13,9	4,8
462	Dornbusch-Ost	2,9	5,7	4,5	1,6
463	Dornbusch-Ost	1,0	2,8	2,6	1,6
470	Preungesheim	7,2	15,2	9,2	2,1
481	Niederursel-Ost	5,7	11,4	7,9	2,2
482	Niederursel-West	6,4	17,1	11,5	5,1
483/484	Riedwiese-Mertonvrtl.	0,0	7,1	3,5	3,5
491	Bonames	10,0	18,4	12,3	2,3
492	Frankfurter Berg	7,0	17,8	11,3	4,4
500	Berkersheim	3,7	8,3	4,6	0,9
510	Fechenheim-Nord	8,7	24,2	17,3	8,6
520	Fechenheim-Süd	6,4	17,1	10,4	4,0
531	Schwanheim	3,2	8,8	5,2	1,9
532	Goldstein	5,0	12,4	7,5	2,6
541	Griesheim-Ost	5,5	9,6	6,0	0,6
542	Griesheim-Ost	10,0	23,2	14,8	4,9
551	Griesheim-West	2,1	8,7	5,1	3,0
552	Griesheim-West	5,8	13,7	9,0	3,2

Nr.	Stadtbezirk	Personen ab 65 Jahren			Veränderung
		2009	2015	2019	2009-2019
561	Nied-Süd	6,5	17,9	11,9	5,4
562	Nied-Nord	7,2	11,5	9,4	2,2
570	Höchst-West	6,0	21,2	9,5	3,4
580	Höchst-Ost	5,7	17,9	9,6	3,9
591/592	Höchst-Süd	5,9	18,0	9,8	3,9
601	Sindlingen-Süd	6,1	15,0	9,3	3,2
602	Sindlingen-Nord	3,1	8,4	5,0	1,9
604	Zeilsheim-Ost	1,2	4,3	4,3	3,0
611	Zeilsheim-Süd	1,2	2,1	1,7	0,5
612	Zeilsheim-Nord	6,9	22,5	13,8	6,9
621/623	Unterliederbach-M.	1,7	5,3	3,7	2,0
622	Unterliederbach-Ost	9,2	24,6	14,6	5,3
631	Sossenheim-West	7,9	17,9	11,6	3,8
632	Sossenheim-Ost	6,5	18,7	12,1	5,6
640	Nieder-Erlenbach	2,3	4,4	3,7	1,4
650	Kalbach	2,2	4,7	1,6	-0,6
651	Riedberg	0,0	5,4	4,0	4,0
660	Harheim	0,4	2,1	2,0	1,6
670	Nieder-Eschbach	6,9	14,5	10,2	3,4
680	Bergen-Enkheim	2,2	5,4	3,6	1,4
Stadt insgesamt		6,3	13,6	9,0	2,7

Quellen: Bürgeramt, Statistik u. Wahlen, Jugend- und Sozialamt; eigene Berechnungen

* kein Vergleich zu den Vorjahren möglich. Siehe hierzu Kapitel 2.

Farbgebung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

EXKURS: BRUTTOARBEITSENTGELTE, BERUFSABSCHLÜSSE UND BESCHÄFTIGTENDICHTE

Beschäftigungssituation und Einkommenslage der Frankfurter Bevölkerung sind in den früheren Versionen des Frankfurter Monitorings zur sozialen Segregation und Benachteiligung über die Merkmale Arbeitslosendichte und Mindestsicherungsquote abgebildet worden.³⁵ Vom Bürgeramt, Statistik und Wahlen werden seit geraumer Zeit auf Stadtteilebene verschiedene Daten zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung veröffentlicht³⁶, die bislang im Frankfurter Sozialmonitoring keine Berücksichtigung gefunden haben. Sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind alle abhängig beschäftigten Erwerbspersonen, für die Sozialversicherungsbeiträge (ALV, GKV, GPV und GRV)³⁷ abgeführt werden. Geringfügig Beschäftigte bis zu einem monatlichen Entgelt von 450 Euro, die sog. „Minijobber“, zählen nicht zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, Beschäftigte in der „Gleitzone“, die sog. „Midijobber“, hingegen schon.³⁸ Zu den Daten, die nicht für die Stadtbezirke, sondern nur auf Stadtteilebene zur Verfügung stehen, zählen u.a. Angaben zu den Bruttoentgelten sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigter, zu den Berufsabschlüssen sozialversicherungspflichtig Beschäftigter und zum Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Bevölkerung im Erwerbsalter, der Beschäftigtendichte.

Bruttoarbeitsentgelte

Ob ein Arbeitnehmer besser oder schlechter bezahlt wird als ein anderer, bemisst sich letztlich am Stundenlohn. Um das gleiche Erwerbseinkommen zu erzielen, muss der eine Arbeitnehmer nur 30 Stunden in der Woche arbeiten, ein anderer dagegen Vollzeit arbeiten oder sogar regelmäßig Überstunden machen. Vergleiche der Bruttoeinkommen verschiedener Arbeitnehmer sind daher nur auf Basis von Stundenlöhnen sinnvoll. Der Bundesagentur für Arbeit, die die statistischen Angaben über sozialversicherungspflichtig Beschäftigte erhebt, ist hierbei nur die Höhe des Bruttoentgeltes bis zur Beitragsbemessungsgrenze bekannt.³⁹ Einkommensdifferenzen werden also tendenziell unterschätzt. Erhoben wird zudem nicht die genaue wöchentliche Arbeitszeit, sondern nur, ob eine Vollzeit- oder eine Teilzeittätigkeit ausgeübt wurde. Deshalb sind Einkommensvergleiche nur bei Vollzeiterwerbstätigen sinnvoll. Allerdings haben auch Vollzeitbeschäftigte nicht alle die gleiche wöchentliche Arbeitszeit. Diese kann je nach Tarifvertrag bei 36, aber auch bei 40 Stunden pro Woche liegen. Als teilzeitbeschäftigt gilt, wessen Arbeitszeit unter der betrieblich üblichen Vollzeit liegt, wer aber mindestens 15 Stunden pro Woche arbeitet. Ein Vergleich der Entgelthöhe kann nur bei Beschäftigten vorgenommen werden, deren Arbeitszeit bekannt ist. Und das sind die Vollzeitbeschäftigten.

Vollzeitbeschäftigt waren 2018 rd. zwei Drittel aller 312.087 in Frankfurt wohnenden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.⁴⁰ Die Angaben zur Entgelthöhe liegen demnach nicht für alle sozi-

³⁵ Die Arbeitslosendichte ist der Anteil der gemeldeten Arbeitslosen an der Bevölkerung von 15 bis 64 Jahren, die Mindestsicherungsquote der Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, an allen Einwohnern.

³⁶ Stadt Frankfurt am Main. Bürgeramt, Statistik und Wahlen: Materialien zur Stadtbeobachtung, Heft 28, Frankfurt am Main 2019, S. 116ff.

³⁷ Die Abkürzungen stehen für Arbeitslosenversicherung, Gesetzlichen Krankenversicherung, Gesetzliche Pflegeversicherung und Gesetzliche Rentenversicherung.

³⁸ Geringfügige Beschäftigung und Beschäftigung in der sog. Gleitzone unterscheiden sich folgendermaßen: „Der Arbeitgeber muss bei diesen Beschäftigungsverhältnissen (Minijobs) pauschal 15 % des Entgelts an die Renten- und 13 % an die Krankenversicherung sowie 2 % als Pauschalsteuer bezahlen; bei haushaltsnahen Dienstleistungen verringern sich die Pauschalabgaben an Renten- und Krankenversicherung auf jeweils 5 %. Für Arbeitnehmer bleiben die Minijobs steuer- und abgabenfrei, sofern die Minijobs eine Nebenbeschäftigung zu einer versicherungspflichtigen Hauptbeschäftigung sind. (...) Bei Beschäftigungen oberhalb der Geringfügigkeitsgrenze bis 850 € muss der Arbeitgeber den üblichen Arbeitgeberanteil an Sozialabgaben abführen, für Arbeitnehmer wird ein reduzierter Arbeitnehmeranteil gemäß einer Formel berechnet, der sich in der Gleitzone zwischen 450,01 € bis zum üblichen Arbeitnehmeranteil bei 850 € erhöht. Diese Midijobs unterliegen daneben der normalen Lohnsteuer.“ (Stichwort „geringfügige Beschäftigung [Minijobs], Midijobs“ in: Duden Wirtschaft von A bis Z: Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. 6. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut 2016. Lizenzausgabe Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2016).

³⁹ Diese lag 2018 für die Arbeitslosen- und die Rentenversicherung bei einem Jahreseinkommen von 78.000 Euro bzw. einem Monateinkommen von 6.500 Euro.

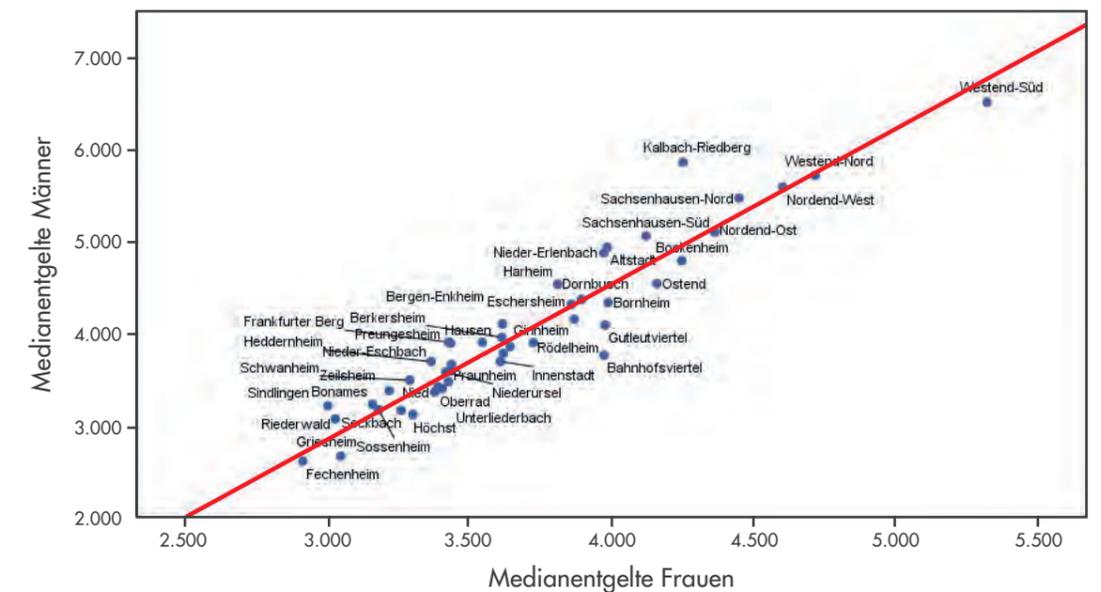
⁴⁰ Die entsprechenden Zahlen für 2019 waren bis Dezember 2020, als die Arbeiten an diesem Exkurs abgeschlossen wurden, noch nicht veröffentlicht.

alversicherungspflichtig Beschäftigten vor und auch nicht für alle abhängig Beschäftigten oder alle Erwerbstätigen, denn weder Beamte noch Selbständige sind erfasst, weil für sie keine Beiträge zur Arbeitslosenversicherung abgeführt werden. Auch werden, wie schon erwähnt, Einkommen oberhalb der Beitragsbemessungsgrenze nicht erhoben, so dass die tatsächliche Höhe der besonders hohen Bruttoentgelte nicht erkennbar ist. Da Entgelte ab der Beitragsbemessungsgrenze gekappt werden, ist auch die Berechnung eines durchschnittlichen Bruttoentgeltes (arithmetisches Mittel) nicht sinnvoll. Stattdessen wird der Median⁴¹ der Bruttoentgelte ausgewiesen und die Anzahl der Vollzeitbeschäftigten mit einem monatlichen Bruttoarbeitsentgelt bis 2.000 Euro, über 2.000 bis 4.000 Euro, über 4.000 bis 6.000 Euro und über 6.000 Euro berichtet.

Der Median der monatlichen Entgelte aller sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten lag 2018 in Frankfurt am Main insgesamt bei 3.970 Euro. Zwischen den Stadtteilen gab es deutliche Unterschiede. Die Schlusslichter bildeten Fechenheim (2.708 Euro) und Griesheim (2.766). Am höchsten waren die monatlichen Entgelte in Westend-Nord (5.279 Euro) und Westend-Süd (6.166 Euro), wobei die tatsächlichen Unterschiede noch deutlich größer sein dürften, weil Einkommen oberhalb der Beitragsbemessungsgrenze von 6.500 Euro nicht erfasst werden. Im Hinblick auf die Bewertung der Einkommenslage in den verschiedenen Stadtteilen kommt hinzu, dass in den Stadtteilen, in denen es unter den Vollzeitbeschäftigten überdurchschnittlich viele Gutverdienende gibt, auch der Anteil der Vollzeiterwerbstätigen an der Erwerbsbevölkerung überdurchschnittlich hoch ist und Beamte und Selbständige mit ihren im Durchschnitt ebenfalls hohen Einkommen noch gar nicht berücksichtigt sind. Das monatliche Medianentgelt von vollzeitbeschäftigten Frauen lag 2018 in Frankfurt am Main insgesamt bei 3.827 Euro, das von Männern bei 4.091 Euro.^{42, 43} Besonders groß war der Entgeltvorsprung der Männer mit mehr als 1.000 Euro in Kalbach-Riedberg, Westend-Süd und Sachsenhausen-Nord.⁴⁴ Hierbei gibt es einen deutlichen positiven statischen Zusammenhang zwischen der Höhe der

monatlichen Entgelte aller Vollzeitbeschäftigten und der Differenz der Entgelte von Männern und Frauen: Je höher das Entgeltniveau in einem Stadtteil insgesamt ist, umso größer ist auch die Differenz der Einkommen von vollzeitbeschäftigten Männern und Frauen. Die Korrelation zwischen diesen beiden Merkmalen ist mit $r = .89$ sehr hoch.⁴⁵ Wenn man den Abstand der Entgelte wie in der Berechnung des „Gender Pay Gap“ als prozentualen Abstand der Entgelte von Männern und Frauen berechnet, ergibt sich mit $r = .82$ ein ähnlich hoher Wert. D.h., dass in den Stadtteilen, in denen insgesamt hohe Gehälter erzielt werden, die Einkommensdifferenzen von Männern und Frauen absolut und prozentual höher sind als dort, wo die Beschäftigten insgesamt niedrigere Bruttoentgelte haben.

Grafik 5: Median der Entgelte sozialversicherungspflichtig vollzeitbeschäftigter Männer und Frauen in den Frankfurter Stadtteilen 2018 in Euro



Das Medianentgelt von deutschen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegt mit 4.379 Euro fast 2.000 Euro über dem von ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, bei denen es gerade einmal 2.381 Euro sind. Die Entgeltunterschiede sind umso größer, je höher der Ausländeranteil ($r = .51$) und je höher das Medianentgelt aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ($r = .35$) ist. Besonders hoch sind die Entgeltunterschiede zwischen Deutschen und Ausländern in den Stadtteilen Bahnhofsviertel, Altstadt, Seckbach und Gallus, besonders gering in Harheim, Berkersheim, Riederwald und Nieder-Erlenbach.

Die Differenz der Medianentgelte zwischen Männern und Frauen ist mit 264 Euro deutlich geringer als die Differenz zwischen deutschen und ausländischen Vollzeitbeschäftigten mit 1.998 Euro und die Differenz zwischen dem einkommensschwächsten Stadtteil (Fechenheim) und dem einkommensstärksten Stadtteil (Westend-Süd) mit 4.542 Euro. Die Einkommensdifferenzen innerhalb der Geschlechter sind deutlich größer als die zwischen den Geschlechtern. So betrug die Differenz der Medianentgelte

41 Der Median ist der Wert einer mindestens ordinalskalierten Variablen, der eine Häufigkeitsverteilung in zwei gleiche Hälften teilt, so dass genauso viele Daten kleiner und größer sind als der Median sind. Um den Median zu bestimmen, werden alle Werte einer Häufigkeitsverteilung aufsteigend geordnet. Wenn die Anzahl der Werte ungerade ist, ist der mittlere Wert der Median. Bei einer geraden Anzahl von Werten ist der Median das arithmetische Mittel aus dem höchsten Wert der unteren und dem niedrigsten Wert der oberen Hälfte.

42 Der nach wie vor bestehende Einkommensvorsprung von Männern gegenüber Frauen ist ein zentraler Indikator für die Ungleichheit zwischen Männern und Frauen. Der „Gender Pay Gap“ lag 2019 in Deutschland bei 20 % (Vgl. Statistisches Bundesamt: Gender Pay Gap 2019: Frauen verdienen 20 % weniger als Männer. Pressemitteilung 097 vom 16. März 2020). Empirische Grundlage der vom Statistischen Bundesamt berichteten „Gender Pay Gap“ ist die alle vier Jahre durchgeführte Verdienststrukturerhebung, für die 60.000 Betriebe ausgewählt werden. Innerhalb der Betriebe werden per Zufallsverfahren Beschäftigungsverhältnisse ausgewählt, über die dann berichtet wird. Hinzu kommen Daten aus den Bereichen „Erziehung und Unterricht“ und „Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung“, die aus der Personalstandsstatistik des öffentlichen Dienstes gewonnen werden. Selbständige Tätigkeiten werden nicht erfasst. Rd. drei Viertel der Verdienstunterschiede zwischen Männern gehen darauf zurück, dass Frauen häufiger in Branchen und Berufen, in denen schlechtere Einkommen erzielt werden, und häufig in Teilzeit und in Minijobs arbeiten. Rechnet man diese und andere strukturbedingten Effekte wie etwa die im Schnitt höhere Berufserfahrung von Männern heraus, bleibt ein Rest von 6 % Verdienstunterschied. Hierbei sind die allerdings bei Frauen deutlich häufiger gegebenen Erwerbsunterbrechungen nicht berücksichtigt. Würde man diese in die Berechnung mit einbeziehen, fiel der Verdienstunterschied von Männern und Frauen geringer aus als 6 % (vgl. Finke, C.: Verdienstunterschiede zwischen Männern und Frauen, hrsg. vom Statistischen Bundesamt, Wiesbaden 2010; https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Verdienste/Verdienste-Verdienstunterschiede/Publikationen/Downloads-Verdienste-und-Verdienstunterschiede/verdienstunterschiede-mann-frau-5621001069004.pdf?__blob=publicationFile, abgerufen am 8.12.2020). Man unterscheidet daher zwischen dem „unbereinigten“ und dem „bereinigten Gender Pay Gap“. Umstritten ist, ob sich hinter den vermeintlich objektiven Gegebenheiten, die die Verdienstunterschiede begründen, nicht doch eine Geschlechtsdiskriminierung verbirgt. So kann man mit gutem Grund hinterfragen, warum Berufe, die bevorzugt von Frauen gewählt werden, schlechter bezahlt werden als die von Männern präferierten. Ebenso wird aber auch in Frage gestellt, ob man noch von einer geschlechtsspezifischen Diskriminierung sprechen kann, wenn sich junge Frauen in Kenntnis der schlechteren Bezahlung in typischen Frauenberufen gerade für diese entscheiden (vgl. Zinke, G.: Geschlechterungleichheiten: Gender Pay Gap [11.8.2014] <https://www.bpb.de/poli-tik/innenpolitik/arbeitsmarktpolitik/187830/gender-pay-gap>, abgerufen am 4.5.2020).

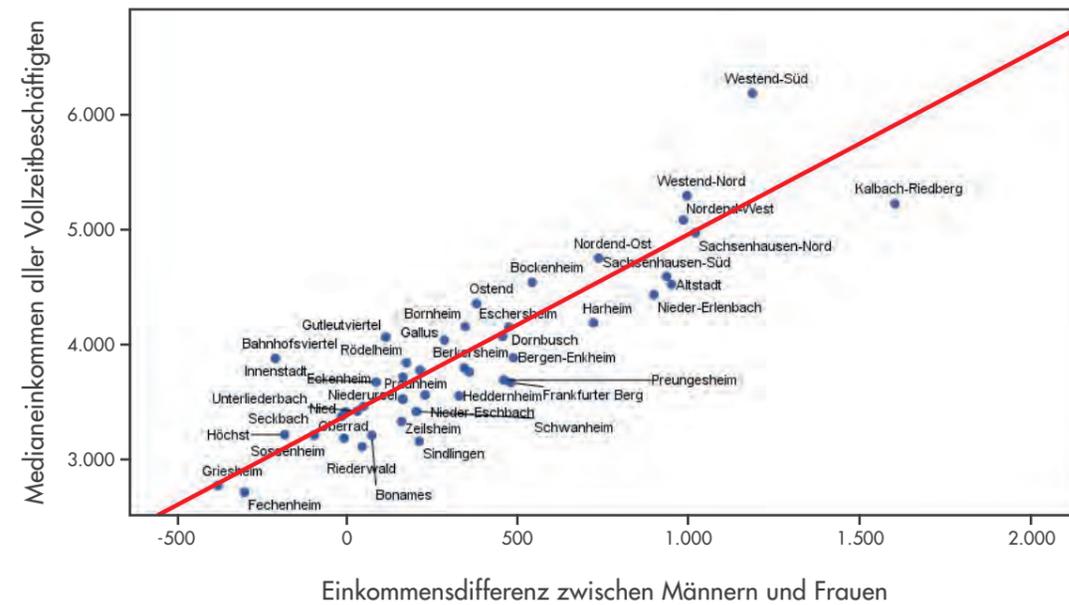
43 Damit erreichten in Frankfurt am Main Vollzeit beschäftigte Frauen 93,5 % des Medianeinkommens von Vollzeit beschäftigten Männern, während es in Deutschland insgesamt nur 86,9 % waren (vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Beschäftigungsstatistik, Sozialversicherungspflichtige Bruttoarbeitsentgelte [Jahreszahlen], Nürnberg, Stichtag 31. Dezember 2018, https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201812/iii6/beschaeftigung-entgelt-entgelt/entgelt-d-0-201812-xlsm?__blob=publicationFile&v=1).

44 Die Bundesagentur für Arbeit weist keinen Median der monatlichen Bruttoarbeitsentgelt aus, wenn in einem Gebiet oder einer Gruppe Entgeltangaben für weniger als 500 Beschäftigte vorliegen. So fehlen Angaben zum Medianentgelt von Frauen in den Stadtteilen Bahnhofsviertel, Berkersheim, Riederwald, Nieder-Erlenbach und Harheim und Angaben zum Medianentgelt von Ausländern in den Stadtteilen Altstadt, Bonames, Berkersheim, Riederwald, Nieder-Erlenbach und Harheim. Die fehlenden Angaben wurden auf der Basis der Angaben zum Medianentgelt aller sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten und zum Medianentgelt männlicher Vollzeitbeschäftigter geschätzt.

45 Die Korrelation ist ein Parameter für den Zusammenhang von zwei Variablen. Der Korrelationskoeffizient „r“ kann Werte von „-1“ bis „1“ annehmen. Je näher „r“ bei „0“ liegt, umso geringer ist der statistische Zusammenhang zwischen den betrachteten Variablen. Wenn mit steigenden Werten des einen Merkmals steigende Werte des anderen Merkmals einhergehen, liegen die Messwerte in einem Streudiagramm nahe einer Linie, die von links unten nach rechts oben verläuft. Liegt kein statistischer Zusammenhang zwischen den Merkmalen vor, verteilen sich die Punkte ungeordnet über die Fläche des Streudiagramms. Gehen hohe Werte des einen Merkmals mit niedrigen Werten des anderen Merkmals einher, verteilen sich die Punkte von links oben nach rechts unten.

zwischen Frauen in Fechenheim und Frauen in Westend-Süd 2.399 Euro und die Differenz der Medianentgelte zwischen Männern in Fechenheim und Männern in Westend-Süd 3.883 Euro, während die Medianentgelte von Männer und Frauen in der Stadt insgesamt im Durchschnitt 264 Euro auseinanderlagen. Hierbei ist, wie schon gezeigt, die Differenz der Bruttoentgelte von Männer und Frauen in den Stadtteilen besonders hoch, in denen die Bruttoentgelte insgesamt überdurchschnittlich hoch sind, wie Grafik 6 zeigt.⁴⁶

Grafik 6: Median der Bruttoentgelte sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigter insgesamt und Differenz der Medianentgelte sozialversicherungspflichtig vollzeitbeschäftigter Männer und Frauen in Euro in den Frankfurter Stadtteilen 2018



2018 waren mindestens 11 % aller sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten in Frankfurt am Main Niedriglohnempfänger, während mit 22,4 % hatten mehr als doppelt so viele Vollzeitbeschäftigte ein monatliches Bruttoarbeitsentgelt von über 6.000 Euro hatten. Als Niedriglohnempfänger gilt, wer als sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigter weniger als zwei Drittel des Medianentgelts aller sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten erzielt. 2018 lag nach Auskunft der Bundesregierung die Niedriglohnschwelle in Deutschland insgesamt bei 2.203 Euro, in Westdeutschland bei 2.289 Euro und Ostdeutschland 1.805 Euro.⁴⁷ Frankfurter Vollzeitbeschäftigte mit einem monatlichen Bruttoentgelt von weniger als 2.000 Euro lagen damit in jedem Fall unter der Niedriglohnschwelle.⁴⁸ Besonders hohe Anteile von Niedriglohnbeziehern gab es in den Stadtteilen Fechenheim, Griesheim, Seckbach und Bahnhofsviertel. Demgegenüber war der Anteil der Vollzeitbeschäftigten mit einem monatlichen Bruttoarbeitsentgelt von über 6.000 Euro war in Westend-Süd und Westend-Nord, in

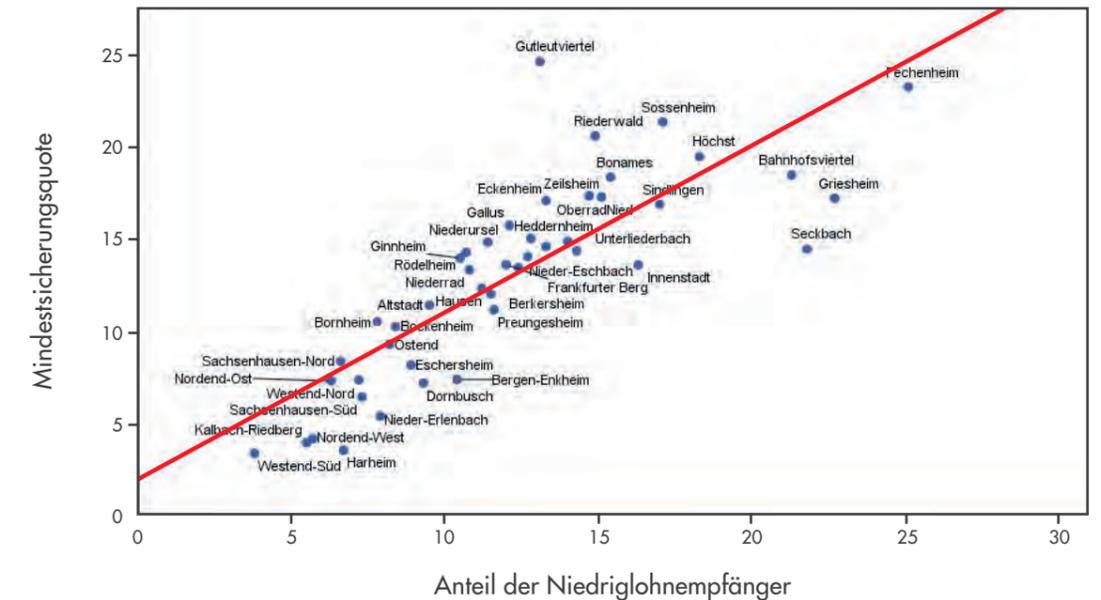
46 Für die Erklärung von Einkommensdifferenzen zwischen verschiedenen Beschäftigten hat das Geschlecht demnach deutlich weniger Erklärungskraft als „klassische“ Schichtindikatoren wie der Bildungsstand und die berufliche Position (vgl. auch Klemt, S.; Lenz, S.: Verdienste. In: Statistisches Bundesamt; Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung [Hrsg.]: Datenreport 2018, S. 166 – 176).

47 Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Susanne Ferschl, Matthias W. Birkwald, Sylvia Gabelmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE. – Drucksache 19/12290 – Niedriglöhne in der Bundesrepublik Deutschland [29.08.2019].

48 Wie oben erwähnt, werden die Bruttoentgelte in den Entgeltklassen bis 2.000 Euro, über 2.000 bis 4.000 Euro, über 4.000 bis 6.000 Euro und über 6.000 Euro berichtet.

Kalbach-Riedberg, Nordend-West und Sachsenhausen-Nord besonders hoch. Korrelationsstatistische Analysen zeigen des Weiteren, dass der Anteil der Niedriglohnempfänger in den Stadtteilen hoch ist, in denen der Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, also die Mindestsicherungsquote, ebenfalls hoch ist ($r = .82$, Grafik 7). Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit einem Niedriglohn ist zudem in den Stadtteilen hoch, in denen die Arbeitslosendichte ($r = .70$) und der Ausländeranteil ($r = .65$) hoch sind.⁴⁹

Grafik 7: Mindestsicherungsquote und Anteil der Niedriglohnempfänger an den sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigter in den Frankfurter Stadtteilen 2018



Unbekannt ist, in welchem Haushaltskontext die Niedriglohnempfänger leben, und ob sie von ihrem Einkommen nur ihren eigenen Lebensunterhalt bestreiten oder ob noch weitere Personen versorgt werden müssen. Trotzdem lässt sich feststellen, dass versucht wird, die geringen Einkommen der Niedriglohnempfänger durch andere Erwerbseinkommen zu kompensieren. So ist in den Stadtteilen, wo viele der Vollzeitbeschäftigten einen Niedriglohn haben, der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit einer geringfügigen Beschäftigung im Nebenjob (Nebenjobdichte) und der ausschließlich geringfügig Beschäftigten (Minijobdichte) überdurchschnittlich hoch. Die Korrelation zwischen der Niedriglohnquote und der Nebenjobdichte liegt bei $r = .73$, die zwischen Niedriglohnquote und Minijobdichte bei $r = .61$.

Berufsabschlüsse

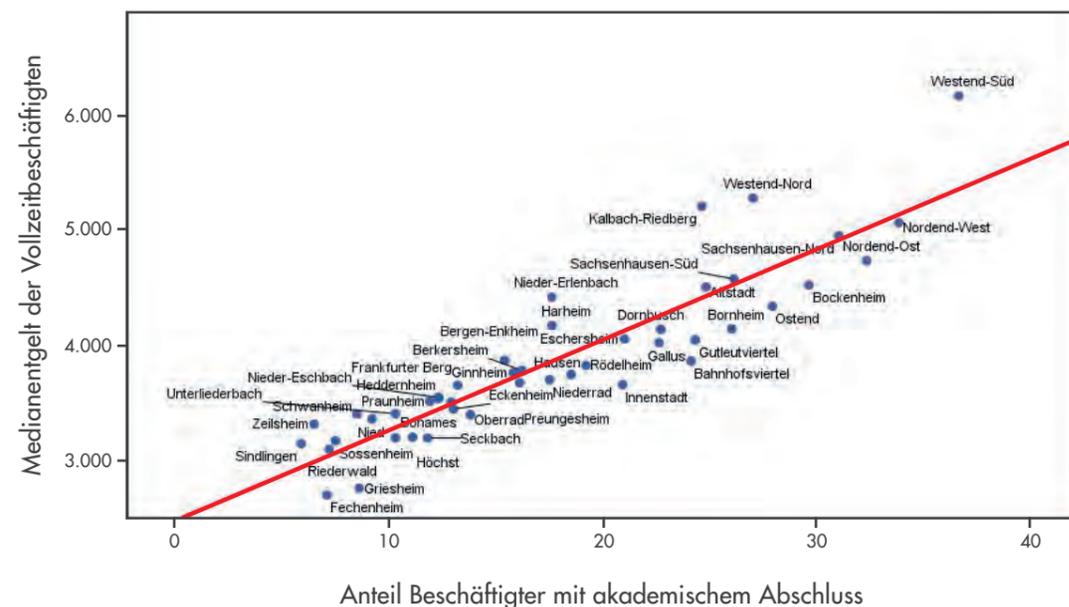
Hinweise auf das unterschiedlich hohe Qualifikations- und Bildungsniveau in den verschiedenen Stadtteilen lassen sich ebenfalls der Statistik der Bundesagentur für Arbeit entnehmen. Für rd. 84 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – das sind rd. 50 % der Bevölkerung im Erwerbsalter – liegen damit Angaben zum Berufsabschluss vor. Ausgewiesen werden Beschäftigte ohne beruflichen Ausbildungsabschluss, mit anerkanntem Berufsabschluss und mit akademischem Abschluss. 2018 waren danach 8,8 % der Frankfurter Bevölkerung im Erwerbsalter ohne beruflichen Ausbildungsabschluss, 21,3 % hatten einen anerkannten Berufsabschluss und 19,9 % einen akademischen Abschluss.

49 Die Korrelationskoeffizienten fallen noch höher aus, wenn bei der Berechnung mit der Einwohnerzahl der Stadtteile gewichtet wird.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit akademischem Abschluss und Beschäftigte ohne beruflichen Ausbildungsabschluss wohnen sozial segregiert. In der Regel ist in den Stadtteilen, in denen der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit akademischem Abschluss an der Erwerbsbevölkerung besonders hoch ist, der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ohne beruflichen Ausbildungsabschluss an der Bevölkerung im Erwerbsalter besonders niedrig ($r = -.80$). Je höher der Akademikeranteil an der Bevölkerung im Erwerbsalter ist, umso höher fällt der Median der Entgelte von sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten aus ($r = .90$), umso niedriger ist die Mindestsicherungsquote ($r = -.66$) und umso niedriger ist die Arbeitslosendichte ($r = -.69$).

Den positiven Zusammenhang zwischen dem Median der Entgelte von sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten und dem Akademikeranteil an der Bevölkerung im Erwerbsalter verdeutlicht die folgende Grafik. Es handelt sich hier wohlgerne um Aussagen über Gebiete, nicht über Personen. Streng genommen ist deshalb nur die Aussage gerechtfertigt, dass dort, wo viele Akademiker wohnen, auch viele sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigte hohe Einkommen erzielen. Dass es die Akademiker sind, die diese hohen Einkommen erzielen, ist aber damit keinesfalls belegt, auch wenn die Wahrscheinlichkeit hierfür hoch ist, denn es ist bekannt, dass Beschäftigte mit akademischem Abschluss generell deutlich höhere Einkommen haben als Beschäftigte mit anerkanntem Berufsabschluss.⁵⁰

Grafik 8: Median der Entgelte von sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten in Euro und Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter mit akademischem Abschluss an der Bevölkerung im Erwerbsalter in Prozent in den Frankfurter Stadtteilen 2018



⁵⁰ Vgl. Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): Sozialversicherungspflichtige Bruttoarbeitsentgelte (Jahreszahlen) Deutschland, West/Ost, Länder und Kreis Stichtag 31. Dezember 2018, Tabelle 2.2.

Beschäftigtendichte

Auch die Beschäftigtendichte, also der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (ohne Minijobber) an der erwerbsfähigen Bevölkerung, ist bislang im Monitoring nicht betrachtet worden. Die Beschäftigtendichte wie auch die Erwerbsbeteiligung ist u. a. davon abhängig, ob Personen im Erwerbsalter von 15 bis 64 Jahren überhaupt eine Beschäftigung suchen. Wenn in einem Stadtteil viele Gymnasiasten und Studenten leben, senkt dies die Beschäftigungsdichte der Bevölkerung im Erwerbsalter. Und wenn in einem Stadtteil viele Familien leben, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass ein Teil der Mütter wenigstens vorübergehend keiner Beschäftigung nachgeht.

Insgesamt lag die Beschäftigtendichte in Frankfurt am Main 2018 bei 59,7 %, bei Frauen waren es 56,9 % und bei Männern 62,5 %. Die Beschäftigtendichte insgesamt und die Beschäftigtendichte von Frauen im Speziellen sind trotz aller Bemühungen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern, in den Frankfurter Stadtteilen überdurchschnittlich niedrig, in denen der Anteil der Haushalte mit Minderjährigen an allen Haushalten überdurchschnittlich hoch ist. Die Korrelation zwischen der Beschäftigtendichte von Frauen und dem Anteil der im Haushalt lebenden Minderjährigen an allen Haushalten beträgt $r = -.45$.

Die Gleichstellung von Männern und Frauen wird u.a. daran gemessen, wie groß die Unterschiede zwischen der Erwerbsbeteiligung von Männern und Frauen sind. Geringe Unterschiede, wie man sie z.B. in den skandinavischen Ländern findet, werden als Hinweis auf eine gelungene Gleichstellung der Geschlechter interpretiert.⁵¹ Nicht nur beim Vergleich verschiedener Länder, sondern auch bei der Bewertung des Grades der Gleichstellung der Geschlechter auf kommunaler Ebene wird der Unterschied der Beschäftigtenquote von Frauen und Männern herangezogen.⁵² Unterschiede in der Beschäftigtendichte gibt es aber nicht nur zwischen verschiedenen Kommunen, sondern auch zwischen den einzelnen Teilen einer Stadt. Während in Frankfurt am Main im Durchschnitt die Beschäftigtendichte von Frauen 5,6 Prozentpunkte unter der der Männer liegt⁵³, findet man den größten Unterschied in Griesheim (17,1 Prozentpunkte) und den geringsten in Nordend-West (-0,4), wo die Beschäftigtendichte von Frauen sogar leicht über der von Männern liegt. Statistisch hängt die Größe der Differenz u.a. mit dem Anteil der Ausländer an der Einwohnerschaft eines Stadtteils zusammen. Je höher dieser Anteil ist, umso größer fällt die Differenz der Beschäftigtendichte von Männern und Frauen aus. Die Korrelation zwischen diesen beiden Merkmalen liegt bei $r = .59$. Genauso groß ist der statistische Zusammenhang zwischen dem Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit akademischem Abschluss an der Bevölkerung im Erwerbsalter und der Differenz der Beschäftigtendichte von Männern und Frauen: Je höher der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit akademischem Abschluss in einem Stadtteil ist, umso weniger unterscheidet sich die Beschäftigtendichte von Männern und Frauen. Auch in Stadtteilen mit einem hohen Akademikeranteil gibt es viele Beschäftigte, die keinen Hochschulabschluss haben. Da es eine hohe soziale Homogamie gibt, also Akademiker sehr häufig Akademikerinnen heiraten, und Letztere häufiger gleichberechtigte Lebensmodelle einfördern und durchsetzen können als andere Frauen,⁵⁴ liegen die Anteile der Beschäftigten bei Männern und Frauen umso näher beieinander, je mehr Akademiker es unter den Beschäftigten in einem Stadtteil gibt.

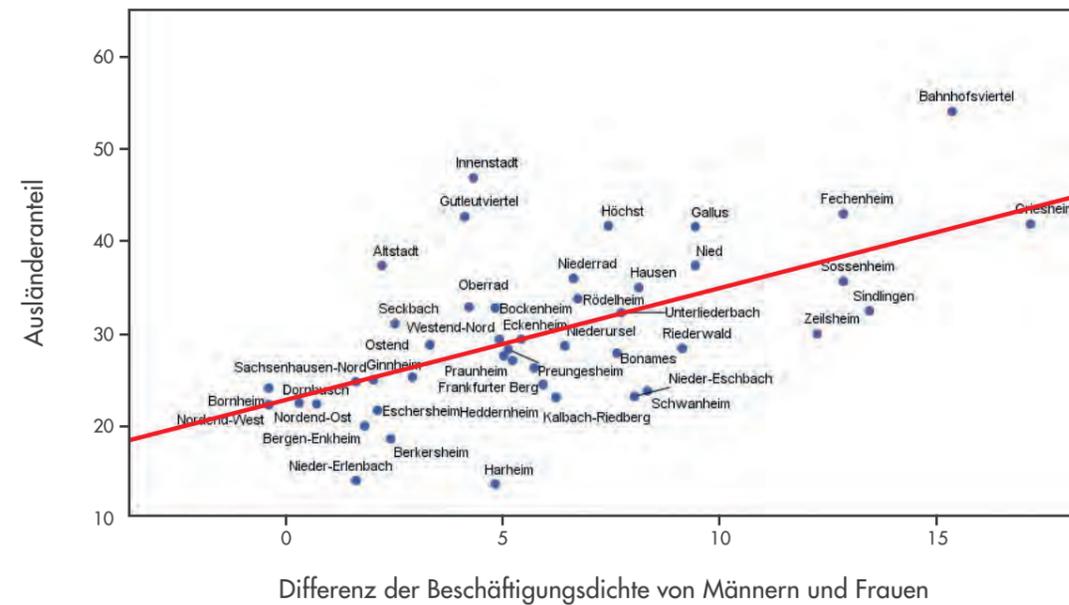
⁵¹ Fuchs, G.: Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt. Ein europäischer Vergleich [26.1.2011], <https://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauen-in-deutschland/49406/europaeischer-vergleich?p=all>, abgerufen am 4.5.2020.

⁵² Assmann, D.; Honold, J.; Grabow, B. und Jochen Roose: SDG-Indikatoren für Kommunen – Indikatoren zur Abbildung der Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen in deutschen Kommunen. Hrsg. Bertelsmann Stiftung, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutsches Institut für Urbanistik, Engagement Global. Gütersloh 2018, S. 52.

⁵³ Die Beschäftigtendichte wird anhand der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ermittelt. Bezieht man die ausschließlich geringfügig Beschäftigten mit ein, verringert sich die Differenz um rd. drei Prozentpunkte, weil mehr Frauen als Männer einer ausschließlich geringfügigen Beschäftigung nachgehen.

⁵⁴ So sind Frauen mit akademischem Bildungsabschluss deutlich häufiger erwerbstätig als andere Frauen, auch wenn sie Kinder im Vorschulalter haben (vgl. Statistisches Bundesamt [Hrsg.]: Kinderlosigkeit, Geburten und Familien. Ergebnisse des Mikrozensus 2018. Ausgabe 2019, S. 117ff.).

Grafik 9: Ausländeranteil in Prozent und Differenz der Beschäftigtendichte von Männern und Frauen in Prozentpunkten in den Frankfurter Stadtteilen 2018



Die beiden Variablen, die die Unterschiede der Beschäftigtendichte von Männern und Frauen statistisch am besten erklären, sind der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit akademischem Abschluss an der Bevölkerung im Erwerbsalter und der Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung. Beide Merkmale zusammen erklären 62 % der Streuung der Differenz der Beschäftigtendichte von Männern und Frauen zwischen den verschiedenen Stadtteilen. Andere Merkmale wie die Mindestsicherungsquote oder die Arbeitslosendichte haben, wenn man sie zusätzlich in die Analyse mit einbezieht, keinen signifikanten Einfluss.⁵⁵

⁵⁵ Das statistische Verfahren, mit dem dieser Wert errechnet wurde, ist eine multiple Regressionsanalyse. Die beiden erklärenden Variablen, der Ausländeranteil und der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit akademischem Abschluss an der Bevölkerung im Erwerbsalter, weisen keinen linearen Zusammenhang auf.

3.4 WOHNEN

Eine zentrale Voraussetzung für gute Lebensqualität sowie für die Sicherung der sozialen Teilhabe ist ausreichend verfügbarer, qualitativ guter und bezahlbarer Wohnraum. Nicht alle Haushalte in Frankfurt am Main verfügen über die sozialen und wirtschaftlichen Ressourcen, um hinsichtlich Lage, Größe und Ausstattung der eigenen Wohnung frei wählen zu können. Personen mit geringem Einkommen müssen oft mit Einschränkungen, wie beengte Wohnverhältnisse, einer hohen Mietbelastung oder einem unsicheren Wohnumfeld leben, während Haushalte mit hohem Einkommen sehr viel eher ihre Wünsche und Bedürfnisse auf dem Wohnungsmarkt verwirklichen können. Somit wird die stark vom Einkommen abhängige Wohnstandortwahl zum entscheidenden Faktor für Segregationsprozesse. Ein zentraler Aspekt zur Beschreibung der Lebenssituation der Menschen in den Quartieren ist die Versorgung mit Wohnraum und die damit verbundene Wohnsituation der Menschen. Insbesondere die Unterschiede in der Wohnraumversorgung zwischen den sozialen Schichten, aber auch das Wohnen an sich wird durch seine Bedeutung zu einer zentralen Dimension sozialer Ungleichheit.

3.4.1 Wohndichte eines Quartiers

Ein wichtiges Merkmal für die Wohnqualität eines Quartiers ist die Wohndichte. Sie berechnet sich aus der Anzahl der Haushalte pro bewohntem Gebäude und gibt Hinweise darauf, wie dicht die Menschen zusammenwohnen.⁵⁶ Leben die Menschen vorwiegend in Einfamilienhäusern, dann ist die Wohndichte geringer, als wenn der Anteil an Mehrgeschosswohnungen überwiegt. Da sich dieses Merkmal auf die baulichen Strukturen, also die Siedlungsstruktur in einem Gebiet bezieht, ist es in der hier betrachteten Zeitspanne von zehn Jahren kaum größeren Veränderungsprozessen unterworfen. Veränderungen können allerdings durch kleinere Neubaugebiete, Nachverdichtungen im Gebäudebestand oder auch durch Rückbau sowie Umwandlungen in Wohnraum entstehen.

Im Jahr 2009 wohnten in Frankfurt am Main durchschnittlich 4,9 Haushalte in einem Gebäude, 2015 waren es 5,3 Haushalte und 2019 betrug die Wohndichte 5,2 Haushalte pro Wohngebäude. Zu den Stadtbezirken mit der niedrigsten Wohndichte maximal zwei Haushalten pro Wohngebäude zählten im Jahr 2019 die Stadtbezirke 422 (Siedlung Pranheim), 611 (Zeilsheim-Süd), 640 Nieder-Erlenbach) und 660 (Harheim). Diese Stadtbezirke gehörten auch vor zehn Jahren (2009) zu denen Stadtbezirken mit der niedrigsten Verdichtung. Stadtbezirke mit einer hohen Wohndichte, das heißt mit mehr als 15 Haushalte pro Wohngebäude, waren im Jahr 2019 die Stadtbezirke 70 (Innenstadt), 90 (Bahnhofsviertel), 152 (Gallus), 153 (Gallus), 261 (Osthafen), 342 (City-West) und 373 (Niederrad-West). Bei einem Teil dieser Stadtbezirke hat sich im Vergleich zu 2009 die Wohndichte relativ stark erhöht. Dies ist besonders bei den Stadtbezirken 40/50 (Innenstadt), 70 (Innenstadt), 90 (Bahnhofsviertel), 152 und 153 (Gallus) sowie 261 (Osthafen) der Fall. Die erhöhte Dichte ist zum Teil auf bauliche Maßnahmen wie zum Beispiel im Gallus und im Osthafen, aber auch auf inzwischen dichteres Wohnen wie zum Beispiel im Bahnhofsviertel zurückzuführen.

⁵⁶ Es sei darauf hingewiesen, dass es in einer Wohnung mehr als einen Haushalt geben kann. So gab es 2019 394.650 Wohnungen, aber 408.355 Haushalte (Statistisches Jahrbuch Frankfurt am Main 2020, S. 40 und 68).

Tabelle 17: Durchschnittliche Zahl der Haushalte pro bewohntem Gebäude in den Frankfurter Stadtbezirken Ende 2009, 2015 und 2019 sowie Veränderungen zwischen 2009 und 2019 in Prozentpunkten

Nr.	Stadtbezirk	Haushalte pro bewohntem Gebäude			Veränderung 2009 zu 2019
		2009	2015	2019	
10	Altstadt	7,1	8,1	9,5	2,4
40/50	Innenstadt	2,8	3,2	9,4	6,6
60	Innenstadt	8,2	8,6	13,0	4,8
70	Innenstadt	9	11,1	15,5	6,5
80	Innenstadt	13,6	14,9	14,4	0,8
90	Bahnhofsviertel	6,6	10,1	15,2	8,6
100	Westend-Süd	6,7	7,2	7,7	1,0
110	Westend-Süd	7,9	8,0	8,4	0,5
120	Nordend-West	8,4	8,9	8,5	0,1
130	Nordend-Ost	9,2	9,8	9,2	0,0
140	Ostend	12,2	13,5	11,9	-0,3
151	Gutleutviertel	10,8	13,1	14,0	3,2
152	Gallus	11,0	14,7	18,7	7,7
153	Gallus	9,2	14,0	17,0	7,8
154	Gallus	5,8	6,4	6,5	0,7
161	Gallus	9,6	13,8	13,9	4,3
162	Gallus	8,8	11,0	11,0	2,2
163	Bockenheim	4,6	6,3	7,3	2,7
164	Gallus	4,2	5,0	4,4	0,2
165	Gallus	6,7	8,7	8,6	1,9
170	Westend-Süd	8,1	8,7	8,9	0,8
180	Westend-Süd	7,3	7,6	7,3	0,0
191	Westend-Nord	7,1	8,2	7,5	0,4
192	Westend-Nord	7,7	9,1	8,8	1,1
201	Nordend-West	7,6	8,0	7,4	-0,2
202/203/213	Nordend-West	5	6,0	5,7	0,7
211	Nordend-West	9,2	10,0	8,5	-0,7
212	Nordend-West	8,6	9,4	8,2	-0,4
221	Nordend-Ost	9,1	9,3	8,1	-1,0
222	Nordend-Ost	6,3	6,7	6,3	0,0
230	Nordend-Ost	9	9,4	8,8	-0,2
240	Bornheim	8	8,2	7,8	-0,2
251	Ostend	11,2	12,2	11,7	0,5
252	Ostend	8	8,4	8,0	0,0
261	Osthafen	7,8	8,9	16,9	9,1
262	Riederwald	4,1	4,2	4,3	0,2
271	Bornheim	7,8	8,5	7,5	-0,3
272	Bornheim	5,8	6,3	7,0	1,2
281	Bornheim	7,3	7,7	7,7	0,4
282	Bornheim	9,2	9,7	8,9	-0,3
290	Bornheim	12,4	11,9	10,7	-1,7
300	Sachsenhausen-Nord	7,2	7,7	8,0	0,8
321	Sachsenhausen-Nord	7,1	7,7	7,0	-0,1
322	Sachsenhausen-Nord	5,5	5,9	5,9	0,4
323	Sachsenhausen-Süd	5,8	6,3	5,9	0,1

Nr.	Stadtbezirk	Haushalte pro bewohntem Gebäude			Veränderung 2009 zu 2019
		2009	2015	2019	
324	Sachsenhausen-Nord	8	8,6	7,9	-0,1
325/327/328/329	Sachsenhausen-Süd	1,6	2,8	3,6	2,0
326	S.-Fritz-Kissel-Siedlung	8,4	8,9	8,7	0,3
331	Sachsenhausen-Nord	9,5	10,4	10,7	1,2
332	Sachsenhausen-Süd	3,2	3,6	3,8	0,6
341	Bockenheim	9,8	10,5	9,6	-0,2
342	City-West	12,8	14,6	21,3	*—
343	Bockenheim	5,6	7,0	7,9	2,3
344	Postsiedlung	12,8	14,6	7,6	*—
350	Bockenheim	8,5	9,9	9,6	1,1
361	Bockenheim	9,2	9,7	8,6	-0,6
362	Bockenheim	5,8	6,0	5,7	-0,1
371	Niederrad-Nord	7,4	8,4	7,8	0,4
372	Niederrad-Süd	5,8	6,5	6,0	0,2
373	Niederrad-West	9,2	6,8	20,2	*—
380	Oberrad	5,7	6,2	5,8	0,1
390	Seckbach	3,2	3,7	3,5	0,3
401	Rödelheim-Ost	5,7	6,0	6,4	0,7
402	Rödelheim-West	4,6	5,1	5,2	0,6
410	Hausen	4,9	5,3	5,1	0,2
422	Siedlung Praunheim	1,9	2,0	1,9	0,0
423	Siedlg. Pr.-Westhausen	2,6	2,7	2,4	-0,2
424	Praunheim-Süd	1,9	2,0	2,2	0,3
425	Alt-Praunheim	5	5,3	4,8	-0,2
426	Praunheim-Nord	3,9	4,3	4,1	0,2
431	Heddernheim-Ost	3,1	3,4	3,3	0,2
432	Heddernheim-West	3,4	3,7	3,6	0,2
441	Ginnheim	4,9	5,3	5,2	0,3
442	Dornbusch-West	3,9	4,2	4,2	0,3
451	Eschersheim-Nord	3,9	4,2	4,1	0,2
452	Eschersheim-Süd	3,5	3,8	3,7	0,2
461	Eckenheim	5,8	6,3	5,9	0,1
462	Dornbusch-Ost	4,6	4,8	4,6	0,0
463	Dornbusch-Ost	3,8	4,0	3,8	0,0
470	Preungesheim	4,3	4,7	4,2	-0,1
481	Niederursel-Ost	3,8	4,0	4,0	0,2
482	Niederursel-West	5,6	5,9	5,8	0,2
483/484	Riedwiese-Mertonvrtl.	3,1	4,1	3,8	0,7
491	Bonames	3,4	3,7	3,4	0,0
492	Frankfurter Berg	2,3	2,6	2,5	0,2
500	Berkersheim	2,6	2,7	2,4	-0,2
510	Fechenheim-Nord	4,5	5,1	5,3	0,8
520	Fechenheim-Süd	5,6	6,3	6,6	1,0
531	Schwanheim	3,2	3,4	3,3	0,1
532	Goldstein	3,2	3,4	3,4	0,2
541	Griesheim-Ost	7,1	7,6	6,3	-0,8
542	Griesheim-Ost	4,7	5,3	5,1	0,4
551	Griesheim-West	3,9	4,5	4,2	0,3
552	Griesheim-West	3,3	3,7	3,8	0,5



Nr.	Stadtbezirk	Haushalte pro bewohntem Gebäude			Veränderung 2009 zu 2019
		2009	2015	2019	
561	Nied-Süd	5,3	6,0	5,7	0,4
562	Nied-Nord	4	4,4	4,2	0,2
570	Höchst-West	4,9	5,1	5,3	0,4
580	Höchst-Ost	5,6	6,3	6,2	0,6
591/592	Höchst-Süd	4,3	5,6	5,0	0,7
601	Sindlingen-Süd	2,7	3,0	2,9	0,2
602	Sindlingen-Nord	5,8	6,2	6,4	0,6
604	Zeilsheim-Ost	3,5	3,3	3,3	-0,2
611	Zeilsheim-Süd	1,8	1,9	1,8	0,0
612	Zeilsheim-Nord	4,5	4,8	4,5	0,0
621/623	Unterriederbach-Mitte	3,1	3,1	3,1	0,0
622	Unterriederbach-Ost	5,2	5,5	5,3	0,1
631	Sossenheim-West	4,3	4,6	4,3	0,0
632	Sossenheim-Ost	4,8	5,1	5,0	0,2
640	Nieder-Erlenbach	2,0	2,0	1,9	-0,1
650	Kalbach	2,5	2,7	2,5	0,0
651	Riedberg	1,7	3,2	3,4	1,7
660	Harheim	2,1	2,0	2,0	-0,1
670	Nieder-Eschbach	3,3	3,6	3,3	0,0
680	Bergen-Enkheim	2,8	3,0	2,8	0,0
Stadt insgesamt		4,9	5,3	5,2	0,3

Quellen: Bürgeramt, Statistik u. Wahlen; eigene Berechnungen

* kein Vergleich zu den Vorjahren möglich. Siehe hierzu Kapitel 2.

Farbgebung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

3.4.2 Wohnflächenversorgung

Blickt man auf die letzten Jahrzehnte zurück, so hat sich die durchschnittliche Wohnflächenversorgung in Frankfurt am Main sehr verbessert. Standen in den 70er Jahren pro Einwohner noch unter 30 m² Wohnfläche zur Verfügung, so sind es inzwischen etwas mehr 36 m² pro Person.⁵⁷ Doch neben dieser positiven Entwicklung ist gleichzeitig festzustellen, dass es in den letzten Jahrzehnten, trotz staatlicher Einflussnahme auf die Versorgungslage durch den geförderten Wohnungsbau und das Wohngeld, noch immer große Unterschiede in der Wohnflächenversorgung der Frankfurter Haushalte in den einzelnen Bezirken der Stadt gibt. Dies mag zum einen daran liegen, dass Baugebiete und Nachverdichtungen sich auf einzelne Stadtbezirke konzentrieren, und zum anderen, dass die bereits gegebene bauliche Struktur eines Stadtquartiers die Wohnflächenversorgung prägt.

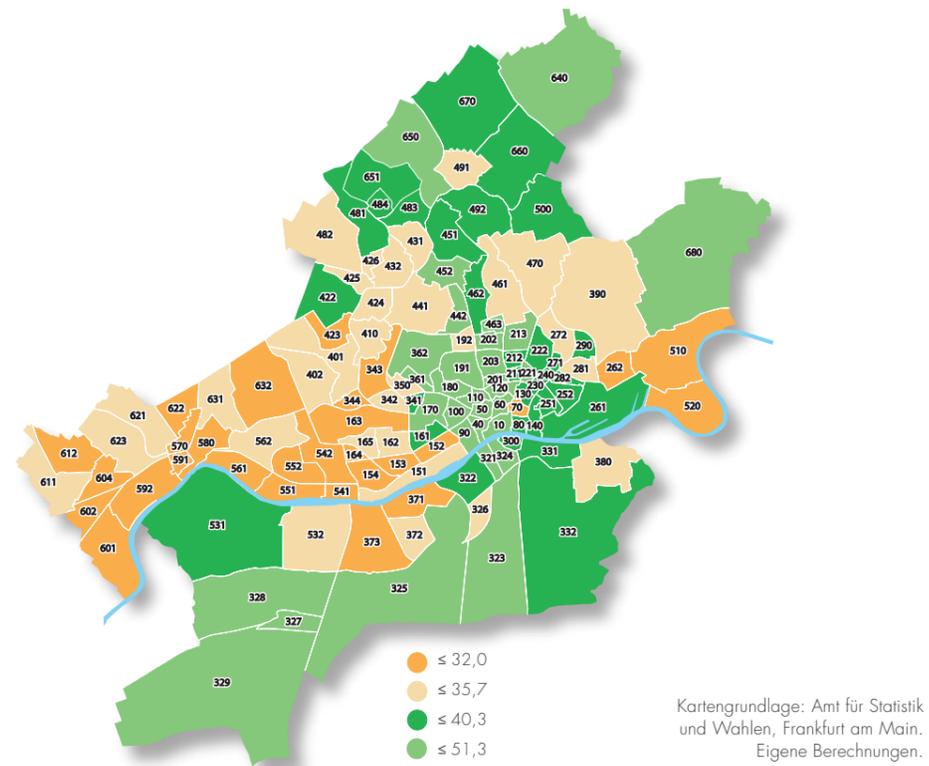
Wirft man einen Blick auf die Stadtbezirke insgesamt, so liegt die durchschnittliche Versorgung mit Wohnraum pro wohnberechtigter Person mit Haupt- oder Nebenwohnsitz in Frankfurt am Main Ende 2019 insgesamt bei 36,5 m². In 25 Stadtbezirken wohnt eine Person auf über 40 m², in elf Stadtbezirken auf über 45 m². Die drei Stadtbezirke 180 (Westend-Süd), 191 (Westend-Nord) und 201 (Nordend-West) weisen eine Pro-Kopf-Wohnfläche von über 50 m² im Jahr 2019 auf. Gleichzeitig liegt in 17 Stadtbezirken die durchschnittliche Wohnfläche pro Person zwischen 26 und 30 m². Zu den Stadtbezirken mit der geringsten Wohnfläche pro Person zählen 154 (Gallus), 262 (Riederwald), 373 (Niederrad-West), 423 (Siedlung Praunheim-Westhausen), 510 (Fechenheim-Nord), 520 (Fechenheim-Süd), 541 und 542 (beide Griesheim-Ost), 552 (Griesheim-West) und 612 (Zeilsheim-Nord).

Auffällig ist, wenn man die Jahre 2009 und 2019 vergleicht, dass sich, wenn auch nur in minimalem Umfang, die durchschnittliche Wohnfläche in der Stadt leicht verringert hat (0,4 m²).⁵⁸ Diese Entwicklung trifft auf mehr als die Hälfte aller Stadtbezirke zu, mit der höchsten Wohnflächenreduzierung pro Person im Stadtbezirk 332 (Sachsenhausen-Süd) von -6,2 m² bei einer Wohnfläche pro Person von 40,3 m² Ende 2019. Eine ähnliche überdurchschnittliche Entwicklung hin zu einer geringeren Wohnfläche pro Kopf vollzog sich in den Stadtbezirken 154 (Gallus), 163 (Bockenheim), 390 (Seckbach), 424/425 (Praunheim-Süd/Alt-Praunheim), 520 (Fechenheim-Süd) und 551 (Griesheim-West). Unter den Stadtbezirken, in denen es eine Erhöhung der Wohnfläche pro Kopf gab, zeigen die Stadtbezirke 80 (Innenstadt), 153, 162 und 165 (alle Gallus), 191 (Westend-Nord), 201 (Nordend-West), 290 (Bornheim), 483/484 (Riedwiese/Mertonviertel) und 492 (Frankfurt Berg) eine überdurchschnittliche Erhöhung der Wohnflächenversorgung pro Person.

57 Vgl. Statistisches Jahrbuch Frankfurt am Main 1978, S. 95; Statistisches Jahrbuch Frankfurt am Main 2012, S. 117. Im Statistischen Jahrbuch Frankfurt am Main 2020, S. 69, wird eine durchschnittliche Wohnfläche von 37,8 m² ausgewiesen. Hierbei wurde die gesamte Wohnfläche nicht durch die Zahl der wohnberechtigten Personen, sondern durch die rd. 7.000 niedrigere Zahl der Personen mit Hauptwohnsitz in Frankfurt am Main geteilt.

58 Zum Jahresende 2017 wurde die Datenbasis zum Gebäude- und Wohnungsbestand von der Fortschreibung der Gebäude- und Wohnungszählung 1987 auf die Statistische Gebäudedatei umgestellt. Seit 2017 werden nun auch die Wohnheime im Gebäude- und Wohnungsbestand berücksichtigt. Daraus ergibt sich, dass die Zahlen mit den Vorjahren nur eingeschränkt vergleichbar sind. Im Zusammenhang mit der Umstellung auf die Statistische Gebäudedatei erfolgen derzeit noch systematische Anpassungen. Diese können sich in den kommenden Jahren insbesondere auf die kleinräumigen Daten auf der Stadtbezirksebene auswirken, so dass hier ein Vergleich nur eingeschränkt möglich ist. Aus diesem Grunde wurden Nichtwohngebäude mit Wohnungen aus der Berechnung der Wohnfläche in 1.000 m² 2019 nicht berücksichtigt. Zu den Wohngebäuden wurden u. a. Wohnheime aufgenommen, ohne Anstalten und Pflegeheime.

Karte 19: Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner in m² Ende 2019



Karte 20: Veränderung der Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner in m² von 2009 bis 2019

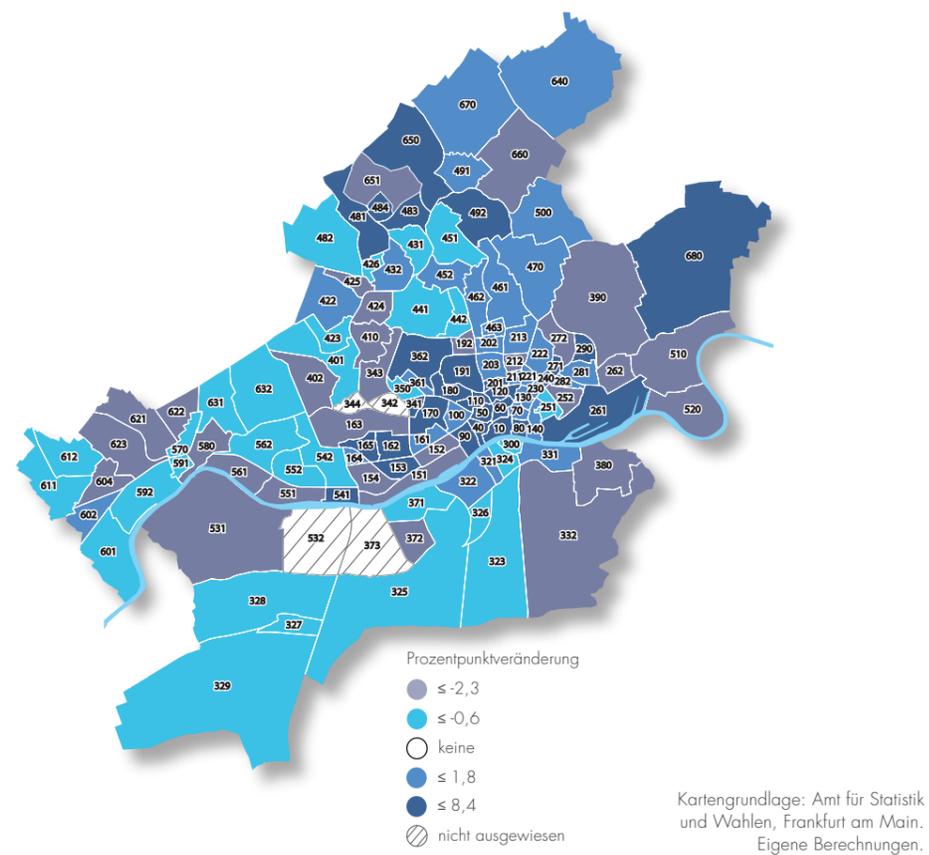


Tabelle 18: Wohnfläche je wohnberechtigtem Einwohner in den Frankfurter Stadtbezirken in m² Ende 2009, 2015 und 2019 sowie Veränderungen zwischen 2009 und 2019 in Prozentpunkte

Nr.	Stadtbezirk	Wohnfläche je wohnberechtigtem Einwohner in m ²			Veränderung 2009-2019
		2009	2015	2019	
10	Altstadt	38,8	34,0	41,5	2,7
40/50/60	Innenstadt	*41,6	43,2	45,1	3,5
70	Innenstadt	31,6	26,0	31,5	-0,1
80	Innenstadt	31,0	29,2	37,2	6,2
090	Bahnhofsviertel	*42,8	34,3	45,3	2,5
100	Westend-Süd	47,1	48,7	*47,3	0,2
110	Westend-Süd	42,7	42,4	45,8	3,2
120	Nordend-West	41,7	40,3	44,2	2,5
130	Nordend-Ost	40,0	38,7	39,5	-0,5
140	Ostend	37,0	35,9	*38,8	1,8
151	Gutleutviertel	37,1	33,6	34,2	-2,9
152	Gallus	*34,5	33,9	32,0	-2,5
153	Gallus	*23,9	27,4	31,9	8,0
154	Gallus	32,1	28,3	27,4	-4,7
161	Gallus	*35,3	34,4	35,9	0,7
162	Gallus	28,4	32,1	34,4	6,1
163	Bockenheim	*35,4	36,3	30,4	-4,9
164	Gallus	30,6	27,7	30,5	-0,1
165	Gallus	30,1	25,0	32,9	2,8
170	Westend-Süd	43,0	41,4	46,1	3,1
180	Westend-Süd	47,2	45,8	*50,3	3,1
191	Westend-Nord	43,0	39,0	51,3	8,4
192	Westend-Nord	37,6	34,5	*34,0	-3,6
201	Nordend-West	44,0	42,0	50,9	6,9
202/203/213	Nordend-West	42,8	40,4	43,9	1,1
211	Nordend-West	38,2	36,6	38,1	-0,1
212	Nordend-West	40,6	39,3	37,9	-2,7
221	Nordend-Ost	41,4	40,3	41,3	-0,2
222	Nordend-Ost	37,6	36,3	38,1	0,5
230	Nordend-Ost	38,9	38,1	37,7	-1,2
240	Bornheim	36,8	36,5	38,7	1,9
251	Ostend	37,4	36,5	35,9	-1,5
252	Ostend	40,2	39,6	37,6	-2,6
261	Osthafen	33,5	31,8	36,8	3,3
262	Riederwald	31,2	31,8	28,8	-2,5
271	Bornheim	36,2	37,3	38,5	2,3
272	Bornheim	37,6	36,3	33,8	-3,8
281	Bornheim	35,9	34,3	35,4	-0,5
282	Bornheim	37,2	36,9	37,5	0,3
290	Bornheim	32,6	33,4	40,3	7,7
300	Sachsenhausen-Nord	38,7	37,6	38,0	-0,6
321	Sachsenhausen-Nord	45,0	44,9	45,5	0,5
322	Sachsenhausen-Nord	39,1	39,1	*39,9	0,9
323/325/327/328/329	Sachsenhausen-Süd	*44,0	45,9	*43,3	-0,7
324	Sachsenhausen-Nord	42,0	40,3	41,4	-0,7

Nr.	Stadtbezirk	Wohnfläche je wohnberechtigtem Einwohner in m ²			Veränderung 2009-2019
		2009	2015	2019	
326	Sachsenhausen-Süd	34,1	33,0	32,1	-2,1
331	Sachsenhausen-Nord	37,1	37,1	37,3	0,3
332	Sachsenhausen-Süd	46,5	44,1	40,3	-6,2
341	Bockenheim	36,8	34,8	38,9	2,2
342	City-West	36,3	38,3	35,5	**—
343	Bockenheim	*33,0	33,5	29,5	-3,5
344	Postsiedlung	36,3	38,3	31,8	**—
350	Bockenheim	34,1	31,5	33,1	-1,1
361	Bockenheim	40,3	39,9	41,7	1,4
362	Bockenheim	39,3	38,0	42,2	2,8
371	Niederrad-Nord	32,9	30,5	*31,6	-1,3
372	Niederrad-Süd	35,7	33,3	33,3	-2,3
373	Niederrad-West	—	—	*28,2	**—
380	Oberrad	36,7	34,8	34,1	-2,6
390	Seckbach	38,5	35,7	33,6	-4,9
401	Rödelheim-Ost	36,4	35,3	35,2	-1,2
402	Rödelheim-West	36,7	34,4	33,8	-2,8
410	Hausen	34,8	33,2	32,3	-2,5
422	Siedlung Praunheim	36,1	35,9	36,0	-0,2
423	Sdlg. Pr.-Westhausen	29,4	28,8	*28,4	-1,0
424/425	Praunheim-Süd	39,8	38,5	*34,3	-5,5
426	Praunheim-Nord	*35,1	34,5	33,8	-1,2
431	Heddernheim-Ost	36,0	35,5	34,9	-1,1
432	Heddernheim-West	32,6	32,0	33,9	1,2
441	Ginnheim	36,2	35,4	35,3	-1,0
442	Dornbusch-West	45,4	43,8	44,3	-1,1
451	Eschersheim-Nord	39,2	38,6	38,3	-0,9
452	Eschersheim-Süd	41,2	40,1	42,1	0,9
461	Eckenheim	33,5	32,5	33,5	0,1
462	Dornbusch-Ost	37,0	35,8	36,9	-0,1
463	Dornbusch-Ost	45,1	43,7	45,7	0,7
470	Preungesheim	32,7	32,2	34,1	1,3
481	Niederursel-Ost	36,4	35,9	38,6	2,2
482	Niederursel-West	34,2	32,9	32,4	-1,8
483/484	Riedwiese-Mertonvrtl.	*31,5	34,1	37,5	6,0
491	Bonames	33,6	32,5	33,2	-0,4
492	Frankfurter Berg	32,3	32,5	37,0	4,7
500	Berkersheim	38,0	36,4	38,4	0,4
510	Fechenheim-Nord	30,3	27,5	26,5	-3,8
520	Fechenheim-Süd	32,7	30,6	27,8	-5,0
531	Schwanheim	38,3	37,3	35,9	-2,4
532	Goldstein	—	—	34,4	—
541	Griesheim-Ost	25,0	25,0	27,1	2,1
542	Griesheim-Ost	28,1	26,3	26,9	-1,2
551	Griesheim-West	34,3	30,2	29,8	-4,6
552	Griesheim-West	30,6	28,4	28,8	-1,9
561	Nied-Süd	31,2	28,3	28,8	-2,3
562	Nied-Nord	33,3	31,7	32,7	-0,6

Nr.	Stadtbezirk	Wohnfläche je wohnberechtigtem Einwohner in m ²			Veränderung 2009-2019
		2009	2015	2019	
570	Höchst-West	*31,4	33,3	30,1	-1,2
580	Höchst-Ost	32,5	28,7	28,8	-3,7
591/592	Höchst-Süd	31,8	27,5	30,8	-1,0
601	Sindlingen-Süd	33,6	31,4	31,7	-1,9
602	Sindlingen-Nord	29,9	29,5	29,5	-0,4
604	Zeilsheim-Ost	32,9	32,3	30,6	-2,3
611	Zeilsheim-Süd	35,4	34,9	33,4	-2,0
612	Zeilsheim-Nord	30,4	28,9	28,7	-1,6
621/623	Unterriederbach-Mitte	38,3	35,9	35,7	-2,5
622	Unterriederbach-Ost	31,7	29,9	29,5	-2,3
631	Sossenheim-West	34,1	32,8	33,4	-0,7
632	Sossenheim-Ost	30,3	29,2	29,7	-0,6
640	Nieder-Erlenbach	43,4	44,2	44,0	0,6
650	Kalbach	37,1	37,0	40,5	3,4
651	Riedberg	40,8	35,6	36,6	-4,1
660	Harheim	42,8	42,2	39,1	-3,7
670	Nieder-Eschbach	37,5	36,5	37,7	0,2
680	Bergen-Enkheim	43,0	42,6	47,2	4,2
Stadt insgesamt		36,9	35,3	36,5	-0,4

Quellen: Bürgeramt, Statistik u. Wahlen; eigene Berechnungen

* In gekennzeichneten Stadtbezirke gibt es rechnerisch deutlich mehr Wohnungen als Haushalte. Hieraus ergeben sich unrealistisch hohe Wohnflächen pro Kopf. Um dies auszugleichen, wurde für diese Stadtbezirke die Pro-Kopf-Wohnfläche mit einem Faktor Haushalte pro Wohnung gewichtet.

** kein Vergleich zu den Vorjahren möglich. Siehe hierzu Kapitel 2.

Farbgebung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

3.4.3 Wohnungsversorgung der Einkommensschwachen

Die starke Bevölkerungszunahme in Frankfurt am Main hat zu Engpässen auf dem Wohnungsmarkt geführt. Die Folgen sind steigende Miet- und Immobilienpreise. Besonders für einkommensschwächere Haushalte und hier speziell für Familien mit mehreren Kindern wird es immer schwieriger, geeignete und für sie erschwingliche Wohnungen zu finden. So haben rund 40 % der Frankfurter Haushalte aufgrund ihres Einkommens Anspruch auf eine öffentlich geförderte Wohnung nach dem Hessischen Wohnraumförderungsgesetz (HWOFG).⁵⁹ Die Verknappung des preisgünstigen Wohnungsmarktsegments wird durch das anhaltende Bevölkerungswachstum, den aufgeheizten Immobilienmarkt und die stetig steigenden Mieten begünstigt. Gleichzeitig verringert sich das Angebot im geförderten Sozialwohnungsbestand. Hierdurch sind weitere Konzentrationstendenzen einkommensschwächerer Haushalte in einigen infrastrukturschwächeren und peripheren Stadtbezirken zu erwarten.

In Frankfurt am Main hat sich der Bestand an Sozialwohnungen innerhalb einer Dekade von 41.324 im Jahr 2000 auf 31.219 im Jahr 2009 verringert.⁶⁰ Dieser rückläufige Trend konnte in den letzten

⁵⁹ Stadtplanungsamt Frankfurt am Main: Integriertes Stadtentwicklungskonzept Frankfurt 2030+, 2019, S. 19 sowie Magistrat der Stadt Frankfurt am Main – Dezernat Planen und Wohnen, Stadtplanungsamt (2018, 2017): Frankfurter Programme für den Neubau von bezahlbaren Mietwohnungen, Förderweg 1 und 2

⁶⁰ Amt für Wohnungswesen Frankfurt am Main: Kommunale Wohnraumversorgung, Jahresbericht 2007, S. 4.

zehn Jahren bis zum Jahr 2019 durch Ankäufe von Belegrechten im Bestand und einer 30 %-Klausel für Sozialwohnungen bei Baufertigstellungen in Neubaugebieten abgedeckt werden. Durch diese Maßnahmen ist es gelungen, dass Frankfurt am Main Ende 2019 noch einen Sozialwohnungsbestand von insgesamt 30.294 aufweist und die noch 2006 prognostizierte Anzahl von nur noch 22.000 Wohneinheiten im Jahr 2020 widerlegt werden konnte.⁶¹

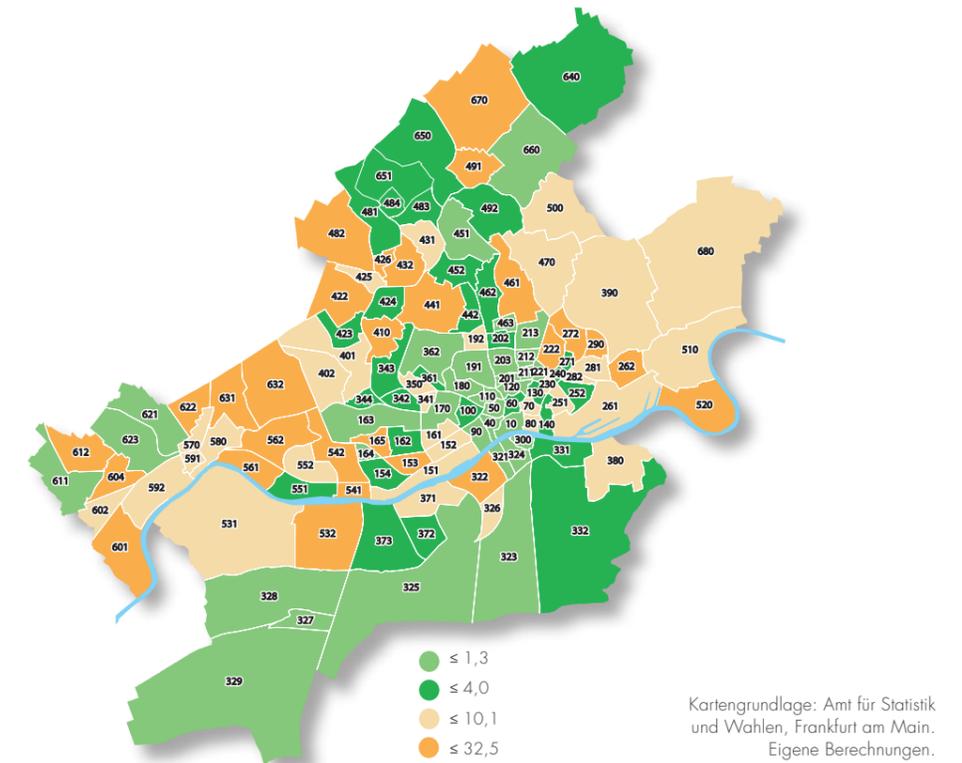
Allerdings ist zu beobachten, dass die Stadt Frankfurt am Main und die Investoren auf die hohe Wohnungsnachfrage in der Stadt reagieren, und zwar durch die Ausweisung neuer Wohngebiete einerseits und den Kauf von Bestandswohnungen andererseits. So hat sich der Wohnungsbestand in der Stadt von 2009 bis 2019 um 34.424 Wohnungen erhöht, bei gleichzeitiger Abnahme des geförderten Sozialwohnungsbestandes um 925 Wohneinheiten. Hierdurch ist der Anteil der Sozialwohnungen am Wohnungsbestand in diesem Zeitraum um 1,0 Prozentpunkte auf 7,7 % zurückgegangen. Die Stadtbezirke mit den höchsten Anteilen an Sozialwohnungen haben sich von 2009 bis 2019 kaum verändert. Auch die Korrelation des Merkmals „Anteile des Sozialwohnungsbestandes“ für die beiden Jahre ist mit $r = .94$ sehr hoch, was darauf hinweist, dass sich die Verteilung des Sozialwohnungsbestandes in diesem Zeitraum nur geringfügig verändert hat. Ein Vergleich der Jahre 2015 und 2019 ergab eine Korrelation von $r = .93$. Besonders in den Stadtbezirken 161, 162 (beide Gallus), 163 (Bockenheim), 470 (Preungesheim), und in dem relativ jungen Stadtbezirk 651 (Riedberg) kam es in den Jahren 2009 bis 2019 zu umfangreichen Neubaumaßnahmen, die allein in dem Stadtbezirk 651 (Riedberg) zu einer Erhöhung des Wohnungsbestandes um 4.886 Wohnungen führte. In den Stadtbezirken 161 und 162 (beide Gallus) erhöhte sich der Wohnungsbestand u. a. durch das Neubaugebiet Europaviertel. Auch ist durch die 30 %-Klausel für Sozialwohnungen bei Baufertigstellungen eine voranschreitende Bestandssicherung und Belegsicherung im Sozialwohnungsbestand bereits zu erkennen.

Zu den Stadtbezirken mit den höchsten Anteilen an geförderten Sozialwohnungen zählen die Stadtbezirke 165 (Gallus), 290 (Bornheim), 322 (Sachsenhausen-Nord), 422 (Siedlung Praunheim), 432 (Heddernheim-West) 482 (Niederusel-West), 491 (Bonames), 532 (Goldstein) 612 (Zeilsheim-Nord) und 622 (Unterliederbach-Ost). Ihre Anteile reichen von 19,7 % im Stadtbezirk 165 (Gallus) bis 32,5 % in den Stadtbezirken 532/373 (Goldstein/Niederrad-West). Keine Sozialwohnungen gibt es dagegen in den Stadtbezirken 40/50 (beide Innenstadt), 110 und 180 (beide Westend-Süd), 163 (Bockenheim), 191 (Westend-Nord), 211, 212 und 213 (alle Nordend-West), 321 (Sachsenhausen-Nord), 325/328/329 (alle Sachsenhausen-Süd) und 611 (Zeilsheim-Süd).

Vergleicht man den Anteil der geförderten Wohneinheiten der Jahre 2009 und 2019, so lassen sich die höchsten Abnahmen in diesem Zeitraum in den Stadtbezirken 153 (Gallus, 14,4 Prozentpunkte), 424 (Praunheim-Süd, -11,5 Prozentpunkte), 290 (Bornheim, -9,6 Prozentpunkte) und 482 (Niederusel-West, -9,4 Prozentpunkte) feststellen. Die höchste Zunahme an Sozialwohnungsbeständen hatten in diesem Zeitraum der Stadtbezirk 601 (Sindlingen-Süd) mit +6,5 Prozentpunkten, 580 (Höchst-Ost) mit +5,9 Prozentpunkten und 152 mit +5,5 Prozentpunkten. Zu beachten ist bei einem Zehnjahresvergleich allerdings, dass durch die Zusammenlegungen oder den Abriss von Wohngebäuden eine direkte Verbindung und ein Vergleich zum aktuellen Sozialwohnungsbestand nur eingeschränkt möglich sind.

61 Amt für Wohnungswesen Frankfurt am Main: Wohnungsmarkt 2006, S. 47.

Karte 21: Anteil des Sozialwohnungsbestandes am Wohnungsbestand Ende 2019



Karte 22: Veränderung des Anteils des Sozialwohnungsbestandes am Wohnungsbestand von 2009 bis 2019

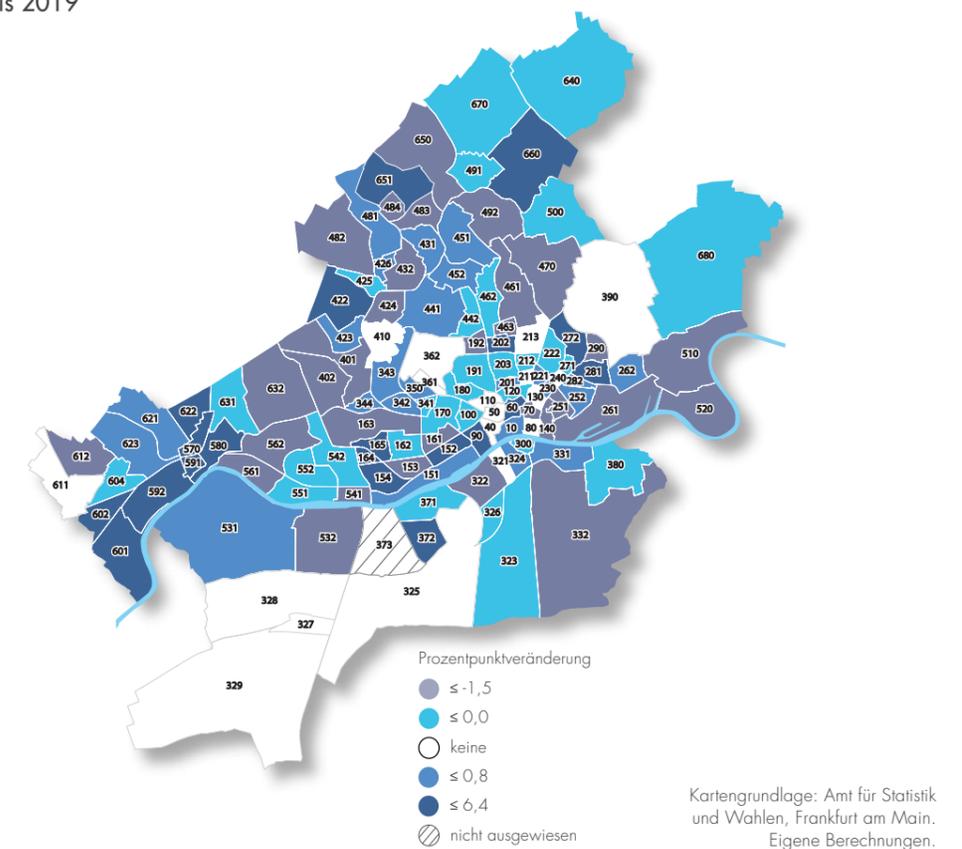


Tabelle 19: Sozialwohnungsbestand an den Wohnungen insg. in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2009, 2015 und 2019 sowie Veränderungen zwischen 2009 und 2019 in Prozentpunkten

Nr.	Stadtbezirk	Sozialwohnungsbestand			Veränderung
		2009	2015	2019	2009-2019
10	Altstadt	0,2	0,7	1,0	0,8
40/50	Innenstadt	0,0	0,0	0,0	0,0
60	Innenstadt	0,3	0,9	1,8	1,5
70	Innenstadt	4,7	2,8	2,7	-2,0
80	Innenstadt	4,7	4,9	4,7	0,0
90	Bahnhofsviertel	0,0	0,8	0,9	0,9
100	Westend-Süd	3,1	2,8	2,7	-0,4
110	Westend-Süd	0,0	0,0	0,0	0,0
120	Nordend-West	0,5	0,1	0,1	-0,4
130	Nordend-Ost	2,7	2,9	2,7	0,0
140	Ostend	6,4	6,4	2,1	-4,3
151	Gutleutviertel	7,1	6,8	7,2	0,2
152	Gallus	0,0	6,6	5,5	5,5
153	Gallus	27,8	20,2	13,4	-14,4
154	Gallus	1,4	2,5	3,7	2,3
161	Gallus	13,8	10,4	8,9	-4,9
162	Gallus	3,3	3,4	2,6	-0,7
163	Bockenheim	2,5	0,0	0,0	-2,5
164	Gallus	0,3	0,7	1,3	1,0
165	Gallus	14,8	23,4	19,7	4,9
170	Westend-Süd	1,5	1,4	1,3	-0,2
180	Westend-Süd	1,1	0,0	0,0	-1,1
191	Westend-Nord	0,7	0,6	0,0	-0,7
192	Westend-Nord	9,0	9,0	7,1	-1,8
201	Nordend-West	0,0	0,1	0,1	0,1
202	Nordend-West	0,1	2,1	1,7	1,6
203	Nordend-West	1,0	0,6	0,5	-0,5
211	Nordend-West	0,0	0,0	0,0	0,0
212	Nordend-West	0,2	0,0	0,0	-0,2
213	Nordend-West	0,0	0,2	0,0	0,0
221	Nordend-Ost	0,0	0,0	0,1	0,1
222	Nordend-Ost	11,4	11,5	10,4	-1,0
230	Nordend-Ost	3,9	3,9	4,1	0,1
240	Bornheim	1,7	1,7	1,7	0,0
251	Ostend	12,9	9,7	10,1	-2,9
252	Ostend	1,5	1,6	1,7	0,2
261	Osthafengbt.+ Ostpark	6,3	6,1	4,7	-1,6
262	Riederwald	11,9	12,0	12,4	0,5
271	Bornheim	3,6	2,8	2,9	-0,6
272	Bornheim	12,2	13,4	13,1	0,9
281	Bornheim	4,1	5,0	5,8	1,7
282	Bornheim	5,6	5,6	5,9	0,3
290	Bornheim	30,1	24,2	20,5	-9,6
300	Sachsenhausen-Nord	1,1	1,1	0,6	-0,5
321	Sachsenhausen-Nord	0,0	0,0	0,0	0,0

Nr.	Stadtbezirk	Sozialwohnungsbestand			Veränderung
		2009	2015	2019	2009-2019
322	Sachsenhausen-Nord	27,9	25,1	22,7	-5,2
323	Sachsenhausen-Süd	2,1	2,1	1,0	-1,0
324	Sachsenhausen-Nord	0,5	0,9	1,2	0,7
325/327/328/329	Sachsenhausen-Süd	0,0	0,0	0,0	0,0
326	Sa.-Fritz-Kissel-Siedlg.	6,1	6,2	5,1	-1,0
331	Sachsenhausen-Nord	2,7	2,8	2,9	0,2
332	Sachsenhausen-Süd	4,2	4,2	2,4	-1,8
341	Bockenheim	8,4	8,2	8,2	-0,2
342/344	City-West/Postsiedlung	1,2	1,4	1,5	0,3
343	Bockenheim	0,6	1,1	1,4	0,8
350	Bockenheim	4,0	4,6	4,2	0,2
361	Bockenheim	4,0	3,7	4,0	0,0
362	Bockenheim	0,7	0,8	0,7	0,0
371	Niederrad-Nord	10,4	11,4	9,8	-0,6
372	Niederrad-Süd	0,9	2,1	2,1	1,2
373	Niederrad-West	—	—	2,2	—
380	Oberrad	9,2	9,2	8,7	-0,4
390	Seckbach	5,6	5,7	5,6	0,0
401	Rödelheim-Ost	13,0	7,1	7,9	-5,1
402	Rödelheim-West	10,0	7,9	7,1	-2,9
410	Hausen	15,4	14,6	15,4	0,0
422	Siedlung Praunheim	22,1	24,5	23,3	1,2
423	Sdlg. Praunh.-Westhsn.	1,7	2,6	2,4	0,7
424	Praunheim-Süd	13,2	12,9	1,6	-11,5
425	Alt-Praunheim	9,9	10,2	8,6	-1,4
426	Praunheim-Nord	15,0	17,3	15,7	0,7
431	Heddernheim-Ost	7,4	7,3	7,4	0,1
432	Heddernheim-West	28,5	23,5	26,4	-2,1
441	Ginnheim	17,5	17,0	17,5	0,1
442	Dornbusch-West	3,6	3,6	3,4	-0,2
451	Eschersheim-Nord	0,1	0,9	0,8	0,7
452	Eschersheim-Süd	2,6	2,8	2,8	0,2
461	Eckenheim	18,5	18,5	16,4	-2,2
462	Dornbusch-Ost	2,4	2,8	1,4	-1,0
463	Dornbusch-Ost	2,2	0,7	0,7	-1,5
470	Preungesheim	12,1	8,7	8,5	-3,5
481	Niederursel-Ost	3,8	4,6	4,0	0,2
482	Niederursel-West	31,6	22,1	22,2	-9,4
483/484	Riedwiese-Mertonvrtl.	4,2	3,5	2,7	-1,5
491	Bonames	21,1	21,1	20,0	-1,1
492	Frankfurter Berg	4,4	5,3	2,8	-1,6
500	Berkersheim	10,9	10,1	10,1	-0,8
510	Fechenheim-Nord	13,7	10,9	9,6	-4,1
520	Fechenheim-Süd	19,3	14,6	15,0	-4,3
531	Schwanheim	6,5	7,6	7,2	0,7
532	Goldstein-West	34,6	32,9	32,5	-2,1
541	Griesheim-Ost	12,0	11,8	10,2	-1,8
542	Griesheim-Ost	16,3	16,0	16,1	-0,2
551	Griesheim-West	2,2	1,4	1,4	-0,7

Nr.	Stadtbezirk	Sozialwohnungsbestand			Veränderung
		2009	2015	2019	2009-2019
552	Griesheim-West	9,3	8,1	8,2	-1,1
561	Nied-Süd	19,4	14,7	14,5	-4,9
562	Nied-Nord	19,4	16,6	15,2	-4,2
570	Höchst-West	7,5	8,1	9,4	1,9
580	Höchst-Ost	0,1	5,1	6,0	5,9
591/592	Höchst-Süd	8,6	10,0	10,1	1,6
601	Sindlingen-Süd	6,9	12,7	13,4	6,5
602	Sindlingen-Nord	5,8	11,4	10,1	4,3
604	Zeilsheim-Ost	11,5	10,8	10,5	-1,0
611	Zeilsheim-Süd	0,0	0,0	0,0	0,0
612	Zeilsheim-Nord	26,0	24,4	23,7	-2,3
621/623	Unterbiederbach-Mitte	0,5	16,2	1,2	0,7
622	Unterbiederbach-Ost	18,0	1,5	20,0	2,0
631	Sossenheim-West	12,2	11,6	11,6	-0,6
632	Sossenheim-Ost	18,7	16,5	16,2	-2,6
640	Nieder-Erlenbach	2,5	2,1	2,1	-0,4
650	Kalbach	6,8	4,2	3,5	-3,4
651	Riedberg	0,0	0,0	2,2	2,2
660	Harheim	0,0	0,0	1,1	1,1
670	Nieder-Eschbach	17,8	18,7	17,1	-0,8
680	Bergen-Enkheim	6,0	5,3	5,0	-1,0
Stadt insg.		8,7	8,2	7,7	-1,0

Quellen: Amt für Wohnungswesen, Bürgeramt, Statistik u. Wahlen; eigene Berechnungen
 Farbgebung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

EXKURS: POLITISCHE PARTIZIPATION UND SOZIALE BENACHTEILIGUNG IN DEN FRANKFURTER STADTTEILEN

Politische Partizipation ist die aktive Teilnahme und Teilhabe an politischen Steuerungs- und Entscheidungsprozessen. Die unterschiedlichen Beteiligungsformen zeigen das Spektrum der Möglichkeiten, sich aktiv in Entscheidungsfindungsprozesse einzubringen oder ihre Ergebnisse zu bewerten. Eine stetig wiederkehrende Form der Partizipation ist durch das Wahlsystem gegeben, in dem die wahlberechtigten Bürger politische Prozesse auf den verschiedenen föderalen Ebenen bewerten und ihre Stimme für zukünftige Schwerpunkte und politische Ausrichtungen abgeben können.

Unterschiede in der Wahlbeteiligung und im Wahlverhalten einzelner Bevölkerungsgruppen können viele Ursachen haben. So wird eine sinkende Wahlbeteiligung oftmals als Ausdruck politischen Desinteresses oder als allgemeiner Politikverdrossenheit ausgelegt. Forschungsergebnisse aus dem Bereich der Wahl- und Stadtforschung belegen, dass die jeweilige soziale und ökonomische Situation das Wahlverhalten beeinflussen und dass insbesondere viele Menschen mit niedrigem Haushaltseinkommen nicht mehr von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen (wollen). Speziell bei einkommensschwachen Personen und Beziehern von Transferleistungen können durch die verringerten finanziellen Spielräume Einschränkungen in den gesamten Handlungsspielräumen dieser Personen und ihrer Familie entstehen. Oftmals bedeuten eingeschränkte Handlungsspielräume (u. a. im Freizeitbereich) gleichzeitig einen Rückzug aus dem sozialen Umfeld und eine Reduzierung der sozialen Kontakte. Damit einher geht ein geringer Gestaltungsoptimismus, welcher sich insgesamt negativ auf die Identifikation mit dem Gemeinwesen auswirkt. Eine niedrige Wahlbeteiligung wird demnach oft als ein Hinweis auf eine (mindestens momentane) Politikverdrossenheit oder ein Desinteresse an (derzeitigen) politischen Prozessen gedeutet. Letzteres ist in der Regel in den Gebieten besonders ausgeprägt, wo die soziale Benachteiligung überdurchschnittlich hoch ist. Aus diesem Grund wird die Beteiligung an politischen Wahlen als ein entscheidender Indikator angesehen, der Rückschlüsse auf das politische Interesse und freiwillige bzw. ehrenamtliche Engagement der Bewohnerschaft sowie auf den sozialen Zusammenhalt im Quartier und seiner Nachbarschaft erlaubt.⁶²

Die letzte Bundestagswahl fand 2017 statt. Für das Jahr 2019, das in diesem Monitoring betrachtet wird, stehen demnach keine Daten zur Wahlbeteiligung bei einer Bundestagswahl zur Verfügung. Grundsätzlich liegen Daten zur Wahlbeteiligung in Frankfurt am Main nur auf Stadtteilebene, nicht auf Stadtbezirksebene vor. Dies liegt daran, dass die Briefwahlstimmen getrennt ausgezählt werden und nicht den Wahlbezirken, in denen die Betroffenen ansonsten ihre Stimme abgeben würden, zugerechnet werden. Die Ergebnisse der Wahlbezirke und der Briefwahl können deshalb nur auf der Ebene der Stadtteile zusammengeführt werden.

Die Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl unterscheidet sich in den einzelnen Stadtteilen deutlich voneinander. Bei der Bundestagswahl 2017 lag die Wahlbeteiligung in der Gesamtstadt bei 74,9 %, während sie 2009 noch bei 71,8 % lag und 2013 auf 70,7 % absank. Die letzte Bundestagswahl zeichnete hingegen wieder einen positiven Trend hin zu mehr Wahlbeteiligung. Die Spannweite reichte von 85,0 % in Nordend-West bis 61,2 % Fechenheim. Zu den Stadtteilen, die neben Nordend-West eine sehr hohe Wahlbeteiligung verzeichnen, zählen Westend-Süd, Nieder-Erlenbach, Harheim, Nordend-Ost und Kalbach-Riedberg. In diesen Stadtteilen liegt die Beteiligung über 82 %. Zu den Stadtteilen, die eine vergleichsweise niedrige Wahlbeteiligung haben, zählen dagegen Griesheim, Sossenheim, Höchst, Sindlingen und Bonames. Die Wahlbeteiligung reicht hier von 61,3 % bis 67,0 % und liegt damit weit unter dem städtischen Durchschnittswert. Die Stadtteile

⁶² Vgl. Karl-Rudolf Korte (Hrsg.): Die Bundestagswahl 2009. Analysen der Wahl-, Parteien-, Kommunikations- und Regierungsforschung. Wiesbaden 2010; Kornelius, B.; Roth, D.: Politische Partizipation in Deutschland. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), Politische Partizipation in Deutschland, Gütersloh 2004; Schäfer, A.: Die Folgen sozialer Ungleichheit für die Demokratie in Westeuropa. In: für Vergleichende Politikwissenschaft, 2010, Heft 4, S. 131 – 156; ders.: Wahlbeteiligung und Nichtwähler. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 48-49/2013, S. 39 – 46.

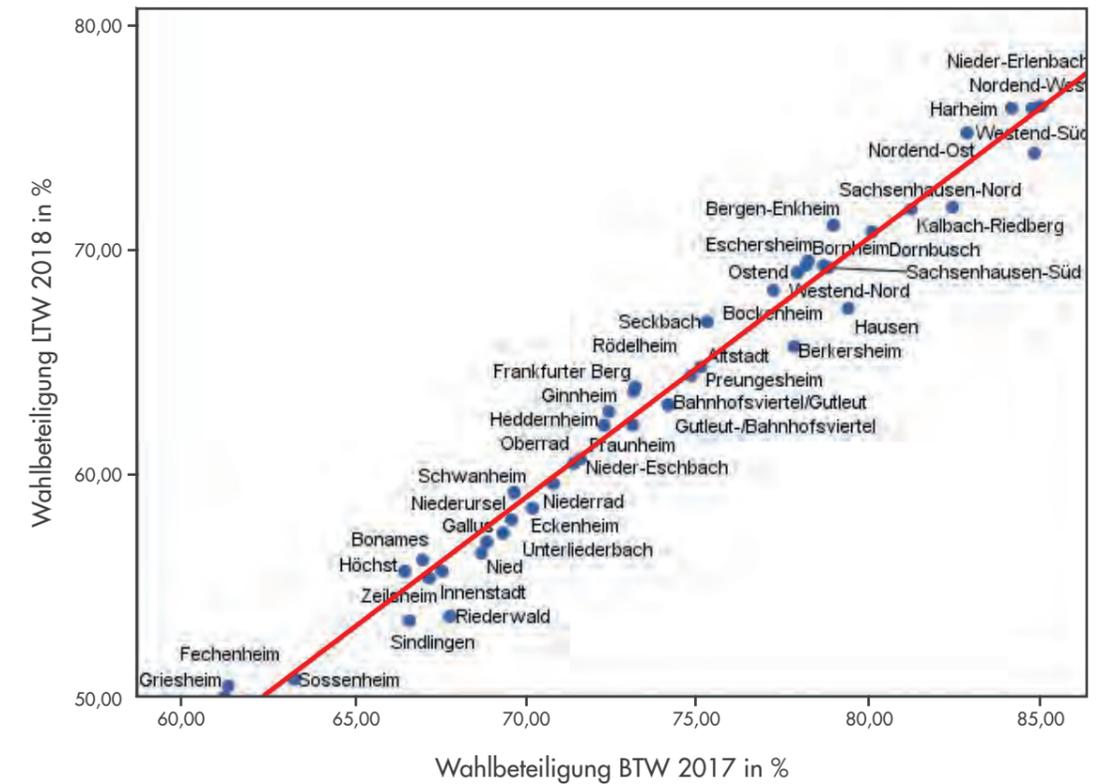
mit einer sehr unterdurchschnittlichen Wahlbeteiligung zählen nach den bisherigen Beobachtungen im Rahmen des Monitorings eher zu den Stadtteilen mit einer höheren sozialen Problemdichte. So ist die Wahlbeteiligung bei den Bundestagswahlen in den Stadtteilen besonders niedrig, in denen die spezifische Arbeitslosendichte und der Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, besonders hoch sind.

Zieht man einen Vergleich zu den Ergebnissen der Bundestagswahl 2009, so lässt sich feststellen, dass die zehn Stadtteile, die 2018 die höchste Wahlbeteiligung hatten, bis auf eine Ausnahme dieselben sind, die auch schon 2009 die höchste Beteiligung aufwiesen. Eine Ausnahme hiervon ist der Stadtteil Hausen, welcher 2009 noch eine Beteiligung von 74,3 % hatte und seine Wahlbeteiligung bis zur Bundestagswahl 2017 auf 79,4 % erhöhte. Stadtteile mit den höchsten fünf Wahlbeteiligungsquoten sind Nordend-West, Westend-Süd, Nieder-Erlenbach, Harheim und Nordend-Ost. Bei den Stadtteilen mit den niedrigsten Anteilen gibt es nur geringe Veränderungen. Neben Fechenheim, Griesheim und Sossenheim, zählen auch 2017 Höchst, Sindlingen und Bonames, wie schon 2009, zu den sechs Stadtteilen mit den niedrigsten Anteilen.

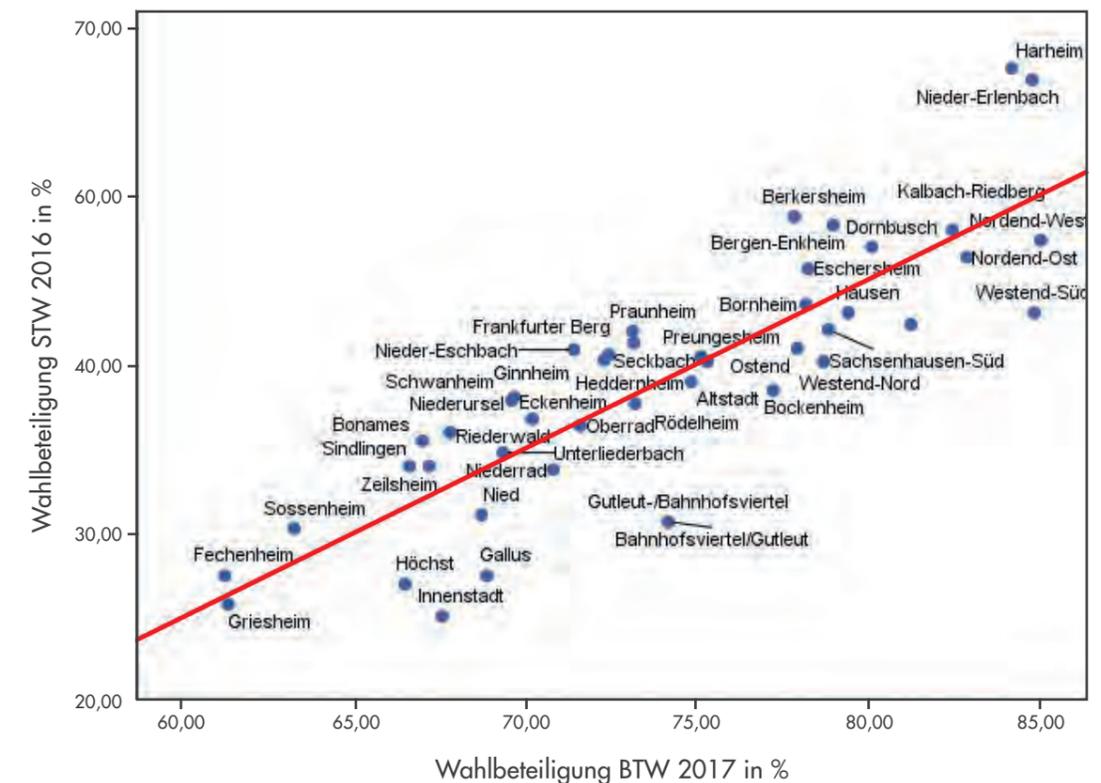
Die durchschnittliche Abweichung der Wahlbeteiligung 2017 vom Wert für 2009 beträgt somit nur 1,2 Prozentpunkte und zeigt eine langfristige Konstanz in der Höhe der Wahlbeteiligung in den Frankfurter Stadtteilen. Eine Abweichung von mehr als dem doppelten dieses Wertes gab es nur im Gallus (+9,2 Prozentpunkte) und in den zusammen betrachteten Stadtteilen Gutleut-/Bahnhofsviertel (+5,7 Prozentpunkte). Diese überdurchschnittlichen Veränderungstrends sind hauptsächlich auf Veränderungen am Wohnungsmarkt, Mietpreisentwicklungen, Nachverdichtungen und Neubau, insbesondere durch das neue Quartier Europaviertel, aber auch auf Gentrifizierungstendenzen und eine Erhöhung der Einwohnerzahl durch Zuzug in diesen Stadtteilen zurückzuführen.

Während bei der Bundestagswahl 2017 die Wahlbeteiligung in Frankfurt insgesamt bei 74,9 % lag, erreichte sie bei der Landtagswahl 2018 64,74 % und bei der letzten Wahl zur Stadtverordnetenversammlung 2016 gerade einmal 39,0 %. Generell ist die Wahlbeteiligung bei Kommunalwahlen deutlich geringer als bei Bundestags- und Landtagswahlen. Die Beteiligung an der letzten Bundestagswahl sowie Landtagswahl zeigt allerdings, bei der Sortierung der Stadtteile nach der Höhe ihrer Wahlbeteiligung, große Ähnlichkeiten. Eine leichte Abweichung von dieser Sortierung zeichnet sich hingegen ab, wenn man zusätzlich die Wahl zur Stadtverordnetenwahl 2016 hinzunimmt. Auch wenn sich die Höhe der Wahlbeteiligung aus den verschiedenen Wahlen nicht direkt vergleichen lässt, so kann man sehr wohl fragen, ob – unabhängig davon, ob es sich um eine Bundestags-, Landtags- oder Kommunalwahl handelt – immer dieselben Teile der Stadt eine im Vergleich zum jeweiligen Durchschnitt eine besonders niedrige bzw. eine besonders hohe Wahlbeteiligung aufweisen. Ein solcher raumbezogener Zusammenhang besteht in der Tat: Die Korrelation zwischen der Wahlbeteiligung in den Frankfurter Stadtteilen bei der Bundestagswahl 2017 und der Landtagswahl 2018 liegt bei $r = .99$. Die Korrelation der Bundestagswahl 2017 und der Wahl zur Stadtverordnetenversammlung 2016 liegt ebenfalls sehr hoch bei $r = .86$. Die folgenden Grafiken verdeutlichen diesen Zusammenhang und zeigen, wie eng die Streuung ist:

Grafik 10: Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2017 und hessischen Landtagswahl 2018 in den Frankfurter Stadtteilen



Grafik 11: Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2017 und der Wahl zur Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt am Main 2016 in den Frankfurter Stadtteilen



Soziale Benachteiligung schlägt sich oft auf die Bereitschaft zur Beteiligung und das Interesse an politischen Prozessen nieder. Durch soziale Benachteiligungen entstehen Einschränkungen in den Handlungsspielräumen, die meistens auch einen Rückzug aus dem sozialen Umfeld bedeuten und einen negativen Einfluss auf die Identifikation mit dem Gemeinwesen haben. Die Folge sind Politikverdrossenheit und Misstrauen gegenüber möglichen Formen der Partizipation in benachteiligten Quartieren, da ein „geringer Gestaltungsoptimismus“⁶³ speziell bei den einkommensschwächeren Bevölkerungsgruppen feststellbar ist.

Über die soziale Situation der Einwohner in einem Stadtteil lassen sich sehr zuverlässige Vorhersagen darüber treffen, wo die Wahlbeteiligung durchschnittlich nach oben oder unten abweicht und dies unabhängig davon, ob die Wahl auf kommunaler, Landes- oder Bundesebene stattfindet. Ein zuverlässiges Merkmal, das Aufschluss über die soziale Situation geben kann, ist der Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen. Dieses Merkmal gilt gleichzeitig als ein Indikator zur Messung der Höhe der Armutsgefährdung in Teilbereichen der Stadt. Zu den existenzsichernden Mindestleistungen, die im Folgenden betrachtet werden, zählen Leistungen des SGB II, Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (SGB XII), Hilfen zum Lebensunterhalt (SGB XII) und Asylbewerberleistungen (AsylbLG).

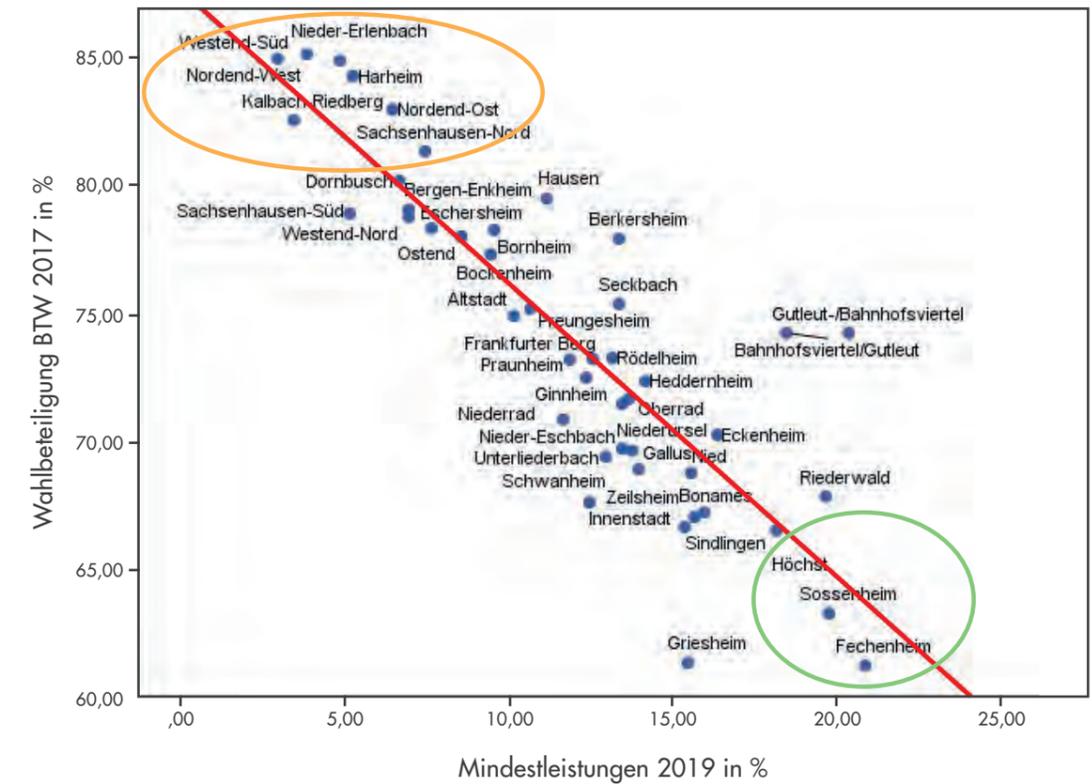
Über den Zusammenhang zwischen Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen und der Wahlbeteiligung in einem Stadtteil, können Aussagen darüber getroffen werden, ob das Ausmaß der Armutsgefährdung in einem Stadtteil Einfluss auf die Wahlbeteiligung bei einer Wahl hat und somit die Aussage zutrifft, dass Wahlberechtigte, die in Stadtteilen wohnen, in denen ebenfalls viele armutsgefährdete Personen leben, sich seltener an Wahlen beteiligen als in Stadtteilen in denen der Anteil armutsgefährdeter Personen geringer ist.

Ein Vergleich der letzten zwei Wahlen mit dem Anteil der Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen für Frankfurt am Main bestätigt einen sehr starken negativen Zusammenhang. Die Korrelation zwischen der Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2017 und dem Anteil der Personen, die Ende 2019 in den verschiedenen Frankfurter Stadtteilen existenzsichernde Mindestleistungen bezogen, liegt bei $r = -.86$. Die Korrelation des Anteils existenzsichernder Mindestleistungen und dem Anteil der Wahlbeteiligung bei der letzten hessischen Landtagswahl 2018 liegt bei $r = -.87$. Auch in Frankfurt am Main gilt also, dass Wahlberechtigte aus sozial belasteten Stadtteilen ihre politischen Partizipationsmöglichkeiten nicht im selben Maße wahrnehmen wie Wahlberechtigte aus besser situierten Stadtteilen.

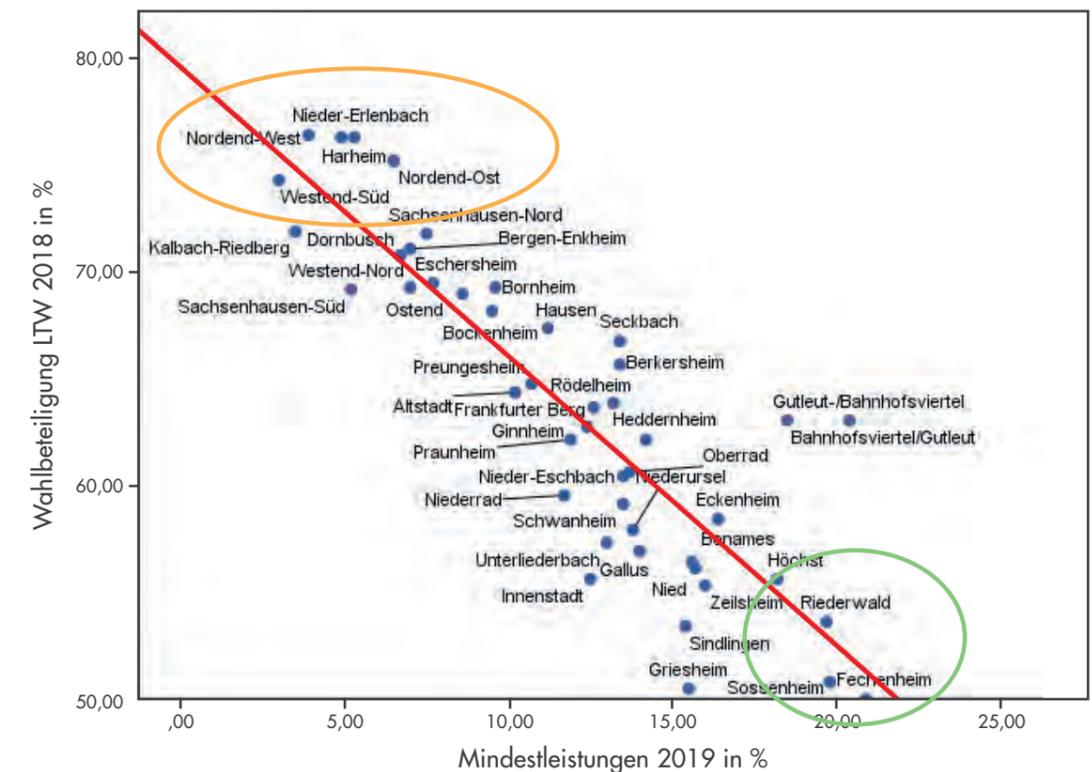
In den folgenden beiden Grafiken zeigen sich negative lineare Regressionsgeraden, die von links oben nach rechts unten verlaufen. Sie zeigen, dass je höher die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2017 oder der hessischen Landtagswahl 2018 in den Stadtteilen ausfiel, desto geringer war der Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen bezogen. Stadtteile mit einer hohen Wahlbeteiligung bei einem niedrigen Anteil Leistungsempfänger sind insbesondere die Stadtteile Harheim, Nieder-Erlenbach, Nordend-Ost, Nordend-West und Westend-Süd. Stadtteile mit einer niedrigen Wahlbeteiligung bei einem hohen Anteil Leistungsempfänger sind u. a. die Stadtteile Fechenheim, Höchst, Riederwald und Sossenheim. Wie stark der Zusammenhang in den Stadtteilen zwischen Wahlbeteiligung und dem jeweiligen Anteil der Personen, die armutsgefährdet sind, ist, verdeutlicht die Positionierung der Stadtteile in den folgenden Grafiken.

63 Strohmeier, Peter/Kersting, Volker: Segregierte Armut in der Stadtgesellschaft, Informationen zur Raumentwicklung Heft 3/4 2003.

Grafik 12: Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2017 und Anteil der Personen, die Ende 2019 existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, in den Frankfurter Stadtteilen



Grafik 13: Wahlbeteiligung bei der hessischen Landtagswahl 2018 und Anteil der Personen, die Ende 2019 existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, in den Frankfurter Stadtteilen

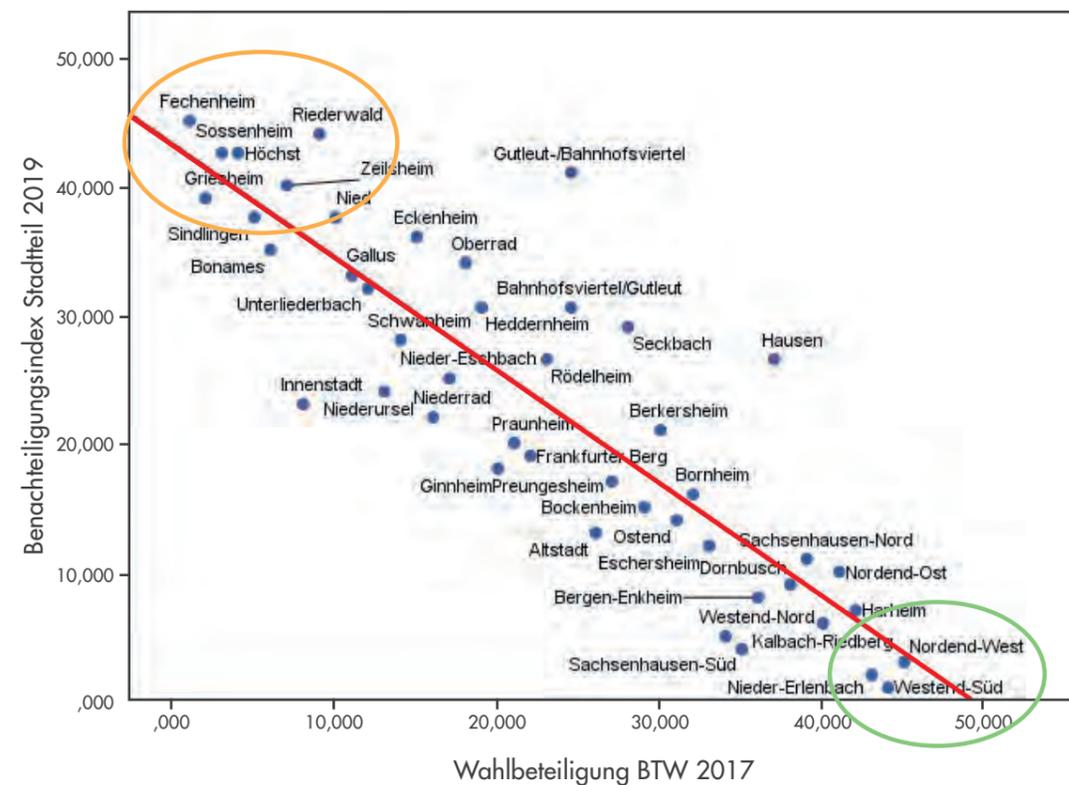


Eine niedrige Wahlbeteiligung ist oft ein Hinweis auf mögliche Politikverdrossenheit oder Desinteresse an politischen Prozessen. Letzteres ist oft dort besonders ausgeprägt, wo mehrere sozial benachteiligende Faktoren zusammenkommen und sozial belastende Situationen von Personen in einem Stadtteil sich häufen und/oder überdurchschnittlich hohe Anteile haben. Deshalb werden zusätzlich zur Betrachtung des Zusammenhangs zwischen der Wahlbeteiligung und dem Anteil der existenzsichernden Mindestleistungen die Arbeitslosendichte und die Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner in die Betrachtung miteinbezogen. Hierfür werden, wie auch auf Stadtbezirksebene, die drei Merkmale (existenzsichernde Mindestleistungen, Arbeitslosendichte, Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner) zu einem Benachteiligungsindex auf Stadtteilebene miteinander verrechnet.⁶⁴

Zwischen der Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl und dem Grad der sozialen Benachteiligung, der mit dem Benachteiligungsindex erfasst wird, ergibt sich eine hohe negative Korrelation ($r = -.88$). Die Korrelation zwischen der Wahlbeteiligung bei der hessischen Landtagswahl und dem Benachteiligungsindex beläuft sich auf $r = -.89$. Ein weiterer Blick auf die Wahl der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung 2016 mit dem Index der sozialen Benachteiligung liegt hingegen leicht darunter bei $r = -.78$. Somit ist die Wahlbeteiligung in den Stadtteilen hoch, in denen der Benachteiligungsindex des Stadtteils niedrig ist.

Dies ist besonders in den Stadtteilen Harheim, Kalbach-Riedberg, Nieder-Erlenbach, Nordend-West und Westend-Süd zu erkennen, die in der folgenden Grafik grün eingekreist sind. In den orange umrandeten Stadtteilen befinden sich die Stadtteile, die einen hohen Stadtteil-Benachteiligungsindex bei einer geringen Wahlbeteiligung aufweisen. Hierzu gehören u. a. die Stadtteile Fechenheim, Höchst, Riederwald und Sossenheim.

Grafik 14: Stadtteil-Benachteiligungsindex und Rang der Wahlbeteiligungsquote bei der Bundestagswahl 2017 in den Frankfurter Stadtbezirken



64 Der Benachteiligungsindex für die Stadtteilebene wurde analog dem Index der sozialen Benachteiligung auf Stadtbezirksebene berechnet.

Grafik 15: Stadtteil-Benachteiligungsindex und Rang der Wahlbeteiligungsquote bei der hessischen Landtagswahl 2018 in den Frankfurter Stadtbezirken

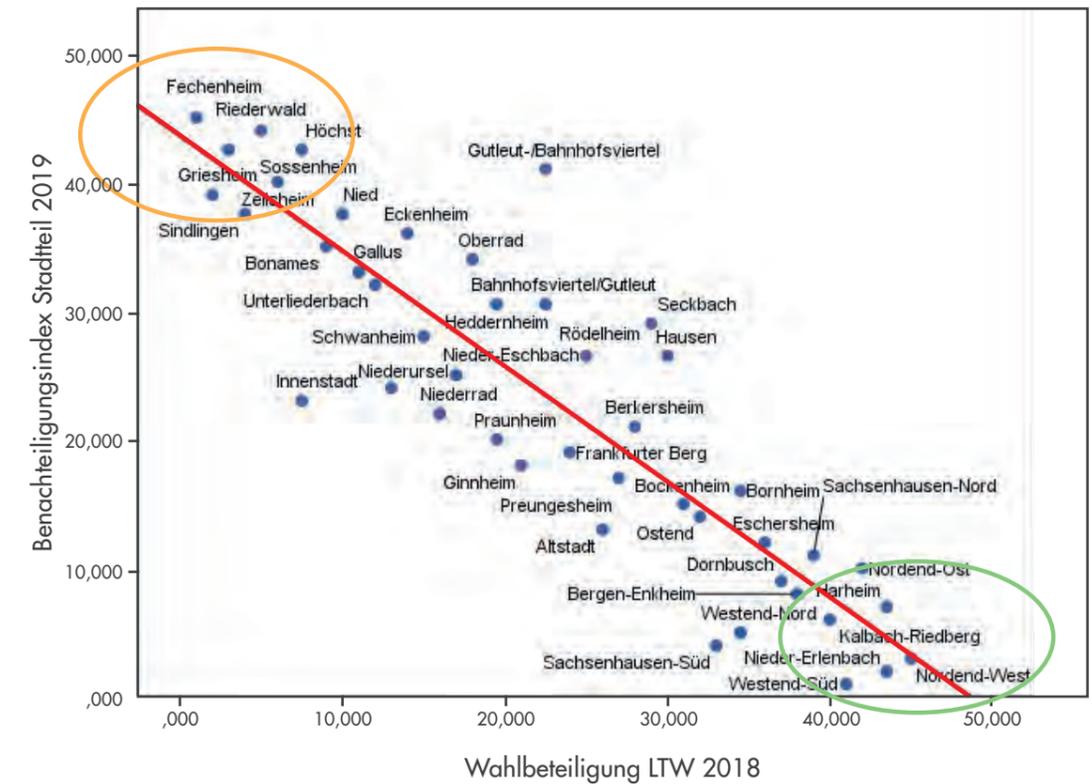


Tabelle 20: Index der sozialen Benachteiligung auf Stadtteilebene, Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2017, Wahlbeteiligung bei der hessischen Landtagswahl 2018 und Anteil der Personen, die Ende 2019 existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, in den Frankfurter Stadtteilen

Stadtteil	Stadtteil-Benachteiligungsindex	Wahlbeteiligung Bundestagswahl in %	Wahlbeteiligung Landtagswahl in %	Mindestleistungsempfänger in %
	2019	2017	2018	2019
Altstadt	13	74,8	64,3	10,1
Innenstadt	23	67,6	55,6	12,4
Bahnhofsviertel/Gutleut*	30,5	74,1	63,0	18,4
Westend-Süd	1	84,8	74,2	2,9
Westend-Nord	5	78,7	69,2	6,9
Nordend-West	3	85,0	76,3	3,8
Nordend-Ost	10	82,8	75,1	6,4
Ostend	14	77,9	68,9	8,5
Bornheim	16	78,1	69,2	9,5
Gutleut-/Bhfs.-Viertel*	41	74,1	63,0	20,3
Gallus	33	68,9	56,9	13,9
Bockenheim	15	77,2	68,1	9,4
Sachsenhausen-Nord	11	81,2	71,7	7,4
Sachsenhausen-Süd	4	78,8	69,1	5,1
Oberrad	34	71,6	60,6	13,6

Stadtteil	Stadtteil-Benachteiligungsindex	Wahlbeteiligung Bundestagswahl in %	Wahlbeteiligung Landtagswahl in %	Mindestleistungsempfänger in %
	2019	2017	2018	2019
Niederrad	22	70,8	59,5	11,6
Schwanheim	28	69,7	59,1	13,4
Griesheim	39	61,3	50,5	15,4
Rödelheim	26,5	73,2	63,8	13,1
Hausen	26,5	79,4	67,3	11,1
Praunheim	20	73,1	62,1	11,8
Heddernheim	30,5	72,3	62,1	14,1
Niederursel	24	69,6	57,9	13,7
Ginnheim	18	72,4	62,7	12,3
Dornbusch	9	80,1	70,7	6,6
Eschersheim	12	78,2	69,4	7,6
Eckenheim	36	70,2	58,4	16,3
Preungesheim	17	75,1	64,7	10,6
Bonames	35	67,0	56,1	15,6
Berkersheim	21	77,8	65,6	13,3
Riederwald	44	67,8	53,6	19,6
Seckbach	29	75,3	66,7	13,3
Fechenheim	45	61,2	50,0	20,8
Höchst	42,5	66,5	55,6	18,1
Nied	37,5	68,7	56,4	15,5
Sindlingen	37,5	66,6	53,4	15,3
Zeilsheim	40	67,2	55,3	15,9
Unterliederbach	32	69,3	57,3	12,9
Sossenheim	42,5	63,3	50,8	19,7
Nieder-Erlenbach	2	84,7	76,2	4,8
Kalbach-Riedberg	6	82,4	71,8	3,4
Harheim	7	84,1	76,2	5,2
Nieder-Eschbach	25	71,4	60,4	13,4
Bergen-Enkheim	8	78,9	71,0	6,9
Frankfurter Berg	19	73,1	63,6	12,5
Stadt insgesamt	22,5	74,9	64,7	11,1

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen Frankfurt am Main, Jugend- und Sozialamt Frankfurt am Main, eigene Berechnungen
* Die Stadtteile Bahnhofsviertel und Gutleutviertel wurden für die Betrachtung der sozialen Benachteiligung auf Stadtteilebene mit der Wahlbeteiligung zusammenbetrachtet, die Anteile der Personen im Stadtteil mit existenzsichernden Mindestleistungen sind separat aufgeführt.





- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6

4

KONZENTRATIONSTENDENZEN EINZELNER BEVÖLKERUNGS- GRUPPEN, SOZIALE SEGREGATION UND URBANISMUS IN DER STADT

Foto:
Bockenheim, Schlosstraße, © Stadt Frankfurt, Stefan Maurer

Auch im hier vorliegenden Sozialmonitoring werden für bestimmte Bevölkerungsgruppen für jeden Stadtbezirk der Lokationsquotient und der gesamtstädtische Segregationsindex berechnet. Während man am Lokationsquotienten ablesen kann, ob und in welchem Umfang eine bestimmte Bevölkerungsgruppe in einem bestimmten Teilgebiet über- oder unterrepräsentiert ist, ist der Segregationsindex ein Maß für die Ungleichverteilung einer Bevölkerungsgruppe im gesamten Stadtgebiet.

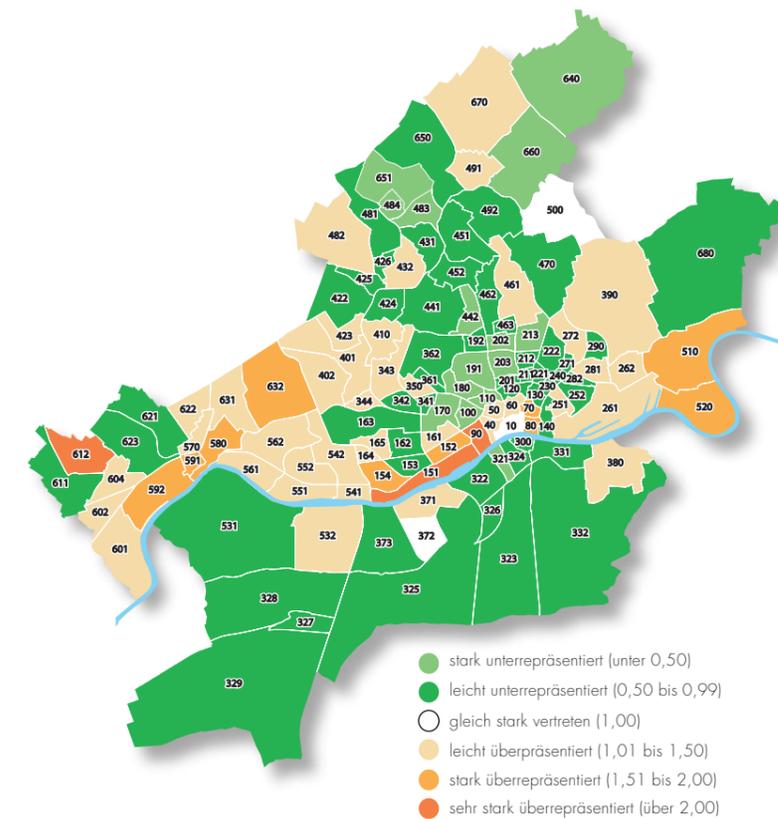
4.1 KONZENTRATIONSTENDENZEN AUSGEWÄHLTER PERSONENGRUPPEN IN DEN EINZELNEN STADTBZIRKEN

Mit dem Lokationsquotienten kann für jeden einzelnen Stadtbezirk ermittelt werden, ob eine bestimmte Bevölkerungsgruppe überdurchschnittlich oder unterdurchschnittlich in Bezug auf ihren Gesamtanteil in der Stadt vertreten ist. Um den Lokationsquotienten einer bestimmten Bevölkerungsgruppe in einem Stadtbezirk zu berechnen, wird der Anteil der jeweiligen Bevölkerungsgruppe durch den Anteil in der Gesamtstadt geteilt. Beträgt der Wert des Lokationsquotienten 1,0, entspricht die Konzentration dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Je mehr der Wert 1 übersteigt, desto höher ist die Konzentration dieser Bevölkerungsgruppe. Weist zum Beispiel ein Stadtbezirk einen Lokationsquotienten für eine ausgewählte Bevölkerungsgruppe von 2 aus, dann wohnen in diesem Stadtbezirk genau doppelt so viele Mitglieder dieser Bevölkerungsgruppe, wie es ihrem Anteil bei einer Gleichverteilung entsprechen würde. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, dass wenige Einwohner dieser Personengruppe in einwohnerschwachen Stadtbezirken zu einem hohen Lokationsquotienten führen. Liegt der Wert des Lokationsquotienten dagegen unter 1 bedeutet dies das Gegenteil, d. h. dass die jeweilige Bevölkerungsgruppe im betreffenden Teilgebiet unterdurchschnittlich vertreten ist.

Mit dem Lokationsquotienten ist es möglich, die Konzentration einer Bevölkerungsgruppe im Stadtgebiet zu bestimmen und die Kontinuität bzw. Veränderung von Verteilungsmuster mittel- und langfristig zu beobachten. Im Rahmen dieses Monitorings wurde wie in den vorherigen Fortschreibungen für insgesamt drei ausgewählte Bevölkerungsgruppen der Lokationsquotient berechnet und in Karten grafisch dargestellt, und zwar für Arbeitslose, für SGB II-Empfänger insgesamt und für Personen mit Migrationshintergrund. Die Auswahl fiel auf diese Personengruppen, weil sie – wie in den Teilschnitten zuvor dargelegt – stark von Benachteiligung betroffen sind.

Bei den Arbeitslosen lag der Lokationsquotient in den Stadtbezirken 90 (Bahnhofsviertel), 151 (Gutleutviertel) und 612 (Zeilsheim-Nord) höher als 2,0. Das heißt, in diesen Stadtbezirken lebten doppelt so viele Arbeitslose, wie es ihrem Anteil bei einer Gleichverteilung entsprechen würde. Im Vergleich sehr niedrig war dagegen der Lokationsquotient in den Stadtbezirken 100 und 180 (Westend-Süd), 191 (Westend-Nord), 321 (Sachsenhausen-Nord), 483 Riedwiese-Mertonviertel und 651 (Riedberg) mit unter 0,4. Blick man zurück auf das Jahr 2009, dann zeigt sich bis 2019 eine Zunahme der Konzentration von Arbeitslosen in den Stadtbezirken 151 (Gutleutviertel) mit 0,9 und 343 (Bockenheim) mit 0,8. Am meisten zurückgegangen ist in diesem Zeitraum die Konzentration in den Stadtbezirken 80 (Innenstadt) und 262 (Riederwald) mit -1,4 bzw. -0,7.

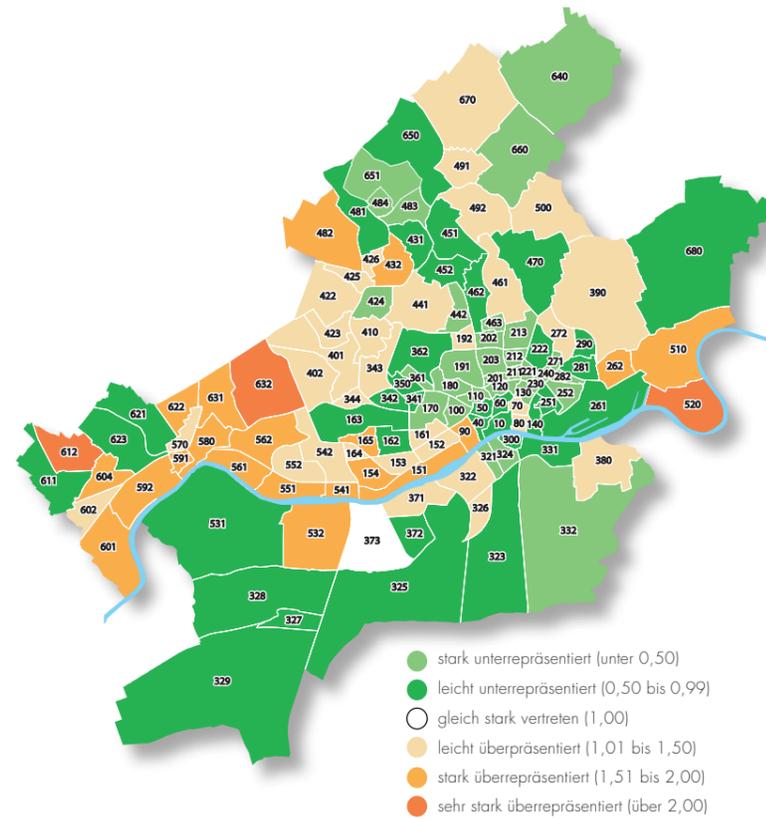
Karte 23: Die räumliche Konzentration von Arbeitslosen 2019



Kartengrundlage: Amt für Statistik und Wahlen, Frankfurt am Main. Eigene Berechnungen.

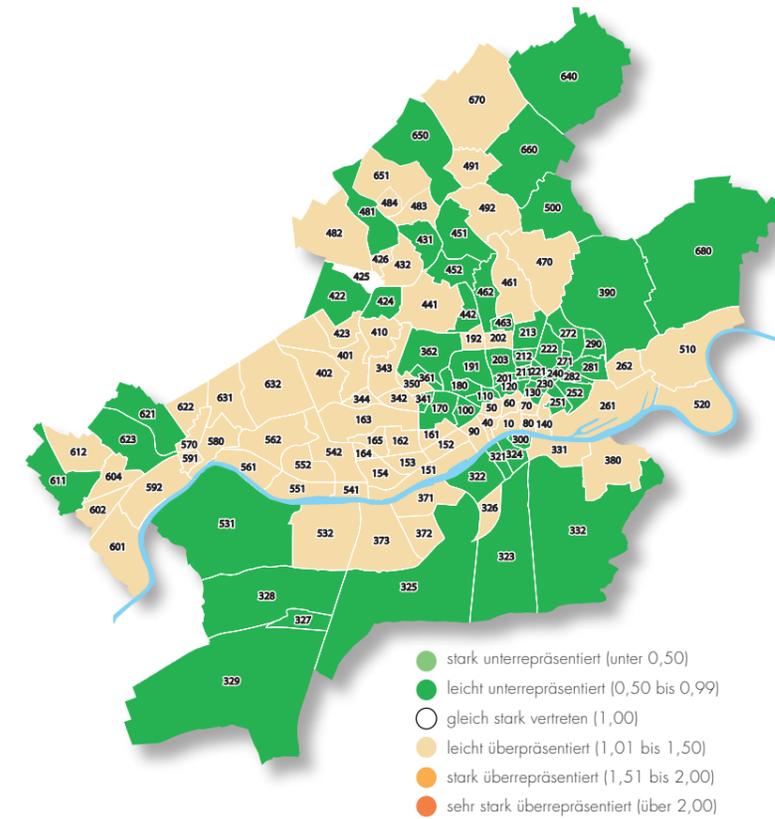
Berechnet man den Lokationsquotienten für Personen im SGB-II-Leistungsbezug, so zeigt sich, dass die höchste Konzentration an SGB-II-Empfängern nach wie vor in den Stadtbezirken 520 (Fechenheim-Süd), 612 (Zeilsheim-Nord) und 632 (Sossenheim-Ost) zu finden sind. In diesen Stadtbezirken liegt der Lokationsquotient bei über 2,0. Die niedrigsten Lokationsquotienten gibt es hingegen in den Stadtbezirken 100, 110 und 180 (alle Westend-Süd), 191 (Westend-Nord), 203 (Nordend-West), 321 (Sachsenhausen-Nord) und 651 (Riedberg). Hier liegt der Lokationsquotient jeweils unter 0,2. Zieht man einen Vergleich zum Jahr 2009, so wird deutlich, dass in den Stadtbezirken 343 (Bockenheim) und 604 (Zeilsheim-Ost) der Wert des Lokationsquotienten am meisten, und zwar um jeweils 0,9 angestiegen sind. Geringe Rückgänge von bis zu 0,1 ließen sich dagegen in den Stadtbezirken 40/50 (Innenstadt), 130 (Nordend-Ost), 192 (Westend-Nord), 202 und 211 (beide Nordend-West), 262 (Riederwald), 341 und 350 (beide Bockenheim), 423 (Siedlung Praunheim-Westhausen), 442 (Dornbusch-West) und 492 (Frankfurter Berg) feststellen.

Karte 24: Die räumliche Konzentration von Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen 2019



Kartengrundlage: Amt für Statistik und Wahlen, Frankfurt am Main. Eigene Berechnungen.

Karte 25: Die räumliche Konzentration von Einwohnern mit Migrationshintergrund 2019



Kartengrundlage: Amt für Statistik und Wahlen, Frankfurt am Main. Eigene Berechnungen.

Bei Personen mit Migrationshintergrund reicht der Lokationsquotient von 0,5 im Stadtbezirk 640 (Nieder-Erlenbach) bis 1,4 im Stadtbezirk 542 (Griesheim-Ost). Zu den Stadtbezirken mit der höchsten Konzentration zählen 70 (Innenstadt), 154 (Gallus), 165 (Gallus), 344 (Postsiedlung), 510 (Fechenheim-Nord) und 542 (Griesheim-Ost); bei allen liegt der Lokationsquotient bei über 1,3. Die niedrigsten Werte weisen dagegen die Stadtbezirke 640 (Nieder-Erlenbach) und 660 (Harheim) mit einem Lokationsquotienten von unter 0,6 aus. Die höchsten Veränderungen seit 2009 finden sich den Stadtbezirken 424 (Praunheim-Süd) und 622 (Unterliederbach-Ost) mit einer Konzentrationszunahme von jeweils 0,2 sowie in den Stadtbezirken 153 und 162 (Gallus) mit einem Konzentrationsrückgang von 0,4 bzw. 0,2.



4.2 SEGREGATIONSTENDENZEN IN DER GESAMTSTADT

Soziale Segregation bezeichnet die ungleiche Verteilung der Wohnstandorte der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in einem Gebiet.⁶⁵ Die Gründe für Segregationsprozesse können sehr unterschiedlich sein. Gewünschte soziale Kontakte sowie die Nähe bzw. Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes sind beispielsweise Aspekte, die die Wahl des Wohnstandortes bestimmen. Ausschlaggebend kann auch die Lebensqualität eines Wohnquartiers sein. Kriterien sind hierfür die Qualität von Schulen und Grünanlagen, vorhandene Einkaufsmöglichkeiten, günstige Verkehrsanbindungen oder das Kulturangebot. Die Qualität eines Wohnstandortes spiegelt sich in der Regel in der Miete bzw. im Preis der Immobilie wider. Mit einem hohen Einkommen lässt sich eine hohe Miete bzw. eine teure Immobilie finanzieren und damit die Wahl eines attraktiven Wohnstandortes verwirklichen. Ist dagegen nur ein geringes Einkommen vorhanden, müssen die Wünsche hinsichtlich des Wohnquartiers eingeschränkt bzw. ganz zurückgestellt werden. Damit wird die unterschiedliche Einkommensverteilung zu einem entscheidenden Faktor für Segregationsprozesse. Soziale Ungleichheit innerhalb des städtischen Raumes wird im Rahmen der Segregationsentwicklung räumlich sichtbar. Negative Folgeentwicklungen wie Verdrängungs- oder Wegzugsprozesse sind oftmals die Folge. Doch es gibt Möglichkeiten seitens der Politik auf Segregationsprozesse Einfluss zu nehmen. Beispiele hierfür sind städtebauliche Maßnahmen sowie Maßnahmen des sozialen Wohnungsbaus, die Begrenzung von Luxussanierungen sowie Mietpreisbindungen. Hiermit kann der ungleichen sozialen Verteilung vorgebeugt, ihr entgegengewirkt oder sie möglicherweise sogar eingeschränkt werden.

Wie stark die Ungleichverteilung verschiedener Bevölkerungsgruppen wirklich ist, kann durch den „Index der Segregation“ (IS) berechnet werden.⁶⁶ Der Index der Segregation ist ein Maß für die ungleiche Verteilung einer Personengruppe in einer Stadt, in das die Werte der einzelnen Teilgebiete einfließen. Tendentiell gilt: Je höher die Zahl der Teilgebiete ist, umso höher fällt auch der Index aus. Vergleiche von Segregationsindices zwischen verschiedenen Städten sind deshalb wegen des unterschiedlichen Zuschnitts der Teilgebiete, die für die Berechnung grundlegend sind, nur bedingt möglich. Der Segregationsindex kann Werte zwischen 0 (keine Segregation = der Anteil der Bevölkerungsgruppe ist in allen Teilräumen der Stadt gleich hoch) und 100 (vollständige Segregation = die Angehörigen einer Bevölkerungsgruppe konzentrieren sich in einer einzigen räumlichen Einheit) annehmen. Der Index kann als der Prozentwert interpretiert werden, der angibt, wie viel Prozent einer untersuchten Bevölkerungsgruppe theoretisch umziehen müssten, um über alle Stadtbezirke hinweg eine Gleichverteilung in der Gesamtstadt zu erreichen. Eine Berechnung für verschiedenen Jahre gibt die Möglichkeit, den Einfluss und die Auswirkungen kleinräumiger Entwicklungstendenzen auf die Gesamtstadt zu beobachten. Ein Vergleich zum „Monitoring zur sozialen Segregation und Benachteiligung 2011“ zeigt, ob und in welcher Höhe die Segregation zwischen den Berichtsjahren 2009 und 2019 zu- oder abgenommen hat.

Bevölkerungs- und Haushaltsgruppen, die im Zuge des Sozialmonitorings von Interesse sind und auch in ihren gesamtstädtischen Segregationstendenzen näher betrachtet werden, sind Arbeitslose, Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen erhalten, Sozialgeldempfänger unter 15 Jahren, Empfänger von Grundsicherung im Alter, Empfänger der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, Ausländer, Personen mit Migrationshintergrund (Ausländer und Deutsche mit Migrationshintergrund), Personen, die 65 Jahre und älter sind, Minderjährige, Ein-Personen-Haushalte, Haushalte mit minderjährigen Kindern und Haushalte von Alleinerziehenden.

Bereits im Jahr 2015 wies die Personengruppe der Sozialgeldempfänger unter 15 Jahren mit IS = 28,3 den höchsten Segregationsindex von allen betrachteten Personengruppen auf. Daran hat sich bis 2019 kaum etwas geändert. Auch im Untersuchungsjahr 2019 müsste bei einem etwas

geringeren Segregationsindex von IS = 27,4 noch immer mehr als ein Viertel dieser Personengruppe in Frankfurt den Wohnstandort wechseln, wollte man eine Gleichverteilung erreichen. Neben dem Segregationsindex der Sozialgeldempfänger weisen auch die Indices für die Personengruppe mit existenzsichernden Mindestleistungen und die Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung Segregationswerte von über IS = 20 auf. Damit leben diese drei betrachteten Personengruppen sehr viel segregierter als arbeitslose Einwohner, als Einwohner mit ausländischem Pass, als Alleinerziehende und auch als ältere Personen. Zieht man einen generellen Vergleich zum Jahr 2009 so hat sich die Segregation vorrangig bei den Ein-Personen-Haushalten und den Haushalten mit Kindern reduziert, und zwar um 2,3 bzw. 2,5 Indexpunkte.

Tabelle 21: Index der Segregation für ausgewählte Bevölkerungsgruppen und Haushaltstypen in Frankfurt am Main Ende 2009, 2015 und 2019 sowie Veränderungen zwischen 2009 und 2019

Ausgewählte Personengruppen	2009	2015	2019	Veränderungen 2009 zu 2019
Sozialgeldempfänger unter 15 Jahren	–	28,3	27,4	-0,9
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen insgesamt	– ⁶⁷	22,5	22,0	-0,5
Empfänger von Grundsicherung im Alter ab 65 Jahren	–	21,9	21,6	-0,3
Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung	18,8	19,0	19,8	1
Personen mit Migrationshintergrund	17,4	17,8	17,7	0,3
Arbeitslose	16,8	16,3	18,5	1,7
Ausländer	16,4	16,6	16,0	-0,4
Einpersonen-Haushalte	15,6	14,5	13,3	-2,3
Haushalte mit Kindern	15,3	14,2	12,8	-2,5
Alleinerziehenden-Haushalte	13,7	12,4	12,9	-0,8
Personen ab 65 Jahren	11,3	11,9	12,0	0,7
Minderjährige	11,3	10,1	9,8	-1,5

65 Vgl. Farwick, A.: Segregation. In: Eckhardt, F. (Hrsg.): Handbuch Stadtsoziologie. Wiesbaden 2012, S. 381 - 419.

66 Vgl. Friedrichs, J.: Stadtanalyse. Soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft. 3. Aufl. Opladen, 1983. S. 218 f. Die Formel zur Berechnung des Segregationsindex befindet sich im Kapitel 2.2 Datenverdichtung und Analyse.

67 Im Jahr 2012 wurde ein neues statistisches Verfahren eingesetzt, das die Personenkreise im Rahmen der Migration neu abgrenzt. Aus diesem Grund erfolgt die Betrachtung der Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen erst ab 2012 und nicht ab 2009.

4.3 URBANISMUSGRADE DER EINZELNEN STADTBZIRKE

Die Bevölkerungszusammensetzung von Großstädten und die hier vorherrschenden Lebensformen unterscheiden sich von denen ländlicher und kleinstädtischer Regionen. So gibt es in Großstädten weniger Familien und mehr alleinlebende junge Erwachsene und eine höhere bauliche Verdichtung als in Kleinstädten und in ländlichen Regionen.⁶⁸ Auch innerhalb von Großstädten gibt es eher großstädtisch und eher kleinstädtisch oder dörflich geprägte Teile der Stadt. So sind alleinlebende junge Erwachsene und Familien nicht in allen Teilen einer Stadt in gleichem Maße vertreten. Dasselbe gilt auch für Bevölkerungsdichte und Zahl der Wohnungen pro Wohngebäude. Letztere ist in zentrumsnahen Quartieren in der Regel höher als in Randlagen, in denen die Bauhöhe niedriger ist und die Gärten und Grünflächen einen größeren Anteil an der Gesamtfläche einnehmen als in den Kernzonen der Städte.

In der Stadtsoziologie werden Merkmale wie der Anteil der Familien an allen Haushalten, die Bevölkerungsdichte oder die bauliche Verdichtung dazu verwendet, um Stadtteile mit hohem und niedrigem Urbanismusgrad voneinander zu unterscheiden. Hierbei werden diese oder ähnliche Merkmale häufig zu einem Index verrechnet.⁶⁹ Die Grundlage für die Verrechnung zu einem Index sind sowohl statistische Zusammenhänge (immer wenn das eine Merkmal überdurchschnittlich ausgeprägt ist, trifft dies auch auf die anderen Merkmale zu) als auch inhaltliche Überlegungen. So sind die Wohnungen in innenstadtnahen Quartieren häufig teurer als in den Randbereichen. Auch haben Familien aufgrund ihrer Personenzahl einen höheren Platzbedarf, können aber nur einen geringeren Teil ihres Einkommens für das Wohnen ausgeben als Alleinlebende oder kinderlose Paare. Hinzu kommt, dass eine nicht geringe Zahl von Eltern sich für ihre Kinder einen eigenen Garten oder ausreichend und gut gepflegte öffentliche Grünanlagen und Spielplätze wünscht. Dieser Wunsch lässt sich aufgrund der Mieten und der Grundstückspreise eher in Randlagen realisieren als in den Kernbereichen. Man weiß z. B. aus der Frankfurter Wanderungsbefragung, dass für viele Frankfurter Eltern der Wunsch nach Eigentumserwerb und die zu hohen Mieten in Frankfurt Gründe für den Umzug ins Umland waren.⁷⁰ All dies führt dazu, dass Familien häufiger in weniger verdichteten Teilen Frankfurts leben. Demgegenüber kommen verdichtete Stadträume den Wünschen alleinlebender junger Erwachsener nach Urbanität und vielfältigen Freizeitangeboten eher entgegen als Eigenheimsiedlungen und Wohnsiedlungen des sozialen Wohnungsbaus am Rande der Stadt.

Auch in Frankfurt am Main lassen sich räumliche Einheiten wie die Stadtbezirke in Hinblick auf die Höhe des Urbanismus klassifizieren. So waren 2019 insgesamt 18,9 % aller Frankfurter Haushalte Familien-Haushalte mit einem oder mehreren minderjährigen Kindern. Hierbei reichte die Spanne von 7,0 % im Stadtbezirk 80 (Innenstadt) bis zu 44,0 % im Stadtbezirk 651 (Riedberg). Die Bevölkerungsdichte betrug im Untersuchungsjahr in Frankfurt am Main 30,5 Personen pro Hektar (ha). Dabei weist die Stadtbezirksgruppe 325/326/327/328/329 (Sachsenhausen-Süd) mit Flughafen und Stadtwald eine nur geringe Bevölkerungsdichte in Höhe von 3,3 Einwohnern/ha auf, während Stadtbezirke wie 211 (Nordend-West) und 230 (Nordend-Ost) mit 263,7 bzw. 277,8 Einwohnern/ha am dichtesten bevölkert waren. Und schließlich gab es im Durchschnitt in jedem bewohnten Gebäude in Frankfurt am Main 5,0 Wohnungen, wobei es im Stadtbezirk 611 (Zeilsheim) 1,7 und im Stadtbezirk 373 (Niederrad-West) 28,9 Wohnungen pro bewohntem Gebäude waren. Damit diese drei

⁶⁸ Mit der Gemeindegröße steigt, wie die Daten des Mikrozensus 2007 zeigen, der Anteil der Bevölkerung in Ein-Personen-Haushalten an. Umgekehrt ist der Anteil der Bevölkerung, die in Haushalten mit Kindern leben, in den kleinsten Gemeinden am höchsten und in den Großstädten am kleinsten. Die hier berichteten Prozentangaben wurden aufgrund von Daten berechnet, die das Statistische Bundesamt freundlicherweise im Januar 2009 zur Verfügung gestellt hat (vgl. auch Bertram, H.: Lebensformen, städtische und ländliche. In: Häußermann, H. [Hrsg.]: Großstadt. Soziologische Stichworte. Opladen, 1998. S. 115–122). Des Weiteren lag der Anteil der Kinderlosen unter den Frauen ab 15 Jahren 2017 in ländlichen Gemeinden bei 29 %, während es in urbanen Gemeinden 43 % waren (vgl. Statistisches Bundesamt [Hrsg.]: Kinderlosigkeit, Geburten und Familien. Ergebnisse des Mikrozensus 2018. Wiesbaden 2019, S. 46).

⁶⁹ Vgl. Friedrichs, J.: Stadtanalyse. Soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft. 3. Auflage. Opladen, 1980. S. 189 ff.; Bartelheimer, P.; Kummer, C.: Machbarkeitsstudie Monitoring Soziale Stadt- und Regionalentwicklung Rhein-Main. Göttingen, 2006. Soziologisches Forschungsinstitut e. V. S. 46–51.

⁷⁰ Vgl. Brücher, O.; Gebhardt, P.: Frankfurt bleibt dynamisch – Ergebnisse der Frankfurter Wanderungsbefragung 2014. In: Frankfurter statistische Berichte 2016. S. 2–3.

Merkmale zu einem Index verrechnet werden können, müssen sie systematische statistische Zusammenhänge aufweisen. Tatsächlich liegen solche statistischen Zusammenhänge vor, wie die folgende Tabelle zeigt.

Tabelle 22: Korrelationen zwischen dem Anteil der Familien-Haushalte an allen Haushalten, der Bevölkerungsdichte und der Anzahl der Wohnungen je Wohngebäude in den Frankfurter Stadtbezirken 2019

	Anteil der Familien an allen Haushalten	Bevölkerungsdichte	Wohnungen je Wohngebäude
Anteil der Familien an allen Haushalten		-.42	-.46
Bevölkerungsdichte	-.42		.26
Wohnungen je Wohngebäude	-.46	.26*	

*Schließt man den Stadtbezirk 373 (Umwandlung von Büro- in Wohngebäuden) von der Berechnung aus, steigt die Korrelation zwischen Wohnungen pro Wohngebäude und Anteil Familien an allen Haushalten von $r = .26$ auf $r = .36$.

Die in der Tabelle aufgeführten Korrelationskoeffizienten zeigen, dass der Anteil der Familien-Haushalte an allen Haushalten in den Stadtbezirken hoch ist, in denen die Bevölkerungsdichte gering und die Zahl der Wohnungen pro Wohngebäude niedrig ist. Die Bevölkerungsdichte ist niedrig, wo der Anteil der Familien an allen Haushalten hoch und die Anzahl der Wohnungen je Wohngebäude niedrig ist.

Für die Bildung des Urbanismusindex wurden die Anteilswerte, die die drei Merkmale in den 114 Frankfurter Stadtbezirken haben, jeweils in eine Rangreihe gebracht, die jeweiligen Rangwerte addiert und den auf die verschiedenen Stadtbezirke entfallenden Summen wiederum Rangplätze von 1 (niedrigste Summe = geringer Urbanismusgrad) bis 114 (höchste Summe = hoher Urbanismusgrad) zugewiesen. Da der Anteil der Familien an allen Haushalten negativ mit den beiden anderen Merkmalen korreliert, wurde beim Anteil der Familien eine umgekehrte Rangreihe gebildet. Die so berechneten Indexwerte sind demnach in den Stadtbezirken am höchsten, in denen die Zahl der Wohnungen pro bewohntem Gebäude, die Bevölkerungsdichte (Einwohner je ha) hoch und der Anteil Haushalte mit Minderjährigen an allen Haushalten niedrig sind.

Niedrige Urbanismuswerte finden sich erwartungsgemäß vor allem in zentrumsfernen Stadtbezirken. Es handelt sich um die Stadtbezirke 422 (Siedlung Praunheim), 492 (Frankfurter Berg), 500 (Berkersheim), 531 (Schwanheim), 601 (Sindlingen-Süd), 604 (Zeilsheim-Ost), 611 (Zeilsheim-Süd), 621/623 (Unterliederbach-Mitte), 640 (Nieder-Erlenbach), 650 (Kalbach) und 660 (Harheim). Demgegenüber finden sich hohe Indexwerte in den innerstädtischen Stadtbezirken 80 (Innenstadt), 120 und 211 (Nordend-West), 130 und 230 (Nordend-Ost), 140 (Ostend), 161 (Gallus), 251 (Ostend), 282 (Bornheim) sowie 341 und 350 (Bockenheim). Der Urbanismusindex unterscheidet deutlich zwischen urban geprägten innenstadtnahen Stadtbezirken – hier sind Indexwerte i. d. R. hoch – und eher dörflichen oder durch Eigenheimsiedlungen geprägten Stadtbezirken in der Peripherie. Wie in entsprechenden Analysen für andere Großstädte auch, beschreibt der Index die Prägung der Frankfurter Stadtbezirke durch den Anteil familiärer Lebensformen, die Dominanz oder das Fehlen großstadtypischer Bauformen (mehrgeschossige Wohngebäude) und die Bevölkerungsdichte.

Der Indexwert, den ein Stadtbezirk hat, drückt seine im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken hohe oder niedrige aktuelle Prägung durch das Merkmal Urbanismus aus. Es handelt sich hierbei um eine relative, keine absolute Position. Die relative Position, also die im Vergleich zu anderen Stadtbezirken geringe oder hohe Prägung eines Stadtbezirks durch die Variable Urbanismus, kann sich im Zeitverlauf ändern. So nehmen im Vergleich zu 2009 die Stadtbezirke 153 (Gallus) und 651 (Riedberg) eine um 31,5 bzw. 21 nach oben verschobene Position auf der Urbanismuskala ein, während die Stadtbezirke 343 (Bockenheim) und 591/592 (Höchst-Süd) um 15 bzw. 19 Rangplätze nach unten gerutscht sind. Höhere Urbanismuswerte dürften in erster Linie auf bauliche Veränderungen während der letzten zehn Jahre in diesen Stadtbezirken zurückzuführen sein. Stellt man jedoch die verschiedenen Rangpositionen der Urbanismusindizes aus beiden Jahren (2009 und 2019) nebeneinander und prüft ihren Zusammenhang, so lässt sich feststellen, dass beide Indices sehr stark korrelieren ($r = .97$). Das heißt, dass Stadtbezirke, die 2009 einen hohen Urbanismuswert hatten, sich auch 2019 i.d.R. durch einen hohen Urbanismuswert auszeichnen und umgekehrt.

Karte 26: Urbanismusindex Ende 2019

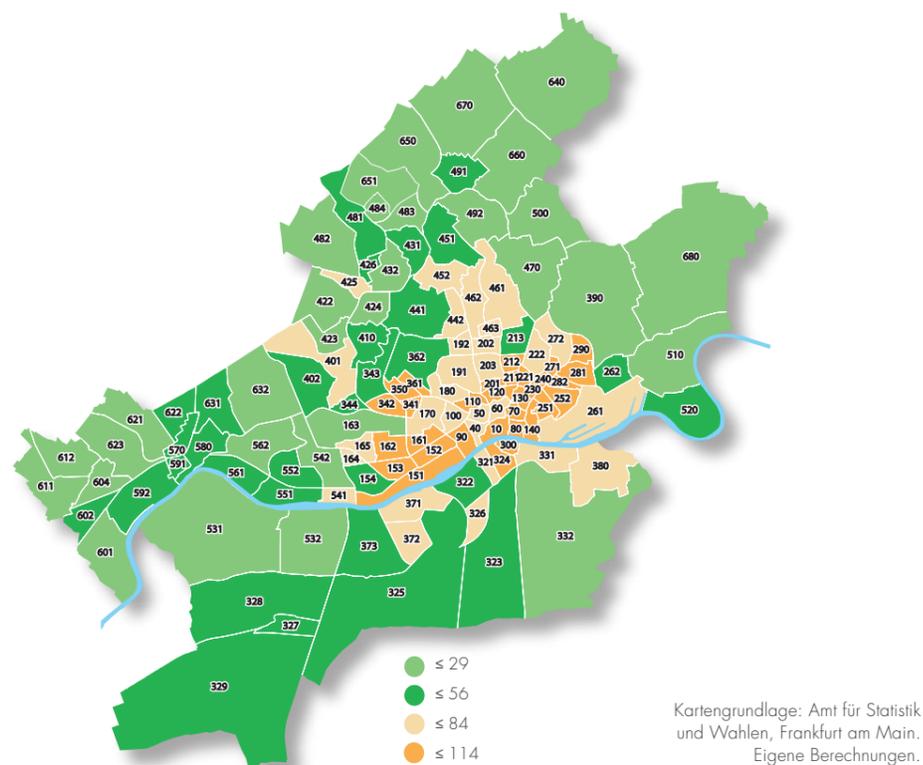


Tabelle 23: Wohnungen je Wohngebäude, Bevölkerungsdichte, Anteil der Familien an allen Haushalten und Urbanismusindex in den Frankfurter Stadtbezirken Ende 2019

Nr.	Stadtbezirk	Wohnungen je Wohngebäude	Bevölkerungsdichte	Anteil der Familien an allen Haushalten	Urbanismusindex
010	Altstadt	8,6	83,3	12,2	97
40/50/60	Innenstadt	9,1	26,4	7,3	80
070	Innenstadt	14,5	67,9	11,6	102
080	Innenstadt	13,5	80,8	7,0	110
090	Bahnhofsviertel	12,2	65,6	8,3	100
100	Westend-Süd	8,6	87,6	17,5	81
110	Westend-Süd	8,7	91,3	12,8	99
120	Nordend-West	8,9	170,9	13,5	106
130	Nordend-Ost	8,8	205,5	11,5	113
140	Ostend	12,7	172,7	14,5	108
151	Gutleutviertel	12,0	38,9	11,0	87
152	Gallus	18,1	31,9	9,2	89,5
153	Gallus	17,3	87,9	16,3	93,5
154	Gallus	6,3	44,4	20,7	47,5
161	Gallus	13,4	107,4	12,3	111
162	Gallus	10,5	149,1	18,6	88
163	Bockenheim	6,8	28,2	29,5	26
164	Gallus	4,2	58,7	17,2	58
165	Gallus	8,6	165,9	25,1	68
170	Westend-Süd	9,1	54,1	16,2	76
180	Westend-Süd	7,7	98,0	20,1	70
191	Westend-Nord	7,4	47,6	15,8	69
192	Westend-Nord	9,4	105,9	19,7	79
201	Nordend-West	7,7	193,9	14,2	93,5
202	Nordend-West	8,4	64,7	18,3	71
203	Nordend-West	4,7	95,8	20,1	61
211	Nordend-West	8,1	263,7	13,6	104,5
212	Nordend-West	8,0	147,9	13,8	96
213	Nordend-West	13,2	13,9	23,0	45,5
221	Nordend-Ost	8,0	208,6	16,0	93,5
222	Nordend-Ost	6,5	86,9	17,5	74
230	Nordend-Ost	8,5	277,8	11,0	114
240	Bornheim	7,4	205,6	12,7	101
251	Ostend	11,0	138,5	14,1	104,5
252	Ostend	7,8	144,5	13,5	93,5
261	Osthafen	15,0	13,9	14,2	72
262	Riederwald	4,1	51,2	20,2	39
271	Bornheim	6,9	214,5	14,5	91
272	Bornheim	7,0	104,0	20,2	67
281	Bornheim	7,3	84,2	12,8	86
282	Bornheim	8,1	196,2	12,3	107
290	Bornheim	11,0	50,3	12,4	89,5
300	Sachsenhausen-Nord	7,8	132,3	10,8	103
321	Sachsenhausen-Nord	7,0	115,3	15,0	83

Nr.	Stadtbezirk	Wohnungen je Wohngebäude	Bevölkerungsdichte	Anteil der Familien an allen Haushalten	Urbanismusindex
322	Sachsenhausen-Nord	6,2	63,2	22,8	50,5
323/325/327/328/329	Sachsenhausen-Süd	6,3	3,3	15,8	49
324	Sachsenhausen-Nord	7,6	130,2	16,1	84,5
326	Sa.Fritz-Kessel-Siedlung	8,1	58,1	14,2	78
331	Sachsenhausen-Nord	9,5	46,9	15,8	77
332	Sachsenhausen-Süd	3,7	9,0	17,8	24,5
341	Bockenheim	9,0	204,8	12,1	112
342	City-West	18,6	85,4	18,7	84,5
343	Bockenheim	6,7	21,9	17,6	54
344	Postsiedlung	7,3	24,6	18,5	53
350	Bockenheim	9,5	167,9	13,3	109
361	Bockenheim	7,9	187,1	14,1	98
362	Bockenheim	5,6	33,5	16,6	56
371	Niederrad-Nord	8,4	70,5	14,6	82
372	Niederrad-Süd	5,8	105,1	17,7	73
373	Niederrad-West	28,9	6,8	21,2	50,5
380	Oberrad	5,6	50,2	17,3	63
390	Seckbach	3,2	13,3	19,9	15
401	Rödelheim-Ost	6,5	38,1	17,8	58
402	Rödelheim-West	4,7	45,9	19,4	47,5
410	Hausen	4,6	60,3	20,6	43
422	Siedlung Praunheim	1,9	29,2	23,6	10
423	Sdlg Praunheim-Westh.	2,7	28,7	18,8	24,5
424	Praunheim-Süd	2,3	13,7	17,7	19
425	Praunheim-Süd	5,3	41,4	16,1	62
426	Praunheim-Nord	4,0	101,3	25,7	40,5
431	Heddernheim-Ost	3,1	72,0	19,3	42
432	Heddernheim-West	3,3	66,1	22,8	28
441	Ginnheim	5,2	61,8	21,6	44
442	Dornbusch-West	4,3	80,7	17,5	65
451	Eschersheim-Nord	3,9	35,2	18,1	37
452	Eschersheim-Süd	3,8	68,2	17,2	58
461	Eckenheim	5,7	63,8	18,3	64
462	Dornbusch-Ost	4,6	78,7	18,7	60
463	Dornbusch-Ost	3,9	73,6	14,7	66
470	Preungesheim	3,9	43,1	25,7	21
481	Niederursel-Ost	4,1	32,0	18,3	37
482	Niederursel-West	5,7	19,5	25,8	22
483/484	Riedwiese-Mertonvrtl.	4,0	15,2	24,0	12
491	Bonames	3,3	47,1	19,7	33,5
492	Frankfurter Berg	2,5	34,0	26,9	6,5
500	Berkersheim	2,3	11,9	29,2	2
510	Fechenheim-Nord	4,5	24,4	24,1	20
520	Fechenheim-Süd	5,5	27,4	19,1	40,5
531	Schwanheim	3,3	8,6	20,3	11
532	Goldstein	3,4	27,7	24,2	14
541	Griesheim-Ost	5,1	82,8	13,2	75

Nr.	Stadtbezirk	Wohnungen je Wohngebäude	Bevölkerungsdichte	Anteil der Familien an allen Haushalten	Urbanismusindex
542	Griesheim-Ost	4,6	41,1	22,1	29
551	Griesheim-West	3,4	28,0	18,0	31
552	Griesheim-West	3,2	57,5	19,9	33,5
561	Nied-Süd	5,2	73,7	20,8	55
562	Nied-Nord	4,1	41,2	21,5	27
570	Höchst-West	4,7	107,4	25,3	52
580	Höchst-Ost	5,0	39,0	21,6	33,5
591/592	Höchst-Süd	3,6	15,4	16,7	30
601	Sindlingen-Süd	2,7	17,9	21,1	8,5
602	Sindlingen-Nord	6,2	37,0	20,2	45,5
604	Zeilsheim-Ost	3,2	20,8	29,6	5
611	Zeilsheim-Süd	1,7	18,7	20,7	8,5
612	Zeilsheim-Nord	4,4	30,5	27,6	18
621/623	Unterriederbach-Mitte	2,8	19,5	23,2	6,5
622	Unterriederbach-Ost	5,0	70,1	26,7	37
631	Sossenheim-West	4,2	46,4	20,8	33,5
632	Sossenheim-Ost	4,7	18,6	25,0	17
640	Nieder-Erlenbach	1,8	5,6	23,7	3
650	Kalbach	2,4	14,5	25,3	4
651	Riedberg	3,4	65,2	44,0	23
660	Harheim	1,8	10,8	29,1	1
670	Nieder-Eschbach	3,2	18,1	20,9	13
680	Bergen-Enkheim	2,9	14,2	19,8	16
Stadt insgesamt		5,0	30,5	18,9	57

Quellen: Bürgeramt, Statistik u. Wahlen; eigene Berechnungen
 Farbgebung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.





5

SOZIALE BENACHTEILIGUNG IN FRANKFURT AM MAIN VON 2009 BIS 2019

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6

Foto:
Sossenheim, © Stadt Frankfurt, Stefan Maurer

5.1 SOZIALE BENACHTEILIGUNG IN DEN EINZELNEN STADTBZIRKEN UND IHRE VERTEILUNG IM STADT- GEBIET 2019

Für das Frankfurter Monitoring zur sozialen Segregation und Benachteiligung werden verschiedene Merkmale, die Rückschlüsse auf die soziale Benachteiligung und Segregation zulassen, zu einem Benachteiligungsindex zusammengefasst. Hierbei handelt es sich um die Merkmale Arbeitslosendichte, Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, und Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner. Die statistischen Zusammenhänge zwischen den drei Merkmalen sind hoch und haben sich seit 2009 nur unwesentlich verändert. Die Korrelation zwischen dem Anteil der Personen im Stadtbezirk, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen und der Arbeitslosendichte im Stadtbezirk liegt bei $r = .93$ (2009: $r = .93$, 2015: $r = .94$). Die Korrelation des Merkmals existenzsichernde Mindestleistungen mit der Wohnfläche je wohnberechtigtem Einwohner bei $r = -.74$ (2009: $r = -.72$, 2015: $r = -.78$), und die Korrelation zwischen der Arbeitslosendichte und der Wohnfläche je wohnberechtigtem Einwohner erreicht 2019 einen Wert von $r = -.67$ (2009: $r = -.66$, 2015: $r = -.72$). Die statistischen Zusammenhänge dieser drei Merkmale unterliegen im Zehnjahresvergleich damit nur sehr geringen Schwankungen.

Für die Indexbildung werden die drei Merkmale der Größe nach geordnet und in eine Rangreihe gebracht. Die Rangplätze, die die Stadtbezirke bei den drei Merkmalen haben, werden addiert und die so ermittelten Summen in eine neue Rangreihe von 1 für den Stadtbezirk mit der niedrigsten sozialen Benachteiligung bis 114 für den Stadtbezirk mit der höchsten sozialen Benachteiligung gebracht. Je höher der Rangplatz, umso höher ist also das Ausmaß der sozialen Benachteiligung im Stadtbezirk. Ein hoher Benachteiligungsgrad ergibt sich somit aus einer hohen spezifischen Arbeitslosendichte und/oder einem hohen Anteil an Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, und/oder einer geringen Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner. Das Ausmaß der sozialen Benachteiligung eines Stadtbezirks wird hierbei immer in Relation zu den anderen Stadtbezirken bestimmt. Die Indexwerte sind also relative, nicht absolute Werte, abgebildet durch die ausgewiesenen Ränge.

Aufgrund der Gebietsstandsänderung Ende 2018 und detaillierterer Datensätze auf Stadtbezirksebene war es nötig, den Benachteiligungsindex auf die neue Anzahl der Stadtbezirke anzupassen. Dies führt dazu, dass die Zahl der Rangplätze sich auf 114 Ränge erweitert. Ein Vergleich des Benachteiligungsindex zu 2009 und 2015 ist deshalb in einigen Stadtbezirken gar nicht bzw. nur eingeschränkt möglich. Stadtbezirke, auf die dies zutrifft, werden in den folgenden Tabellen kenntlich gemacht. Des Weiteren sind Änderungen in der Zählweise der Wohneinheiten in der Gebäudestatistik vorgenommen worden, die Einfluss auf das Merkmal „Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner“ haben (siehe Erklärung im Kapitel Methodik). Hierdurch können sich in einigen Stadtbezirken die Werte der Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner zu den Vorjahren unterscheiden, da durch die Änderung u. a. jetzt Wohnheime für Senioren oder Studenten in den Wohnungsbestand aufgenommen wurden. Auch dies führt zu einer eingeschränkten Vergleichbarkeit mit früheren Jahren. Des Weiteren wird die durch die Gebietsstandsänderung durchgeführte Teilung des Stadtbezirks 342 (Bockenheim) in 342 (City-West) und 344 (Postsiedlung) im Benachteiligungsindex 2019 berücksichtigt; für die Übersicht der früheren Berichtsjahre wird beiden Bezirken dieselbe Rangplatznummerierung zugeordnet, ein Vergleich zwischen den Berichtsjahren vor und nach 2018 ist nicht möglich. Der Stadtbezirk 373 (Niederrad-West und ehemals Stadtbezirk 533) umfasst u. a. das neu entstandene Lyoner Viertel, welches sich aus der ehemaligen Bürostadt Niederrad entwickelte. Durch die Gebietsstandsänderung wird dieser Entwicklung Rechnung getragen und die Gemarkungsgrenzen verschoben. Ein Vergleich zu früheren Jahren ist auch hier nicht möglich.

Trotz dieser Veränderungen gibt es insgesamt eine hohe Übereinstimmung zwischen den Rangplätzen der Jahre 2009 und 2015 ($r = .96$). Auch nach der Berücksichtigung der Anpassungen in den Datensätzen zeigt sich ein leicht sinkender, dennoch starker Zusammenhang mit dem Jahr 2019. Die

Korrelation des Zehnjahresvergleichs zwischen den beiden Indices beträgt $r = .85$. Ein Ausschluss der Stadtbezirke mit starken Veränderungen in seiner Einwohnerschaft und Gebietsgröße wie im 373 (Niederrad-West) hat keinen nennenswerten Einfluss auf die Höhe der Korrelationen zwischen den Indices. Auch eine Gewichtung mit der Einwohnerzahl der Stadtbezirke verändert die Höhe der Korrelation nicht.

Tabelle 24: Korrelation der Indices der sozialen Benachteiligung im Vergleich

	Benachteiligungsindex 2009	Benachteiligungsindex 2015	Benachteiligungsindex 2019
Benachteiligungsindex 2009	1	.96	.85
Benachteiligungsindex 2015	.96	1	.91
Benachteiligungsindex 2019	.85	.91	1

Zu den 2019 am stärksten benachteiligten Stadtbezirken gehören die Stadtbezirke 154 (Gallus), 262 (Riederwald), 510 (Fechenheim-Nord), 520 (Fechenheim-Süd), 542 (Griesheim-Ost), 561 (Nied-Süd), 580 (Höchst-Ost), 591/592 (Höchst-Süd), 612 (Zeilsheim-Nord) und 632 (Sossenheim-Ost). Sieben dieser zehn Stadtbezirke gehörten auch schon 2009 zu den zehn am stärksten benachteiligten Stadtbezirken.

Drei der 2009 am stärksten benachteiligten zehn Stadtbezirken haben ihre Position verbessert. Hierbei handelt es sich um die Stadtbezirke 80 (Innenstadt), 153 und 165 (beide Gallus). Der Stadtbezirk 153 verbesserte sich von Rangplatz 111 auf Rangplatz 67,5 (2015: Rangplatz 88) und der Stadtbezirk 80 (Innenstadt) verbesserte sich um 29 Rangplätze. Verantwortlich hierfür sind die Zuzüge in dem Teil dieses Stadtbezirks, der zum Europaviertel gehört. Hier sind vor allem Wohnungen für mittlere und höhere Einkommensbezieher geschaffen und bezogen worden, wodurch sich vor allem bei der Arbeitslosendichte und dem Anteil der Einwohner im Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen deutliche Verbesserungen ergeben haben. Des Weiteren verbesserte der Stadtbezirk 165 (Gallus) seine Position um 12,5 Rangplätze. Die geringste soziale Benachteiligung gab es 2019 in den Stadtbezirken 100, 110, 170 und 180 (alle Westend-Süd), 191 (Westend-Nord), 201, 202 und 203 (alle Nordend-West), 321 (Sachsenhausen-Nord) und 463 (Dornbusch-Ost). Insbesondere die Stadtbezirke 191 (Westend-Nord) (Rangplatzverbesserung um 11,5 Positionen) sowie 202 (Nordend-West) (Rangplatzverbesserung um 10,5 Positionen) stechen hierbei deutlich hervor.

Tabelle 25: Zustromverteilung für die höchsten zehn Ränge der sozialen Benachteiligung der Frankfurter Stadtbezirke 2019 und ihre Rangplätze Ende 2009 und 2015 sowie Rangveränderungen zwischen 2009 und 2019

Nr.	Stadtbezirk	Soziale Benachteiligung			Veränderung 2009 zu 2019
		2019	2015	2009	
510	Fechenheim-Nord	114	112	107,5	6,5
612	Zeilsheim-Nord	113	111	111	2
520	Fechenheim-Süd	112	106,5	104,5	7,5
154	Gallus	111	108,5	102	9
632	Sossenheim-Ost	110	110	111	-1
542	Griesheim-Ost	109	105	107,5	1,5
580	Höchst-Ost	108	106,5	103	5
591/592	Höchst-Süd	107	104	98	9
262	Riederwald	106	101	104,5	1,5
561	Nied-Süd	105	103	101	4
165	Gallus	93,5	108,5	106	-12,5
80	Innenstadt	80	100	109	-29
153	Gallus	67,5	88	111	-43,5

Tabelle 26: Zustromverteilung für die niedrigsten zehn Ränge der sozialen Benachteiligung der Frankfurter Stadtbezirke 2019 und ihre Rangplätze Ende 2009 und 2015 sowie Rangveränderungen zwischen 2009 und 2019

Nr.	Stadtbezirk	Soziale Benachteiligung			Veränderung 2009 zu 2019
		2019	2015	2009	
191	Westend-Nord	1	11	12,5	-11,5
100	Westend-Süd	2	2	2	0
180	Westend-Süd	3	1	1	2
321	Sachsenhausen-Nord	4	3	10	-6
110	Westend-Süd	5	10	8	-3
170	Westend-Süd	6	6	5	1
203	Nordend-West	7	4	4	3
463	Dornbusch-Ost	8,5	7	12,5	-4
201	Nordend-West	8,5	13	11	-2,5
202	Nordend-West	10	34	20,5	-10,5
640	Nieder-Erlenbach	12	8	9	3
651	Riedberg	16,5	17	6	10,5
660	Harheim	20	9	7	13
424	Praunheim-Süd	46	5	3	43

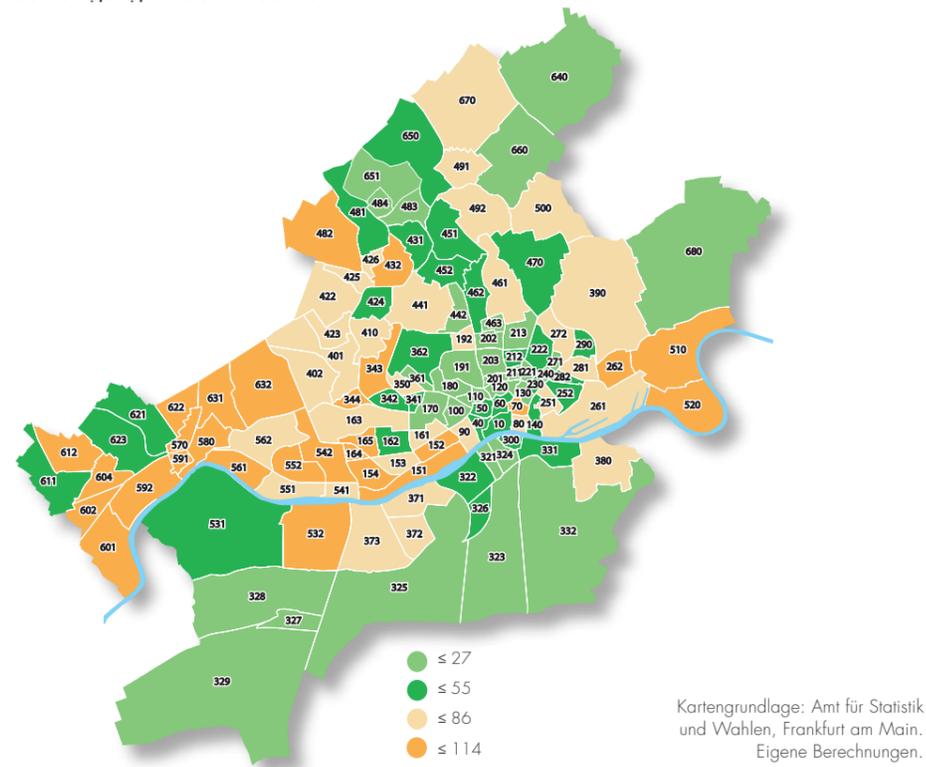
Es gibt, wie oben gezeigt, einen deutlichen statistischen Zusammenhang zwischen dem sozialen Rang, den ein Stadtbezirk 2009 eingenommen hat, und dem sozialen Rang desselben Stadtbezirks zehn Jahre später. Obwohl es in dieser Zeitspanne viele Zu- und Wegzüge in und aus den verschiedenen Stadtbezirken gab, ist die demografische und soziale Zusammensetzung der Bevölkerung in den meisten Stadtbezirken relativ konstant geblieben. Ausnahmen hierbei sind die Stadtbezirke, in denen unter hohem Aufwand die bauliche Struktur der „Wohngelegenheiten“ aufgewertet wurde und dies im Ergebnis dazu geführt hat, dass sich immer wieder im Hinblick auf ihr Einkommen und ihre soziale Position ähnliche

Menschen häufiger in diesen Teilen der Stadt ansiedeln und in anderen nicht bzw. seltener. Stadtbezirke mit eher einfachen und für Sozialwohnungsberechtigte zugängliche Wohnungen waren und sind die Teile der Stadt, in denen sich eher einkommensschwache Haushalte ansiedeln.

In den letzten zehn Jahren ist die durchschnittliche Rangplatzveränderung der Stadtbezirke von 6 auf 11 Rangplätze gestiegen. Diese durchschnittliche Rangplatzveränderung wird insbesondere durch die Position der Stadtbezirke beeinflusst, in denen in den letzten Jahren Unterkünfte für Asylbewerber entstanden sind. In diesen Stadtbezirken haben ca. ein Drittel der Einwohner, die existenzsichernde Mindestleistungen nach dem SGB II oder SGB XII beziehen, einen Asylbewerberstatus und sind als Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in den Benachteiligungsindex eingeflossen. Auch die oftmals geringere Wohnfläche pro Kopf in den Unterkünften wirkt sich auf den Rang des Benachteiligungsindex aus. Im Zehnjahresvergleich entstehen hierdurch überdurchschnittliche Rangplatzverschiebungen für die Position einzelner Stadtbezirke im gesamtstädtischen Gefüge der sozialen Benachteiligung. Beispielsweise zeigt sich im Stadtbezirk 343 (Bockenheim) eine Rangplatzverschiebung um 77 Plätze. In diesem Stadtbezirk kommen insgesamt 153 Personen mit Asylbewerberstatus auf 3.073 Einwohnern insgesamt (5,0 %), wobei diese Personen vorrangig in einer Liegenschaft untergebracht sind. Ähnliches gilt für die Stadtbezirke 402 (Rödelheim-West) und 491 (Bonames). Des Weiteren hat sich in den zusammen betrachteten Stadtbezirken 323/325/326/327/328/329 (Sachsenhausen-Süd) die Position des Ranges der sozialen Benachteiligung um 64 Plätze nach unten verbessert. Gründe hierfür liegen in einer Erhöhung der Einwohnerzahl in den letzten zehn Jahren bei einer Reduzierung der Wohnfläche pro Kopf und einer realen und prozentualen Reduzierung der Arbeitslosigkeit an der Bevölkerung. Betrachtet man zusätzlich die Stadtbezirke 323/325/327/328/329 ohne den Stadtbezirk 326 (Sa. Fritz-Kissel-Siedlung) zeigt sich deutlich ein Anstieg der absoluten Personenzahlen im Bereich der Leistungen der Grundsicherung ab 65 Jahren sowie der Leistungen im Bereich des SGB II, und dies bei sinkendem Anteil der Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen an der Einwohnerschaft insgesamt. So stieg die Zahl der Personen im Grundsicherungsbezug ab 65 Jahren im Zehnjahresvergleich von 80 auf 154 Personen und im Regelleistungsbereich des SGB II, einschließlich der Sozialgeldempfänger unter 15 Jahren und der Nicht-Suchenden, von 596 Personen im Jahr 2009 auf 767 Personen Ende 2019, während die Zahl der Einwohner von 12.121 auf 14.017 anstieg. Die Positionsverbesserung des Stadtbezirks 213 (Nordend-West) um 59 Plätze ist hauptsächlich auf eine Erhöhung der Einwohnerzahl von 477 Personen (2009) auf 1.189 (2019) und einer leichten Reduzierung der Personenzahl im SGB-II-Leistungsbezug sowie der Arbeitslosen zurückzuführen. Auch im Stadtbezirk 162 (Gallus) führt eine Verdoppelung der Einwohnerzahl bei einer Reduzierung der Mindestsicherungsquote sowie der Arbeitslosendichte im Betrachtungszeitraum zu einer Verbesserung der Position um 48 Rangplätze. Würde man diese Stadtbezirke aus der Berechnung der Veränderung der Positionsverschiebung der Benachteiligungsränge herausnehmen, hätte sich die Hälfte der Stadtbezirke in der durchschnittlichen Positionsverschiebung nur um fünf Rangplätze verbessert oder verschlechtert.

Zusammengefasst: Die stärksten Verringerungen der durchschnittlichen sozialen Belastung der Wohnbevölkerung gab es in den Stadtbezirken, in denen im großen Umfang neue Wohngelegenheiten für mittlere und höhere Einkommensbezieher hinzugekommen sind. Dies gilt insbesondere für die Stadtbezirke 153 und 162 (beide Gallus), 213 (Nordend-West) und 323/325/326/327/328/329 (Sachsenhausen-Süd). Der Stadtbezirk 153 verbesserte seine Position von Rangplatz 111 auf Rangplatz 67,5, der Stadtbezirk 162 von 97 auf 48,5, der Stadtbezirk 213 von 70 auf 11 und die Stadtbezirke 323/325/326/327/328/329 von 90 auf 26. Die größte relative Zunahme der sozialen Benachteiligung gab es in den Stadtbezirken 10 (Altstadt), 152 (Gallus), 343 (Bockenheim), 390 (Seckbach) und 604 (Zeilsheim-Ost). Der Stadtbezirk 152 verschlechterte sich von Rangplatz 72 auf 96,5, der Stadtbezirk 343 von 16 auf 93,5, der Stadtbezirk 390 (Seckbach) von 47,5 auf 79 und der Stadtbezirk 604 von 59 auf 98. In Stadtbezirken 152 und 343 ist die Wohnbevölkerung deutlich angewachsen, ohne dass die zur Verfügung stehende Wohnfläche entsprechend mitgewachsen wäre. Dementsprechend ist die Wohnfläche pro Kopf hier merklich gesunken und die Bevölkerungsdichte deutlich angestiegen. Dies war der Hauptgrund für die Verschiebung der relativen Position im Gefüge der Stadtbezirke hin zu einer stärkeren sozialen Benachteiligung. Die Positionsverschlechterung des Stadtbezirks 604 ist hingegen auf eine deutliche Zunahme der Arbeitslosendichte zurückzuführen.

Karte 27: Benachteiligungsindex Ende 2019



Grafik 16: Index der sozialen Benachteiligung der Frankfurter Stadtbezirke Ende 2009 und Ende 2019, Vergleich mit 112 Stadtbezirken

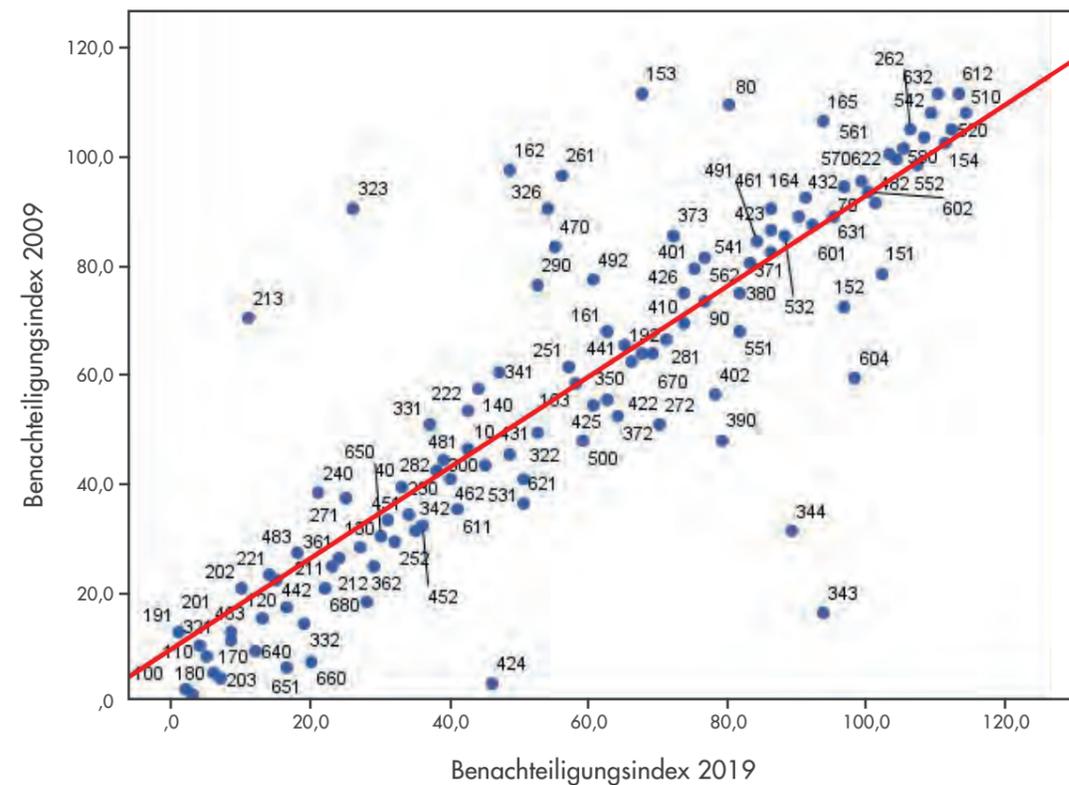


Tabelle 27: Index der sozialen Benachteiligung der Frankfurter Stadtbezirke Ende 2009, 2015 und 2019 sowie Veränderungen zwischen 2009 und 2019

Nr.	Stadtbezirk	Soziale Benachteiligung			Veränderung 2009-2019
		2009	2015	2019	
10	Altstadt	46	73	42,5	-3,5
40/50/60	Innenstadt	39	40,5	33	-6
70	Innenstadt	94	98	96,5	2,5
80	Innenstadt	109	100	80	-29
90	Bahnhofsviertel	73	83,5	76,5	3,5
100	Westend-Süd	2	2	2	0
110	Westend-Süd	8	10	5	-3
120	Nordend-West	15	15,5	13	-2
130	Nordend-Ost	28	26	27	-1
140	Ostend	57	57	44	-13
151	Gutleutviertel	78	74	102	24
152	Gallus	72	96	96,5	24,5
153	Gallus	111	88	67,5	-43,5
154	Gallus	102	108,5	111	9
161	Gallus	67,5	71	62,5	-5
162	Gallus	97	62	48,5	-48,5
163	Bockenheim	58	44	58	0
164	Gallus	92	81	91	-1
165	Gallus	106	108,5	93,5	-12,5
170	Westend-Süd	5	6	6	1
180	Westend-Süd	1	1	3	2
191	Westend-Nord	12,5	11	1	-11,5
192	Westend-Nord	63,5	52	67,5	4
201	Nordend-West	11	13	8,5	-2,5
202	Nordend-West	20,5	34	10	-10,5
203	Nordend-West	4	4	7	3
211	Nordend-West	24,5	22	23	-1,5
212	Nordend-West	24,5	27,5	29	4,5
213	Nordend-West	70	20,5	11	-59
221	Nordend-Ost	23	15,5	14	-9
222	Nordend-Ost	53	49	42,5	-10,5
230	Nordend-Ost	34	31,5	34	0
240	Bornheim	38	33	21	-17
251	Ostend	61	55	57	-4
252	Ostend	29	24	32	3
261	Osthafengeb. + Ostpk.	96	89	56	-40
262	Riederwald	104,5	101	106	1,5
271	Bornheim	37	25	25	-12
272	Bornheim	50,5	58	70	19,5
281	Bornheim	66	75	71	5
282	Bornheim	42	36	38	-4
290	Bornheim	76	78	52,5	-23,5
300	Sachsenhausen-Nord	43	47	45	2
321	Sachsenhausen-Nord	10	3	4	-6
322	Sachsenhausen-Nord	45	51	48,5	3,5
323/325/327/328/329	Sachsenhausen-Süd	90	83,5	26	-64

Nr.	Stadtbezirk	Soziale Benachteiligung			Veränderung
		2009	2015	2019	2009-2019
324	Sachsenhausen-Nord	17	14	16,5	-0,5
326	Sachsenhausen-Süd	90	83,5	54	-36
331	Sachsenhausen-Nord	50,5	40,5	37	-13,5
332	Sachsenhausen-Süd	14	12	19	5
341	Bockenheim	60	60	47	-13
342	City-West	31	31,5	35	*___
343	Bockenheim	16	39	93,5	77,5
344	Postsiedlung	31	31,5	89	*___
350	Bockenheim	62	64,5	66	4
361	Bockenheim	26	18	24	-2
362	Bockenheim	18	23	28	10
371	Niederrad-Nord	82	92	86	4
372	Niederrad-Süd	52	56	64	12
373	Niederrad-Süd	85	83,5	72	*___
380	Oberrad	74,5	77	81,5	7
390	Seckbach	47,5	61	79	31,5
401	Rödelheim-Ost	79	67,5	75	-4
402	Rödelheim-West	56	66	78	22
410	Hausen	69	67,5	73,5	4,5
422	Siedlung Praunheim	55	54	62,5	7,5
423	Sdlg. Praunh.-Westh.	86	86,5	86	0
424	Praunheim-Süd	3	5	46	43
425	Alt-Praunheim	54	48	60,5	6,5
426	Praunheim-Nord	74,5	76	73,5	-1
431	Heddernheim-Ost	49	43	52,5	3,5
432	Heddernheim-West	88,5	86,5	90	1,5
441	Ginnheim	65	59	65	0
442	Dornbusch-West	22	20,5	15	-7
451	Eschersheim-Nord	33	37	31	-2
452	Eschersheim-Süd	32	35	36	4
461	Eckenheim	90	82	86	-4
462	Dornbusch-Ost	40,5	42	40	-0,5
463	Dornbusch-Ost	12,5	7	8,5	-4
470	Preungesheim	83	69	55	-28
481	Niederursel-Ost	44	46	39	-5
482	Niederursel-West	91	95	101	10
483/484	Riedwiese-Mertonvrtl.	27	30	18	-9
491	Bonames	84	90	84	0
492	Frankfurter Berg	77	72	60,5	-16,5
500	Berkersheim	47,5	45	59	11,5
510	Fechenheim-N.	107,5	112	114	6,5
520	Fechenheim-Süd	104,5	106,5	112	7,5
531	Schwanheim	40,5	50	50,5	10
532	Goldstein-West	85	83,5	88	3
541	Griesheim-Ost	80	70	83	3
542	Griesheim-Ost	107,5	105	109	1,5
551	Griesheim-West	67,5	79	81,5	14
552	Griesheim-West	99	99	104	5
561	Nied-Süd	101	103	105	4

Nr.	Stadtbezirk	Soziale Benachteiligung			Veränderung
		2009	2015	2019	2009-2019
562	Nied-Nord	81	80	76,5	-4,5
570	Höchst-West	95	93	99	4
580	Höchst-Ost	103	106,5	108	5
591/592	Höchst-Süd	98	104	107	9
601	Sindlingen-Süd	87	97	92	5
602	Sindlingen-Nord	93	94	100	7
604	Zeilsheim-Ost	59	85	98	39
611	Zeilsheim-Süd	35	38	41	6
612	Zeilsheim-Nord	111	111	113	2
621/623	Unterliederbach-Mitte	36	53	50,5	14,5
622	Unterliederbach-Ost	100	102	103	3
631	Sossenheim-West	88,5	91	95	6,5
632	Sossenheim-Ost	111	110	110	-1
640	Nieder-Erlenbach	9	8	12	3
650	Kalbach	30	29	30	0
651	Riedberg	6	17	16,5	10,5
660	Harheim	7	9	20	13
670	Nieder-Eschbach	63,5	63	69	5,5
680	Bergen-Enkheim	20,5	27,5	22	1,5

Quellen: Bürgeramt, Statistik u. Wahlen; Bundesagentur für Arbeit, Jugend- u. Sozialamt; eigene Berechnungen

* kein Vergleich zu den Vorjahren möglich. Siehe hierzu Kapitel 2.

Farbgebung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

1

2

3

4

5

6

Die Benachteiligungssixtile wurden nach dem Rang sozialer Benachteiligung in sechs Gruppen (Sixtile) sortiert. Jedes Sixtil umfasst 19 Stadtbezirke, bei 114 Stadtbezirken, die in die Darstellung einfließen. Je höher die Ziffer des einzelnen Sixtils, umso höher ist der Benachteiligungsindex und damit die Problemdichte der Stadtbezirke, die zu ihm gehören. Die folgende Tabelle zeigt, wie sich die Bevölkerung Frankfurts im Jahr 2019 auf die einzelnen Sixtile verteilt. Bei gleicher Zahl von Stadtbezirken reicht die Einwohnerzahl von 106.370 im 1. Sixtil bis 141.849 Einwohnern im 4. Sixtil. In den 19 Stadtbezirken des 1. Sixtils leben Ende 2019 14 % und in den 19 Stadtbezirken des 4. Sixtils 18,7 % aller Frankfurter Einwohner.

Tabelle 28: Benachteiligungssixtile nach Rang sozialer Benachteiligung, Einwohnerzahl und Anteil an der Frankfurter Bevölkerung mit Hauptwohnsitz 2019

Sixtil	Rang soziale Benachteiligung	Anzahl der Stadtbezirke	Einwohner 2019	Anteil an der Wohnbevölkerung in %
1	1 - 19	19	106.370	14,0
2	20 - 38	19	127.263	16,8
3	39 - 57	19	135.243	17,8
4	58 - 76	19	141.849	18,7
5	77 - 95	19	133.586	17,6
6	96,5 - 114	19	114.263	15,1
Stadt insgesamt	114	114	756.341	100,0

Um zusätzlich Positionsveränderungen der Stadtbezirke zwischen den Sixtilen in den letzten zehn Jahren zu vergleichen, wurden zwei Stadtbezirke (Stadtbezirk 373 und 344) aus der Darstellung genommen, für die kein Vergleich mit 2009 möglich ist. Somit ergibt sich für die folgende Tabelle eine Darstellung für insgesamt 112 Stadtbezirke, die entsprechend ihrem Rangplatz auf sechs in etwa gleich stark besetzte Bereiche (Sixtile) aufgeteilt werden. Die Farbgebung der Sixtile in den beiden folgenden Tabellen lässt die Entwicklung der sozialen Benachteiligung von 2009 bis 2019 auf Stadtbezirksebene erkennen. Ausgehend vom Jahr 2009 haben aus dem 1. Sixtil, dem die Stadtbezirke mit den niedrigsten Benachteiligungsindex angehören, lediglich drei Stadtbezirke in ein anderes Sixtil gewechselt. Etwas mehr Bewegung gibt es in den anderen Sixtilen: Von den 18 Stadtbezirken des 2. Sixtils sind 12 auch 2019 im selben Sixtil anzutreffen. Im 3. Sixtil sind es 8 von insgesamt 19, im 4. Sixtil lediglich 9 von 18, im 5. Sixtil 10 von insgesamt 19 und im 6. Sixtil sind von insgesamt 20 Stadtbezirken 13, die auch 2019 im höchsten Sixtil verblieben sind.

Tabelle 29: Wechsel zwischen den Benachteiligungssixtilen von 2009 bis 2019, Vergleich mit 112 Stadtbezirken

2009	2019						Insg.
	1. Sixtil	2. Sixtil	3. Sixtil	4. Sixtil	5. Sixtil	6. Sixtil	
1. Sixtil	14	2	1	0	1	0	18
2. Sixtil	4	12	2	0	0	0	18
3. Sixtil	0	4	8	5	2	0	19
4. Sixtil	1	0	3	9	3	2	18
5. Sixtil	0	0	2	3	10	4	19
6. Sixtil	0	1	3	1	2	13	20
insgesamt	19	19	19	18	18	19	112

Erläuterung: farblich diagonal = kein Wechsel in ein anderes Sixtil. Blau = Sprung über mindestens ein Sixtil hinweg. Für den Zehnjahresvergleich wurde mit einer Anzahl von 112 Stadtbezirken gerechnet, da in 2009 zwei Stadtbezirke nicht einzeln ausgewiesen wurden.

Die Stadtbezirke, die 2009 im 1. Sixtil mit niedriger sozialer Benachteiligung waren, haben ihre Position im Durchschnitt um 7,6 Rangplätze verschoben, die Stadtbezirke des 2. Sixtils um 10,6 Rangplätze, die Stadtbezirke des 3. Sixtils um 14,2 Rangplätze, die Stadtbezirke des 4. Sixtils um 8,4 Rangplätze, die Stadtbezirke des 5. Sixtils um 12,0 Rangplätze und die Stadtbezirke des 6. Sixtils um 6,9 Rangplätze. Die meiste „Bewegung zwischen den Sixtilen“ gab es demnach im Mittelfeld der Rangplatzverteilung und eine höhere Stabilität bei den Stadtbezirken, die am oberen oder unteren Ende der Verteilung positioniert sind. Unter Einbezug der Gebietsstandsänderungen und der Anpassung der Gebäudestatistik, die für die Berechnung Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner eine Rolle spielt und in die Bildung des Benachteiligungsindex einfließt, bleibt die Aussage bestehen, dass die geringste „Bewegung“ häufig die Stadtbezirke betrifft, die die geringste bzw. höchste soziale Benachteiligung aufweisen.

Die folgende Tabelle zeigt, aus welchem Sixtil die Stadtbezirke kamen und welchem Sixtil sie 2019 angehören (Zustrom). 66 der 112 Stadtbezirke (58,9 %) haben von 2009 bis 2019 ihr Sixtil nicht verlassen, die anderen 46 Stadtbezirke sind hingegen in ein anderes Sixtil gewechselt, in der Regel in das nächste unten oder oben angrenzende Sixtil gewechselt. 14 Stadtbezirke sind weiter „gesprungen“, hiervon acht Stadtbezirke, die eine sehr viel günstigere Rangposition eingenommen haben als 2009. Hierzu zählen die Stadtbezirke Der Stadtbezirk 323/325/326/327/328/329 (Sachsenhausen-Süd) verbesserte seine Position um 64 Rangplätze und wechselte vom sechsten ins zweite Sixtil. Der Stadtbezirk 213 (Nordend-West) bewegte sich um 59 Plätze vom vierten ins erste Sixtil, der Stadtbezirk 162 (Gallus) um 48,5 Plätze vom sechsten ins dritte Sixtil, der Stadtbezirk 153 (Gallus) um 43,5 Plätze vom sechsten ins vierte Sixtil, der Stadtbezirk 261 (Osthafengebiet + Ostpark) um 40 Plätze vom sechsten ins dritte Sixtil, der Stadtbezirk 326 (Sa. Fritz-Kissel-Siedlung) um 36 Plätze vom sechsten ins dritte Sixtil, der Stadtbezirk 470 (Preungesheim) um 28 Plätze vom fünften ins dritte Sixtil und der Stadtbezirk 290 (Bornheim) um 23,5 Plätze vom fünften ins dritte Sixtil.

Sechs Stadtbezirke haben sich durch einen Spring über mindestens zwei Sixtilgrenzen in ihrer Rangposition verschlechtert. Der Stadtbezirk 343 (Bockenheim) veränderte seine Position um 77,5 Rangplätze und wechselte vom ersten ins fünfte Sixtil. Der Stadtbezirk 424 (Praunheim-Süd) bewegte sich um 43,0 Plätze vom ersten ins dritte Sixtil, der Stadtbezirk 604 (Zeilsheim-Ost) um 39,0 Plätze vom vierten ins sechste Sixtil, der Stadtbezirk 390 (Seckbach) um 24,5 Plätze vom vierten ins sechste Sixtil und der Stadtbezirk 402 (Rödelheim-West) um 22,0 Plätze vom dritten ins fünfte Sixtil.

Tabelle 30: Index der sozialen Benachteiligung der Frankfurter Stadtbezirke Ende 2019, 2015 und 2009 nach Sixtilen (Zustrom von 2009 nach 2019)

Nr.	Stadtbezirk	Soziale Benachteiligung			Veränderung 2009-2019
		2019	2015	2009	
100	Westend-Süd	2	2	2	0
110	Westend-Süd	5	10	8	-3
120	Nordend-West	13	15,5	15	-2
170	Westend-Süd	6	6	5	1
180	Westend-Süd	3	1	1	2
191	Westend-Nord	1	11	12,5	-11,5
201	Nordend-West	8,5	13	11	-2,5
202	Nordend-West	10	34	20,5	-10,5
203	Nordend-West	7	4	4	3
213	Nordend-West	11	20,5	70	-59
221	Nordend-Ost	14	15,5	23	-9
321	Sachsenhausen-Nord	4	3	10	-6
324	Sachsenhausen-Nord	16,5	14	17	-0,5
332	Sachsenhausen-Süd	19	12	14	5
442	Dornbusch-West	15	20,5	22	-7
463	Dornbusch-Ost	8,5	7	12,5	-4
483/484	Riedwiese-Mertonvrtl	18	30	27	-9
640	Nieder-Erlenbach	12	8	9	3
651	Riedberg	16,5	17	6	10,5
40/50/60	Innenstadt	33	40,5	39	-6
130	Nordend-Ost	27	26	28	-1
211	Nordend-West	23	22	24,5	-1,5
212	Nordend-West	29	27,5	24,5	4,5
230	Nordend-Ost	34	31,5	34	0
240	Bornheim	21	33	38	-17
252	Ostend	32	24	29	3
271	Bornheim	25	25	37	-12
282	Bornheim	38	36	42	-4
323/325/327/328/329	Sachsenhausen-Süd	26	83,5	90	-64
331	Sachsenhausen-Nord	37	40,5	50,5	-13,5
342	City-West	35	31,5	31	4
361	Bockenheim	24	18	26	-2
362	Bockenheim	28	23	18	10
451	Eschersheim-Nord	31	37	33	-2
452	Eschersheim-Süd	36	35	32	4
650	Kalbach	30	29	30	0
660	Harheim	20	9	7	13

Nr.	Stadtbezirk	Soziale Benachteiligung			Veränderung 2009-2019
		2019	2015	2009	
680	Bergen-Enkheim	22	27,5	20,5	1,5
10	Altstadt	42,5	73	46	-3,5
140	Ostend	44	57	57	-13
162	Gallus	48,5	62	97	-48,5
222	Nordend-Ost	42,5	49	53	-10,5
251	Ostend	57	55	61	-4
261	Osthafengbt + Ostpk.	56	89	96	-40
290	Bornheim	52,5	78	76	-23,5
300	Sachsenhausen-Nord	45	47	43	2
322	Sachsenhausen-Nord	48,5	51	45	3,5
326	Sachsenhausen-Süd	54	83,5	90	-36
341	Bockenheim	47	60	60	-13
424	Praunheim-Süd	46	5	3	43
431	Hedderheim-Ost	52,5	43	49	3,5
462	Dornbusch-Ost	40	42	40,5	-0,5
470	Preungesheim	55	69	83	-28
481	Niederursel-Ost	39	46	44	-5
531	Schwanheim	50,5	50	40,5	10
611	Zeilsheim-Süd	41	38	35	6
621/623	Unterriederbach-M.	50,5	53	36	14,5
153	Gallus	67,5	88	111	-43,5
161	Gallus	62,5	71	67,5	-5
163	Bockenheim	58	44	58	0
192	Westend-Nord	67,5	52	63,5	4
272	Bornheim	70	58	50,5	19,5
281	Bornheim	71	75	66	5
350	Bockenheim	66	64,5	62	4
372	Niederrad-Süd	64	56	52	12
373 (533 bis 2018)	Niederrad-Süd	72	83,5	85	*
401	Rödelheim-Ost	75	67,5	79	-4
410	Hausen	73,5	67,5	69	4,5
422	Siedlung Praunheim	62,5	54	55	7,5
425	Alt-Praunheim	60,5	48	54	6,5
426	Praunheim-Nord	73,5	76	74,5	-1
441	Ginnheim	65	59	65	0
492	Frankfurter Berg	60,5	72	77	-16,5
500	Berkersheim	59	45	47,5	11,5
562	Nied-Nord	76,5	80	81	-4,5
670	Nieder-Eschbach	69	63	63,5	5,5
80	Innenstadt	80	100	109	-29
90	Bahnhofsviertel	76,5	83,5	73	3,5
164	Gallus	91	81	92	-1
165	Gallus	93,5	108,5	106	-12,5
343	Bockenheim	93,5	39	16	77,5
344 (in 342)	Postsiedlung	89	31,5	31	*
371	Niederrad-Nord	86	92	82	4
380	Oberrad	81,5	77	74,5	7
390	Seckbach	79	61	47,5	31,5
402	Rödelheim-West	78	66	56	22

Nr.	Stadtbezirk	Soziale Benachteiligung			Veränderung 2009–2019
		2019	2015	2009	
423	Sdlg. Praunh.-Westh.	86	86,5	86	0
432	Heddernheim-West	90	86,5	88,5	1,5
461	Eckenheim	86	82	90	-4
491	Bonames	84	90	84	0
532	Goldstein-West	88	83,5	85	3
541	Griesheim-Ost	83	70	80	3
551	Griesheim-West	81,5	79	67,5	14
601	Sindlingen-Süd	92	97	87	5
631	Sossenheim-West	95	91	88,5	6,5
70	Innenstadt	96,5	98	94	2,5
151	Gutleutviertel	102	74	78	24
152	Gallus	96,5	96	72	24,5
154	Gallus	111	108,5	102	9
262	Riederwald	106	101	104,5	1,5
482	Niederursel-West	101	95	91	10
510	Fechenheim-Nord	114	112	107,5	6,5
520	Fechenheim-Süd	112	106,5	104,5	7,5
542	Griesheim-Ost	109	105	107,5	1,5
552	Griesheim-West	104	99	99	5
561	Nied-Süd	105	103	101	4
570	Höchst-West	99	93	95	4
580	Höchst-Ost	108	106,5	103	5
591/592	Höchst-Süd	107	104	98	9
602	Sindlingen-Nord	100	94	93	7
604	Zeilsheim-Ost	98	85	59	39
612	Zeilsheim-Nord	113	111	111	2
622	Unterliederbach-Ost	103	102	100	3
632	Sossenheim-Ost	110	110	111	-1

Quellen: Bürgeramt, Statistik u. Wahlen; Bundesagentur für Arbeit, Jugend- u. Sozialamt; eigene Berechnungen
* kein Vergleich zu den Vorjahren möglich. Siehe hierzu Kapitel 2.
Farbgebung: Quartilswanderungen. Ausgehend von Quartil 2019, farbliche Differenzierung aus welchem Quartil der Bezirk 2009 gestartet ist.

5.2 ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN SOZIALER BENACHTEILIGUNG UND WEITERER AUSGEWÄHLTER MERKMALE

Aus der Stadtforschung ist bekannt, dass in den Teilen einer Stadt, in denen soziale Benachteiligungsfaktoren besonders ausgeprägt sind, auch andere Merkmale überdurchschnittlich häufig vertreten sind. Hierbei werden z. B. die Zusammenhänge zwischen der sozialen Benachteiligung und der Migrationsquote, der Alleinerziehenden-Haushalte oder den Alleinlebenden ab 65 Jahren in Privathaushalten untersucht. Die im Benachteiligungsindex verrechneten Merkmale Arbeitslosendichte, Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen und Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner zeigen deutlich, wie ungleich sich Benachteiligungen auf die einzelnen Stadtbezirke verteilen. Diese ungleiche Verteilung wird durch die Höhe des Rangplatzes, den jeder Stadtbezirk einnimmt, deutlich. Aber nicht nur die Intensität sozialer Benachteiligung in einem Stadtbezirk, sondern auch ihr Zusammenhang mit weiteren Merkmalen aus dem Monitoring, die durch soziale Benachteiligung auftreten können, gilt es im Folgenden im Vergleich der letzten zehn Jahre darzustellen und zukünftig weiter zu beobachten.

5.2.1 Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Grad der sozialen Benachteiligung und dem Anteil der Personen mit Migrationshintergrund?

Die soziale Segregation zwischen benachteiligten und nicht benachteiligten Personengruppen sowie die ethnische Segregation zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund überlappen sich in den Stadtbezirken oftmals. Ein Migrationshintergrund für sich allein genommen wird in diesem Monitoring bewusst nicht als ein eigenständiges Benachteiligungsmerkmal verstanden. So wird der Heterogenität der Personen mit Migrationshintergrund und ihrem Anteil in 2019 von 54,1 % (2009: 47,4 %; 2015: 51,2 %) an der Frankfurter Einwohnerschaft Rechnung getragen. Parallel dazu ist der Anteil der Minderjährigen mit Migrationshintergrund an allen Minderjährigen von 66,8 % im Jahr 2009 auf 71,8 % angestiegen, und der Anteil der älteren Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund ist im Zehnjahresvergleich ebenfalls von 28,8 % im Jahr 2009 auf 34,3 % (2019) gewachsen. Die Tatsache, dass jemand oder seine Eltern Wurzeln im Ausland haben, stellt für sich keine soziale Benachteiligung dar. Menschen mit Migrationshintergrund können sowohl gut bezahlte Angestellte in der Niederlassung einer ausländischen Bank in Frankfurt, gering qualifizierte Mitarbeiter eines Logistikunternehmens am Frankfurter Flughafen oder Reinigungskräfte im Hotelgewerbe sein. Personen mit Migrationshintergrund sind verteilt auf alle Alterskohorten in allen Schichten der Bevölkerung. Personen mit Migrationshintergrund wurden deshalb auch im hier berechneten Benachteiligungsindex nicht berücksichtigt. Dennoch zeigt sich, dass in Frankfurt am Main Personen mit Migrationshintergrund häufiger in den Teilen der Stadt wohnen, in denen die soziale Benachteiligung besonders hoch ist. Der Zusammenhang zwischen der sozialen Benachteiligung und dem Anteil der Personen mit Migrationshintergrund (Migrationsquote) im Stadtbezirk beträgt im Jahr 2019 $r = .82$ (2009: $r = .81$). Eine Korrelation des Benachteiligungsindex mit dem Anteil ausländischer Einwohner liegt hingegen leicht darunter bei $r = .68$.

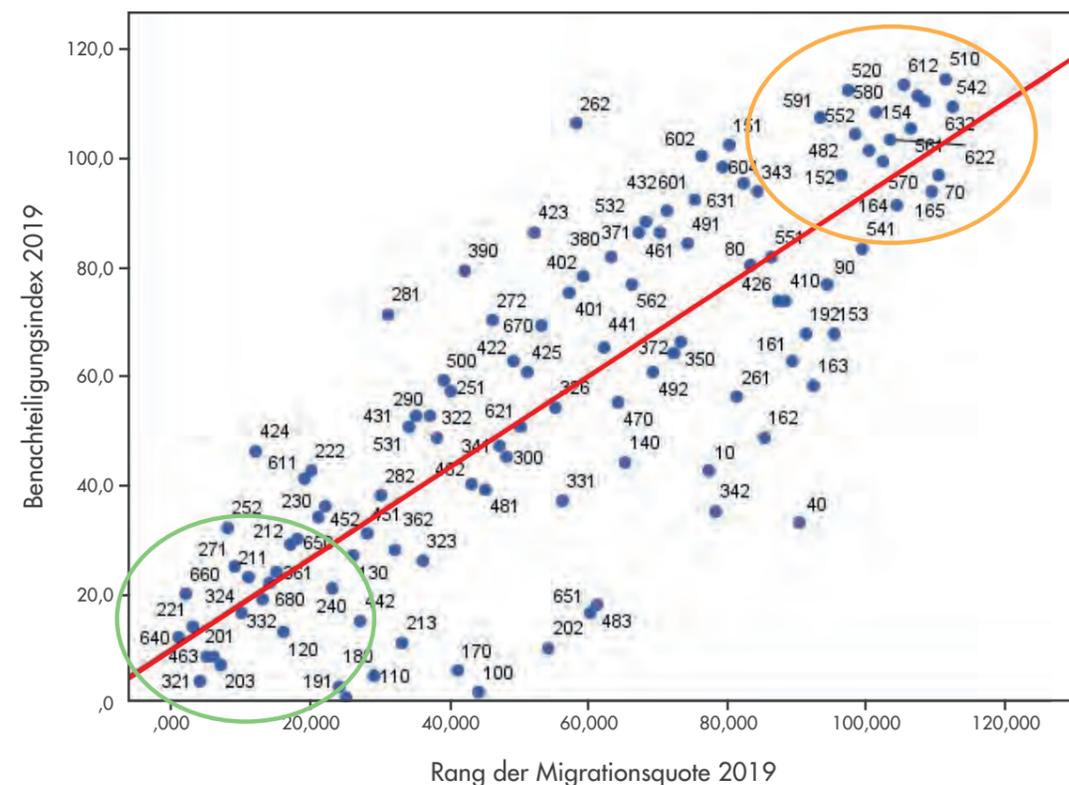
Stadtbezirke mit einer sehr hohen Migrationsquote und einem sehr hohen Benachteiligungsindex sind in der Grafik oben rechts orange eingekreist. Die hier zu findenden Stadtbezirke lagen schon in den vergangenen Fortschreibungen des Sozialmonitorings in der orangefarbenen Umkreisung. Hierzu gehören u.a. die Stadtbezirke 70 (Innenstadt), 154, 164, 165 (alle Gallus), 482 (Niederursel-West), 510 (Fechenheim-Nord), 520 (Fechenheim-Süd), 542 (Griesheim-Ost), 552 (Griesheim-West), 561 (Nied-Süd), 570 (Höchst-West), 580 (Höchst-Ost), 591/592 (Höchst-Süd), 612 (Zeilsheim-Nord), 622 (Unterliederbach-Ost) und 632 (Sossenheim-Ost).

Eine niedrige Migrationsquote und gleichzeitig einen geringen Grad der Benachteiligung haben dagegen die Stadtbezirke, die sich in der Grafik unten links befinden und grün eingekreist sind.

Auch diese Stadtbezirke zählten schon früher zu dieser Gruppe. Hierzu zählen vor allem die Stadtbezirke 110, 180 (beide Westend-Süd), 191 (Westend-Nord), 120, 201, 203, 211, 212 (alle Nordend-West), 221 (Nordend-Ost), 240 (Bornheim), 252 (Ostend), 271 (Bornheim), 321, 324 (beide Sachsenhausen-Nord), 332 (Sachsenhausen-Süd), 361 (Bockenheim), 463 (Dornbusch-Ost), 640 (Nieder-Erlenbach), 650 (Riedberg), 660 (Harheim), 680 (Bergen-Enkheim). Im sogenannten mittleren Bereich des Diagramms wird allerdings deutlich, dass der Zusammenhang (die Streuung) zwischen dem Grad der sozialen Benachteiligung und dem Rang der Migrationsquote aufgelockerter ist als in den Randbereichen.

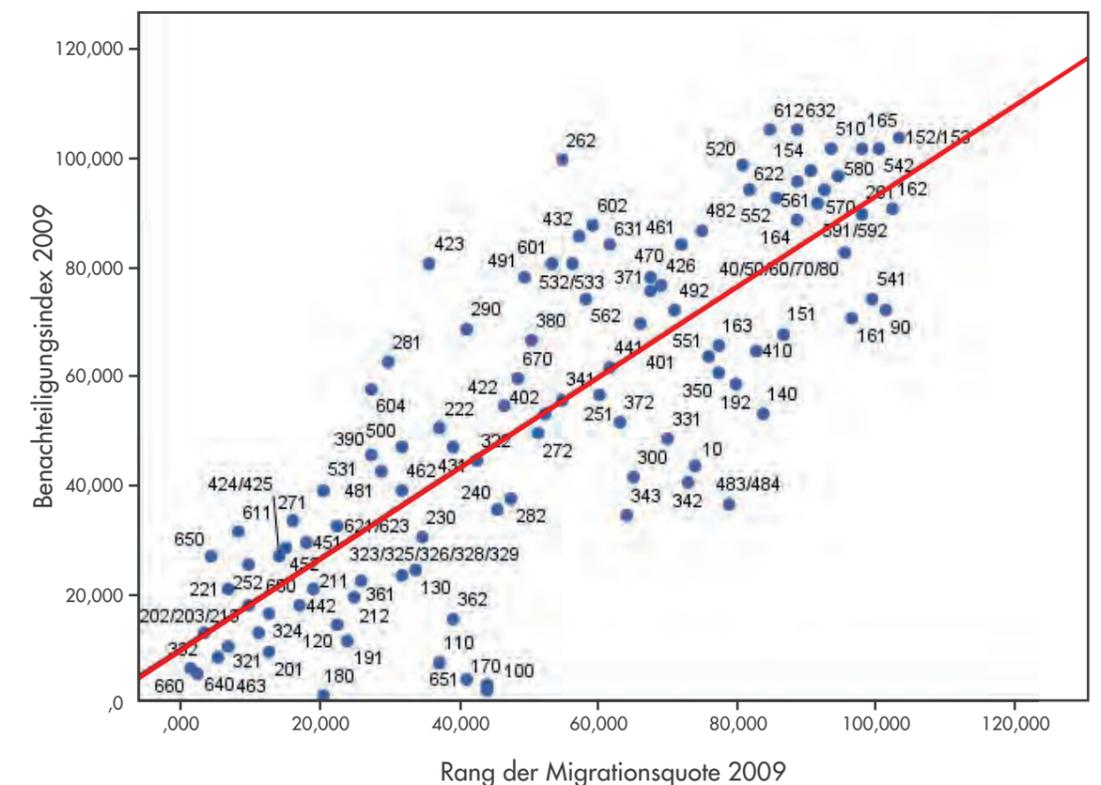
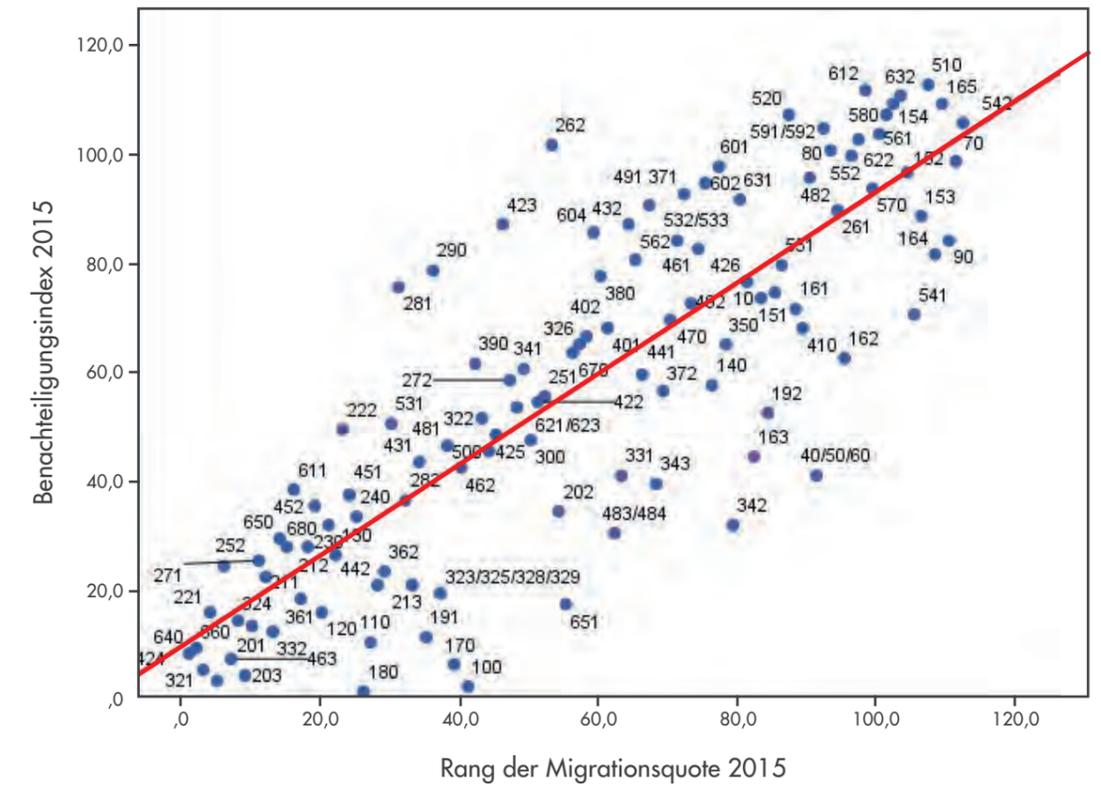
Wie stark der Zusammenhang des Benachteiligungsindex und der Rang der Migrationsquote ist, veranschaulicht die folgende Grafik, bei der es sich um ein Streudiagramm⁷¹ handelt. Die Grafik zeigt insgesamt, dass Stadtbezirke, die eine geringe soziale Benachteiligung aufweisen, oftmals auch einen niedrigen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund haben. Gleichzeitig wohnen in Stadtbezirken mit einer hohen sozialen Benachteiligung überdurchschnittlich viele Personen mit Migrationshintergrund. Ein zusätzlicher Blick auf die Streudiagramme der vergangenen Berichtsjahre verdeutlicht die starke Beständigkeit dieses Zusammenhangs in den letzten zehn Jahren.

Grafik 17: Benachteiligungsindex und Rang der Migrationsquote in den Frankfurter Stadtbezirken Ende 2019



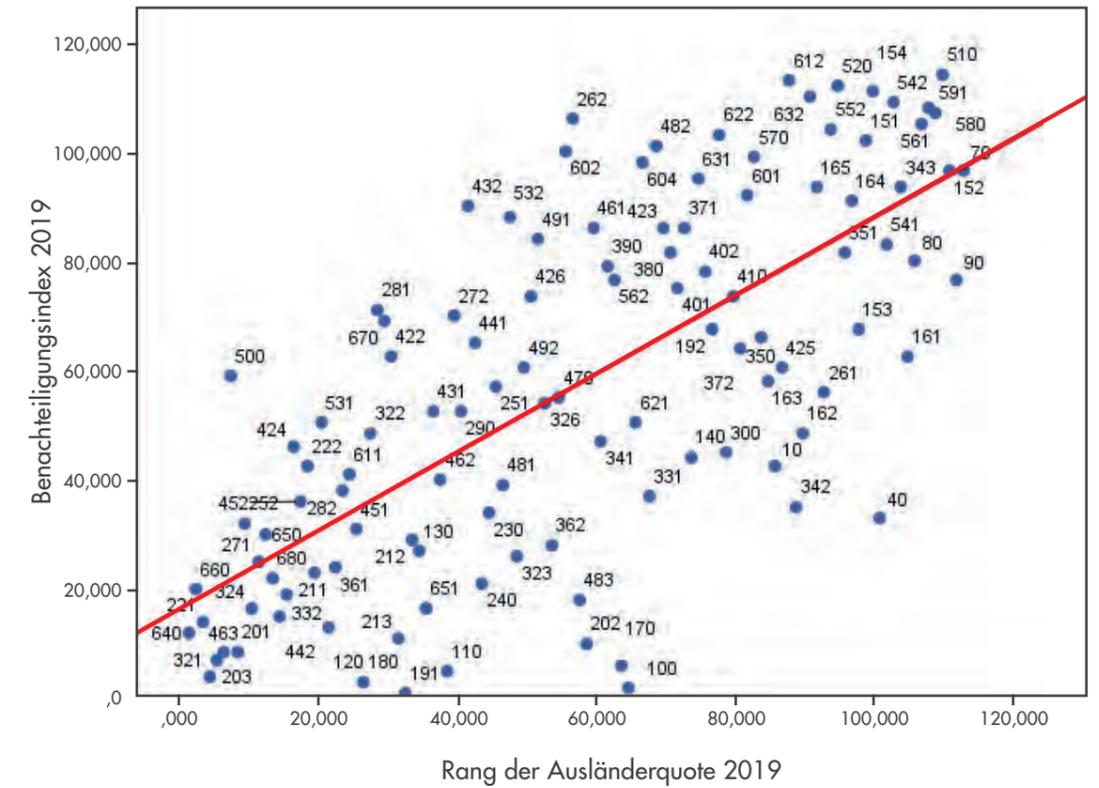
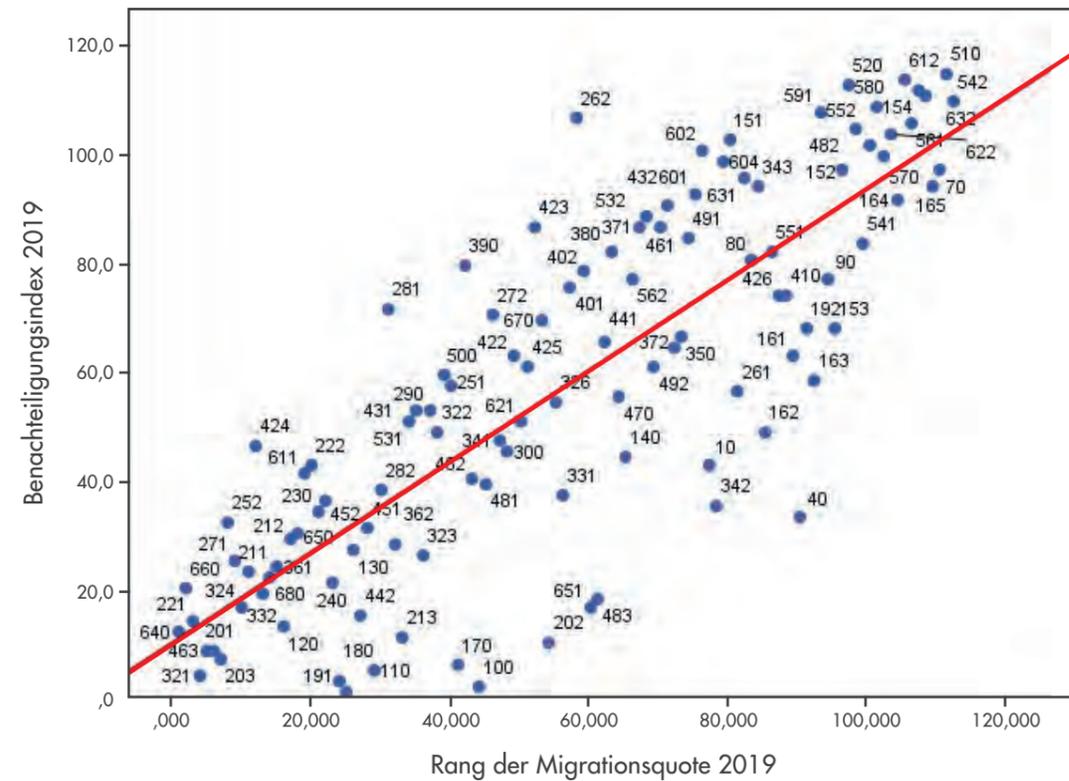
⁷¹ Streudiagramme sind eine grafische Darstellung von Wertepaaren zweier Merkmale, die in ein Koordinatensystem eingetragen werden. Hierdurch entsteht eine „Punktwolke“. Aus dem Aussehen der Punktwolke können Rückschlüsse auf den Zusammenhang der beiden Wertepaare gezogen werden. Die eingezeichnete Regressionsgerade ist die Linie durch die so entstandene „Punktwolke“, zu der alle Messwerte den kleinsten Abstand haben. Je näher die Punkte an der Regressionsgeraden liegen, umso stärker ist der Zusammenhang zwischen den beiden Merkmalen und umso höher der Korrelationskoeffizient. Verläuft die Punktwolke von links unten nach rechts oben spricht man von einem positiven statistischen Zusammenhang. Analog hierzu entsteht eine negative lineare Korrelation, wenn sich die Punktwolke von links oben nach rechts unten erstreckt.

Grafiken 18 und 19: Benachteiligungsindex und Rang der Migrationsquote in den Frankfurter Stadtbezirken Ende 2019



Ein zusätzlicher vergleichender Blick auf den Anteil ausländischer Einwohner zeigt, dass sich der Grad der Benachteiligung und der Rangplatz des Anteils ausländischer Einwohner im Vergleich zum Rang der Migrationsquote mit dem Benachteiligungsindex aufgelockerter und demnach gestreuter über die Stadtbezirke verteilt darstellt.

Grafiken 20 und 21: Benachteiligungsindex und Rang der Migrationsquote im Vergleich zum Benachteiligungsindex und dem Rang der Ausländerquote in den Frankfurter Stadtbezirken Ende 2019



5.2.2 Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Grad der sozialen Benachteiligung und dem Anteil der Alleinerziehenden-Familien an allen Familien?

In Frankfurt am Main gab es 2019 insgesamt 77.173 Haushalte mit minderjährigen Kindern. Ihr Anteil lag damit bei 18,9 % aller Haushalte. Der Anteil der Alleinerziehenden-Haushalte an allen Haushalten betrug 4,1 %. 2009 belief sich der Anteil der Familien-Haushalte mit Minderjährigen noch auf 17,5 % bei einem Anteil Alleinerziehenden-Haushalte von ebenfalls 4,1 %. Mit 16.770 Alleinerziehenden-Haushalte verzeichnete Frankfurt am Main eine Zunahme von 1.563 Alleinerziehenden-Haushalten im Zehnjahresvergleich.

Dass Alleinerziehenden-Haushalte tendenziell stärker von sozialer Benachteiligung „bedroht“ sind als andere Haushaltsformen, wird vor allem deutlich, wenn man die überdurchschnittlich hohen SGB-II-Bezugsquoten von Alleinerziehenden betrachtet. Im Jahr 2019 kamen in Frankfurt am Main auf insgesamt 16.770 Alleinerziehenden-Haushalte 6.492 Alleinerziehende im SGB II-Leistungsbezug. Dies entspricht einer Quote von 38,7 %. 2009 lag diese Quote noch über 40 % bei 6.321 Alleinerziehenden-Haushalte im SGB II-Leistungsbezug.⁷² Setzt man nun den Benachteiligungsindex der Stadtbezirke, in den die SGB-II-Quote eingeflossen ist, in Beziehung zu dem Anteil der Alleinerziehenden-Haushalte an allen Haushalten ergibt sich eine Korrelation von $r = .60$ (2009: $r = .65$; 2015: $r = .51$). Dieser mittelstarke Zusammenhang ist vor allem auf die hohe SGB-II-Bezugsquote bei Alleinerziehenden zurückzuführen.

⁷² Die Definition von Bedarfsgemeinschaften im SGB II und die von Haushalten im Haushaltsgenerierungsverfahren sind allerdings nicht deckungsgleich. Die Generierung der Daten aus der SGB II-Statistik beruht auf direkt erhobenen Angaben der Betroffenen, die Angaben der Haushaltstypen im Melderegister werden hingegen nachträglich aufwändig generiert. Vgl. hierzu auch Hübgen, S.: Armutsrisiko alleinerziehend. In: APuZ 30-31/2017. S. 22-27

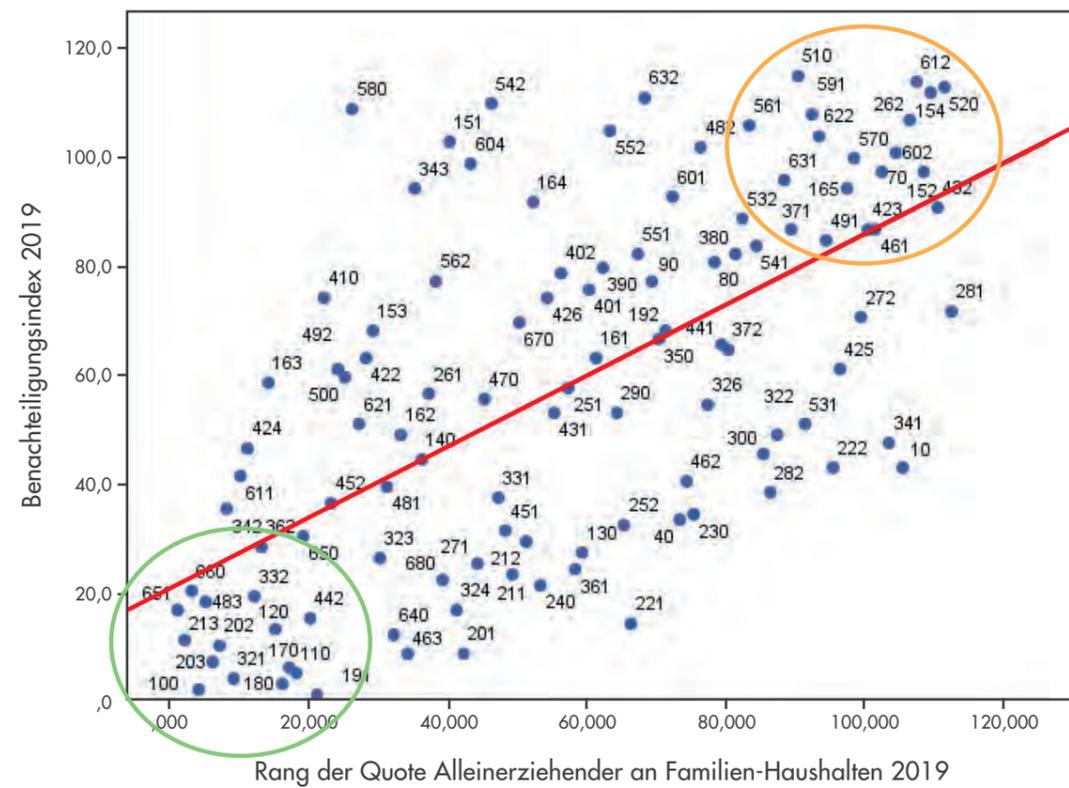
Eine grafische Darstellung von Benachteiligungsindex und Rang der Quote der Alleinerziehenden an allen Familien-Haushalten verdeutlicht den Zusammenhang beider Merkmale und zeigt eine tendenziell lose Streuung um die Regressionsgerade. Dies bedeutet, dass Alleinerziehende nicht nur, aber doch häufiger in den Stadtbezirken anzutreffen sind, die eine hohe Benachteiligung aufzeigen.

Viele Alleinerziehenden-Haushalte unter allen Familien-Haushalten und eine gleichzeitig hohe Benachteiligung gibt es vor allem in den Stadtbezirken, die in der folgenden Grafik orange umrandet sind. Hierzu zählen u.a. die Stadtbezirke 70 (Innenstadt), 152, 154, 165 (alle Gallus), 262 (Riederwald), 371 (Niederrad-Nord), 423 (Siedlung Praunheim-Westhausen), 432 (Heddernheim-West), 461 (Eckeneheim), 491 (Bonames), 510 (Fechenheim-Nord), 520 (Fechenheim-Süd), 561 (Nied-Süd), 570 (Höchst-West), 591/592 (Höchst-Süd), 602 (Sindlingen-Nord), 612 (Zeilsheim-Nord), 622 (Unterliederbach-Ost) und 631 (Sossenheim-West).

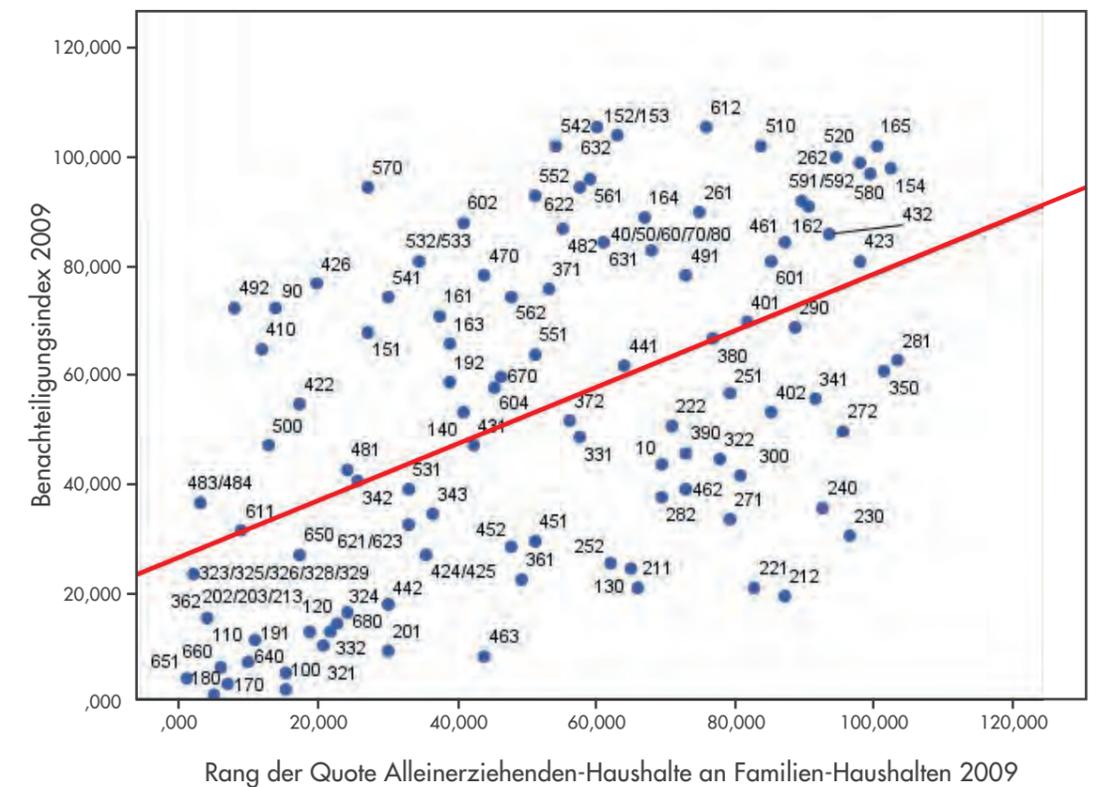
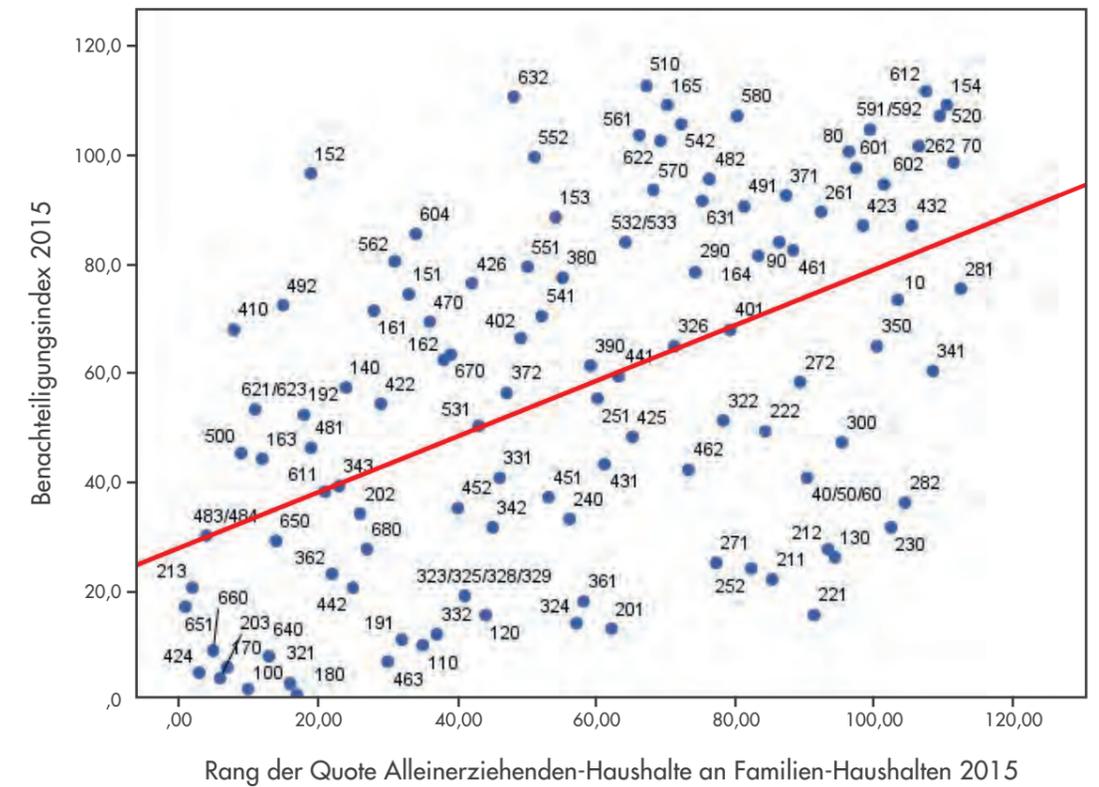
Wenige Alleinerziehende unter den Familien-Haushalten bei einem geringen Benachteiligungsgrad haben vor allem die Stadtbezirke 100, 110, 170, 180 (alle Westend-Süd), 191 (Westend-Nord), 120, 202, 203, 213 (alle Nordend-West), 321 (Sachsenhausen-Nord), 332 (Sachsenhausen-Süd), 442 (Dornbusch-West), 483 (Riedwiese, Mertonviertel), 651 (Riedberg) und 660 (Harheim).

Ein zusätzlicher Blick auf die letzten Berichtsjahre verdeutlicht die hohe Beständigkeit dieses Zusammenhangs in den vergangenen zehn Jahren.

Grafik 22: Benachteiligungsindex und Quote Alleinerziehender in den Frankfurter Stadtbezirken 2019



Grafiken 23 und 24: Benachteiligungsindex und Quote Alleinerziehender in den Frankfurter Stadtbezirken 2015 und 2009



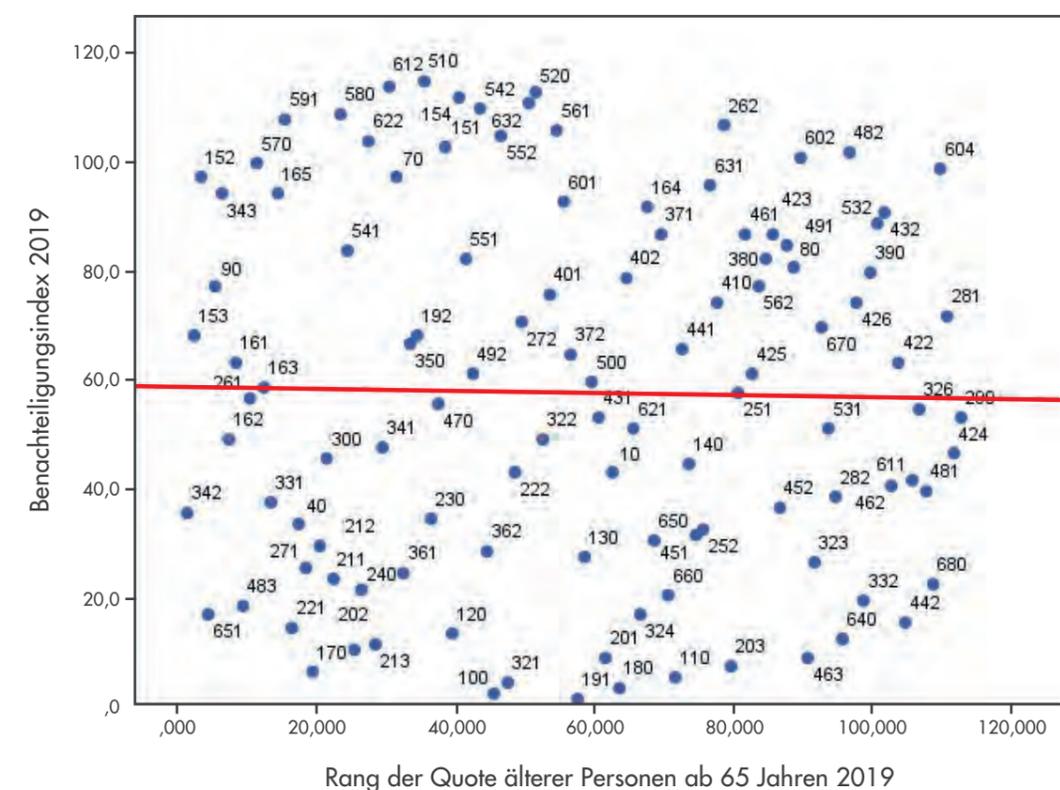
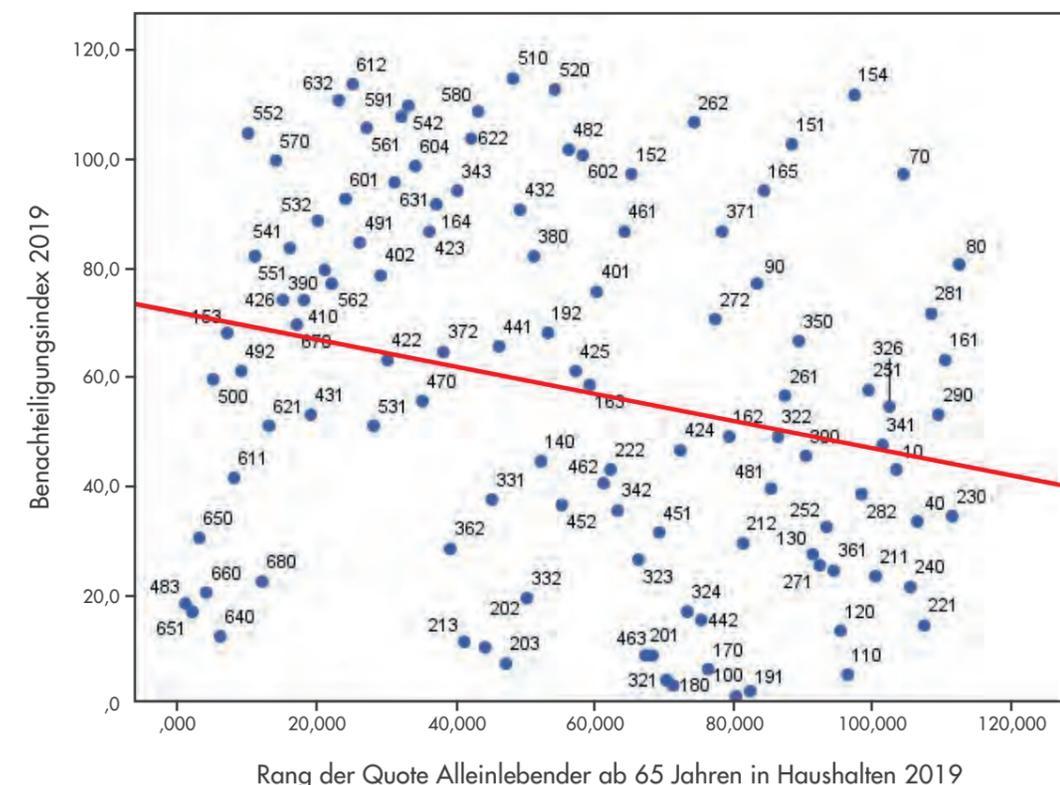
5.2.3 Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Grad der sozialen Benachteiligung und der Quote Alleinlebender ab 65 Jahren in Privathaushalten in den Frankfurter Stadtbezirken 2019?

Durch die demografischen Veränderungen in unserer Gesellschaft aber auch die längere Lebenserwartung rücken die Lebenssituationen ältere Menschen immer stärker in den Fokus des Interesses. Während das Alleinleben in einem Haushalt bei Personen in erwerbsfähigen Altersgruppen als weniger problematisch angesehen wird, kann das Alleinleben im Alter, insbesondere bei Hochaltrigen und/oder Pflegebedürftigen in Privathaushalten, aus vielerlei Gründen beschwerlicher werden. In der Debatte zur Armutsgefährdung und materiellen Entbehrung sind deshalb vor allem Alleinlebende Ältere zunehmend ein wichtiger Bestandteil.

Ältere Personen ab 65 Jahren leben in Frankfurt am Main überwiegend in einer Partnerschaft oder alleine. Letzteres gilt insbesondere für hochaltrige Personen. Mit einer Zahl von 118.397 Personen hatten Ältere ab 65 Jahren einen Anteil von 15,6 % an der Frankfurter Einwohnerschaft. Hingegen waren ältere Alleinlebende Haushalte mit einem Anteil von 54,8 % an allen Haushalten ab 65 Jahren vertreten, dies sind 47.983 Haushalte bei 87.538 Haushalten mit mindestens einer Person ab 65 Jahren insgesamt. Damit ist das Alleinleben im Alter eine der am weitesten verbreitetste Lebensform in Frankfurt am Main. Die Zahl der älteren Alleinlebenden stieg seit 2009 nur leicht um 1,9 %. Wie hoch der Zusammenhang des Alleinlebens im Alter mit dem Benachteiligungsindex ist, zeigt die folgende Grafik. Bei einer Korrelation von $r = -.11$ ist ein leicht negativer Zusammenhang bei einer stark aufgelockerten, losen Streuung um die Regressionsgeraden zu erkennen.

Schaut man sich darüber hinaus den Zusammenhang zwischen dem Grad der sozialen Benachteiligung und dem Anteil älterer Personen ab 65 Jahren an allen Einwohnern in den Frankfurter Stadtbezirken 2019 an, zeigt sich eine zusammenhangslose, verstreute Verteilung der Stadtbezirke um die fast horizontale Regressionsgerade. Bei einer Korrelation von $r = -.03$ ist kein Zusammenhang zwischen dem Benachteiligungsindex und dem Anteil älterer Menschen ab 65 Jahren in einem Stadtbezirk zu erkennen.

Grafiken 25 und 26: Benachteiligungsindex und Quote alleinlebender älterer Personen ab 65 Jahren in Privathaushalten und Benachteiligungsindex und Quote älterer Personen ab 65 Jahren in den Frankfurter Stadtbezirken 2019

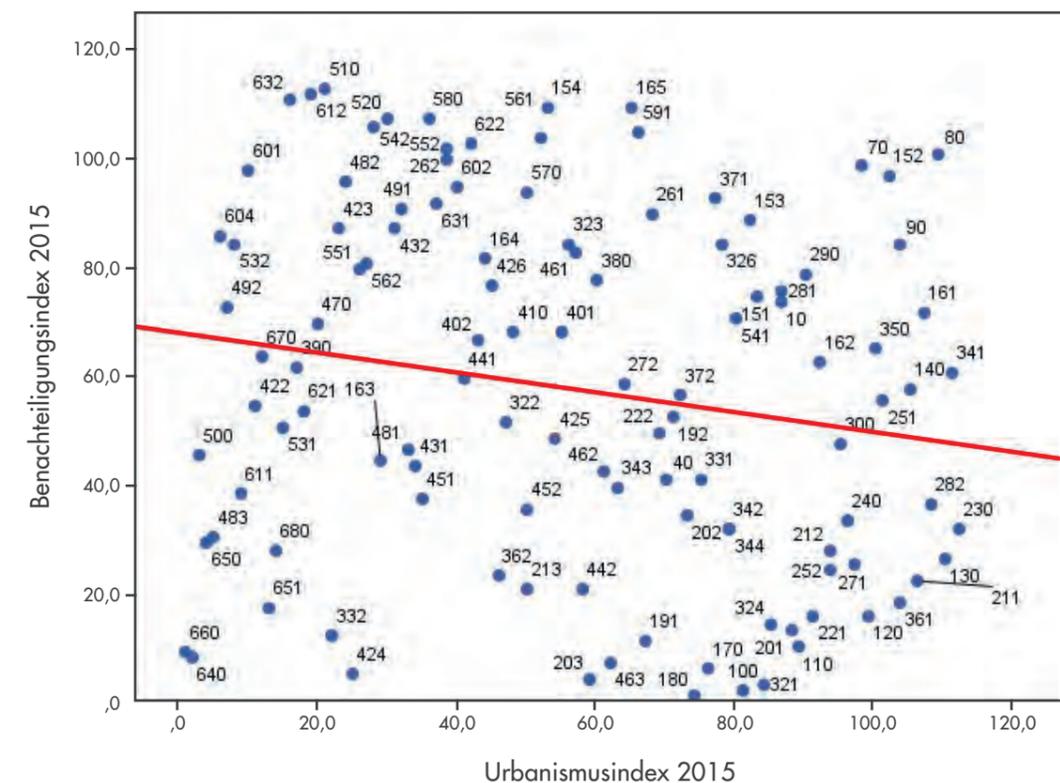


5.2.4 Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Grad der sozialen Benachteiligung und dem Grad des Urbanismus?

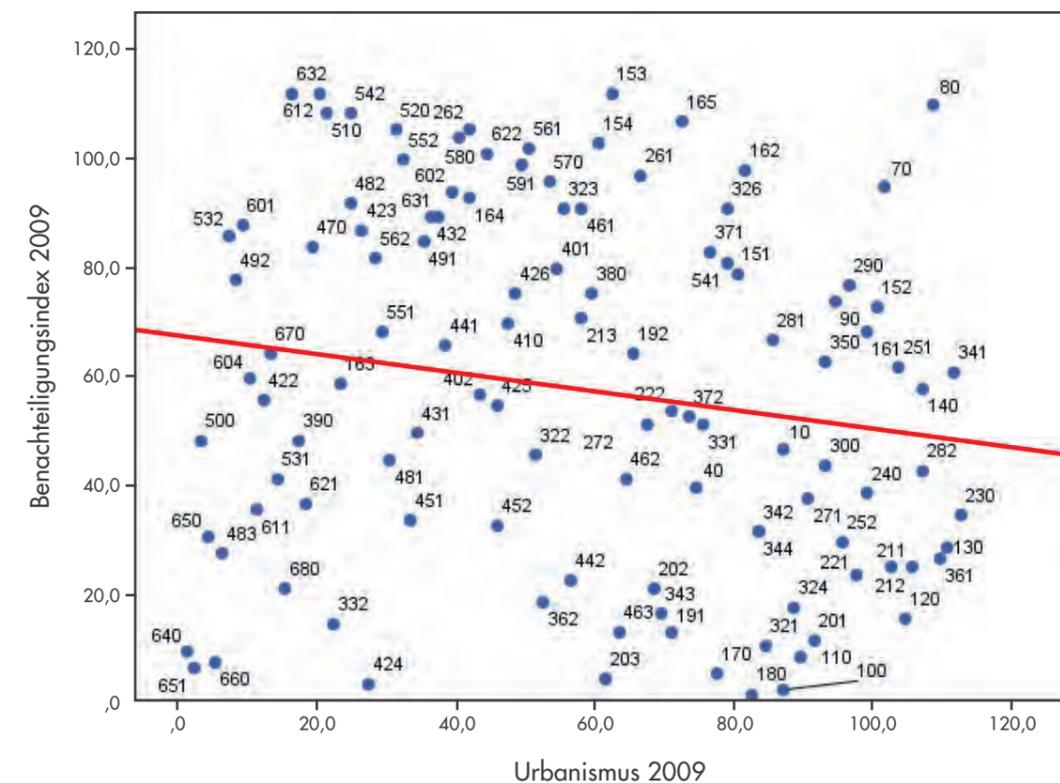
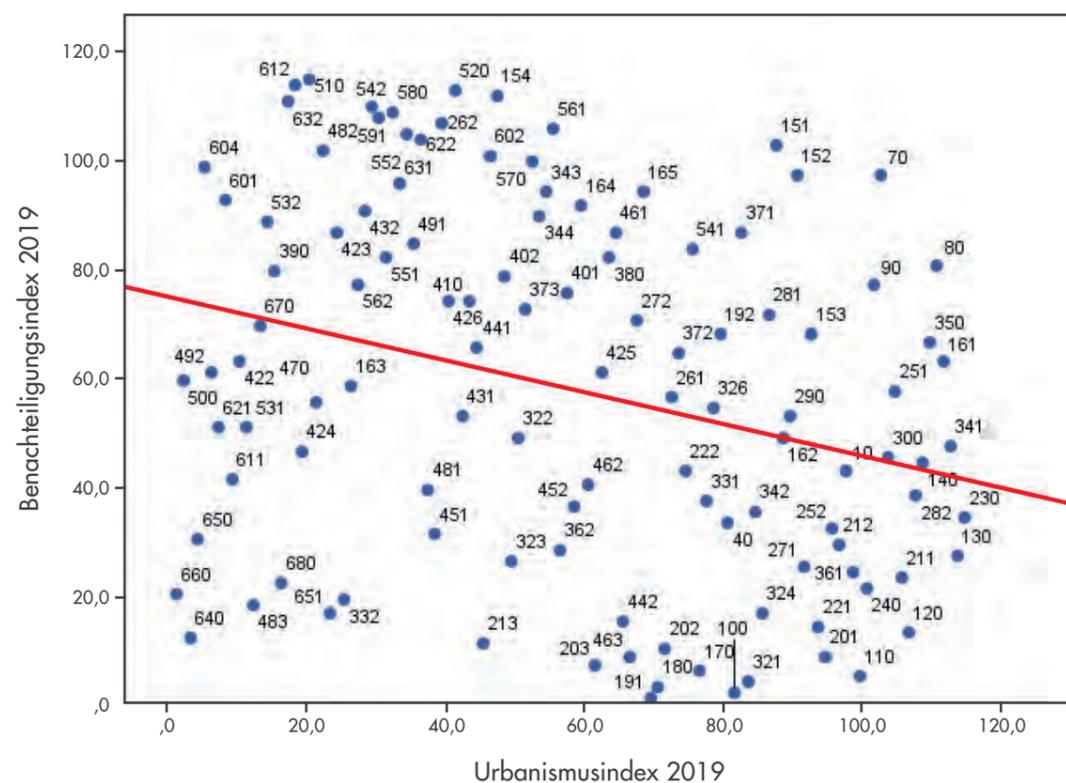
Die Indizes Urbanismus und soziale Benachteiligung wurden anhand unterschiedlicher Merkmale gebildet. Während beim Index der sozialen Benachteiligung die Merkmale Arbeitslosendichte, Anteil der Personen im Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen und Wohnfläche pro Kopf berücksichtigt wurden, waren es beim Urbanismusindex die Bevölkerungsdichte, die Zahl der Wohnungen pro Wohngebäude und der Anteil der Familien an allen Haushalten. Inwieweit diese Einzelmerkmale mit dem Benachteiligungsindex korrelieren, verdeutlichen die folgenden Werte. Danach besteht ein negativer Zusammenhang des Benachteiligungsindex mit der Bevölkerungsdichte ($r = -.28$) und den Wohnungen pro Wohngebäude ($r = -.14$) und ein mittlerer Zusammenhang des Benachteiligungsindex mit dem Anteil der Familien-Haushalte ($r = .31$).

Urbanismus und soziale Benachteiligung bezeichnen unterschiedliche Dinge und weisen unterschiedliche Verteilungsmuster auf. Während die soziale Benachteiligung eher einem sektoralen Verteilungsmuster folgt, ist der Urbanismus in den innenstadtnahen Teilen der Stadt hoch und am Rand niedrig (ringförmige Verteilung). Demzufolge ist auch die Korrelation des Urbanismusindex mit dem Benachteiligungsindex niedrig und liegt lediglich bei $r = -.29$ (2015: $r = -.18$; 2009: $r = -.17$). Die beiden Indizes sind damit weitgehend voneinander unabhängig und über die vergangenen Berichtsjahre relativ stabil geblieben. Dies verdeutlicht auch die folgende Grafik. Die Stadtbezirke sind gleichmäßig über die Fläche verteilt, so dass man aus dem Grad des Urbanismus nicht den Grad der sozialen Benachteiligung ableiten kann.

Grafiken 28 und 29: Benachteiligungsindex und Urbanismusindex in den Frankfurter Stadtbezirken 2015 und 2009



Grafik 27: Benachteiligungsindex und Urbanismusindex in den Frankfurter Stadtbezirken 2019





- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6

6

SCHLUSS

Foto:
Bahnhofsviertel, © Stadt Frankfurt, Stefan Maurer

Das hier vorgelegte Monitoring 2021 zur sozialen Segregation und Benachteiligung in Frankfurt am Main betrachtet den Zeitraum 2009 bis 2019. Dieser Untersuchungszeitraum fällt in eine sehr positive Phase des wirtschaftlichen Wachstums in Deutschland.⁷³ In Frankfurt am Main sank die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen von 25.799 im Jahre 2009 auf 20.773 im Jahre 2019 zurück, und die Arbeitslosendichte reduzierte sich von 5,7 % im Jahre 2009 auf 3,9 % im Jahre 2019. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frankfurter stieg allein von 2013 bis 2019 von 256.159 auf 315.445 an. Die Zahl der Mindestsicherungsempfänger wuchs zunächst von 85.610 im Jahre 2009 auf 96.780 im Jahre 2015 und sank danach deutlich auf 84.939 im Jahre 2019. Die Mindestsicherungsquote lag 2009 bei 13,2 % und stieg, obwohl die Zahl der Mindestsicherungsempfänger um fast 9.000 Personen zunahm, wegen des gleichzeitigen Bevölkerungswachstums bis 2015 nur leicht auf 13,4 und ging danach trotz des Zuzugs vieler Geflüchteter bis 2019 auf 11,2 % zurück.⁷⁴ Die Mindestsicherungsquote lag damit 2019 immer noch über dem Bundesdurchschnitt, aber unter den Quoten von Hamburg (12,6 %), Berlin (16,0 %) oder Bremen (24,9 %). Betrachtet man nur die Bezieher von SGB II-Leistungen, nahm Frankfurt in den letzten Jahren unter den 15 deutschen Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern eine Position im oberen Mittelfeld ein. 2009 und 2015 hatten sieben und 2018 vier der 15 großen Großstädte niedrigere SGB II-Empfängerquoten als Frankfurt am Main.⁷⁵

Während die Zahl der Arbeitslosen und die Arbeitslosendichte sowie die Zahl der Mindestsicherungsempfänger und die Mindestsicherungsquote im Frankfurt am Main insgesamt im Vergleich zu 2009 zurückgingen, blieb die Ungleichverteilung der Betroffenen im Stadtgebiet hiervon nicht unberührt.

2009 lagen zwischen dem Stadtbezirk mit der niedrigsten und dem mit der höchsten Arbeitslosendichte noch 12,7 Prozentpunkte. Die Spanne reichte 2009 von 1,3 % im Stadtbezirk 651 (Riedberg) bis 14,0 % im 080 (Innenstadt). 2019 war die Spanne auf 7,3 Prozentpunkte gesunken, und zwar von 1,3 % im Stadtbezirk 483/484 (Riedwiese-Mertonviertel) bis 8,6 % im Stadtbezirk 612 (Zeilsheim). Im Hinblick auf die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit hat sich hingegen an der relativen Position der Stadtbezirke wenig geändert. Viele der Stadtbezirke, die 2019 die höchste Arbeitslosendichte aufwiesen, zählten auch schon im Jahr 2009 zur Gruppe mit den höchsten Werten. Es handelt sich u.a. um die Stadtbezirke 080 (Innenstadt), 152 (Gallus), 510 (Fechenheim-Nord), 520 (Fechenheim-Süd), 580 (Höchst-Süd), 612 (Zeilsheim-Nord) und 632 (Sossenheim-Ost). Gleiches gilt für die Stadtbezirke mit der niedrigsten Arbeitslosendichte. Hier sind die Stadtbezirke im Jahr 2019 nahezu identisch mit denen aus dem Jahr 2009. Zu dieser Gruppe zählen die Stadtbezirke 100, 110, 170 und 180 (alle Westend-Süd), 191 (Westend-Nord), 202/203/213 (Nordend-West), 483/484 (Riedwiese-Mertonviertel), 640 (Nieder-Erlenbach) und 651 (Riedberg).

Bei der Mindestsicherungsquote, also dem jeweiligen Anteil der Personen, die Arbeitslosengeld II, Sozialgeld nach SGB II, Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem SGB XII Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem SGB XII oder den Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz beziehen, lassen sich vergleichbare Entwicklungen beobachten. So ist der Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistung beziehen, zwischen 2009 und 2019 stadtweltweit um rd. zwei Prozentpunkte auf 11,2 % zurückgegangen, während die Spanne der Werte auch hier hoch blieb, sich aber ebenfalls verringerte. 2019 hatte der Stadtbezirk 612 (Zeilsheim) mit 24,2 % die höchste Mindestsicherungsquote, während sie im Stadtbezirk 651 (Riedberg) gerade einmal 1,6 % betrug. 2009 war die Spanne noch

vier Prozentpunkte größer und reichte von 0,8 % im Stadtbezirk 651 (Riedberg) bis 27,4 % im Stadtbezirk 153 (Gallus). Während die Spanne zwischen der höchsten und der niedrigsten Mindestsicherungsquote zurückging, blieb die relative Position vieler Stadtbezirke weitgehend unverändert. Die meisten der Stadtbezirke, die im Jahr 2019 die höchsten Mindestsicherungsquoten ausweisen, zählten bereits 2009 zur Gruppe der Stadtbezirke mit den höchsten Quoten. Es handelt sich um die Stadtbezirke 154 (Gallus), 262 (Riederwald), 510 (Fechenheim-Nord), 520 (Fechenheim-Süd), 612 (Zeilsheim-Nord) und 632 (Sossenheim-Ost). Wenn Stadtbezirke mit früher sehr hohen Mindestsicherungsquoten 2019 eher im Mittelfeld angesiedelt sind, ist das wie im Falle der beiden Stadtbezirken 153 und 162 (beide Gallus) nicht darauf zurückzuführen, dass die absolute Zahl der Mindestsicherungsempfänger deutlich zurückgegangen wäre. Vielmehr sind hier in erheblichem Umfang zusätzliche Wohnungen gebaut worden, die vor allem von Personen in mittlerer oder höherer Einkommenslage bezogen wurden. Hierdurch wurde die ursprüngliche Bevölkerung zwar nicht verdrängt, aber sozial überschichtet und die Mindestsicherungsquote deutlich gesenkt. Auch am anderen Ende der Verteilung blieb die Besetzung relativ konstant. Viele der Stadtbezirke, die 2019 niedrige Mindestsicherungsquoten haben, hatten diese auch schon 2009. Es handelt sich um die Stadtbezirke 100, 110, 180 (alle Westend-Süd), 203 (Nordend-West), 321 (Sachsenhausen-Nord), 463 (Dornbusch-Ost), 651 (Riedberg).

Zur Beschreibung der Einkommenslage der Menschen in den verschiedenen Teilen der Stadt wurden für das vorliegende Monitoring neben den Daten zum Mindestsicherungsbezug in einem Exkurs auch Daten zu den Bruttoeinkommen sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigter ausgewertet.⁷⁶ Anders als die Daten zum Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen liegen die Angaben zum Bruttoeinkommen sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigter nur auf Stadtteileebene vor. Der Median der monatlichen Entgelte aller sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten lag im Jahr 2018 in Frankfurt am Main bei 3.970 Euro. Die niedrigsten Medianentgelte hatten Vollzeitbeschäftigte in Fechenheim mit 2.708 Euro und in Griesheim mit 2.766 Euro, die höchsten in Westend-Nord mit 5.279 Euro und Westend-Süd mit 6.166 Euro. Mindestens jeder neunte Vollzeitbeschäftigte war ein Niedriglohnempfänger. Besonders viele Niedriglohnempfänger gab es in den Stadtteilen, in denen die Mindestsicherungsquote und der Ausländeranteil überdurchschnittlich hoch sind. Die absolute wie die relative Differenz der Bruttoentgelte von Männern und Frauen ist in den Stadtteilen besonders hoch, in denen die Bruttoentgelte insgesamt überdurchschnittlich hoch sind.

Arbeitslosigkeit, der Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen und eine geringe Pro-Kopf-Wohnfläche sind Indikatoren für soziale Benachteiligung. Die soziale Benachteiligung in bestimmten Teilen der Stadt ist umso größer, je höher die Arbeitslosendichte, die Mindestsicherungsquote und je niedriger die Pro-Kopf-Wohnfläche ist. Alle drei Benachteiligungsmerkmale wurden, wie schon in den früheren Ausgaben des Monitorings, zu einem Benachteiligungsindex verrechnet, an dem sich die relative Benachteiligungsposition eines Stadtbezirks im jeweiligen Berichtsjahr ablesen lässt.⁷⁷ Das im Vergleich höchste Ausmaß an sozialer Benachteiligung fand sich 2019 in einem breiten Streifen, der sich von West nach Ost nördlich des Mains durch das Stadtgebiet zieht, und zwar in den Stadtbezirken 612 (Zeilsheim-Nord), 591/592 (Höchst-Süd), 580 (Höchst-Ost), 632 (Sossenheim-Ost) 561 (Nied-Süd), 542 (Griesheim-Ost), 154 (Gallus), 262 (Riederwald), 520 (Fechenheim-Süd) und 510 (Fechenheim-Nord). Sieben dieser zehn Stadtbezirke zählten bereits 2009 zur Gruppe der Stadtbezirke, die auf der Benachteiligungsskala die höchsten Positionen besetzten. Auch am oberen Ende fanden sich 2019 mehrheitlich Stadtbezirke, die schon 2009 schon zur Gruppe mit der niedrigsten sozialen Benachteiligung gehörten. Hierzu zählten die Stadtbezirke 203 (Nordend-West), 100, 110, 170, 180 (alle Westend-Süd) und 321 (Sachsenhausen-Nord). Insgesamt ist die jeweilige Position der verschiedenen Stadtbezirke auf der

73 Von 2010 bis 2019 gab es kein Jahr ohne Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (vgl. Statistisches Bundesamt: Deutsche Wirtschaft ist im Jahr 2019 um 0,6 % gewachsen. Pressemitteilung Nr. 018 vom 15. Januar 2020, https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/01/PD20_018_811.html, abgerufen am 18.12.2020. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg von 41 Mio. zu Beginn des Jahres 2011 auf gut 45 Mio. am Jahresende 2019 (Statistisches Bundesamt: Genesis Online. Die Datenbank des Statistischen Bundesamtes. Erwerbstätige (inkl. Veränderungsraten): Deutschland, Monate, Inlands-/Inländerkonzept, Original- und bereinigte Daten, Statistisches Bundesamt Deutschland - GENESIS-Online: Ergebnis 12211-0002 (destatis.de), abgerufen am 2.12.2020.

74 Alle Angaben aus: Statistisches Jahrbuch Frankfurt am Main 2015, S. 142, und Statistisches Jahrbuch Frankfurt am Main 2020, S. 144, 149 und 156.

75 Vgl. Bremer Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe: Hartz IV: Großstadtvergleich der SGB-II-Quoten der Kinder und Jugendlichen 2006 bis 2018, <http://www.biaj.de/archiv-materialien/1215-hartz-iv-grossstadtvergleich-der-sgb-ii-quoten-der-kinder-und-jugendlichen-2006-bis-2018.html>, abgerufen am 18.12.2020.

76 Da Einkommensangaben für sozialversicherungspflichtig Beschäftigter nur bis zur Höhe der Beitragsbemessungsgrenze vorliegen, kann davon ausgegangen werden, dass Einkommensdifferenzen tendenziell unterschätzt werden.

77 Dabei handelt es sich allerdings um relative Positionen. Sollte ein Stadtbezirk seit 2009 seinen Rang nicht verändert haben, heißt das nicht automatisch, dass sich in diesem Stadtbezirk die Arbeitslosendichte, der Anteil der Menschen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, und die Wohnfläche pro Kopf nicht verbessert oder verschlechtert haben. Veränderungen in den Ergebnissen der einzelnen Merkmale können letztendlich in der Berechnung ausgleichend wirken und so zur gleichen Rangposition des betreffenden Stadtbezirks führen.

Skala der sozialen Benachteiligung relativ konstant, auch wenn kleinere Verschiebungen nach oben und unten häufig sind.

Stadtbezirke, in denen die soziale Benachteiligung im Vergleich zu anderen überdurchschnittlich hoch ist, unterscheiden sich auch in anderen Merkmalen deutlich von den sozial bessergestellten Teilen der Stadt. Ein höheres Ausmaß an sozialer Benachteiligung geht in der Regel mit einem für Frankfurt am Main überdurchschnittlich hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund sowie an Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit einher. Auch Alleinerziehende sind häufiger in den Stadtbezirken anzutreffen sind, die eine hohe soziale Benachteiligung aufweisen.

Auch das Monitoring 2021 kommt wie schon die vorhergehenden Ausgaben des Monitorings zu dem Ergebnis, dass die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen der Stadt Frankfurt am Main sehr ungleich auf die Frankfurter Stadtbezirke verteilt sind. Über das Ausmaß der räumlichen Ungleichverteilung dieser Bevölkerungsgruppen in der Gesamtstadt gibt der Index der Segregation Auskunft. Wie im vorherigen sozialen Monitoring 2017 (Datengrundlage 2015) waren auch 2019 die Sozialgeldempfänger unter 15 Jahren die Bevölkerungsgruppe mit der höchste Ungleichverteilung von allen, dicht gefolgt von den Mindestsicherungsempfängern insgesamt und den Empfängern von Grundsicherung im Alter. Besonders stark ist die soziale Segregation von Ein-Personen-Haushalten und von Haushalten mit Kindern zurückgegangen, während die Ungleichverteilung von Arbeitslosen – bei insgesamt sinkender Zahl von Betroffenen – den größten Anstieg verzeichnete. Die ungleiche Verteilung auf die verschiedenen Teile der Stadt ist bei acht von zwölf Bevölkerungsgruppen, für die der Index berechnet wurde, zurückgegangen und nur bei vier Bevölkerungsgruppen angestiegen. Die Frankfurter wohnen heute also etwas weniger sozial segregiert als vor zehn Jahren. Die Frage, ob mit der gewachsenen räumlichen Nähe auch eine geringere soziale Distanz der verschiedenen Bevölkerungsgruppen verbunden war, kann das vorliegende Monitoring nicht beantworten. Die mit der größeren räumlichen Nähe verbundene größere Chance von Kontakten trägt allerdings, wie verschiedene Forschungsergebnisse belegen, kaum dazu bei, soziale Distanzen zwischen Bevölkerungsgruppen zu überwinden und Vorurteile gegenüber bestimmten Bevölkerungsgruppen abzubauen.⁷⁸

Das Monitoring identifiziert die Teile der Stadt, in denen im Zeitverlauf die soziale Belastung merklich zugenommen hat. Es zeigt zudem, welche der untersuchten Merkmale hierzu den größten Beitrag geleistet haben. Wenn es darum geht, bestimmte Hilfs- und Unterstützungsangebote dem sozialräumlichen Bedarf entsprechend zu platzieren, sind nicht nur die Teile der Stadt von besonderem Interesse, in denen (schon immer) die höchste soziale Benachteiligung festzustellen ist oder in denen die meisten sozial Benachteiligten leben, sondern auch die Teile der Stadt, in denen die soziale Benachteiligung in den letzten Jahren besonders stark zugenommen hat. Eine solche Nutzung des Monitorings setzt allerdings eine empirisch belastbare Analyse der vorhandenen sozialräumlichen Verteilung der sozialen Infrastruktur und den Willen, mögliche Fehlallokationen von öffentlichen Mitteln zu reduzieren, voraus.

⁷⁸ Oft ist eher das Gegenteil der Fall: „Soziale Beziehungen, das ist die Quintessenz von zahlreichen Untersuchungen, ergeben sich am ehesten zwischen Menschen mit gleichem sozioökonomischen Status und gleichem Lebensstil. Wenn diese Voraussetzungen gegeben sind, dann kann räumliche Nähe zu einer Erleichterung von Kontakten führen; divergierende Interessen oder unterschiedliche Lebensstile werden durch räumliche Nähe nicht neutralisiert – in diesen Fällen kann räumliche Nähe eher zu Konflikten führen. Das heißt: Räumliche Nähe erleichtert und intensiviert Kontakte – aber nur dann, wenn die sozialen und kulturellen Voraussetzungen dafür gegeben sind, wenn soziale Nähe also schon vorhanden ist. Räumliche Nähe erzeugt keine soziale Nähe.“ (Häußermann, H.: Effekte der Segregation. In: vhw FW 5 / Okt. – Nov. 2007, S. 234 – 240, hier S. 237f.)

AUSGEWÄHLTE VERÖFFENTLICHUNGEN DES JUGEND- UND SOZIALAMTES DER STADT FRANKFURT AM MAIN

Stadtteil – Sozialatlas. Ergebnisse für die Gesamtstadt	1988
Sozialraumanalyse der Wohngebiete mit verdichteten sozialen Problemlagen	1997
Frankfurter Sozialbericht Teil I: Risiken und Chancen des Frankfurter Arbeitsmarktes	2000
Frankfurter Sozialbericht Teil II: Sozialhilfeempfänger	2000
Frankfurter Sozialbericht Teil III: Wohnungsversorgung	2001
Frankfurter Sozialbericht Teil IV: Medizinische Versorgung, Prävention und ausgewählte gesundheitliche Gefährdungen	2001
Frankfurter Sozialbericht Teil V: Segregation und Wohngebiete mit verdichteten sozialen Problemlagen	2002
Frankfurter Sozialbericht Teil VI: Chancen und Risiken einer alternden Stadt	2003
Jugendhilfeplanung in Frankfurt/Main Teilplan I: Freizeitpädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche in offenen Freizeistätten und auf Abenteuerspielplätzen	2004
Frankfurter Sozialbericht Teil VII: Aufwachsen in Frankfurt am Main – Kinder, Jugendliche und ihre Familien: Situation und Entwicklungschancen	2006
Frankfurter Freizeitwelten. Untersuchung zum Freizeitverhalten Frankfurter Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 10	2007
Frankfurter Sozialbericht Teil VIII: Arbeitsmarkt und Beschäftigung in Frankfurt am Main	2008
Frankfurter Sozialbericht Teil IX: Zukunft für Frankfurter Kinder sichern! SBG II-Leistungsbezug von Kindern und soziale Segregation in Frankfurt am Main – eine kleinräumige Analyse und Diskussion von Ansätzen zur Bekämpfung von Armut und Benachteiligung von Kindern	2010
Bedarfsanalyse Seniorengerechtes Wohnen in Frankfurt am Main	2010
Monitoring 2011 zur sozialen Segregation und Benachteiligung in Frankfurt am Main	2011
Monitoring 2013 zur sozialen Segregation und Benachteiligung in Frankfurt am Main	2014
Frankfurter Sozialbericht Teil X: Familien in Frankfurt am Main – Lebenswirklichkeit und Unterstützungsbedarfe. Ergebnisse einer empirischen Erhebung unter Frankfurter Müttern und Vätern mit minderjährigen Kindern	2014
Die Entwicklung von Strukturen und Angeboten für Seniorinnen und Senioren in Ffm. Ein Rückblick fünf Jahre nach Beendigung der Partizipativen Altersplanung	2016
Frankfurter Sozialbericht Teil XI: Arbeitsmarkt, Beschäftigung und Zuwanderung in Frankfurt am Main	2017
Frankfurter Sozialbericht Teil XII: Freiwilliges Engagement – ein Blick auf Frankfurt am Main – Ergebnisse einer repräsentativen Befragung unter der Frankfurter Wohnbevölkerung	2017
Monitoring 2017 zur sozialen Segregation und Benachteiligung in Frankfurt am Main	2018

Herausgeberin:
Die Dezernentin für Soziales, Senioren, Jugend und Recht

Bezugsadresse:
Jugend- und Sozialamt
der Stadt Frankfurt am Main
Eschersheimer Landstraße 241–249
60320 Frankfurt am Main

www.stadt-frankfurt.de